



universität
wien

Masterarbeit

Titel der Masterarbeit

„Auf der Suche nach dem Täter“

Über die Darstellungsweise von Gerichtsmedizin und
Spurensicherung in der Krimiserie „Der Alte“

Verfasserin

B.A. Anna Schmedemann

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 066 905

Studienrichtung lt. Studienblatt: Soziologie

Betreuerin: Ao. Univ.- Prof. Dr. Eva Flicker

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Fragestellung	8
3. Theoretischer Hintergrund	9
3.1 Fernsehen und Wirklichkeit	9
3.2 Verschiedene Ebenen von Wirklichkeit	11
3.3 Stellenwert des Fernsehens	13
3.4 Bedeutung des Kriminalfernsehens	15
3.5 Reale Polizeiarbeit an einem Tatort	17
3.5.1 Aufgaben der Spurensicherung	17
3.5.2 Aufgaben des Gerichtsmediziners	22
3.6 Ausbildung von Polizisten im Bereich der Spurensicherung	24
4. Entwicklung des deutschen Kriminalfernsehens	27
4.1 Entwicklung der Krimiserie „Der Alte“	31
5. Analyse	35
5.1 Methodische Vorgehensweise	35
5.2 Analyse der ausgewählten Szenen	37
5.2.1 „Tod auf Raten“	38
5.2.1.1 Werner Riedmann	38
5.2.1.2 Gesamteindruck der Szene	40
5.2.2 „Heimkehr in den Tod“	42
5.2.2.1 Der Gerichtsmediziner	42
5.2.2.2 Werner Riedmann	44
5.2.2.3 Gesamteindruck der Szene	45
5.2.2.4 In der Gerichtsmedizin	46
5.2.2.4.1 Gesamteindruck der Szene	49
5.2.3 „Doppelspiel“	50
5.2.3.1 Der Gerichtsmediziner	50
5.2.3.2 Werner Riedmann	52
5.2.3.3 Gesamteindruck der Szene	54
5.2.4 „Dunkelziffer“	56
5.2.4.1 Der Gerichtsmediziner	56

5.2.4.2 Werner Riedmann	60
5.2.4.3 Gesamteindruck der Szene	62
5.2.4.4 In der Gerichtsmedizin	63
5.2.4.4.1 Gesamteindruck der Szene	66
5.3 Zusätzliche Aspekte	67
5.3.1 Zeitlichkeit	67
5.3.2 Präsentation der Untersuchungsergebnisse	69
5.4 Fazit	71
5.4.1 Darstellung des Gerichtsmediziners	71
5.4.2 Darstellung des Werner Riedmanns	72
5.4.3 Gesamteindruck aller Szenen	74
5.4.3.1 Tatortszenen	74
5.4.3.2 Szenen in der Gerichtsmedizin	74
6. Expertenmeinungen	77
6.1 Bewertung durch einen Gerichtsmediziner	77
6.1.1 Leichenfundort in „Heimkehr in den Tod“	77
6.1.2 Leichenfundort in „Doppelspiel“	79
6.1.3 Leichenfundort in „Dunkelziffer“	80
6.1.4 In der Gerichtsmedizin in „Heimkehr in den Tod“	81
6.1.5 In der Gerichtsmedizin in „Dunkelziffer“	82
6.1.6 Fazit	83
6.2 Bewertung durch einen Polizisten	83
6.2.1 Hausdurchsuchung in „Tod auf Raten“	83
6.2.2 Leichenfundort in „Heimkehr in den Tod“	85
6.2.3 Leichenfundort in „Doppelspiel“	86
6.2.4 Leichenfundort in „Dunkelziffer“	87
6.2.5 Fazit	89
7. Umsetzung der polizeilichen Realität in „Der Alte“	91
7.1 Die Arbeit des Gerichtsmediziners	91
7.2 Die Arbeit der Spurensicherung	95
7.3 Zusätzliche Aspekte	99
8. Zusammenfassung der Ergebnisse	101
9. Schlusswort	104

10. Literaturverzeichnis	105
11. Anhang	107
11.1 Einstellungsprotokolle	107
11.1.1 Einstellungsprotokoll „Tod auf Raten“	107
11.1.2 Einstellungsprotokoll „Heimkehr in den Tod“	113
Leichenfundortszene	
11.1.3 Einstellungsprotokoll „Heimkehr in den Tod“ Szene in	124
der Gerichtsmedizin	
11.1.4 Einstellungsprotokoll „Doppelspiel“	128
11.1.5 Einstellungsprotokoll „Dunkelziffer“ Tatortszene	137
11.1.6 Einstellungsprotokoll „Dunkelziffer“ Szene in der	147
Gerichtsmedizin	
11.2 Szenenprotokolle	153
11.2.1 Szenenprotokoll „Tod auf Raten“	153
11.2.2 Szenenprotokoll „Heimkehr in den Tod“	159
11.2.3 Szenenprotokoll „Doppelspiel“	165
11.2.4 Szenenprotokoll „Dunkelziffer“	171
11.3 Transkripte der Experteninterviews	177
11.3.1 Transkript Interview mit Professor Manfred Hochmeister	177
11.3.2 Transkript Interview mit Heinz Schaller	191
12. Abstract	209
13. Lebenslauf	210
14. Erklärung	211

1. Einleitung

Kriminalfilme und besonders Krimiserien spielen schon seit Jahrzehnten eine wichtige Rolle im deutschen Fernsehen und formen das Programm wie kein anderes Genre. Die Zuschauer¹ haben jeden Tag die Möglichkeit aus vielen unterschiedlichen Krimiformaten auszuwählen. Dabei prägen Krimiserien unser Bild von Polizeiarbeit in besonderem Maße, denn der Umgang mit der Polizei gehört nicht zu den alltäglichen Dingen, vor allem nicht, wenn es sich um eine Mordermittlung handelt.

Ich untersuche deshalb in dieser Masterarbeit exemplarisch, welches Bild von der Arbeit der Gerichtsmedizin und Spurensicherung Deutschlands älteste Krimiserie „Der Alte“ vermittelt. Dabei gehe ich so vor, dass ich ausgewählte Szenen analysiere und die Ergebnisse mit der realen Arbeit von Spurensicherung und Gerichtsmedizin vergleiche. Vorher erörtere ich verschiedene soziologische Sichtweisen über die Darstellung von Wirklichkeit im Fernsehen an die sich eine Bewertung des Stellenwertes des Fernsehens anschließt. Außerdem gehe ich auf die Gründe für den Reiz von Kriminalfilmen und -serien ein. Danach folgen theoretische Aussagen aus der Fachliteratur zur Arbeit von Gerichtsmedizin und Spurensicherung.

Zusätzlich stelle ich die Entwicklung des deutschen Kriminalfernsehens und der Krimiserie „Der Alte“ dar. Anschließend folgt die mediale Analyse der ausgewählten Szenen. Diese Szenen werde ich einem Polizisten und einem Gerichtsmediziner vorführen, damit sie diese aus ihrer praktischen Erfahrung heraus bewerten. Die erzielten Ergebnisse vergleiche ich mit den theoretischen Erkenntnissen und versuche sie in Beziehung zu setzen. Abschließend diskutiere ich die gewonnenen Erkenntnisse mit Bezugnahme auf den theoretischen Teil und versuche Schlüsse daraus über die Wirkung der dargestellten Arbeit in „Der Alte“ zu ziehen.

¹ Bei rein männlichen Bezeichnungen werden im Folgenden die weiblichen Bezeichnungen jeweils mitgedacht, außer sie werden explizit angeführt.

2. Fragestellung

In dieser Arbeit steht folgende Frage im Mittelpunkt:

- Welches Bild wird über die beruflichen Tätigkeiten der Berufsgruppen Gerichtsmedizin und Spurensicherung durch die Krimiserie „Der Alte“ vermittelt?

Ich wähle die Arbeit dieser beiden Berufsgruppen aus, da sie besonders in den letzten Jahren in den Vordergrund vieler, vornehmlich amerikanischer, Krimiserien gerückt ist.

Neben meiner Hauptfragestellung werde ich noch folgende Aspekte untersuchen:

- Was wird von den Tätigkeiten der Gerichtsmedizin und Spurensicherung gezeigt?
- Welche Unterschiede gibt es zwischen der realen Polizeiarbeit und der Inszenierung im Fernsehen?
- Was bedeuten diese Unterschiede?
- Wie beurteilen Experten die ausgewählten Szenen?

3. Theoretischer Hintergrund

Zur Unterstützung der Analyse der ausgewählten Szenen ziehe ich verschiedene theoretische Ansätze heran, u.a. über die Bedeutung von Wirklichkeit im Fernsehen oder Darstellungen über die reale Polizeiarbeit. Zusätzlich erläutere ich den Stellenwert, den das Fernsehen in der Gesellschaft genießt. Daneben erscheint es sinnvoll auch auf die Gründe einzugehen, warum Kriminalfilme und -serien einen so großen Reiz auf die Zuschauer ausüben.

3.1 Fernsehen und Wirklichkeit

Es gibt heutzutage kaum noch Bereiche des sozialen Lebens, die nicht durch die mediale Kommunikation geprägt sind. Das soll aber nicht heißen, dass die soziale Wirklichkeit nur ein Konstrukt der Medien wäre. Vielmehr werden die Massenmedien in der modernen Gesellschaft zu einem „Instrument der Wirklichkeitskonstruktion“ (Jäckel 2005: 99), wobei vor allem das Fernsehen eine sehr entscheidende Rolle spielt, weil es in unsere Sozialisation, Erfahrungen, Kommunikation etc. eingreift.

Vorab stellt sich die Frage, ob ein Medium, das besonders hochentwickelte Technik nutzt, wie z.B. das Fernsehen, deshalb von den Zuschauern als besonders realistisch eingeschätzt bzw. wahrgenommen wird? Wenn es nach den Meinungen der Zuschauer ginge, müsste man diese Frage bejahen. Diese Überzeugung der hohen Glaubwürdigkeit des Fernsehens spricht dafür, dass sich Fernsehen mit den Erlebnissen der Wirklichkeitsnähe verbindet und dass es deshalb als „Substitut für die Realitätswahrnehmung genutzt wird.“(Plake 2004: 68)

Das Verhältnis von Fernsehen und Gesellschaft beinhaltet, dass durch die Anwesenheit von Kameras jedes soziale Geschehen, insofern die Akteure darüber informiert sind, beeinflusst wird. Somit erlangen soziale Prozesse und Handlungen durch das Fernsehen und durch ein großes Publikum als Zeugen einen neuartigen Sinn (vgl. Plake 2004: 77). Durch diese Wahrnehmung vergisst der Zuschauer immer wieder, dass es sich beim Fernsehen um eine „Beobachtung von Beobachtern“ (Luhmann 1996 zitiert nach Plake 2004: 68) handelt. Ferner stellt Luhmann fest: „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“ (Luhmann 1996 zitiert nach Plake 2004: 68)

Vor allem über das Fernsehen wird der Eindruck vermittelt, dass eine Realität eingefangen wird, die außerhalb des Mediums existiert. Kritiker sehen das Fernsehen zwar nach wie vor als illusionär an, aber dennoch wird das Gezeigte von den Zuschauern für pure Realität gehalten. Diesen Anspruch auf Wirklichkeit wird auch in der Werbung für das Fernsehen verwendet (Plake 2004: 73).

Des Weiteren bewirkt das Fernsehen, wegen des hohen technischen Equipments und der damit verbundenen Präzision, eine Art „Stabilisierung der Wirklichkeitserfahrung“ (Plake 2004: 73). Neben dem Sichtbarmachen, erwartet der Zuschauer, dass die präzisen Bilder kommentiert, erklärt und, wenn nötig, auch gedeutet werden. Der Zuschauer erhofft sich so eine eindeutige Botschaft vom Fernsehen (Plake 2004: 73).

Nach S.J. Schmidt ist das Fernsehen zur Verkörperung des „Realitätsprinzips der modernen Gesellschaft“ (Schmidt 1994 zitiert nach Plake 2004: 75) geworden. Schmidt beschreibt die Illusionswirkung des Fernsehens folgendermaßen: „Da dem geübten Zuschauer auch komplizierteste Kamera- und Schnittmanöver schon als natürliche Wahrnehmungsformen erscheinen, also nicht länger auf Konstruktivität verweisen, und da Texte und Bilder sich gegenseitig zu beglaubigen scheinen, erscheint ihm das Fernseh-Medienangebot als authentisches Bild der Wirklichkeit“ (Schmidt 1994 zitiert nach Plake 2004: 75).

Die Menschen und damit auch die Gesellschaft richten ihr Verhalten teilweise an diesen gezeigten, hochgradig strukturierten und oft verzerrten Bildern der Wirklichkeit aus und stehen somit unter einem starken Einfluss der Massenmedien (vgl. Jäckel 2008: 200). Diese Meinung vertritt auch Knut Hickethier, der diesen Gedanken erweitert und von einer Manipulation durch die Medien ausgeht.

Hickethier spricht davon, dass ein Vertrag zwischen den Zuschauern und den Medien geschlossen wird. Dieser Vertrag beinhaltet, dass die Zuschauer die Angebotsstrukturen der Medien akzeptieren und somit die Medien auch als Institution legitimieren. Diese Vereinbarung sieht nach einer Gleichberechtigung zwischen Produzenten (Medien/Fernsehen) und Konsumenten (Zuschauer) aus. Die Zuschauer lenken die Medien durch ihren regelmäßigen Konsum, in dem sie aufzeigen, was sie sehen möchten und die Medien scheinen darauf einzugehen, in dem sie ihr Angebot darauf ausrichten. Dieses stille Einverständnis zwischen Medien und Zuschauern ist jedoch trügerisch. Viele Medienkonsumenten sprechen von einer „Machtlosigkeit gegenüber den Medien“ (Hickethier 2001: 17). Kulturkritische Theoretiker nennen diesen Zustand

einen kulturindustriellen Zusammenhang. Die Medien gehen auf die Bedürfnisse der Zuschauer ein und bedienen somit den Wunsch der Zuschauer nach Ablenkung und Unterhaltung, gleichzeitig behindern sie aber auch die Zuschauer, in dem sie ihnen nicht die Möglichkeit bieten andere aufgeklärtere Meinungen einzuholen. Max Horkheimer und Theodor Adorno sprechen hier von einer „rücksichtslosen Einheit der Kulturindustrie“ (Horkheimer und Adorno 1947 zitiert nach Hickethier 2001: 17).

Diese Aussage ist hart formuliert, da sie den Menschen indirekt zu einem willenlosen Wesen deklariert, das nicht fähig ist eigene Gedanken und Meinungen zu bilden. Hickethier geht in diesem Zusammenhang davon aus, dass den Zuschauern durch das Fernsehen eine falsches Bild der Wirklichkeit vermittelt wird. Unterstützung findet er bei Helmut Greulich, der die Meinung vertritt, dass die Zuschauer das im Fernsehen Gezeigte als real ansehen ohne es anzuzweifeln (vgl. Greulich 1975 zitiert nach Hickethier 2001: 18).

Allerdings soll noch einmal betont werden, dass die Massenmedien „keinen Exklusivanspruch auf Realitätskonstruktion (haben, Anmerk. d. Verf.). Schließlich trägt jede Kommunikation in dem, was sie aufgreift und in dem, was sie dem Vergessen überlässt, zur Realitätskonstruktion bei. Unentbehrlich ist jedoch die Mitwirkung von Massenmedien, wenn es um die weite Verbreitung, um die Möglichkeit anonymer und damit unvorhersehbarer Kenntnisnahme geht.“ (vgl. Jäckel 2005: 101). Jäckel räumt jedoch ein, „wenn dem Fernsehen der Stellenwert eines 'centralized system of storytelling' zugeschrieben wird, kann es eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit in den Vordergrund drängen und durch kontinuierliche Wiederholung bestimmte Eindrücke dauerhaft beeinflussen“ (Jäckel 2008: 217).

3.2 Verschiedene Ebenen von Wirklichkeit

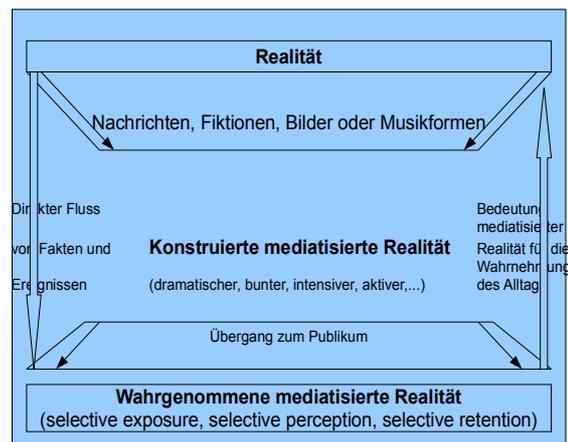
In dieser Arbeit geht es um die kritische Auseinandersetzung mit medial inszenierten Darstellungen im Fernsehen und deren Bezug zur Wirklichkeit/Realität. Deshalb gehe ich an dieser Stelle auf verschiedene Ebenen von Wirklichkeit in Bezug auf mediale Inszenierungen ein.

Weimann unterscheidet beispielsweise drei Ebenen von Wirklichkeit/Realität in Bezug auf die Wahrnehmung durch Medien:

1. die Realität

2. die konstruierte mediatisierte Realität
3. die wahrgenommene mediatisierte Realität

Diese drei Arten von Realität hat Weimann im „Double Cone“ Modell zusammengefasst, das im folgenden vorgestellt wird (vgl. Jäckel 2008: 214).



Das Modell zeigt die Umwandlung von Realität über die konstruierte mediatisierte Realität zur wahrgenommenen mediatisierten Realität. Daneben verdeutlicht es, dass es generell bei Realitätstheorien immer um die Beurteilung der Kräfteverhältnisse geht und die Einschätzung der Publikumsreaktionen darauf.

Neben diesem Modell ist es wichtig auch auf die Ebenen der Wirklichkeit im Fernsehen einzugehen, da sich diese von Genre zu Genre stark unterscheiden.

Plake unterscheidet drei Kategorien im Fernsehen voneinander:

1. Fiktion
2. Wiedergabe der Wirklichkeit
3. Eigenwirklichkeit

Unter die Kategorie Fiktion fallen alle Sendungen, deren Inhalte bei zentralen Elementen, wie z.B. Handlungen, Schauplätzen oder Personen von den Drehbuchautoren frei erfunden bzw. zusammengestellt wurden.

Wiedergabe der Wirklichkeit umfasst Reportagen, Nachrichten oder Dokumentationen, die Bezug auf Vorgänge außerhalb des Systems Fernsehens nehmen. Diese Vorgänge sind unabhängig davon, ob sie die Wirklichkeit abbilden, darstellen oder selber erfinden. Diese Sendungen haben den Anspruch eine Wirklichkeit wiederzugeben, und die Zuschauer können sich so an Erlebnissen und Geschehnissen orientieren, die sie selber nicht erlebt haben und daraus Verhaltensweisen für ihr eigenes Leben ableiten.

Zu der Kategorie Eigenwirklichkeit zählen Sendungen, die eine vom Fernsehen konstruierte Wirklichkeit wiedergeben. Diese Sendungen haben nicht den Anspruch zu zeigen, was außerhalb des Fernsehens geschieht. Sie haben einen Spiel- oder Showcharakter, dessen Gesetze vom Fernsehen gemacht und auch als solche deklariert werden. Solche Sendungen benötigen eine Bühne, auf der etwas dargestellt werden kann, das für sich selbst spricht und so Interesse beim Publikum weckt.

Die von mir ausgewählte Krimiserie „Der Alte“ ist eindeutig der ersten Kategorie, Fiktion, zuzuordnen.

3.3 Stellenwert des Fernsehens

George Gerbner sagt zur Bedeutung des Fernsehens: „...television has become the primary common source of socialization and everyday information (mostly in the form of entertainment) of otherwise heterogeneous populations.“ (Gerbner et al. 1994 zitiert nach Jäckel 2008: 216) Gerbner sieht das Fernsehen als zentrales Medium der modernen Kultur, das „aufgrund seiner Omnipräsenz einen kumulativen Effekt auf die Wahrnehmung der Welt“ entfaltet (Jäckel 2008: 216). Seine These ist, „wenn es einen gemeinsamen Faktor (gibt, Anmerk. d. Verf.), der die Sozialisation der Menschen begleitet, dann ist es das Fernsehen“ (Jäckel 2008: 216).

Jo Reichertz nennt den Fernseher² einen Vertreter, der eine gesellschaftliche Institution vertritt und ihre Konturen und Funktionen immer deutlicher widerspiegelt. Des weiteren beschreibt Reichertz das Fernsehen als Spitze eines Eisberges, der nur einen geringen

² Fernseher wird hier als Synonym für Fernsehgerät verwendet, außer es wird explizit darauf hingewiesen, dass es sich um den Zuschauer als Fernsehenden handelt.

Ausschnitt seiner selbst präsentiert. Das Fernsehen zeigt nämlich in den seltensten Fällen die Menschen, die hinter all diesem stehen, die Macher, Organisatoren, Finanziere etc. Somit ist das Fernsehen nicht eine Institution, sondern auch eine soziale Praxis, in die der Zuschauer involviert ist. Das Fernsehen bereitet die Welt auf, legt sie aus und gestaltet sie auch zunehmend mit (Reichertz 2000: 64f).

In der Verständniswelt des Fernsehens pendelt alles, was gezeigt wird, zwischen zwei Polen: unwirklich-real und real-fiktional. Als unwirklich-real wird alles bezeichnet, was in der Welt des Fernsehens auftaucht und eintaucht (Nachrichten, Dokumentationen oder Reportagen). Hierbei werden Ereignisse entkoppelt, die in der Welt außerhalb des Fernsehens real bleiben von ihrer mediatisierten Darstellung. Real-fiktional sind u.a. Spielfilme, die durch das Fernsehen einen gewissen Grad an Wirklichkeitsanspruch erhalten. Durch die Gratwanderung zwischen diesen beiden Grenzen erhält das Fernsehen etwas Magisches, das den Akteure einen gewissen Glanz verleiht. Somit wird das Fernsehen zu einem machtvollen Produzenten und Rezipienten von Transzendenzerfahrungen (Reichertz 2000: 65).

Reichertz vergleicht außerdem den Fernseher mit einem Hausaltar, jedoch nicht in dem Sinne, dass die Menschen davor knien oder ihn mit Kerzen oder ähnlichem schmücken. Er meint vielmehr, dass der Fernseher eine besondere Stellung im Haushalt einnimmt, da er auf die Welt außerhalb hinweist. Das heißt, dass das Fernsehen eine andere Wirklichkeit zeigt als die Alltagswirklichkeit, die die Zuschauer kennen. Reichertz bezeichnet das als „eine eigene Wirklichkeit *jenseits der alltäglichen*, aber wegen ihrer Realitätstreue etwas *diesseits des nur Imaginierten*.“ (Reichertz 2000: 66)

Aus diesen Überlegungen leitet Reichertz seine Interpretation des Fernsehers als Altar ab, da auch das Fernsehen mit etwas Übernatürlichen in Verbindung gebracht wird. Knut Hickethier fasst diese Entwicklung folgendermaßen zusammen: „Es gibt mehr als nur Analogien zwischen dem Fernsehzuschauer und dem Gläubigen in der Kirche, in Andacht vor dem Altar. Fernsehen steht in der Tradition der Säkularisierung religiöser Dispositive. Nicht zufällig ist in den fünfziger Jahren in Deutschland oft die Rede von einer speziellen 'Liturgie des Fernsehens' und deren Zusammenhang mit kirchlichen Traditionen. Der Fernseher gilt als Ersatz des Hausaltars.“ (Reichertz 2000: 66). Diese Sonderstellung des Fernsehers wird noch durch seine Positionierung im Raum unterstrichen. Der Stamplatz des Fernsehers ist eine Zimmerecke in der Nähe von Sitzmöbeln. Diese Ecke bezeichnet man vor allem im süddeutschen Raum als

Herrgottswinkel. So entwickelt sich das Fernsehen zu einer Art religiöser Praxis. Die Familie versammelte sich vor dem Fernseher, um zusammen die Magie dieses technischen Mediums in sich aufzunehmen (Reichertz 2000: 66f).

Es ist jedoch nicht der Fernsehapparat an sich, dem eine große Bedeutung zugemessen wird, sondern die Funktion, die er erfüllt. Das spiegelt sich allein schon in der Ersetzbarkeit des Gerätes wider. Heutzutage wird einem Fernseher nicht mehr hinterher getrauert, wenn er kaputt gehen sollte, er wird einfach ersetzt.

3.4 Bedeutung des Kriminalfernsehens

Krimiserien und Kriminalfilme erfreuen sich seit Beginn einer großen Beliebtheit unter den Zuschauern. Aber warum üben Kriminalgeschichten einen so großen Reiz auf die Menschen aus?

Elisabeth Hurth liefert hierfür eine einleuchtende Erklärung. Sie argumentiert damit, dass der Zuschauer in einem Krimi seine Aggressionen abreagieren kann. Das gilt vor allem für Menschen, die als besonders friedlich wahrgenommen werden und sich im realen Leben an positiven Dingen erfreuen. Der Krimi stellt dazu das perfekte Gegenstück dar, in dem er das Schreckliche und Brutale zeigt. So kann der Zuschauer unterschwellige Kriegs- und Mordgelüste auf eine harmlose Weise befriedigen und wird gleichzeitig psychisch entlastet (vgl. Hurth 2004: 88).

Günter Waldmann beschreibt das folgendermaßen: „Der Krimi etabliert eine Fluchtwelt, die von der bedrängten Wirklichkeit ablenkt und den Impuls, sie zu verdrängen, abschwächt.“ (Waldmann zitiert nach Hurth 2004: 88) Dieter Wellershoff sieht dieses Bedrängen der Realität vor allem in der „Monotonie des zivilisierten Alltags“ (Wellershoff zitiert nach Hurth 2004: 88)³. Ferner sagt Wellershoff: „Eine Gesellschaft, die zuviel Sicherheit bietet, muss künstliche Risiken und Sensationen schaffen, um den Reizhunger ihrer Mitglieder zu sättigen und ihrem Aktionsdruck wenigstens über die Phantasie ein Vehikel zu schaffen.“(Wellershoff zitiert nach Hurth 2004: 88)

Diese Suche nach dem Bedrohlichen ist begründet in einer Angstlust, die sich aus Furcht, Wonne und Faszination zusammensetzt. Der Krimi bietet somit dem Zuschauer die Möglichkeit diese Angstlust geschützt und lustvoll zu erleben und nebenbei auch noch unterhalten zu werden. Allerdings löst der fiktional dargestellte Mord in einem

³ Leider gibt die Autorin keine genauen Angaben zu diesen Zitaten, deshalb führe ich nur ihr Buch als Nachweis an.

Krimi nicht die Reaktionen aus, die reale Leichen hervorrufen würde. Der Krimi stellt somit eine Form der Unterhaltung dar, die es möglich macht, dass der Zuschauer einerseits ein Verbrechen miterlebt mit all seiner Grausamkeit und dem Schrecken und andererseits dieses Verbrechen aus dem Geschehen herauslässt. So können in einem Krimi, dank der Technik der Aufklärung, die Abgründe eines Schwerverbrechens gezeigt werden, ohne dass sich der Zuschauer wirklich darauf einlässt. Der Zuschauer wird zu einem Beobachter, der sich in einer sicheren, sozialen Umgebung befindet. Deshalb ist es auch möglich in einem Krimi einen Mord in all seiner Brutalität und Abgründigkeit zu schildern, ohne dass er eine dauerhafte Wirkung bei den Zuschauern auslöst. Der Akt einer Tötung verliert seine Drastik, d.h. der Zuschauer nimmt weder daran, noch an der dargestellten Leiche Anstoß, da diese vorher aufwendig präpariert wird (vgl. Hurth 2004: 88ff).

Neben diesen Wirkungen, hat der Krimi noch eine andere Funktion. Er zeigt auf, dass man mit vielen unterschiedlichen Bedrohungen im alltäglichen Leben umgehen kann, indem man aktiv wird und seine Intelligenz mobilisiert, so wie das die Ermittler in den Krimis immer wieder tun, um die Verbrecher zu fassen. Das Verbrechen wird durch Logik erklärbar und letztendlich gelöst, für den Zuschauer tritt am Ende des Krimis eine Art Beruhigung ein. Der Mord ist aufgeklärt, die Sicherheit in der Gesellschaft wiederhergestellt und es wird dem Zuschauer suggeriert, dass der gewaltsame Tod ein lösbares Problem sei. Damit wird dem latenten Wunsch der Zuschauer nach Sinnstiftung entsprochen, d.h. der gewaltsame Mord und dessen Aufklärung sind berechenbar und müssen nur von den Zuschauern beobachtet werden (vgl. Hurth 2004: 89ff).

„Die Grundstruktur des Krimis erweist sich an dieser Stelle als mythisch-archaisch. Im Krimi erscheint das Böse einerseits als überpersönliches Schicksal und plötzlich hereinbrechendes Unheil, das den Einzelnen überfällt. Es bezeugt andererseits aber auch die verhängnisvolle Wirklichkeit menschlicher Schuld. Doch der Krimi antwortet auf diese Wirklichkeit mit einer Verheißung: Das Gute steht zwar im Kampf mit dem Bösen und ist vom Bösen bedroht, aber das Böse hat nicht das letzte Wort, das Gute setzt sich schließlich durch. Der Krimi bestätigt so die religiöse Botschaft, dass am Ende die Gerechtigkeit siegt.“ (Hurth 2004: 93f)

Die Gerechtigkeit wird durch prägnante Ermittler, wie z.B. Derrick oder auch der Alte, repräsentiert, die teilweise jahrzehntelang auf Verbrecherjagd gehen. Sie gelten als Vaterfiguren, nehmen die Furcht vor dem Verbrechen und schaffen beim Zuschauer

Vertrauen. So leben besonders Krimireihen und -serien von Ermittlern, die lange Zeit ihren Dienst verrichten und eine gewisse Routine präsentieren, mit ihnen können sich die Zuschauer identifizieren.

3.5 Reale Polizeiarbeit an einem Tatort

Wenn ein Verbrechen geschieht, muss die Polizei Spuren sichern, um den Täter überführen zu können. Diese Spuren werden später als Sachbeweise dem Gericht vorgelegt und können den Tatverdächtigen be- oder entlasten. Spuren, die nicht gesichert wurden, können später auch nicht verwendet werden, sie sind unweigerlich verloren. Deshalb ist die Arbeit der Spurensicherung besonders wichtig.

3.5.1 Aufgaben der Spurensicherung

Um die Arbeit der Spurensicherung genau aufzuzeigen, stelle ich sie im folgenden chronologisch dar. Es gibt ein bestimmtes Ablaufmuster, nach dem die Polizei im Idealfall immer handeln soll.

Da in der Krimiserie hauptsächlich Mordfälle gelöst werden, wird sich die Darstellung der realen Spurensicherung bei der Polizei auch nur auf Mordfälle beziehen.

Die ersten Maßnahmen, die nach der Meldung eines Verbrechens in Gang gesetzt werden, nennt man in der juristischen Fachsprache den „ersten Angriff“. Dieser erste Angriff setzt sich aus folgenden Maßnahmen zusammen:

1. Sofortmaßnahmen (zuständige Beamten verständigen, eventuell Notarzt/Feuerwehr benachrichtigen),
2. Spurensicherungs- und Auswertungsmaßnahmen,
3. erste Fahndungsmaßnahmen (Grassberger et al 2009: 222).

Der erste Angriff unterteilt sich in den Sicherungs- und Auswertungsangriff. Der Sicherungsangriff läuft wie folgt ab:

1. Datum und Uhrzeit der Anzeige werden festgehalten, ebenso die Personalien des Anzeigers. Das kann oft schwierig sein, wenn dieser aufgeregt ist oder unter Schock steht.
2. Der Sachverhalt wird anhand der sieben goldenen „W“ Fragen erfragt (Wer, Was, Wann, Wo, Wie, Womit, Warum).

3. Es wird abgewogen, ob Hilfsmaßnahmen notwendig sind, wie z.B. Feuerwehr oder Notarzt.
4. Danach wird entschieden, ob Fahndungsmaßnahmen eingeleitet werden müssen.
5. Bei der Anfahrt zum Tatort sollten die genaue Abfahrts- und Ankunftszeit festgehalten werden, um einem Fehlverhalten von Seiten der Polizei vorzubeugen, da Zeugen die Zeit bis zum Eintreffen der Polizei lang vorkommen kann (subjektive Wahrnehmung).
6. Es ist wichtig, dass die Beamten ruhig am Tatort auftreten.
7. Die Beamten verschaffen sich einen ersten Überblick am Tatort ohne etwas zu verändern, falls es nicht unbedingt notwendig sein sollte. Es werden u.a. Personen, die am Tatort anwesend sind und die Wetterlage festgehalten.
8. Eventuell gilt es Erste-Hilfe-Maßnahmen zu veranlassen, hierbei sollten möglichst alle Schritte dokumentiert werden.
9. Gefahren werden beseitigt.
10. Der Tatort wird abgesperrt und das Verhalten gegenüber den Medien (Presse oder Fernsehen), falls sie schon vor Ort sind, abgesprochen.
11. Gefährdete Spuren sind zu schützen, bis sie gesichert werden können.
12. Zeugen werden erfasst, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit soll gefördert werden.
13. Falls der Täter noch am Tatort sein sollte, muss Eigen- und Fremdsicherung vorgenommen werden.

Sind diese Dinge geklärt, geht es in den Auswertungsangriff über, der sich folgendermaßen zusammensetzt:

1. Anfertigen von Lichtbildern
2. Spurensuche (Suchen und Markieren von Spuren)
3. Spurensichern
4. Zeichnen von Maßstabsplänen
5. Befragen der erfassten Zeugen
6. Ermitteln der notwendigen Informationen für den Tatortbefundbericht (Grassberger et al. 2009: 225f)

Dieser Ablauf ist bei allen Tatortbefundaufnahmen identisch. Bei einer Todesermittlung muss auch noch die Leichenuntersuchung einbezogen werden.

Bevor ein Vertreter der Spurensicherung oder der Ermittlungsbeamten den abgesperrten Tatort betritt, muss er einen Schutzanzug, einen Mundschutz, Handschuhe und

Schuhüberzieher anziehen. Das soll verhindern, dass Beamte Spuren am Tatort zurücklassen oder sogar Spuren vernichten können. Die Spurensuche soll verschiedene Zwecke erfüllen:

1. Ausmaß und Art der kriminalistisch relevanten Ereignisse feststellen.
2. die Tat in einen größeren Zusammenhang einordnen (Straftatenserie)
3. Hinweise zur Ermittlung des Täters und gegebenenfalls auch des Opfers geben
4. den Tathergang rekonstruieren
5. den Täter überführen und Unschuldige entlasten (Grassberger et al. 2009: 226).

Um diese Spuren ermitteln zu können, gibt es unterschiedliche so genannte spurentragende Bereiche, in denen vor allem gesucht werden sollte. Es ist wichtig, dass sich die Beamten vor Beginn der Spurensuche und -sicherung einen ersten Überblick über das Geschehene verschaffen. So ist es möglich, die verschiedenen spurentragende Bereiche einzugrenzen bzw. bestimmte auszuschließen. Spurentragende Bereiche können folgende Orte sein:

1. Der Ort der Vorbereitung
2. Fluchtwege und der Weg vom und zum Tatort
3. das Fluchtfahrzeug
4. das Opfer mit seinem Umkreis
5. der Tatverdächtige mit seinem Umkreis
6. die möglichen Tatwerkzeuge und Tatmittel.

Danach ist es notwendig, dass die Beamten eine gedankliche Rekonstruktion der Tat bzw. des Tatherganges vornehmen, um eventuell schon Schlussfolgerungen zu ziehen oder noch weitere Maßnahmen zu veranlassen (vgl. Grassberger et al. 2009: 227).

Um die möglichen Spuren sichern zu können, gibt es zwei Arten der Suchmethode. Einmal die heuristische (subjektive) und die systematische (objektive) Methode.

Bei der systematischen Spurensuche werden alle möglichen Bereiche am Tatort nacheinander gründlich und nach einem bestimmten Muster auf Spurenarten abgesucht. Der Zeitaufwand dieser Methode ist sehr hoch, die Wahrscheinlichkeit, dass dadurch verwertbare Spuren gefunden werden, ist aber ebenfalls hoch einzuschätzen. Dieses Prinzip wird vor allem bei Verbrechen mit fehlenden Anhaltspunkten über den genauen Tathergang, großen unübersichtlichen Tatorten (z.B. im Freien) und bei der Suche nach bestimmten sichtbaren Objekten (z.B. Projektilen) angewandt (vgl. Grassberger et al. 2009: 228).

Es gibt drei unterschiedliche Arten des Absuchens.

1. Das spiralförmige Absuchen des Tatorts. Hierbei wird von der Absperrung zum Tatzentrum gesucht und in die andere Richtung.
2. Das bahnenförmige Absuchen, bei dem von abgesteckter oder natürlicher Grenze zu Grenze in festgelegten Bahnen gesucht wird.
3. Das sektorale Absuchen. Diese wird vor allem bei unübersichtlichen Tatorten angewandt. Der Tatort wird in verschiedene Sektoren bzw. Bereiche unterteilt, die dann systematisch abgesucht werden (vgl. Grassberger et al. 2009: 228)

Bei der heuristischen oder auch gezielten Suche wird der Tatort nach der angenommenen Tatrekonstruktion oder nach subjektiven Aussagen von Opfern oder Zeugen abgesucht. Die Spurensicherer versuchen sich in die Täterrolle hinein zu versetzen und suchen dementsprechend mögliche spurentragende Bereiche ab .

Diese Methode ist sehr anfällig für Fehler, da die Spurensicherer subjektiv handeln und keinen genauen Plan haben, allerdings kann diese Methode auch sinnvoll sein, wenn z. B. Erkenntnisse über den genauen Tathergang vorliegen.

Die Entscheidung, welche Suchmethode angewandt wird, liegt allein beim Einsatzleiter der Tatortgruppe. Dieser muss das Tatgeschehen und den abzusuchenden Ort berücksichtigen bevor er sich festlegt. In den meisten Fällen werden die objektive und subjektive Methode ergänzend verwendet, um das beste Ergebnis zu erzielen (vgl. Grassberger et al. 2009: 229).

Spuren, die gesichert werden können sind:

1. Materialspuren, bei denen die stofflichen Eigenschaften und deren Zuordnung die Hauptrolle spielen (z.B. Blutspuren oder Spermaspuren)
2. Formspuren, aus deren Form wesentliche kriminalistische Schlussfolgerungen gezogen werden (z.B. Blutspritzer)
3. Situationsspuren, bei denen die besondere Lage von Spuren oder Gegenständen zueinander wesentliche Hinweise für die Rekonstruktion von Tatabläufen geben können (z.B. Lage einer Tatwaffe)
4. Gegenstandsspuren stellen beweiserehebliche Gegenstände dar (z.B. Werkzeuge, Kleidungsstücke, Waffen) (vgl. Grassberger et al 2009: 257).

Die Verpackung von gesicherten Spuren ist von der jeweiligen Spurenart abhängig. Die Verpackung muss jedoch gewährleisten, dass weder Spuren verloren gehen, noch Untersuchungsobjekte z.B. während des Transportes aufeinander einwirken können.

Gefährliche Spureenträger, wie z.B. Injektionsnadeln oder Messer müssen in einer geeigneten Verpackung fixiert und als gefährlich gekennzeichnet werden. Außerdem gehört eine eindeutige und nicht verwechselbare Beschriftung zur Verpackung der Spuren. Daneben müssen die Proben versiegelt werden, damit eine mögliche Kontamination oder Manipulation zwischen der Spurensicherung und Analyse vermieden wird (vgl. Grassberger et al 2009: 266).

Zusätzliche Aufgaben müssen erfüllt werden, wenn es sich um ein Tötungsdelikt handelt. Hierbei kommt es vor allem auf den konkreten Sachverhalt und die Auffindungssituation der Leiche an. Der Gesamteindruck des Leichenfundortes ist ausschlaggebend. Hierbei müssen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

1. Ist die Identität der Leiche geklärt?
2. Wer hat die Leiche gefunden?
3. Wo und wann wurde die Leiche gefunden?
4. Was führte zum Auffinden der Leiche?
5. Wer hat den Tod festgestellt?
6. Wurden Veränderungen an der Leiche bzw. am Fundort vorgenommen bevor die Polizei anwesend war?
7. Wenn ja, welche Veränderungen wurden vorgenommen und warum (z.B. durch Notarzt oder Feuerwehr)? (vgl. Grassberger et al. 2009: 224)

Daneben muss beachtet werden, ob die Leiche im Freien oder in einem Gebäude aufgefunden wurde, da das jeweils andere Fragen aufwirft. So spielen im Freien die Vegetation, die Wetterlage oder die Zugangsmöglichkeiten eine Rolle, während in einem Gebäude berücksichtigt werden muss, wie dieses vorgefunden wurde (sind Türen oder Fenster offen oder verschlossen, sind Heizung oder technische Geräte eingeschaltet etc.) (vgl. Grassberger et al. 2009: 224).

Die erste kriminalistische Befundaufnahme, die an der Leiche vorgenommen wird, ersetzt keine ärztliche Leichenschau. Sie dient lediglich der Dokumentation und ersten Orientierung. Hierbei werden folgende Punkte festgehalten:

1. Lage der Leiche (Arme, Beine, Kopf, Augen, Mund, Hals)
2. Bekleidung/Zustand der Bekleidung
3. Tascheninhalte
4. Schuhe/Zustand der Schuhe
5. Schmuck/Zustand des Schmucks

6. Zustand der Leiche
7. eventuelle Messung der Rektaltemperatur, aber nur in Absprache mit dem Gerichtsmediziner.

Daneben wird bei einem Mordfall oder dem Verdacht eines nicht natürlichen Todes die gesamte Leiche mit Klebestreifen abgeklebt, durchnummeriert und fotografiert. Das dient der Sicherung von Faserspuren und muss als erstes vorgenommen werden, da durch die Ermittler o.a. neue Fasern auf die Leiche gelangen könnten (vgl. Grassberger et al. 2009: 224f).

3.5.2 Aufgaben des Gerichtsmediziners

Es ist allgemein Standard, dass bei einem Todesfall eine Leichenschau (auch Totenschau) durch einen Arzt am Auffindungsort ausgeführt werden muss. Danach muss der Arzt eine ärztliche Bescheinigung (Todesbescheinigung, Totenschein) ausstellen. Bei dieser Leichenschau müssen folgende Aspekte befolgt werden:

1. Feststellen des sicher eingetretenen Todes (Totenflecke, Totenstarre, Fäulnis, Verletzungen, die mit dem Leben nicht vereinbar sind)
2. Erhebung erster objektiver Befunde an der Leiche
3. Identität des Toten feststellen
4. Todesart bestimmen
5. Todesursache bestimmen
6. Feststellen, ob eine meldepflichtige übertragbare Krankheit vorliegt
7. Todeszeit eingrenzen
8. Mithilfe bei der Spurensuche und -sicherung (z.B. Abstriche im Genitalbereich)
9. ggf. Sicherung von gefährdeten Körperpartien für den Abtransport, z.B. durch Einhüllen in Papiertüten
10. Beginn der Hergangsrekonstruktion
11. die entsprechenden Dokumente ausstellen
12. Überwachung des sachgemäßen Abtransportes der Leiche in das gerichtsmedizinische Institut (vgl. Grassberger et al. 2009: 54f und 256).

Der zuständige Gerichtsmediziner wird in der Regel mit einem Schutzanzug, Überschuhen und Handschuhen ausgestattet, bevor er am Tatort tätig wird. Seine Utensilien befinden sich im so genannten „Tatortkoffer“, der u.a. Geräte zur

Todeszeiteinschätzung, Foto/Video, Instrumente, Reagenzien und Materialien zur Spurensicherung enthält (vgl. Grassberger et al. 2009: 255).

Der Gerichtsmediziner muss der Behörde eine Meldung machen, wenn ein nicht-natürlicher Tod bzw. Todesart vorliegt, die Identität des Opfers nicht bekannt ist oder wenn eine meldepflichtige Krankheit vorliegt. Die Todesursache, die bei der äußeren Leichenschau vermutet wird, muss noch durch eine innere Leichenschau (Öffnung des Körpers) überprüft werden. Diese erläutere ich nur kurz, da sie in der Serie nicht explizit dargestellt wird, sondern hauptsächlich auf deren Ergebnisse eingegangen wird.

„Unter einer Obduktion versteht man die Öffnung einer Leiche zum Zweck der Feststellung von Anlass und Ursache des Todes oder von anderen für die Aufklärung einer Straftat wesentlichen Umstände. Speziell die Klärung der Todesart ist eine wesentliche Aufgabe der gerichtlichen Leichenöffnung.“ (Grassberger et al 2009: 61)

Zuerst soll festgehalten werden, dass eine Obduktion im Regelfall von einem Team durchgeführt wird, das sich aus dem zuständigen Gerichtsmediziner, einem weiteren Arzt, ein bis zwei Sektionsassistenten und mehreren Medizinstudenten zusammensetzt. Daneben ist es ebenfalls möglich, dass Gastärzte einer Obduktion beiwohnen. So ist es machbar eine Obduktion in relativ kurzer Zeit auszuführen. Im Durchschnitt dauert eine Obduktion ca. zwei bis drei Stunden (vgl. Tsokos 2009: 28).

Bei der Obduktion eines Mordopfers sind neben dem ärztlichen Personal auch noch Mitglieder der Kriminalpolizei anwesend, wie die Ermittler, der Polizeifotograf, Techniker der Spurensicherung und natürlich der diensthabende Staatsanwalt, der die Obduktion veranlasst hat (vgl. Tsokos 2009: 22ff).

Die unterschiedlichen Untersuchungen, die an der Leiche vorgenommen werden, laufen parallel und nicht nacheinander ab. Es ist gesetzlich festgelegt, wie eine Leiche obduziert werden muss. Der Paragraph 89 der Strafprozessordnung⁴ beinhaltet, dass alle drei Körperhöhlen geöffnet werden müssen, d.h. Brusthöhle, Bauchhöhle und Kopfhöhle (vgl. Tsokos 2009: 25).

Eine Obduktion dient vor allem der Spurensicherung an der Leiche, Probenentnahmen, Sicherstellung von Sachbeweisen, Feststellung der Todesursache, Einschätzung der Todeszeit und der Täterkonstruktion. Daneben können noch andere Punkte, wie z.B. die Identifizierung einer unbekanntes Leiche o.ä. bei einer Obduktion geklärt werden (vgl. Grassberger 2009: 62f).

4 Deutsche Strafprozessordnung.

3.6 Ausbildung von Polizisten im Bereich der Spurensicherung

Um einen Bogen zu spannen zwischen den theoretischen Grundlagen und den praktischen Erfahrungen, die im 6. Kapitel dargestellt werden, spreche ich kurz die Ausbildungssituation von Polizeianwärtern an. Da der Beruf des Gerichtsmediziners ein eigenes Berufsfeld ist, mit einem eigenen Ausbildungsprogramm, das auf dieses Feld zugeschnitten ist, ist es nicht notwendig, dieses noch ausführlich zu erläutern.

In der Ausbildung von Kriminalbeamten ist die Spurensicherung nur ein Teil der Ausbildung, d.h. Spurensicherer ist kein eigenständiger Beruf, er ist an die Ausbildung zum Polizisten gekoppelt. Deshalb möchte ich versuchen aufzuzeigen, welchen Stellenwert die Sicherung von Spuren in der Ausbildung hat. So lässt sich besser nachvollziehen, welche Bedeutung der Spurensicherung insgesamt im Polizeialltag gegeben wird.⁵

Die Ausbildung bzw. das Studium für den gehobenen Polizeidienst (Kriminalbeamter) umfasst viele unterschiedliche Vorlesungseinheiten und praktische Übungen, die in mehrere Module unterteilt sind. Die Studenten werden in Bezug auf die verschiedenen Arten von Delikten mit Spurensicherungsmaßnahmen vertraut gemacht, wie z.B. im Bereich der Gewaltkriminalität, Brandermittlungen und Tötungsdelikten. Jede Form von Delikten benötigt ein maßgeschneidertes Programm zur Suche und Sicherung von Spuren an den verschiedenen Tatorten. Da sich die Arbeit von Kriminalbeamten auf viele unterschiedliche Gewaltbereiche erstreckt, müssen die Studenten in all diesen Bereichen ausgebildet werden. Neben den Modulen sehen sowohl das zweite, als auch das vierte Semester praktische Übungen bzw. ein längeres Praktikum vor, in dem die erlangten Kenntnisse praktisch umgesetzt und angewandt werden sollen. Ungefähr die Hälfte des Bachelorstudienganges an der Polizeifachhochschule in Schleswig-Holstein besteht aus der Ausbildung der polizeilichen Maßnahmen in den oben genannten Deliktsbereichen. Das bedeutet, dass der Suche und Sicherung von jeglichen Spuren viel Zeit gewidmet wird, weil sie die Grundlagen für die gerichtliche Beweisführung bilden. Daraus lässt sich ableiten, dass die Spurensicherung einen wichtigen Teil der polizeilichen Ausbildung und auch späteren Arbeit ausmacht. Die Polizeianwärter können sich nach dem Bachelorstudium spezialisieren u.a. im Bereich der

⁵ Dabei verwende ich interne Unterlagen der Polizeifachhochschule in Schleswig-Holstein, die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Diese Unterlagen dürfen jedoch nicht in den Anhang gestellt werden und können nur in Absprache mit mir eingesehen werden.

Spurensicherung oder den verschiedenen Deliktsbereichen, da in dem Studium erstmal nur Grundlagen vermittelt werden.

Insgesamt lässt sich sagen, dass es sich bei der Spurensicherung nicht um einen eher nebensächlichen Bereich der Polizeiarbeit, sondern es wird ihm viel Zeit und Raum in der Ausbildung und auch später bei der Arbeit gegeben. Diese Arbeit ist nicht zu unterschätzen, denn ein gerichtliches Verfahren stützt sich auf Beweismittel, die zum größten Teil von der Spurensicherung gesichert werden.

4. Entwicklung des deutschen Kriminalfernsehens

Bevor ich die Analyse durchführe, gebe ich einige Hintergrundinformationen über die Entwicklung des Kriminalfernsehens in Deutschland und über die ausgewählte Krimiserie „Der Alte“. Hierbei soll nachvollzogen werden in welchen Kontext die Krimiserie eingebettet ist und welche Rolle sie in der deutschen Fernsehlandschaft spielt. Allerdings zähle ich nicht alle produzierten Serien oder Reihen auf, sondern stelle die wichtigsten Entwicklungen der jeweiligen Jahrzehnte dar mit Beispielen.

Die Anfänge des deutschen Kriminalfernsehens liegen bei den öffentlich-rechtlichen Sendern, da sie die ersten Fernsehsender in Deutschland waren. Sie orientierten sich am Gemeinwohl und schienen deshalb zuerst nicht der richtige Ort für das Genre Krimi zu sein. Seinerseits waren mit dem Begriff Krimi Gewaltdarstellungen und billige Sensationen verbunden, weshalb sich die öffentlich-rechtlichen Sender zu Beginn auch sträubten, solche Formate in ihr Programm aufzunehmen. Jedoch war zu der Zeit der Krimi schon fest etabliert in Hörfunk, Film und Literatur, so dass es an der Zeit war eine entsprechende Fernsehsendung zu schaffen.

Der erste Fernsehsender Deutschlands war der Nordwestdeutsche Rundfunk (NWDR), der 1948 auf Sendung ging. Es folgten weitere Sender, die dann 1953 in die seit 1950 bestehende Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) integriert wurden.

In den 50er Jahren war der Krimi in vielen unterschiedlichen Formen im Fernsehprogramm zu finden. Die ersten gesendeten Krimis wurden aus dem Fundus der Kriminalliteratur, des Hörfunks und des Theaters zusammengestellt. Es wurden Krimispiele sowohl mit als auch ohne Publikumsbeteiligung gesendet, Krimikomödien, Kriminalfilme und Kriminalquizsendungen. Daneben wurden Kriminaltheaterstücke als Fernseh-Inszenierungen ausgestrahlt, was der damaligen Fernseh-Praxis entsprach. Außerdem wurden ab 1953 Folgen von „Der Polizeibericht meldet...“ gezeigt und von 1954 bis 1955 insgesamt sieben Folgen „Der Galerie der großen Detektive“.

Ab 1958 etablierte sich dann „Stahlnetz“ im deutschen Fernsehen. Das Besondere an „Stahlnetz“ war, dass reale Kriminalfälle dargestellt wurden. Wolfgang Menge, der Drehbuchautor, orientierte sich dabei an einem amerikanischen Format.

Zu der erfolgreichen Reihe „Stahlnetz“ reihten sich dann ab 1959 die auch als Straßenfeger oder Publikumsmagneten bekannten Durbridge Mehrteiler, die es Woche für Woche schafften ein Millionenpublikum vor den Fernseher zu locken. Das Erraten des Täters wurde zu einer Art „Staatsangelegenheit“ und fesselte Jung und Alt (vgl. Brück et al. 2003: 107-127 und Zwaenepol 2004: 159).

Das Interesse an Krimis war schon in den Jahren zuvor stetig gestiegen. So zeigte eine Umfrage, dass 1957/58 73% der Fernsehzuschauer stark oder sehr stark an Krimis interessiert waren und dass das Bedürfnis nach Krimis bei den Befragten ohne Zweifel vorhanden war (vgl. Brück et al. 2003: 109).

1963 bekam die ARD Konkurrenz durch das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF), welches gleich zu Beginn mit einer Krimireihe „Das Kriminalmuseum“ auf die Wünsche der Zuschauer einging. Später folgte noch die Spionagereihe „Die fünfte Kolonne“. Somit wurde der Krimi als Instrument im Kampf um die Vorherrschaft der beiden Konkurrenzsender eingesetzt. Allerdings stand seine starke Position immer noch im Widerspruch zu dem kulturellen und erzieherischen Auftrag der öffentlich-rechtlichen Sendern.

Das Krimiangebot setzte sich nach wie vor aus Mehrteilern oder Krimireihen mit dokumentarischem Charakter zusammen. Vor allem Dreiteiler bestimmten das damalige Programm (z.B. „Die Gentlemen bitten zur Kasse“), die sämtlich nach amerikanischem Vorbild produziert wurden. Es gab noch keine etablierte deutsche Krimiserie. Das änderte sich erst 1969 als mit „Der Kommissar“ die erste deutsche Krimiserie den Freitagabend zum Krimiabend machte.

Im Gegensatz zum Fernsehprogramm, das relativ viel Zeit benötigte, um den Krimi zu etablieren, stand das Kino. Dort liefen seit Ende der 50er Jahre die bekannten Edgar Wallace Filme und seit den 60er Jahren die Miss Marple Filme mit Margaret Rutherford in der Hauptrolle.

Die 70er Jahren stellten den Wendepunkt des deutschen Krimifernsehen dar. Nachdem „Der Kommissar“ mit großem Erfolg im ZDF lief, begann die ARD mit der Produktion der Krimireihe „Tatort“, die auch heute noch am Sonntagabend zu sehen ist. Der Westdeutsche Rundfunk (WDR) und Norddeutsche Rundfunk (NDR) sind nach wie vor die wichtigsten Produzenten von Tatort-Folgen. Sie haben seit Beginn der Reihe immer ein festes Ermittlerteam. Das Besondere dabei ist, dass es viele verschiedene Ermittlerteams in ganz Deutschland gibt. Damit steuerte die ARD gegen das ZDF,

dessen Krimireihen und -serien an feste Städte gebunden waren. Daneben produzierte das ZDF noch weitere Krimiserien, wie „Derrick“ und „Der Alte“. „Der Alte“ war als Ersatz für „Der Kommissar“ gedacht, der 1976 auslief. Diese Serien bzw. Reihen aus der Anfangszeit haben heute immer noch Kultstatus und Wiederholungen laufen in regelmäßigen Abständen im Fernsehen.

Zusätzlich schaffte es noch eine andere Krimiserie in die Fernsehlandschaft. Mit „SoKo 5113“ startete die erste Vorabendkrimiserie im ZDF, die in ihrem Team auch eine weibliche Ermittlerin hatte.

In den 80er Jahren wurden unterschiedliche Versuche gestartet die Krimilandschaft zu verändern. Es waren aber nicht alle von Erfolg gekrönt.

Die ARD setzte im Tatort auf eine vollkommen neue Art eines Ermittler. Schimanski wurde als ein Antiheld konstruiert und konnte mit dieser Art die Zuschauer überzeugen. Außerdem begann die ARD mit „Das Großstadtrevier“ eine Vorabendkrimiserie zu produzieren, die bis heute ihren festen Platz am Montagabend hat. Neben dem „Großstadtrevier“ schaffte es auch „Der Fahnder“ sich bis 2001 einen festen Sendeplatz bei der ARD zu sichern.

Währenddessen startete im ZDF eine weitere Krimiserie, die nach einem neuen Schema aufgebaut war. „Ein Fall für zwei“ betrachtet die Verbrechen aus einer anderen Perspektive und rückt das Augenmerk mehr auf die gerichtliche Verhandlung. Die Hauptprotagonisten sind ein Anwalt (der schon öfter gewechselt wurde) und sein Privatdetektiv Matula. Auch diese Serie schaffte es ein Dauerbrenner zu werden. Daneben versuchte das ZDF in Zusammenarbeit mit der „Europäischen Produktionsgemeinschaft“ eine Krimiserie zu etablieren, die ihren Fokus auf Europa legen sollte. Die „Eurocops“ schafften es jedoch nicht das Publikum zu begeistern und wurden nach 15 Folgen (3 Jahren) wieder aus dem Programm genommen.

In den 90er Jahren gab es einige Neuentwicklungen, sowohl bei der ARD als auch dem ZDF. Zum einen übernahm die ARD nach dem Fall der Mauer die DDR Krimireihe „Polizeiruf 110“ und begann auch in den neuen Bundesländern Ermittlerteams des Tatorts zu installieren. Daneben ging die ARD mit einer weiteren Vorabendserie „Die Kommissarin“ auf die stetig gestiegene Nachfrage nach Krimis ein. Währenddessen begann das ZDF den Samstagabend auch noch für sich zu beanspruchen. Mit Krimireihen wie „Bella Block“ oder „Rosa Roth“ wurden mehr Frauen eingebunden, sie spielten jetzt Hauptrollen. Diesen Trend hatte die ARD schon früher aufgegriffen. So

ermittelten bereits seit den 70er Jahren auch Frauen im Tatort. Außerdem schickte das ZDF noch den Ermittler „Siska“ ins Rennen, der sich bis 2008 unter den Freitagsabendkrimis halten konnte.

Neben diesen Entwicklungen bekamen die öffentlich-rechtlichen Sender Konkurrenz durch die privaten Sender. So startete Sat.1 in den 90er Jahren die beiden überaus erfolgreichen Serien „Kommissar Rex“ und „Wolffs Revier“.

Außerdem begann auch RTL auf Krimis zu setzen, z.B. mit der Serie „Alarm für Cobra 11“. Damit verdichtete sich das Angebot an Krimis in der deutschen Fernsehlandschaft immer weiter.

Aus dieser Zeit sind noch die Reihen „Stubbe – von Fall zu Fall“, „Wilsberg“ und „Ein starkes Team“ zu nennen, die sich ebenfalls zu Publikumslieblingen entwickelten und bis heute produziert werden.

Ab 2000 wurde wieder vermehrt experimentiert, was allerdings nur selten zu einem weiteren Erfolg führte. So wurde der ZDF Samstagabendkrimi „Denninger“ nach wenigen Folgen wieder eingestellt. Bei den Freitagabendkrimis konnte das ZDF mit den neuen Serien „Der Ermittler“ oder „Der Kriminalist“ wieder aufholen. Daneben verstärkte das ZDF die Vorabendserien mit verschiedenen neuen Sokos, wie z.B. „Soko Köln“ oder „Soko Wien“ (vgl. Brück et al. 2003: 148-206 und Zwaenepol 2004: 157-170).

Die ARD setzt nach wie vor auf ihre erfolgreich etablierten Serien bzw. Reihen. Daneben gibt es bei den öffentlich-rechtlichen Sendern neuerdings den Trend bekannte Kriminalromane zu verfilmen, wie z.B. Henning Mankell im ZDF oder Donna Leon in der ARD.

Dieser Rückblick zeigt deutlich eine Richtung. Waren die Sender am Anfang noch skeptisch und experimentierten, um den Geschmack der Zuschauer zu treffen, so können sie heute auf einen Stamm beliebter Serien oder Reihen zurückgreifen und neue Formate ausprobieren, ohne gleich ihre Zuschauer zu verlieren.

4.1 Entwicklung der Krimiserie „Der Alte“

Die Krimiserie „Der Alte“ trat die Nachfolge der ersten deutschen Krimiserie „Der Kommissar“ an, sie wird vom ZDF, Schweizer Fernsehen (SF) und dem Österreichischen Rundfunk (ORF) hergestellt. Die Idee zu der Serie kam von Helmut Ringelmann, der die Serie auch produziert.

Die Serie wird Freitagabends um 20:15 Uhr im ZDF ausgestrahlt. Die Folgen umfassen jeweils 60 Minuten. Die erste Folge lief am Ostermontag den 06.02.1977 als 94 minütiger Pilotfilm, es schlossen sich über 350 weitere Folgen an.⁶ Bis heute wurde die Serie in über 100 Länder weltweit exportiert.

Die Drehbücher wurden von vielen verschiedenen Autoren geschrieben, die teilweise schon vorher erfolgreich für das ZDF gearbeitet hatten, wie z.B. Volker Vogeler oder Detlef Müller. Die Autoren mussten sich an die vorgegebene Anzahl von Personen halten und ansonsten hatten sie gestalterische Freiheit. Das gleiche Prinzip galt bei der Besetzung der Regisseure. Hier waren ebenfalls Kenner ihres Faches am Werk, wie Helmuth Ashley, der schon beim „Kriminalmuseum“ und „Die fünfte Kolonne“ Regie führte. Dieses Prinzip wich von den vorherigen Krimiserien „Der Kommissar“ und „Derrick“ ab. Dort gab es feste Drehbuchautoren und Regisseure, die für Kontinuität sorgen sollten.

In den ersten 100 Folgen ermittelte Siegfried Lowitz als Hauptkommissar Erwin Köster. Erwin Köster übernahm einige Eigenschaften von Kommissar Keller aus „Der Kommissar“. Er trat als Vaterfigur auf, war teilweise schlecht gelaunt und besaß gute Umgangsformen. Diese Charakterzüge wurden ihm jedoch erst später zugeschrieben. In der ersten Folge wurde er noch als knorriger Beamter dargestellt, der auch außerhalb der Legalität agiert. Diese Version überzeugte das Publikum nicht und es kamen viele negative Zuschriften, so dass sich das ZDF gezwungen sah die Figur des Erwin Köster neu zu konzipieren.

Über das Privatleben von Erwin Köster ist bekannt, dass er geschieden ist, einen Sohn in Amerika hat, mit Anna Gautier (Xenia Pörtner) liiert ist, gerne ein Gläschen Wein trinkt und eine Vorliebe für Schach hat. Außerdem erfanden die Drehbuchautoren eine komplexe Vergangenheit für ihn, die auch in einigen Folgen zur Sprache kam. Er wurde 1916 geboren, absolvierte die mittlere Reife und schloss eine kaufmännische Lehre an.

⁶ Vgl. http://krimiserien.heim.at/a/der_alte.htm.

Im Zweiten Weltkrieg wurde er Soldat und geriet in Gefangenschaft. In der Nachkriegszeit kam er in Berührung mit Kreisen des Schwarzmarktes, um überhaupt zu überleben. Dort machte er auch Bekanntschaft mit einigen Kriminellen. Später folgt dann der Dienst bei der Polizei.

Seine Assistenten waren Michael Aude als Kriminalhauptmeister Gerd Heymann und Jan Hendriks als Kriminalkommissar Martin Brenner. Henning Schlüter spielte Kriminalrat Franz Millinger, den Vorgesetzten des Alten. Er hatte allerdings keine dauerhafte Rolle in dem Team und mit Beginn der 79. Folge wurde ganz auf ihn verzichtet. 1984 und 1985 spielte noch ein Staatsanwalt mit, der dann jedoch auch aus dem Team genommen wurde. Ferner gab es noch zwei weitere Assistenten: Maier Zwo und Löwinger, sie traten allerdings nur sporadisch auf.

Seit 1983 (seit der 73. Folge) wurde das Team von Erwin Köster um einem Polizeiarzt/Gerichtsmediziner (Ulf J. Söhmisch) erweitert, der bis heute noch im Dienst ist. 1986 starb Erwin Köster in der 100. Folge den Serientod und wurde von Leo Kress (Rolf Schimpf) abgelöst. Hauptkommissar Leo Kress wurde umgänglicher als Erwin Köster dargestellt, allerdings nicht als „Überpolizist“, sondern als solider, vertrauenswürdiger deutscher Beamter, was ihn beim Publikum sehr beliebt machte. Über sein Privatleben erfährt der Zuschauer nichts.

Leo Kress brachte seinen Assistenten Henry Johnson (Charles Huber) mit in das Team. Henry Johnson wurde der erste dunkelhäutige Ermittler im deutschen Fernsehen. Diese Entscheidung rief zunächst viele negative Reaktionen hervor, die sich jedoch mit der Zeit legten. Henry Johnson wurde in der 252. Folge durch Axel Richter (Pierre Sanoussi-Bliss) abgelöst, ebenfalls ein dunkelhäutiger Ermittler. Martin Brenner wurde in ein anderes Dezernat versetzt, während Gerd Heymann bis heute im Team verweilt. Außerdem setzte man auf eine verstärkte Präsenz der kriminaltechnischen Untersuchungen und baute den Fachmann Werner Riedmann (Markus Böttcher) ab der 106. Folge ein. Diese Teamzusammensetzung änderte sich erst in der 323. Folge, als Leo Kress in den Ruhestand ging und durch Rolf Herzog (Walter Kreye) ersetzt wurde. Alle anderen Teammitglieder verbleiben im Team. Allerdings wurden die Büroräume gewechselt bzw. erneuert. Leo Kress hatte noch die alten Büroräume von Erwin Köster übernommen, was der Serie einen leichten nostalgischen Touch verlieh.

Rolf Herzog ist in seinen charakterlichen Eigenschaft Leo Kress sehr ähnlich. Hier hat das ZDF wohl auf ein altbewährtes Muster zurückgegriffen. Allerdings erfährt der

Zuschauer etwas mehr über das Privatleben von Rolf Herzog. In verschiedenen Folgen wird angedeutet, wie er versucht eine Beziehung zu einer gewissen Inka Schneider (Ilona Grübel) aufzubauen (vgl. Brück et al. 2003: 181-187 und Zwaenepol 2004: 162)⁷. Obwohl die Serie seit über 36 Jahre im ZDF ausgestrahlt wird, wurde bis jetzt keine weibliche Figur in das Ermittlerteam integriert.

⁷ Vgl. http://krimiserien.heimat.eu/a/der_alte.htm.

5. Analyse

Meine Wahl fiel auf die Krimiserie „Der Alte“, weil sie die älteste Krimiserie Deutschland ist. Seit 1976 läuft sie über die deutschen Fernseher und erfreut sich immer noch einer relativ großen Beliebtheit. Zur Zeit verfolgen ca. 4,5 Millionen Zuschauer die neue Staffel⁸. Daneben gibt es seit 1983 einen festen Gerichtsmediziner im Ermittlerteam, und seit 1986 wurde ein fester Spurensicherer in das Team integriert. Das bedeutet, die Produzenten haben nicht auf einen Trend reagiert, sondern selbst die Notwendigkeit dieser beiden Berufsgruppen für die Ermittlungsarbeit erkannt und eingebaut.

Die Analyse konzentriert sich auf die unterschiedliche Darstellungsweise der beruflichen Tätigkeiten des Spurensicherers und des Gerichtsmediziners in Szenen aus dem Zeitraum 2003 bis 2010, das heißt, es werden nur aktuelle Folgen herangezogen. Die Wahl fiel deshalb auf diese Zeitspanne, da vor allem in den letzten zehn Jahren die Darstellungsweise von Gerichtsmedizin und Spurensicherung in Kriminalfilmen und -serien stark zugenommen hat.

5.1 Methodische Vorgehensweise

Um einen Film bzw. ausgewählte Szenen filmanalytisch auswerten zu können, müssen die visuellen Bilder in eine schriftliche Form gebracht werden. Hierbei gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, die je nach Anwendungsgebiet angepasst werden.

Das Szenenprotokoll gibt eine Übersicht über den Verlauf eines Filmes. Dafür werden die einzelnen Szenen schriftlich festgehalten. Die Szenen werden durchnummeriert und kurz inhaltlich zusammengefasst. Für die Folgen, aus denen ich die Szenen ausgewählt habe, fertige ich Szenenprotokolle an, die unter anderem die Zeitlichkeit einer Mordermittlung und gegebenenfalls noch weitere Informationen über die Ermittlungsarbeit darstellen sollen.

Ein Szenenprotokoll lässt sich noch genauer aufgliedern, indem auf einzelne Einstellungen detaillierter eingegangen wird. Dafür wird ein so genanntes Einstellungsprotokoll erstellt, das ist eine möglichst genaue Transkription ausgewählter Filmausschnitte. Das Audiovisuelle wird hierbei in Textform umgewandelt. Das

⁸ Vgl. http://www.klamm.de/partner/unter_news.php?l_id=6&news_id=44485.

wichtigste bei der Anfertigung eines Einstellungsprotokolls ist die Objektivität. Subjektive Einschätzungen oder auch Interpretationen sollen im optimalen Fall außen vor gelassen werden. Anmerkungen des Protokollanten können trotzdem gesondert aufgeführt werden, um Gedankengänge nicht zu verlieren.

Ein weiterer Aspekt, bei der Erstellung eines Einstellungsprotokolls, ist die Detailgenauigkeit. Diese Entscheidung ist abhängig von der Analyse bzw. der Schwerpunktsetzung des Protokollanten. Die einzelnen Details werden dann in unterschiedlichen Spalten aufgeführt und erlauben so später bei der Analyse ein exaktes Zitieren bzw. verweisen präzise auf die jeweiligen Einstellungen und deren Inhalte (vgl. Faulstich 2008: 67ff). Die entsprechenden Szenen- und Einstellungsprotokolle befinden sich im Anhang.

Für meine Analyse habe ich mich entschieden folgende Kategorien in meine Einstellungsprotokolle zu übernehmen:

- Nummer der Einstellung und Zeit,
- Handlung,
- Dialog,
- Ort bzw. Beschreibung des Hintergrundes,
- Kameraführung
- ggf. Musik bzw. Hintergrundgeräusch
- eigener Kommentar

Da ich mich mit der Darstellungsweise zweier Berufsgruppen beschäftige, werde ich die Analyse der Figuren in zwei Teile unterteilen. Zuerst gehe ich auf die Darstellung bzw. Erscheinung der jeweiligen Figur ein und anschließend auf die Darstellung ihrer beruflichen Tätigkeiten.

5.2 Analyse der ausgewählten Szenen

Die Szenen wurden von mir aus dem vorhandenen Material von 22 Folgen, die mir teilweise vom ZDF und von dem Regisseur und Drehbuchautor Hartmut Griesmayr zur Verfügung gestellt wurde, ausgesucht. Kriterien für die Auswahl waren:

- die Szenen sollen ungefähr gleich lang sein,
- der Auftritt der beiden Figuren darf nicht zu kurz sein,
- eine gewisse Interaktion der Figuren soll gegeben sein,
- verschiedene Tatorte, die sich sowohl draußen als auch in geschlossenen Räumen befinden,
- Szenen, die sowohl den Gerichtsmediziner als auch Werner Riedmann nicht nur bei der Tatortarbeit zeigen, sondern z.B. bei einer Hausdurchsuchung oder in der Gerichtsmedizin,
- die Szenen, die in der Gerichtsmedizin spielen, sollen sich auf einen der Tatorte/Leichenfundortszenen beziehen.

Für die Analyse habe ich insgesamt sechs Szenen ausgewählt, die ich chronologisch bearbeite.

In der ersten ausgewählten Szene spielt nur Werner Riedmann mit, so dass der Gerichtsmediziner nicht berücksichtigt werden muss. In den darauffolgenden Szenen untersuche ich zuerst die Figur des Gerichtsmediziners und danach erst Werner Riedmann, da der Gerichtsmediziner generell zuerst seine Ergebnisse präsentiert und dann den Tatort verlässt. Abschließend werde ich noch den Gesamteindruck der Szenen berücksichtigen, da dieser ebenfalls Aufschluss über die Arbeitsweise von Spurensicherung und Gerichtsmedizin geben kann.

5.2.1 „Tod auf Raten“

Die Folge „Tod auf Raten“ wurde am 11.07.2003⁹ zum ersten Mal ausgestrahlt. In dieser Folge wird u.a. verdeutlicht, wie eine Hausdurchsuchung vor sich geht. Das Besondere an dieser Szene ist, dass parallel zwei Hausdurchsuchungen stattfinden, eine im Haus des Opfers und die zweite im Nachbarhaus, dem Haus des Ehemannes und seiner Familie. Die Szenen sind zusammengeschnitten, da parallel zu den Hausdurchsuchungen der Freund des Opfers im Präsidium von Leo Kress und Gerd Heymann vernommen wird. Diese Vernehmung wird immer wieder zwischen den einzelnen Szenen eingeblendet, aber bei der Analyse nicht berücksichtigt.

Bei der Analyse beziehe ich mich hauptsächlich auf die Hausdurchsuchung, die Werner Riedmann leitet. Zur Beurteilung des Gesamteindrucks ziehe ich noch die zweite Durchsuchung heran, bei der Axel Richter zusammen mit einem oder mehreren Assistenten das Haus des Opfers nach möglichen Beweismitteln untersucht und diese beiden Hausdurchsuchungen immer abwechselnd gezeigt werden und damit das Gesamtbild prägen.

5.2.1.1 Werner Riedmann

Werner Riedmann ist ein weißer Mann, ca. 40 bis 45 Jahre alt. Er hat blonde kurze Haare und trägt eine Brille. Seine Gesichtsförmigkeit ist leicht eckig, die Farbe seiner Augen ist bei ihm nicht eindeutig zu erkennen. Er ist mittelgroß und hat eine schlanke Figur.

In dieser Szene trägt er eine beige Stoffhose, ein blaues Hemd und eine dunkelblaue Jacke aus Stoff. Sein Kleidungsstil ist leger und funktional, da er für seine Tätigkeit eine gewisse Bewegungsfreiheit benötigt (vgl. Kapitel 11.1.1 Einstellung 1.1)

Er überbringt in dieser Szene den gerichtlichen Hausdurchsuchungsbeschluss. Diese Tatsache erläutert er der Tochter des Hauses klar und neutral. Anschließend fragt er sie, ob sie eintreten dürften. Diese Frage ist allerdings nur eine Art Höflichkeitsfloskel, da er durch den gerichtlichen Durchsuchungsbeschluss abgesichert ist und die Bewohner des Hauses keinen Einspruch dagegen einlegen können. Er pflegt einen höflichen Umgangston der Tochter gegenüber, er verfügt über gutes Benehmen (vgl. Einstellung 1.1)

⁹ Vgl. http://krimiserien.heimat.eu/a/der_alte.htm

Auf den Einwand des Sohnes, ob es überhaupt nötig sei eine Durchsuchung bei ihnen vorzunehmen, da der Täter doch bekannt sei, geht Werner Riedmann nicht ein. Gerd Heymann weist den jungen Mann in seine Schranken und erklärt, dass diese Vorgehensweise völlig legitim sei. Werner Riedmann beobachtet diese kleine Auseinandersetzung und mischt sich nicht ein, da er wahrscheinlich ungestört an seine Arbeit gehen möchte und sich eventuell auch nicht zuständig fühlt, da Gerd Heymann das Wort ergreift. Stattdessen wendet sich Werner Riedmann an Leo Kress und erklärt diesem, dass Axel Richter im Haus des Opfers sei, wo parallel noch eine Durchsuchung stattfindet. Damit bringt er den Leiter des Mordfalles auf den aktuellen Stand. Der Umgangston zwischen ihm und Leo Kress ist freundlich und entspannt, was auf ein gutes Arbeitsklima innerhalb des Teams schließen lässt (vgl. Einstellungen 2.1 bis 9.1). Werner Riedmann geht zusammen mit zwei weiteren Männern in das Haus, er will mit der Arbeit beginnen und keine weitere Zeit durch unnötige Diskussionen verlieren. Die beiden Assistenten erscheinen danach nicht mehr (vgl. Einstellung 9.1).

Der zweite Teil der Szene spielt sich im Bad des Ehemanns der Toten ab. Werner Riedmann kommt mit der Tochter zur Badezimmertür und erkundigt sich bei ihr, ob dies das Bad ihres Vaters sei. Das bedeutet, dass er sicher gehen und keinen Fehler machen möchte. Er bittet die Tochter ihn alleine zu lassen, so wird er nicht abgelenkt oder auf irgendeine Weise bei seiner Arbeit beeinflusst (vgl. Einstellung 17.1).

Inzwischen trägt er weiße Gummi/Latexhandschuhe und eine kleine Klarsichttüte. Er betritt das Bad und schließt die Tür, um bei seiner Arbeit nicht gestört zu werden. Sein zielstrebiges Vorgehen lässt darauf schließen, dass er etwas ganz Bestimmtes in diesem Bad sucht und diese Vermutung wird dadurch bestätigt, indem er Haare aus einer Bürste und einem elektrischen Rasierapparat in die Klarsichttüte steckt (vgl. Einstellung 17.1).

In der Zwischenzeit haben die Ermittler von dem zuständigen Gerichtsmediziner den wichtigen Hinweis bekommen, dass in der Mundhöhle des Opfers kleine schwarze lederne Partikel gefunden wurden, die wahrscheinlich zu einem Lederhandschuh gehören. Diese Information gibt Gerd Heymann gleich per Telefon an Werner Riedmann weiter, der dafür dankbar ist, da er nun weiß, wonach er suchen soll (vgl. Einstellungen 19.1 und 20.1).

Mit dieser neuen Information arbeitet er weiter und wendet sich gleich der Garderobe bzw. Kommode zu, die rechts neben der Haustür steht. Auch hier verhält er sich wieder äußerst gewissenhaft und lässt sich durch die Tochter nicht aus der Ruhe bringen,

obwohl sie durch den Flur läuft und mit ihrem Bruder telefoniert. Dabei wirft sie ab und zu verstohlene Blicke zu Werner Riedmann, aber auch das beunruhigt ihn nicht. Er untersucht stattdessen mehrere Handschuhpaare, die er in der Kommode gefunden hat. Somit lässt er sich nicht bei seiner eigentliche Arbeit stören (vgl. Einstellung 20.1).

Während der gesamten Durchsuchungen bleibt Werner Riedmann kühl und überlegen. Er lässt sich nicht ablenken und geht professionell an seine Arbeit. Sein strukturiertes und zielstrebiges Vorgehen deutet daraufhin, dass er keine Zeit verschwenden will, sondern dass er seine Arbeit schnell und ordentlich erledigen möchte.

Teilweise weiß er, wonach er sucht, aber den wichtigen Hinweise auf die mögliche Tatwaffe erhält er erst später. Die Ungewissheit schien ihn etwas zu beunruhigen, da er nicht gezielt suchen konnte und seine Arbeit dadurch erschwert wurde.

Zu den beruflichen Tätigkeiten Werner Riedmanns lässt sich Folgendes sagen:

Er präsentiert einen Hausdurchsuchungsbeschluss, ein beschriebenes Blatt Papier in einer Klarsichtfolie. So wird dem Zuschauer verdeutlicht, welchen Umfang ein gerichtlicher Beschluss hat (vgl. Einstellung 1.1)

Daneben entnimmt Werner Riedmann im Bad des Ehemannes und dessen Lebensgefährtin zwei Haarproben, die wahrscheinlich für eine DNA Analyse verwendet werden sollen. Für diese Untersuchung hat er sich Handschuhe übergezogen, um keine eigenen Spuren an den Objekten zu hinterlassen und so die Ergebnisse entweder zu verfälschen oder sogar zu vernichten (vgl. Einstellung 17.1).

Mit Hilfe des Hinweises der Ermittler kann Werner Riedmann nun gezielt suchen und richtet deshalb seine Aufmerksamkeit gleich auf die Garderobe. Dort sieht er sich die Handschuhe genauer an, um eventuelle Spuren auf den Handschuhen erkennen zu können oder um die Handschuhe gleich auszuschließen, z.B. auf Grund der Farbe (vgl. Einstellungen 19.1 und 20.1)

5.2.1.2 Gesamteindruck der Szenen

Bei der Hausdurchsuchung im Hause Petra Kochs kann man Axel Richter beobachten, wie er sich in dem Haus umsieht. Er vermittelt den Eindruck als wäre er nur neugierig. Hierfür spricht, dass er z.B. eine Schallplatte interessiert betrachtet oder dass er auf einem hölzernen Xylophon und auf Bongos spielt. Es hat den Anschein, dass er darauf

wartet, dass die anderen Mitarbeiter etwas finden (vgl. Einstellungen 13.1 und 15.1).

Ein Mann, wahrscheinlich von der Spurensicherung, präsentiert Axel Richter eine braune Jacke aus Kunstfell, auf der sich ein roter Fleck befindet. Diese Jacke nimmt Axel Richter gleich mit auf das Präsidium, um den Tatverdächtigen Viktor Malewe damit zu konfrontieren (vgl. Einstellung 13.1)

In diesen Szenen wird gut dargestellt, wie die unterschiedlichen Teams der Kriminalpolizei parallel arbeiten und wie die Arbeiten der einzelnen Teams ineinander übergehen. Einerseits sind vor Ort die Ermittler, um Zeugen zu befragen, gleichzeitig kommt die Spurensicherung an, um nach Spuren und Hinweisen zu suchen. Während die Durchsuchungen in den beiden Häusern stattfinden, wird der Tatverdächtige im Präsidium vernommen. So bekommt man den Eindruck als würde die Ermittlungsarbeit nie ruhen. Selbst wenn die Kollegen einen Verdächtigen vernehmen, können sie den anderen Teammitgliedern noch wichtige Hinweise liefern. Die Zusammenarbeit des Ermittlerteams wirkt professionell und vielschichtig.

Es fällt auf, dass bei der Hausdurchsuchung des Hauses des Opfers der Beamte, der Axel Richter unterstützt, eine wichtigere Rolle einnimmt, als die beiden Beamten, die Werner Riedmann begleiten. Sie werden nur zu Beginn der Szene gezeigt und tauchen dann nicht wieder auf. Das bedeutet, dass sie bei der Durchsuchung keine besondere Rolle spielen und der Fokus speziell auf Werner Riedmann gerichtet werden soll.

Die Szenen, die im Haus des Opfer spielen, sind jeweils mit leiser trauriger Hintergrundmusik hinterlegt. Somit findet eine Art Viktimisierung statt, da die traurige Musik den Tod des Opfers und die damit verbundene Trauer unterstreicht.

5.2.2 „Heimkehr in den Tod“

Die zweite Szene stammt aus der Folge „Heimkehr in den Tod“, die am 23.03.2007 zum ersten Mal im ZDF ausgestrahlt wurde.¹⁰¹¹ Diese Folge bietet mehrere passende Szenen, deshalb habe ich zwei der insgesamt sechs Szenen aus dieser Folge ausgewählt. Die erste Szene spielt sich am Leichenfundort ab, der sich außerhalb von München an der Isar befindet.

5.2.2.1 Der Gerichtsmediziner

Der Gerichtsmediziner ist ein älterer weißer Mann, ca. 60 Jahre alt. Er hat eine Halbglatze, die von einem Kranz weißer Haare umrahmt wird. Ferner trägt er einen Vollbart, der sich von dem Haarkranz um das Kinn und den Mund erstreckt, die Barthaare sind ebenfalls weiß.

Die Gesichtsförm ist rund bis oval, sein Gesicht weist einige Falten auf. Die Farbe seiner Augen ist nicht genau zu erkennen. Er ist mittelgroß und seine Figur weder über- noch untergewichtig.

In dieser Szene trägt er dunkelbraune Schuhe, eine beige Stoffhose, ein weißes Hemd und darüber eine graublau dünne Jacke, außerdem helle Gummi- oder Latexhandschuhe. Seine Kleidung wirkt leger und ist farblich aufeinander abgestimmt. Sie unterstreicht seine Stellung am Tatort, denn er muss Untersuchungen an der Leiche vornehmen. Dafür benötigt er Bewegungsfreiheit, da er sich eventuell hinknien oder schmutzig machen muss (vgl. Kapitel 11.1.2 Einstellung 2.1).

Durch seinen Kleidungsstil wird eine gewisse Grenze zwischen ihm und dem Ermittlerteam gezogen, und es wird sein besonderer Status im Team hervorgehoben. Die drei Ermittler Leo Kress, Gerd Heymann und Axel Richter tragen eher formelle Kleidung, die ihrer Tätigkeit angepasst ist. Das bedeutet ihre Aufgabenbereiche sind vor allem auf geistige Vorgänge beschränkt, während der Gerichtsmediziner und auch Werner Riedmann für die handwerklichen Dinge zuständig sind. Diese Trennung wird durch die Kameraeinstellungen noch hervorgehoben, denn der Gerichtsmediziner wird, wenn er seine Ergebnisse darlegt, immer getrennt von den anderen vier Teammitgliedern gezeigt. (vgl. Einstellungen 1.2 und 2.1).

¹⁰ Eine Zusammenfassung der Folge befindet sich in den jeweiligen Szenenprotokollen im Anhang.

¹¹ Vgl. http://krimiserien.heim.at/a/der_alte.htm.

Der Gerichtsmediziner trägt neutral seine bisherigen Ergebnisse vor. Er wird nicht von Emotionen geleitet oder gibt Wertungen ab. Das könnte ein Hinweis auf seine beruflichen Erfahrungen sein, da er diesen Beruf schon seit einigen Jahren ausübt und eine gewisse Routine entwickelt haben dürfte. Dafür spricht auch seine Art die gewonnenen Ergebnisse zu präsentieren, die er kurz und knapp darstellt und er lässt sich nicht auf Spekulationen ein (vgl. Einstellungen 5.1 bis 11.1).

Der Umgang mit dem restlichen Ermittlerteam ist freundschaftlich, man respektiert ihn als Experten. Bevor er sich zu dem vorliegenden Tatbestand äußert, begrüßt er Leo Kress, dessen Vorliebe, möglichst schnell den Obduktionsbericht zu erhalten, er genau kennt, und er deutet deshalb bereits im Vorfeld an, dass er sich mit seiner Arbeit beeilen wird. Somit garantiert er unterschwellig, dass es durch ihn zu keiner Verzögerung kommen wird, die die Ermittlungen negativ beeinflussen könnte (vgl. Einstellungen 5.1 bis 11.1).

Der Gerichtsmediziner wird als sympathischer älterer Herr dargestellt, der seiner Arbeit routiniert nachgeht und mit den „Marotten“ des Ermittlerteams bestens vertraut ist.

Zu den beruflichen Tätigkeiten des Gerichtsmediziners lässt sich Folgendes sagen:

Da in der vorherigen Szene gezeigt wird, wie der Tote noch im Wasser treibt bzw. an einen Baumstamm angeschwemmt wurde, und er nun auf dem Rücken auf einer silbernen Plane liegt, muss er bewegt worden sein. Es gibt allerdings keine Hinweise darauf, wer die Leiche aus dem Wasser gezogen und auf die Plane gebettet hat. Der Gerichtsmediziner wird seine Untersuchungen an der Leiche erst vorgenommen haben, als sie sich schon an Land befunden hat. Dafür spricht, dass die Leiche an Land besser bewegt werden kann und dass die Hose des Gerichtsmediziners vollkommen trocken ist (vgl. Einstellung 7.1).

In dieser Szene wird wenig von der Arbeit des Gerichtsmediziners gezeigt. Man kann nur erkennen, wie er eine Wasserprobe aus dem Fluss entnimmt und das Röhrchen mit der Probe in seinen silbernen Koffer verstaut (vgl. Einstellung 2.1).

Allerdings kann man aus den Äußerungen des Gerichtsmediziners einige Rückschlüsse ziehen. So erklärt er z.B., dass der Tote einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf bekommen habe. Daraus lässt sich ableiten, dass er sich den Toten und auch die Wunde am Hinterkopf genauer angesehen haben muss, um diese Schlüsse zu ziehen. Auch bezüglich der Nachfrage von Gerd Heymann, ob die Verletzung durch einen Sturz oder

Fremdeinwirkung hervorgerufen wurde, kann er sich äußern und schließt einen Unfall aus. Das heißt, es handelt sich wahrscheinlich um ein Tötungsdelikt und fällt somit in das Ressort von Leo Kress. Der Gerichtsmediziner legt sich jedoch nicht mit Bestimmtheit fest, da der Tote längere Zeit im Wasser gelegen hat und er ihn erst genauer untersuchen muss, um einen endgültigen Befund zu erstellen (vgl. Einstellungen 6.1 bis 10.1).

Zusätzlich muss der Gerichtsmediziner auch die Körpertemperatur des Opfers gemessen haben, da er eine Einschätzung des Todeszeitpunktes bzw. der Zeitspanne, die das Opfer im Wasser gelegen hat, vornimmt. Dabei verweist er auch darauf, dass erst die Wasserprobe ausgewertet werden muss, um eine konkretere Aussage zu treffen (vgl. Einstellungen 10.1 bis 13.1).

5.2.2.2 Werner Riedmann

Werner Riedmann trägt in dieser Szene eine braune Hose mit einem dunkelbraunen Gürtel und ein mittelblaues Hemd, dessen Ärmel zur Hälfte hochgekrempt sind. Außerdem trägt auch er Gummi- oder Latexhandschuhe (vgl. Einstellung 2.1)

Sein Kleidungsstil ist ebenfalls seiner Tätigkeit am Tatort angepasst und dementsprechend funktionell. Er muss unterschiedliche Spuren an einem Tatort sichern und dabei auch durch ein Gebüsch kriechen oder sich schmutzig machen.

Werner Riedmann ist eher zurückhaltend und etwas kühl. Er stellt keine unbegründeten Vermutungen auf und präsentiert seine Erkenntnisse kurz und knapp. Auf Fragen geht er ein, und er kann sie auch beantworten. Die Anmerkung von Axel Richter, dass der Tote eventuell von der Isar angespült wurde, bestätigt er unter Vorbehalt, da für eine endgültige Aussage erst die Spuren ausgewertet werden müssen, d.h er stellt keine Spekulationen an (vgl. Einstellungen 4.1, 16.1 bis 18.1).

Abschließend weist Werner Riedmann noch auf die zwei kleinen Jungen, die den Toten gefunden haben. Sie sind wichtige Zeugen und können eventuell Hinweise für die Ermittlungen geben, d.h. Werner Riedmann ist weitblickend.

Werner Riedmann wird als gewissenhafter Mann dargestellt, der sich nicht von Gefühlen leiten lässt, sondern professionell und distanziert arbeitet.

Die Tätigkeiten von Werner Riedmann werden nur minimal dargestellt. So kann der Zuschauer z.B. erkennen, dass er sich an der Jacke des Toten zu schaffen macht. Wahrscheinlich hat er nach Ausweispapieren oder anderen Hinweisen, die auf die Identität des Opfers schließen lassen würden, gesucht (vgl. Einstellung 2.1)

Die Aussagen, die er bezüglich des Tatorts trifft, lassen darauf schließen, dass er bereits vor Ankunft der drei Ermittler den Tatort und dessen Umgebung genau untersucht hat. Außerdem hat er entweder schon kurz mit den beiden Jungen gesprochen, die den Toten gefunden haben oder aber er wurde von einem anderen Polizeibeamten davon in Kenntnis gesetzt (vgl. Einstellungen 16.1 bis 18.1).

5.2.2.3 Gesamteindruck der Szene

Schon zu Beginn der Szene fällt auf, dass in dieser Szene ein reges Treiben am Tatort herrscht. Es stehen drei Polizeiautos auf dem Feldweg und auch ein Kombiwagen, der allem Anschein nach zur Spurensicherung gehört, da sich dort ein Mann der Spurensicherung umzieht und einen der silbernen Koffer aus dem Kofferraum nimmt.

Insgesamt vier Polizisten und eine Polizistin sind am Tatort zu sehen. Die Polizistin kümmert sich um die beiden Jungen, die den Toten gefunden haben. Die anderen vier Polizisten laufen abwechselnd durch das Bild, sie erfüllen also keine Funktion (vgl. Einstellungen 1.1 bis 1.2, 8.1 bis 9.1, 12.1 bis 18.1).

Außerdem taucht noch ein weiterer Mann am Tatort auf, der grün gekleidet ist und eine dunkle Weste mit der Aufschrift „Polizei“ trägt. Es ist jedoch nicht ersichtlich, welche Funktion er am Tatort erfüllt (vgl. Einstellung 1.1).

Daneben fallen die Männer der Spurensicherung (Männer in weißen Schutzanzügen) auf, deren Anzahl sich nicht genau bestimmen lässt. Es sind mindestens vier, man kann sie aber nur selten genau erkennen. Sie stechen hauptsächlich durch ihre Bekleidung hervor. Im Gegensatz zu den Polizisten, laufen die Männer der Spurensicherung nicht nur im Hintergrund durch das Bild, sondern auch schon offensichtlicher direkt hinter den Hauptakteuren. Sie wirken damit präsenter als die Polizisten. Es wird auch versucht sie aktiver darzustellen, denn sie vermitteln den Eindruck, als würden sie nach Spuren suchen. So hantieren sie an einem der silbernen Koffer oder bücken sich, um etwas aufzuheben. Somit wird dem Zuschauer suggeriert, dass Spurensuche und Tatortsicherung noch nicht abgeschlossen sind (vgl. Einstellungen 1.1 bis 1.2, 8.1 bis

9.1, 12.1 bis 18.1).

Weder der Gerichtsmediziner noch Werner Riedmann tragen einen weißen Schutzanzug, obwohl sie direkten Kontakt zum Toten haben und Werner Riedmann auch noch andere Spuren sichert.

5.2.2.4 In der Gerichtsmedizin

Die dritte Szene spielt in einem Raum der Gerichtsmedizin in München. Gerd Heymann und Axel Richter suchen den Gerichtsmediziner auf, um die Ergebnisse der Obduktion zu erfahren.

Zu Beginn der Szene trägt der Gerichtsmediziner noch seine Arbeitskleidung, d.h. einen weißen, langärmeligen Kittel. Er scheint gerade eine Untersuchung oder etwas Ähnliches abgeschlossen zu haben, da er sich gründlich wäscht und dann versucht den Kittel auszuziehen. Es fällt jedoch auf, dass der Kittel wie neu aussieht, d.h. es befinden sich keinerlei Schmutzspuren darauf, wie Blut o.ä. Das spricht dafür, dass der Kittel lediglich als Requisite dient, um den Stellenwert des Arztes zu unterstreichen oder um die Sterilität des Ortes hervorzuheben. Die Kleidung des Gerichtsmediziners ist typisch für einen Arzt, eine weiße Hose und ein weißes Hemd (vgl. Kapitel 11.1.3 Einstellung 1.1).

Außerdem grenzt sich der Gerichtsmediziner so deutlicher von den beiden Ermittlern Gerd Heymann und Axel Richter ab, die in ihrer alltäglichen Kleidung (siehe Kapitel 5.2.2.1) in der Gerichtsmedizin erscheinen. Dieser Eindruck wird noch durch den Assistenten, der eine Trage durch den Raum manövriert und ebenfalls sterile weiße Kleidung trägt, und durch die Örtlichkeit selbst, die auch hauptsächlich weiß gestaltet ist, unterstrichen (vgl. Einstellung 1.1).

Der Gerichtsmediziner scheint überrascht zu sein, dass nicht Leo Kress zu ihm gekommen ist. Seine Überraschung legt sich jedoch recht schnell, nachdem die beiden Ermittler ihm Grüße von ihrem Chef ausrichten. Aus seiner Überraschung könnte man schließen, dass sich normalerweise Leo Kress beim Gerichtsmediziner über die Ergebnisse der Obduktion informiert (vgl. Einstellung 1.1).

Bevor der Gerichtsmediziner seine Ergebnisse präsentiert, äußert er den Wunsch, dass die nächste Leiche keine Wasserleiche sein soll, da sie die Arbeit sehr erschwert. Der Gerichtsmediziner möchte also lieber Fälle bearbeiten, die einfacher zu untersuchen

sind, womöglich, weil sie schneller zu bearbeiten sind. Das scheint jedoch nicht vollkommen ernst gemeint zu sein, da er sich schnell von Axel Richter beruhigen lässt. Er möchte wahrscheinlich nur etwas bemitleidet werden (vgl. Einstellung 1.1)

Nachdem sich der Gerichtsmediziner mit Hilfe von Axel Richter seines Kittels entledigt hat, beginnt er seine Ergebnisse vorzutragen. Er bestätigt die Vermutung, die er bereits am Fundort geäußert hatte, dass die schwere Kopfverletzung zum Tode geführt hat. Hinzu kommt nun, dass er eine Beschreibung des Gegenstandes, mit dem die Verletzung herbeigeführt wurde, tätigen kann. Seiner Meinung nach war es eine Axt (vgl. Einstellung 1.1).

Während er diese Ergebnisse erläutert, geht er auf die Kamera/den Zuschauer zu. Er hat die ganze Zeit den Kopf gesenkt und scheint auf den Boden zu schauen, d.h. er sieht die Ermittler/die Zuschauer nicht direkt an, wie er es z.B. bei der Erläuterung der Todesursache getan hat. Man bekommt das Gefühl, dass ihn der Fall nicht besonders interessiert und dass er seine Ergebnisse nur „herunterzählt“. Es ist Routine für ihn. Die Handbewegungen, die er währenddessen mit seiner linken Hand macht, bekräftigen diesen Eindruck, da es sich dabei um kreisende, sich immer wiederholende Bewegungen handelt (vgl. Einstellung 1.1).

Erst als die Ermittler ihn nach dem Todeszeitpunkt fragen und er keinen genauen Zeitpunkt angeben kann, sondern nur eine Schätzung, die sich zum Teil auf die Wasserprobe bzw. die Wassertemperatur bezieht, beendet er seinen Lauf und dreht sich zu den beiden hin. Ihm ist bewusst, dass er keine präziseren Angaben machen kann und er möchte das durch direkten Augenkontakt unterstreichen (vgl. Einstellung 1.1).

Auf die Spekulation von Axel Richter bezüglich des Tatzeitpunktes geht er nicht genauer ein, er verzieht nur kurz den Mund. Er möchte sich wahrscheinlich nicht festlegen, da eine falsche Spekulation negative Auswirkungen auf die Ermittlungsarbeiten haben kann (vgl. Einstellung 1.1).

Die Ausführungen, die er bis jetzt getätigt hat, bestätigen seine Vermutungen vom Leichenfundort (vgl. Kapitel 5.2.2.1), d.h. sie beinhalten nicht viel Neues, bis auf das Tatwerkzeug. Erst am Ende der Szene erwähnt der Gerichtsmediziner noch als interessantes Detail, dass das Opfer bereits tot war, als es in die Isar geworfen wurde. Diese Information scheint eine gewisse Verwirrung bei den beiden Ermittlern auszulösen, die jedoch nicht näher beschrieben wird, da der Gerichtsmediziner das Gespräch beendet und die beiden Ermittler bittet Leo Kress zu grüßen. Sein neutrales

Verhalten bei diesem Hinweis deutet daraufhin, dass ihn das Ergebnis nicht besonders überrascht hat und er deshalb auch nicht näher darauf eingeht. Vermutlich hat er es erst so spät präsentiert, um eine gewisse Spannung zu erzeugen, da die beiden Ermittler damit nicht gerechnet haben (vgl. Einstellungen 2.1 bis 7.1).

In dieser Szene ist nichts von der beruflichen Tätigkeit des Gerichtsmediziners zu sehen. Allerdings werden die Räumlichkeiten der Gerichtsmedizin gezeigt und der Zuschauer bekommt einen Eindruck, wo die Obduktion stattgefunden hat (vgl. Einstellung 1.1).

Aus den dargestellten Ergebnissen lassen sich erneut Schlüsse auf Untersuchungen ziehen, die der Gerichtsmediziner ausgeführt haben muss.

Die Angabe, dass die Kopfverletzung die Todesursache ist, setzt voraus, dass der Gerichtsmediziner genaue Untersuchungen an dieser Verletzung vorgenommen haben muss. Außerdem muss er Proben aus der Wunde entnommen haben, da er feststellen konnte, dass das Tatwerkzeug ein metallischer Gegenstand sein muss. Hinzu kommt, dass er Umfang und Tiefe der Verletzung ausgemessen haben muss, da er daraus Rückschlüsse auf die Tatwaffe schließt. Diese Ergebnisse lassen ihn zu der Vermutung kommen, dass es sich bei dem Tatwerkzeug um eine Axt handelt. Das bedeutet, dass er auf schon vorliegende Ergebnisse zurückgegriffen hat bzw. die Verletzungen am Schädel dieser Leiche mit denen anderer Fälle verglichen haben muss, um die Axt als Tatwerkzeug bestimmen zu können (vgl. Einstellung 1.1)

Für die Feststellung bzw. Eingrenzung des Todeszeitpunktes hat der Gerichtsmediziner die von ihm entnommene Wasserprobe untersucht, d.h. er hat die Wassertemperatur ermittelt, damit er Rückschlüsse auf den Todeszeitpunkt ziehen konnte. Außerdem muss er auch die Körpertemperatur des Toten gemessen haben um berechnen zu können wie lange diese schon im Wasser gelegen haben könnte (vgl. Einstellung 1.1).

Seine abschließende Äußerung, dass das Opfer bereits tot war, als es in die Isar geworfen wurde, lässt darauf schließen, dass der Gerichtsmediziner entsprechende Untersuchungen bzw. Analysen am Toten veranlasst haben muss, um diese Vermutungen anstellen zu können. Welche Untersuchungen das waren, wird nicht erläutert, die Ermittler nehmen das Ergebnis als gegeben hin und fragen nicht weiter nach. Dem Zuschauer wird also nur indirekt etwas über die berufliche Arbeitsweise des Gerichtsmediziners vermittelt (vgl. Einstellung 2.1 bis 3.1).

5.2.2.4.2 Gesamteindruck der Szene

Die Szene wird von dem sterilen Umfeld beherrscht, in dem die beiden Ermittler Gerd Heymann und Axel Richter besonders auffallen. Sie kommen in die Gerichtsmedizin, um Informationen zu erhalten. Der Gerichtsmediziner ist in dieser Szene die Hauptfigur, er steht im Vordergrund und bestimmt die Schnelligkeit des Ablaufes.

Die Räume der Gerichtsmedizin sind kühl und sehr hell dargestellt. Der Raum ist zur Hälfte weiß gekachelt und darüber weiß gestrichen. Die Obduktionstische sind aus hellem glänzendem Metall. Es sieht alles sauber und aufgeräumt aus. Man erhält nicht unbedingt den Eindruck, als wäre dort vor kurzen gearbeitet worden. Es sind keinerlei Instrumente oder etwas Ähnliches zu sehen und auch die Kleidung des Gerichtsmediziners und des Assistenten geben keine Anhaltspunkte dafür.

Damit diese Räume auch wirklich von den Zuschauern als Gerichtsmedizin erkannt werden, schiebt zu Beginn ein Assistent eine Trage quer durch das Bild. Auf dieser Trage liegt unter einem weißen langen Tuch etwas, das den Umrissen nach eine Leiche sein könnte, es ist aber nicht deutlich zu erkennen.

Der einzige Farbtupfer in diesem Arrangement sind die roten Handschuhe, die im Hintergrund an mehreren Leisten befestigt sind. Das bedeutet, es gibt für den Zuschauer keine Ablenkungen und er wird so auf die drei Personen fokussiert.

Es genügen jedoch diese wenigen Details, um dem Zuschauer den Eindruck zu vermitteln, dass er sich in der Gerichtsmedizin befindet. Es wird auf die Darstellung von Leichen, Blut oder Instrumenten verzichtet, vielleicht um keinen Ekel oder Ähnliches zu erzeugen. Hier scheint der Vorsatz zu gelten: Weniger ist mehr (vgl. Einstellung 1.1).

5.2.3 „Doppelspiel“

Die Folge „Doppelspiel“ wurde am 07.03.2008 zum ersten Mal ausgestrahlt. Hierbei handelt es sich um die erste Folge mit dem neuen Ermittler Rolf Herzog (Walter Kreye).¹² Die ausgewählte Szene spielt an einem Tatort, der sich etwas außerhalb von München befindet.

5.2.3.1 Der Gerichtsmediziner

In der Szene trifft der Gerichtsmediziner zum ersten Mal auf den neuen Chefermittler Rolf Herzog. Aus diesem Grund ist es interessant sich in dieser Szene neben der Verhaltens- und Arbeitsweise des Gerichtsmediziners auch den ersten Kontakt zwischen ihm und Rolf Herzog genauer anzuschauen.

Die Kleidung des Gerichtsmediziners ist wieder der praktischen Tätigkeit am Tatort angepasst. Er trägt ein grau-weiß kariertes Hemd, darüber eine dicke Jacke in einem olivfarbigen Grünton und weiße Latex - oder Gummihandschuhe (vgl. Kapitel 11.1.4 Einstellung 1.1).

Der Auftritt des Gerichtsmediziners beginnt in dieser Szene etwas außergewöhnlich, da man ihn zunächst nur hört. Erst danach erscheinen er und Werner Riedmann im Bildvordergrund. Sie unterhalten sich jedoch nicht über den vorliegenden Fall, sondern über den neuen Chefermittler. Der Gerichtsmediziner möchte von Werner Riedmann etwas über den Neuen erfahren, dieser kann ihn jedoch noch nicht einschätzen und somit keine Informationen geben. So nähert sich der Gerichtsmediziner dem Neuen neutral (vgl. Einstellung 1.1).

Anschließend stellt Werner Riedmann Rolf Herzog den Gerichtsmediziner vor. Hierbei benutzt er die gängige Bezeichnung „Doc“ unter der dieser im Team bekannt ist. Die Begrüßung verläuft freundlich auf beiden Seiten, das zeigt das offene und entspannte Gesicht des Gerichtsmediziners. Er möchte den Neuen wahrscheinlich herzlich im Team willkommen heißen und so für ein gutes Klima sorgen, da beide in Zukunft öfter zusammenarbeiten werden (vgl. Einstellung 1.1).

Als Werner Riedmann bei der Vorstellung auffällt, dass er gar nicht weiß, wie der Gerichtsmediziner richtig heißt, übergeht der Gerichtsmediziner die Situation, in dem

¹² Vgl. http://krimiserien.heim.at/a/der_alte.htm.

sagt, er solle es vergessen. Es ist erstaunlich, dass erst jetzt auffällt, dass keiner den Namen des Gerichtsmediziners kennt, obwohl er schon seit 1983 zum Team gehört. Diese Tatsache könnte den Nebenrollencharakter seiner Figur unterstreichen. Seine Reaktion darauf entspannt die Situation und sagt unterschwellig aus, dass es ihm auch nicht wichtig sei unter seinem richtigen Namen bekannt zu sein. Er ist der Doc und ist so auch unverwechselbar im Team, da sie nur einen Gerichtsmediziner haben. So weiß er, dass er einen festen Platz im Ermittlerteam hat und dieser nicht gefährdet ist (vgl. Einstellung 1.1).

Als sich herausstellt, dass Rolf Herzog den Toten kennt, fühlt der Gerichtsmediziner mit Rolf Herzog, wie sein Gesichtsausdruck verrät. Er versucht im Rahmen seiner Möglichkeiten den Schmerz, den man Rolf Herzog deutlich ansieht, etwas zu lindern, indem er ihn darüber informiert, dass das Opfer sofort tot gewesen sein muss (vgl. Einstellungen 6.1, 8.1, 12.1 bis 16.1)

Weitere Angaben kann er nicht machen bzw. nur unter Vorbehalt. Rolf Herzogs Frage nach dem Todeszeitpunkt kann der Gerichtsmediziner nur ungefähr beantworten. Er muss darauf hinweisen, dass er sich erst nach der Obduktion genauer äußern kann. Er sagt das in einem leicht traurigen bzw. mitleidigen Ton, so als würde es ihm leid tun, dass er im Moment nicht weiterhelfen bzw. keinen Ansatz für die Ermittlungen liefern kann. Gleichzeitig deutet er mit seiner linken Hand eine Abwehrhaltung an und weist so darauf hin, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis alle Ergebnisse vorliegen. Er will einfach nicht weiter spekulieren und so den Schmerz Herzogs noch vergrößern (vgl. Einstellung 18.1).

Hiermit endet sein Auftritt in dieser Szene, es scheint aber so, als wolle er noch nicht den Tatort verlassen. Erst als Werner Riedmann seine bisherigen Erkenntnisse vorträgt, wendet sich der Gerichtsmediziner ab und geht aus dem Bild (vgl. Einstellung 18.1, 20.1 und 24.1).

Der Gerichtsmediziner wird in dieser Szene als sympathischer älterer Mann dargestellt, der sich für die Vorgänge im Ermittlerteam interessiert und auch an dem Schicksal eines Teammitgliedes Anteil nimmt.

In dieser Szene ist der Gerichtsmediziner erneut nicht bei seiner praktischen Arbeit an der Leiche zu sehen, sondern ausschließlich bei der Präsentation der Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen. Es ist jedoch wieder möglich aus diesen Ergebnissen

Rückschlüsse zu ziehen.

Er berichtet, dass das Opfer durch zwei Schüsse in den Rücken getötet wurde, d.h. er muss sich die Schusswunden genauer angesehen haben, um festzustellen aus welcher Richtung geschossen wurde. Außerdem muss er die Platzierung der Wunden betrachtet haben, um erklären zu können, dass das Opfer sofort tot gewesen sein muss. Es könnte aber auch sein, dass er diese Behauptung nur aufgestellt hat, um Rolf Herzog etwas zu beruhigen. In einer kurzen Einstellung sind die beiden Schusswunden auf dem Mantel des Toten zu sehen, da sich aber das Opfer in einer gekrümmten Position befindet, lässt sich nicht genau feststellen, wo genau die Projektile eingetreten sind (vgl. Einstellungen 12.1 bis 16.1).

Abschließend gibt der Gerichtsmediziner eine Schätzung der Todeszeit an. Um hier eine Aussage zu treffen, muss er mindestens die Körpertemperatur des Opfers und die Umgebungstemperatur gemessen haben. Außerdem könnten eventuelle Leichenflecke darüber Aufschluss geben (vgl. Einstellung 18.1).

Da er sich am Anfang der Szene mit Werner Riedmann etwas auf dem Boden ansieht, kann man vermuten, dass seine Arbeit zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet war (vgl. Einstellung 1.1).

5.2.3.2 Werner Riedmann

Werner Riedmann trägt in dieser Szene ein blaues Jeanshemd mit weißen Knöpfen, darüber eine dunkelblaue Jacke aus Wolle oder Baumwolle und die obligatorischen Handschuhe. Seine Kleidung ist hier auch wieder an seine praktische Tätigkeit angepasst (vgl. Einstellung 1.1)

Als Werner Riedmann Rolf Herzog den Gerichtsmediziner vorstellt, bemerkt er, dass er ihn nur als „Doc“ kennt. Dieser Hinweis lässt vermuten, dass man sich im Team anscheinend nicht besonders füreinander interessiert. Werner Riedmann fragt auch nicht genauer nach, als der Gerichtsmediziner sagt, er solle die Angelegenheit vergessen. Das bedeutet, dass die Neugier von Werner Riedmann nicht geweckt wurde und er sich so zufrieden gibt (vgl. Einstellung 1.1).

Während die anderen drei Teammitglieder Gerd Heymann, Axel Richter und der Gerichtsmediziner entsetzt und teilweise verwirrt darauf reagieren, dass Rolf Herzog den Toten kennt, verhält sich Werner Riedmann neutral. Er zeigt keine Emotionen und

fragt auch nicht nach. Das kann ein Hinweis darauf sein, dass er die Situation noch nicht richtig einschätzen kann und sich deshalb mit voreiligen Reaktionen zurückhält. Er erweckt eher den Eindruck, als würde er abwarten wie Rolf Herzog reagiert und ob dieser noch private Informationen preisgibt, die vielleicht für die Ermittlungen von Bedeutung sein könnten (vgl. Einstellungen 2.1 bis 8.1).

Nachdem Rolf Herzog den Gerichtsmediziner nach der Todesart befragt hat, trägt Werner Riedmann seine bisherigen Erkenntnisse vor. Zusammen beginnen die beiden eine Tatrekonstruktion. Werner Riedmann weist z.B. darauf hin, dass das Opfer wohl gerade in den Wagen einsteigen wollte, da sich dort die Autoschlüssel befinden (vgl. Einstellungen 16.1 und 17.1).

Axel Richter stellt die Frage, warum das Opfer in diese verlassene Gegend gefahren sei. Werner Riedmann kann hier nur spekulieren, indem er vermutet, dass das Opfer vielleicht jemanden treffen wollte. Seine Gesichtsausdruck unterstützt diese These, da er seine Stirn in Falten gelegt hat und leicht mit den Schultern zuckt (vgl. Einstellung 20.1).

Die Nachfragen von Gerd Heymann und Rolf Herzog kann Werner Riedmann sofort beantworten. Hierbei fällt auf, dass er sich nicht in den Vordergrund spielt, indem er gleich alle seine Ergebnisse präsentiert, sondern nur auf die entsprechenden Nachfragen reagiert. Das heißt, von sich aus gibt er eher keine Informationen preis und wartet lieber ab (vgl. Einstellungen 20.1 bis 23.1).

Allerdings gibt Werner Riedmann auch einen wichtige Hinweis. Er hat das Handy des Toten gefunden auf dem eine SMS abgespeichert ist, die der Tote am Vorabend um 22 Uhr 10 empfangen hat. Diese SMS lautet: „Sie ist in der alten Ziegelei am Erdinger Weg“. Mit dieser SMS kann Werner Riedmann einen ersten Ermittlungsansatz liefern, der auch mit den persönlichen Erfahrungen Rolf Herzogs übereinstimmt. Werner Riedmann und Gerd Heymann hören sich die Ausführungen Rolf Herzogs genau und konzentriert an, da sie ein mögliches Mordmotiv liefern und somit den Ermittlungsansatz aufzeigen könnten (vgl. Einstellungen 24.1 bis 26.1).

Kurz danach endet der Auftritt von Werner Riedmann, der sich während der gesamten Zeit eher zurückhaltend, vielleicht auch etwas kühl verhalten hat. Man könnte daraus seine Professionalität ableiten, so dass er die Situation erst genau beurteilen und einschätzen möchte, bevor er reagiert oder handelt.

Ähnlich wie beim Gerichtsmediziner ist von Werner Riedmanns praktischer Arbeit kaum etwas zu sehen, die präsentierten Ergebnisse lassen allerdings gewisse Rückschlüsse zu.

Als Werner Riedmann die Identität des Toten mitteilen möchte, nimmt er die Papiere des Opfers zur Hilfe. Das bedeutet, dass entweder er oder ein anderes Mitglied der Spurensicherung den Toten bereits durchsucht haben muss, um die Papiere zu finden. Ebenfalls wurde das Auto schon kontrolliert, da Werner Riedmann feststellen konnte, dass die Wagenschlüssel dort lagen. Daraus schließt er, dass das Opfer beim Einsteigen in das Auto überrascht wurde (vgl. Einstellungen 3.1 und 16.1 bis 17.1).

Bei der Frage Gerd Heymanns nach Spuren eines zweiten Fahrzeuges am Tatort kann Werner Riedmann lediglich darauf hinweisen, dass der Traktor des Bauern, der den Toten gefunden hat, Spuren hinterlassen hat. Das heißt, dass der Tatort und die Umgebung auf Spuren untersucht wurden, dabei aber nichts Verwertbares gefunden wurde. Das kleine schwarze Täfelchen mit der Nummer drei spricht auch dafür, dass der Tatort bereits untersucht und Spuren gekennzeichnet wurden (vgl. Einstellungen 20.1 bis 23.1).

Der Verweis auf die SMS zeigt, dass Werner Riedmann gleich begonnen hatte Handy und Papiere auszuwerten. Dadurch kann er den Ermittlern einen wichtigen Ansatz geben, da sich nun offenbart, dass es sich anscheinend um einen Entführungsfall handelt, den der Tote mit seinem Freund Rolf Herzog besprechen wollte, und dass sich die Ehefrau des Toten wahrscheinlich in der alten Ziegelei am Erdinger Weg befindet. Auf Grund dieses Hinweises verlagert sich die Ermittlungsarbeit in die alte Ziegelei (vgl. Einstellungen 24.1 bis 26.1).

Werner Riedmann wird somit als ein Ermittler dargestellt, der schnell und gezielt seine Arbeit erledigt und die anderen Ermittler professionell unterstützt.

5.2.3.3 Gesamteindruck der Szene

Die Szene vermittelt den Eindruck großer Aktivität und Geschäftigkeit, so sind z. B. viele Randfiguren über den gesamten Schauplatz verteilt. Insgesamt laufen sechs Polizisten durch das Bild bzw. stehen an den drei Polizeiautos und unterhalten sich. Man erhält den Eindruck, als wären sie nur schmückendes Beiwerk, ohne eine besondere Funktion zu erfüllen (vgl. Einstellungen 1.1, 3.1, 17.1, 18.1 und 32.1).

Neben den sechs Polizisten sind auch noch vier Männer in weißen Overalls immer wieder im Hintergrund zu erkennen. Sie gehören zum Team der Spurensicherung und nehmen unterschiedliche Aufgaben wahr. Einer sucht am Auto des Opfers nach Spuren, da er öfter um den Wagen herumgeht und sich bückt. Ein anderer Mann fotografiert den Tatort. Ein dritter notiert etwas auf einem Klemmbrett und schaut dabei auf die Uhr. Es scheint, als würde er genau festhalten, was wann und wo gefunden wurde. Der vierte Spurensicherer läuft nur durch das Bild ohne eine besondere Funktion zu erfüllen (vgl. Einstellungen 1.1, 3.1, 8.1, 15.1, 16.1, 18.1, 28.1, 30.1 und 32.1).

Zusätzlich zu den Polizisten und Spurensicherern ist noch ein Rettungswagen mit zwei Sanitätern und einer Sanitäterin am Tatort. Zwei kümmern sich um den Bauern, der die Leiche gefunden hat, und messen seinen Blutdruck, während der dritte Sanitäter von der Fahrertür zu ihnen geht (vgl. Einstellung 1.1).

Der Bauer sieht mitgenommen aus und sitzt in sich zusammengesackt am Notarztwagen. Er scheint einen Schock erlitten zu haben (vgl. Einstellung 1.1).

Insgesamt fällt an der Szene auf, dass Hintergrundmusik und Kameraeinstellungen auf Rolf Herzog abgestimmt sind. Sobald er erkennt, dass der Tote sein Freund Michael Winter ist, wird die Musik langsamer und trauriger. Sie unterstreicht den Stimmungswechsel im gesamten Team. Am Schluss der Szene hebt die Hintergrundmusik den Tatendrang Rolf Herzogs hervor, in dem sie schneller und auch lauter wird (vgl. Einstellungen 2.1 und 32.1).

Die Kameraeinstellungen heben die Position Rolf Herzogs als Neuem im Team hervor, da sie ihn fast ausschließlich getrennt vom Team darstellen. Nur zu Beginn und am Schluss der Szene wird er zusammen mit den anderen Mitgliedern gezeigt, er ist noch nicht voll in das Team integriert (vgl. Einstellungen 1.1 bis 32.1).

5.2.4 „Dunkelziffer“

Die letzten beiden Szenen entstammen aus der Folge „Dunkelziffer“, die am 09.04.2010 ausgestrahlt wurde.¹³

Die fünfte Szene spielt sich an einem Tatort/Leichenfundort ab. Die Leiche eines älteren Mannes befindet sich in seinem Wohnzimmer in einem Mehrfamilienhaus in München. Die Szene ist zweigeteilt, da es ein kurzes Zwischenspiel gibt, das zeigt, wie Rolf Herzog und Gerd Heymann vor dem Mehrfamilienhaus ankommen und von Axel Richter einen ersten kurzen Bericht über die Geschehnisse erhalten. Danach gehen sie in das Haus und in die Wohnung des Toten.

5.2.4.1 Der Gerichtsmediziner

Der Gerichtsmediziner trägt in dieser Szene eine beige Stoffhose, einen dunkelbraunen Pullover, darunter ein weißes Hemd und eine mittelbraune Wildlederjacke. An den Füßen trägt er ebenfalls mittelbraune Wildlederslipper. Außerdem hat er weiße Handschuhe an. Er ist also wieder leger und farblich abgestimmt gekleidet (vgl. Kapitel 11.1.5 Einstellung 1.1).

Im ersten Teil der Szene trifft der Gerichtsmediziner anscheinend erst am Tatort ein, da er sich den Toten bzw. dessen Kopf genauer ansieht. Der Gerichtsmediziner sagt nichts, sondern nickt nur kurz und sieht dann Werner Riedmann an, der ihn ebenfalls anblickt. Dabei besteht wohl ein stilles Einverständnis zwischen dem Gerichtsmediziner und Werner Riedmann, da sie sich nur durch diesen Blick verständigen können. Es scheint, als hätte der Gerichtsmediziner schon eine Theorie zum Tatablauf und die Betrachtung der Kopfwunde diene nur der Bestätigung (vgl. Einstellung 1.1).

Nach dem kurzen Zwischenspiel geht der Gerichtsmediziner auf Rolf Herzog, Gerd Heymann und Axel Richter zu. Er begrüßt jedoch nur Rolf Herzog mit einem Händedruck. So wird der Eindruck erweckt, als würde es nur dem höchsten Beamten vor Ort zustehen mit dem Gerichtsmediziner näheren Kontakte zu pflegen. Vielleicht sieht der Gerichtsmediziner auch nur in Rolf Herzog den richtigen Ansprechpartner, da dieser die Untersuchung leitet (vgl. Einstellung 3.1).

Anschließend beginnt der Gerichtsmediziner in einem freundlichen und lockeren Ton

¹³ Vgl. http://krimiserien.heim.at/a/der_alte.htm.

seine bisherigen Erkenntnisse vorzutragen. Seine erste Anmerkung bezieht sich auf die rote Flüssigkeit auf dem Kopf des Toten. Der Gerichtsmediziner erklärt, dass der Täter dem Opfer eine Flasche Rotwein über den Kopf geschlagen haben muss. Er deutet kurz auf das Opfer und sieht dabei etwas mitleidig bzw. mitgenommen aus. Es hat den Anschein, als würde ihn die Sache persönlich berühren (vgl. Einstellung 3.1).

Rolf Herzog möchte von dem Gerichtsmediziner wissen, aus welcher Position der Täter auf das Opfer geschlagen habe. Daraufhin erklärt der Gerichtsmediziner, dass der Schlag den Hinterkopf getroffen habe und dass folglich der Täter schräg hinter dem Opfer gestanden haben muss. Um es zu verdeutlichen, demonstriert er die ungefähre Position des Täters, indem er sich entsprechend dreht. So können sich die Ermittler den Tathergang besser vorstellen. Der Gerichtsmediziner geht also auf das Team und dessen Kenntnisstand ein (vgl. Einstellungen 3.1 bis 5.1).

Der Gerichtsmediziner erklärt erst jetzt, dass der Schlag nicht die Todesursache war, sondern dass das Opfer durch den Schlag nur bewusstlos wurde und auf den Boden fiel. Diese Tatsache erläutert er mit einem gewissen belehrenden Unterton, er scheint zu übersehen, dass die Ermittler keine Profis in gerichtsmedizinischen Belangen sind. So kann er sein Wissen gut in Szene setzen und sein Expertentum unterstreichen (vgl. Einstellungen 5.1 und 6.1).

Rolf Herzog möchte erfahren, was weiter geschehen ist und der Gerichtsmediziner erläutert, dass der Täter dem Opfer die Plastiktüte über den Kopf gezogen und zugebunden hat. Dabei entfernt er sich von den Ermittlern, kniet sich neben die Leiche und demonstriert an dieser wieder die Vorgehensweise des Täters. Durch dieses Verhalten und die Pause, die er beim Erzählen setzt, baut er eine gewisse Spannung auf, da die Ermittler nun immer noch nicht genau wissen, was passiert ist. Andererseits veranschaulicht er so besser die Vorgehensweise und rückt auch die Leiche nochmals in den Vordergrund (vgl. Einstellungen 7.1 bis 9.1).

Der Gerichtsmediziner merkt an, dass der Täter sich durch sein Vorgehen anscheinend absichern wollte. Das Opfer sollte auf jeden Fall sterben, somit ist ein Unfall oder ein Totschlag im Affekt auszuschließen. Der Gerichtsmediziner bestätigt damit die Zuständigkeit der Mordkommission (vgl. Einstellung 9.1).

Nach dieser kurzen Unterrichtung durch den Gerichtsmediziner fassen Rolf Herzog und Axel Richter die gewonnenen Tatsachen nochmals kurz zusammen. Sowohl Rolf Herzog, als auch Axel Richter suchen bei ihren Ausführungen den Blickkontakt zum

Gerichtsmediziner, auch wenn dieser im Bild nicht zu erkennen ist. Damit wird seine Expertenrolle nochmals hervorgehoben (vgl. Einstellungen 9.1 bis 11.1).

Die Anmerkung Axel Richters bezüglich einer Frau als möglicher Täterin, bestätigt der Gerichtsmediziner. Er kann so in gewisser Weise die folgenden Ermittlungsschritte des Teams absichern, da er als Experte diese Möglichkeit mit einschließt (vgl. Einstellung 11.1).

Danach beginnt Werner Riedmann seine bisherigen Erkenntnisse vorzustellen. Dabei blickt der Gerichtsmediziner noch einmal kurz zu ihm und senkt anschließend seinen Blick. Es scheint so, als würden ihn diese Details nicht besonders interessieren und er mit seinen Gedanken woanders wäre, vielleicht bei der bevorstehenden Obduktion. Dafür spricht, dass er seinen Kopf kritisch neigt und die Leiche noch einmal genauer betrachtet (vgl. Einstellung 11.1).

Rolf Herzog kommt auf den Gerichtsmediziner zurück und fragt ihn, ob er den Todeszeitpunkt einschränken könne. Diese Frage muss der Gerichtsmediziner verneinen. Dabei erweckt er den Eindruck, als würde es ihm leid tun, denn er verzieht das Gesicht und schüttelt den Kopf. Er kann nur angeben, dass die Tat irgendwann in der letzten Nacht geschehen sein muss und versucht nicht zu spekulieren. Somit kann er den Ermittlern in diesem Punkt nicht weiterhelfen und verkündet offen und entspannt, dass er mit seiner Arbeit am Tatort fertig sei und sieht dabei Rolf Herzog direkt an. Es scheint so, als würde er noch abwarten, ob Rolf Herzog noch eine Frage stellen würde oder ob er nun seine Sachen packen und den Tatort verlassen kann (vgl. Einstellungen 15.1 bis 17.1).

Rolf Herzog merkt noch kurz an, dass sich der Gerichtsmediziner melden soll, das scheint jedoch nur eine rhetorische Bedeutung zu haben, da der Gerichtsmediziner mit einem freundlichen „Aber ja“ antwortet. Vielleicht ist es eine Art Floskel, die die beiden austauschen. Bevor der Gerichtsmediziner geht, nimmt er noch seinen silbernen Koffer und verabschiedet sich locker und freundlich vom Team. Man kann noch erkennen, wie er an Gerd Heymann und Axel Richter vorbeigeht und dann den Raum verlässt (vgl. Einstellungen 17.1 und 19.1).

In dieser Szene wird der Gerichtsmediziner als ein kompetenter, aber auch mitfühlender Mann dargestellt. Daneben wird seine Rolle als Experte deutlicher herausgestellt als in den vorhergehenden Szenen.

Zu der beruflichen Tätigkeit des Gerichtsmediziners lässt sich Folgendes sagen:

Zu Beginn der Szene sieht sich der Gerichtsmediziner den Kopf des Toten genauer an, nachdem Werner Riedmann die Plastiktüte vom Kopf des Opfers entfernt hat. Eventuell schätzt er die Schwere der Wunde ein (vgl. Einstellung 1.1).

Als die Ermittler am Tatort eintreffen, beginnt der Gerichtsmediziner in seiner gewohnten Weise die bisherigen Ergebnisse vorzutragen. Aus diesen Ergebnissen lassen sich wieder Rückschlüsse auf Arbeitsschritte des Gerichtsmediziners ziehen. Zusätzlich ist im Hintergrund der silberne Koffer des Gerichtsmediziners zu sehen, in dem verschiedene Tüten und andere Dinge aufbewahrt werden.

Als erstes geht der Gerichtsmediziner auf den Schlag mit der Rotweinflasche ein. Dieser hat den Toten am Hinterkopf getroffen. Das heißt, er muss sich die Wunde am Kopf noch genauer angesehen haben, um solche Schlüsse ziehen zu können. Daneben demonstriert er den Ermittlern auch die ungefähre Position, die der Tote innegehabt haben muss, als ihn der Schlag traf (vgl. Einstellungen 3.1 bis 6.1).

Anschließend weist er darauf hin, dass der Schlag nicht zum Tode geführt haben kann. Daraus lässt sich ableiten, dass er bei der Untersuchung der Wunde festgestellt hat, dass diese nicht schwerwiegend war und das Opfer dadurch nur bewusstlos wurde. Danach erläutert er die weitere Vorgehensweise des Täters. Hierfür wendet er sich wieder der Leiche zu. Somit muss sich der Gerichtsmediziner Gedanken über den Tathergang gemacht haben, um diesen den Ermittlern vorzuführen (vgl. Einstellungen 6.1 bis 9.1).

Des Weiteren muss er die Leiche genauer untersucht haben, da er davon ausgeht, dass das Opfer unter der Plastiktüte erstickt ist. Außerdem muss er den Kraftaufwand für diese Tat in einem gewissen Maße einschätzen können, da ihn Axel Richter explizit nach einer Frau als mögliche Täterin befragt (vgl. Einstellungen 9.1 bis 11.1).

Die entscheidende Frage nach dem Todeszeitpunkt kann der Gerichtsmediziner jedoch nicht beantworten. Er stellt seine Ergebnisse vor und demonstriert dabei zum Teil den Tathergang. Das bedeutet, dass er es anschaulich darstellt und nicht abstrakt, er stellt sich somit auf die Ermittler ein (vgl. Einstellungen 15.1 bis 17.1).

5.2.4.2 Werner Riedmann

Werner Riedmann trägt schwarze Schuhe, eine dunkelblaue Hose, ein hellblaues Hemd und eine dunkelblaue dünne Stoffjacke. Er ist wieder funktional und auch farblich abgestimmt gekleidet (vgl. Einstellung 1.1).

Nachdem er vorsichtig die Tüte entfernt hat, macht er etwas Platz bzw. zieht sich etwas zurück, damit sich der Gerichtsmediziner die Leiche genauer ansehen kann. Diese Position verlässt er erst gegen Ende der Szene (vgl. Einstellung 1.1).

Als sich Werner Riedmann den Toten nochmals ansieht, sieht er betroffen aus. Dieser Fall scheint ihn mitzunehmen, er berührt ihn. Er sieht anschließend fragend den Gerichtsmediziner an, der auch betroffen auf den Toten hinunterblickt und dann Werner Riedmann direkt ansieht. Beide scheinen in dieser Situation, in der kein Wort gesprochen wird, innerlich verbunden zu sein (vgl. Einstellung 1.1).

Nach dem Zwischenspiel steht der Gerichtsmediziner im Vordergrund. Während er seine Ergebnisse vorträgt und von den Ermittlern befragt wird, sammelt Werner Riedmann im Hintergrund die Reste der Rotweinflasche ein, seine Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, und er lässt sich durch die Ermittler nicht dabei stören. Er geht sehr vorsichtig und behutsam vor, es handelt sich bei den Scherben um Beweismittel, und er möchte vermutlich keine davon zerstören oder sich selbst verletzen. Außerdem können die Scherben noch weitere Hinweise liefern, wie z.B. Fingerprints oder DNA (vgl. Einstellung 6.1)

Nach dem Aufsammeln steht er auf und kommt so wieder in das Bild. Der Gerichtsmediziner hat seine Ergebnisse erläutert und Werner Riedmann kann einige weitere Erkenntnisse präsentieren. So hat er z.B. den Flaschenhals in der Hand und erklärt, dass noch mehrere Flaschen von diesem Rotwein in der Küche gefunden wurden. Außerdem merkt er an, dass die Schublade mit den Mülltüten offen gestanden hat. Diese Aussage betont er und schaut Rolf Herzog etwas herausfordernd an. Vielleicht möchte er darauf hinweisen, dass der Täter keinen Versuch unternommen hat die Spuren zu beseitigen (vgl. Einstellungen 11.1 bis 13.1).

Anschließend fragt Gerd Heymann, wie der Täter in die Wohnung gekommen sei, Werner Riedmann kann da keine konkrete Aussage treffen. Er kann lediglich angeben, dass es keine Einbruchspuren gibt. Daraus schließt er, dass das Opfer dem Täter entweder selbst geöffnet hat oder dass der Täter einen Schlüssel gehabt haben muss.

Sein ratloser Gesichtsausdruck unterstreicht die Tatsache, dass keine genaue Aussage getroffen werden und er nur eine Vermutung anstellen kann.

Nach diesen Informationen erkundigt sich Rolf Herzog beim Gerichtsmediziner nach der Todeszeit. Während dieser Auskunft gibt, schaut Werner Riedmann etwas desinteressiert im Raum herum und noch einmal auf die Leiche. Er erweckt so den Eindruck, als würde er die Informationen schon kennen oder als würden sie ihn nicht besonders interessieren, vielleicht weil es nicht sein Sachgebiet ist (vgl. Einstellungen 14.1 bis 15.1).

Rolf Herzog möchte anschließend von Werner Riedmann wissen, ob das Opfer allein in der Wohnung gelebt habe. Dieser bejaht die Frage und weist darauf hin, dass es eine Exfrau und einen Sohn gibt. Gerd Heymann möchte wissen, woher er diese Informationen habe und Werner Riedmann erklärt, dass er Kontoauszüge gefunden habe, die Unterhaltszahlungen verzeichnen. Diese Fakten erklärt er in seinem üblichen neutralen professionellen Ton. Er ist im Moment die wichtigste Informationsquelle für die Ermittler und steht im Mittelpunkt der Szene (vgl. Einstellungen 18.1 bis 21.1).

Als Gerd Heymann beginnt zu überlegen, ist Werner Riedmann etwas zurückhaltend und verzieht nur kurz sein Gesicht, um seine Unentschlossenheit auszudrücken. Außerdem hält er sich zurück und gibt an, dass bis jetzt nichts darauf hinweist, dass etwas aus der Wohnung entwendet wurde. Er sichert sich somit ab bzw. ist vorsichtig, indem er sich nicht auf eine Spekulation einlässt, die sich möglicherweise als falsch herausstellen könnte (vgl. Einstellungen 22.1 bis 24.1).

Werner Riedmann hat sich jetzt zum gesamten Team gesellt und schaut fragend in die Runde, dabei hält er die Plastiktüte mit den Scherben der Rotweinflasche in der Hand. Seine Haltung könnte so interpretiert werden, dass er seinen Auftrag fürs Erste als erfüllt betrachtet und es nun an den Ermittlern liegt neue Ansätze zu finden (vgl. Einstellung 24.1).

Er wird erneut als kühler zurückhaltender Mann dargestellt, dem seine Arbeit wichtig ist und bei der er sich nicht ablenken lässt, aber er zeigt auch in einem geringen Maße Emotionen.

In dieser Szene ist ein wenig der Arbeit von Werner Riedmann zu sehen, es lassen sich aber auch wieder Rückschlüsse aus seinen Äußerungen ziehen.

Zu Beginn der Szene wird gezeigt, wie Werner Riedmann die Scherben der

Rotweinflasche einsammelt und in eine Plastiktüte packt. Die Sorte Rotwein kann er mehreren anderen Flaschen zuordnen, die sich in der Küche befinden. Außerdem hat er herausgefunden, dass es sich bei der Plastiktüte, die um den Kopf des Opfers gewickelt wurde, um eine der Mülltüten handelt, die in der Küche aufbewahrt werden. Das bedeutet, dass er die Wohnung genauer untersucht haben muss, um das behaupten zu können (vgl. Einstellungen 11.1 bis 13.1).

Neben diesen offensichtlichen Spuren am Tatort hat Werner Riedmann schon begonnen die Sachen des Opfers durchzusehen, denn er kann angeben, dass der Tote allein in der Wohnung lebte, aber eine Exfrau und einen Sohn hat (vgl. Einstellungen 18.1 bis 21.1). Daneben muss Werner Riedmann die Haustür der Wohnung kontrolliert haben, um festzustellen wie der Täter in die Wohnung gekommen ist. Diese Untersuchung hat ergeben, dass entweder das Opfer dem Täter selber die Tür aufgemacht oder der Täter einen Schlüssel gehabt haben muss, da sich keinerlei Einbruchsspuren an der Tür befinden (vgl. Einstellung 15.1).

Abschließend gibt Werner Riedmann auf Nachfrage von Gerd Heymann an, dass es sich wohl nicht um einen Raubmord handelt, da auf den ersten Blick nichts aus der Wohnung entwendet wurde. Werner Riedmann muss sich also bereits einen groben Überblick über Wohnung und Habseligkeiten des Toten gemacht haben, um diese Aussage treffen zu können (vgl. Einstellung 24.1).

5.2.4.3 Gesamteindruck der Szene

In dieser Szene sind im Hintergrund wieder mehrere Personen zu sehen, die unterschiedliche Funktionen erfüllen.

In der Wohnung des Toten befinden sich insgesamt drei Männer in weißen Schutzanzügen. Einer von ihnen macht Fotos mit einem schwarzen Fotoapparat, das Klicken ist während der gesamten Szene immer wieder zu hören. Der zweite Mann von der Spurensicherung hält sich hinter dem Gerichtsmediziner auf und schaut ihm mehrere Male über die Schulter, ansonsten nimmt er keine weiteren Aufgaben wahr. Der dritte läuft ab und zu durch den Raum ohne irgendeine Funktion zu erfüllen, er dient wahrscheinlich nur zur „Dekoration“ der Szene (vgl. Einstellungen 1.1, 3.1, 5.1, 9.1, 13.1, 17.1, 19.1, 21.1).

In dem kurzen Zwischenspiel wird gezeigt, dass das Mietshaus mit einem weiß-roten

Absperrband abgesperrt wurde. Neben dem silbernen Mercedes von Rolf Herzog sind noch zwei weitere Polizeiautos im Absperrbereich zu sehen. Insgesamt sind fünf Polizisten im Bild. Zwei stehen am Absperrband und schauen die Passanten an, die sich um das Haus versammelt haben, ein weiterer Polizist geht kurz zu diesen Kollegen. Ein anderer Polizist steht an der Eingangstür zum Mietshaus, er soll ungebetene Personen davon abhalten das Haus zu betreten. Der fünfte Polizist befindet sich in der Wohnung des Toten, er läuft einmal durch den Raum, um dann das Zimmer zu verlassen. Auch er nimmt keine besondere Aufgabe wahr (vgl. Einstellungen 2.1 und 17.1).

In dieser Szene wird erneut deutlich, dass die geschäftige Atmosphäre durch eine große Anzahl von Personen zusätzlich betont wird. Es herrscht ein reges Treiben am Tatort und vor dem Haus. Ständig ist jemand in Bewegung, um so den Eindruck zu erwecken, als würde die ganze Zeit über am Tatort gearbeitet werden. Die Ermittlungen stehen somit nie still.

Daneben fällt in dieser Szene auf, dass wieder mit Hintergrundmusik gearbeitet wird. Die düstere dumpfe Musik unterstützt die gedrückte Stimmung der Szene noch zusätzlich. Sobald jedoch der Gerichtsmediziner beginnt seine Erkenntnisse vorzutragen, setzt die Musik aus und das Klicken des Fotoapparates ist im Hintergrund zu hören. Das heißt, Musik bzw. Hintergrundgeräusche werden an die jeweilige Situation angepasst. Sobald es sich um Fakten handelt wird auf Musik verzichtet, sobald die traurige Stimmung wieder betont werden soll wird Musik eingespielt. So wird das Emotionale dieser Szene zusätzlich betont (vgl. Einstellungen 1.1, 3.1, 17.1, 18.1 und 23.1).

5.2.4.4 In der Gerichtsmedizin

Die letzte Szene spielt wieder in der Gerichtsmedizin. Diese Szene sticht etwas hervor, weil hier das Privatleben des Gerichtsmediziners im Vordergrund steht und nicht die Ergebnisse der Obduktion. Außerdem wird ein Blick in das Büro des Gerichtsmediziners gewährt. Diese beiden Tatsachen haben mich dazu bewogen diese Szene aufzunehmen. Es kommt in der Krimiserie selten vor, dass über das Privatleben des Gerichtsmediziners etwas bekannt wird. Ich erhoffe dadurch ein besseres Bild über die Figur des Gerichtsmediziners zu erhalten.

In dieser Szene bekommt der Gerichtsmediziner erneut Besuch von Gerd Heymann und

Axel Richter. Allerdings finden sie ihn diesmal nicht im Obduktionssaal, sondern in seinem Büro. Er sitzt an seinem Schreibtisch und telefoniert. Diesmal trägt er wieder die typische weiße Arztbekleidung (vgl. Kapitel 11.1.6 Einstellung 2.1).

Seine Stimmung ist ausgelassen und fröhlich. Mit wem er telefoniert ist jedoch nicht ersichtlich, es handelt sich aber wohl um die Nachricht einer Geburt. Er scheint vertieft zu sein und alles um ihn herum auszuklammern, denn er nimmt die beiden Ermittler zunächst nicht wahr. Die Freude über die Geburt ist ihm anzusehen, er strahlt über das ganze Gesicht und sieht übergücklich aus (vgl. Einstellung 2.1).

Nachdem er die beiden Ermittler gesehen hat, bittet er sie einzutreten, er macht sie gleich darauf aufmerksam, dass sie ihn nicht stören. Da lässt sich schon erahnen, dass er seine Freude mit den beiden teilen möchte. Er begrüßt sie überschwänglich und löst damit bei beiden Verwirrung aus. Dieser Effekt war wahrscheinlich auch beabsichtigt, da nun Gerd Heymann nachfragt, ob etwas passiert sei. Der Gerichtsmediziner erhöht noch die Spannung, indem er nicht antwortet, sondern eine Gegenfrage stellt. So wird auch der Zuschauer gespannt, da er sich auf dem gleichen Informationsstand befindet wie die beiden Ermittler und nur erahnen kann worum es sich handelt (vgl. Einstellungen 2.1 bis 10.1).

Der Gerichtsmediziner überstrahlt in dieser Szene alle und kann auch nicht durch stichelnde Bemerkungen seitens Axel Richter in seiner Stimmung getrübt werden. Er will die Arbeit so weit wie möglich verdrängen und sich nur auf seinen Enkel konzentrieren. Er erweckt den Eindruck, als wolle er nach dem Gespräch gleich in das Krankenhaus eilen (vgl. Einstellungen 14.1 bis 15.1).

Auf die Frage nach dem Geschlecht des Kindes, antwortet der Gerichtsmediziner, als wäre es ganz selbstverständlich, dass es ein Junge sei. Während er das sagt, klingt unterschwellig sein Stolz mit. Man bekommt den Eindruck, als freue er sich über einen „Erben“ in seiner Familie (vgl. Einstellung 17.1).

In seiner momentanen Gefühlslage legt er alles positiv aus. Selbst die ironisch gemeinten Schmeichelein nimmt er gerne entgegen, auch wenn er sich im ersten Augenblick etwas darüber belustigt, aber sein Gesicht spricht eine andere Sprache. Man könnte sagen, dass er eine rosarote Brille trägt, die ihn, den sonst rational denkenden Menschen, in eine andere Sphäre befördert. Er ist emotional und lässt sich von seinen Gefühlen vollkommen leiten (vgl. Einstellungen 18.1 bis 19.1).

Gerd Heymann und Axel Richter erinnern ihn allerdings an den Grund ihres Besuchs

und versetzen damit der Stimmung einen ersten Dämpfer, auf den der Gerichtsmediziner nicht begeistert reagiert. Er will in seiner Freude einfach nicht gestört werden. Heute gelten für ihn andere Regeln, so würde er zum Beispiel gerne auf seinen Enkel anstoßen, obwohl er noch im Dienst ist (vgl. Einstellung 19.1).

Er wendet sich ab und nimmt von seinem Schreibtisch eine helle Mappe aus Pappe. Diese überreicht er Gerd Heymann mit der Anmerkung, dass alles darin stünde. Seine Stimme hat einen leicht ironischen Unterton, und man bekommt den Eindruck, als würde er sich über die beiden lustig machen, weil sie nach wie vor an ihre Pflicht denken, während er seine Freude genießen möchte (vgl. Einstellung 19.1).

Gerd Heymann fragt noch nach, ob es irgendetwas Besonderes bei der Obduktion gegeben habe. Er scheint diese Frage aus Routine zu stellen, da er noch nicht einmal aufsieht. Um so mehr überrascht ihn, als der Gerichtsmediziner anmerkt, dass sich der Täter die Arbeit hätte sparen können, da das Opfer innerhalb der nächsten zwei Monate ohnehin gestorben wäre. Dieser Fakt scheint den Gerichtsmediziner etwas mitzunehmen, da er seine Stimme senkt und mit einem leicht mitfühlenden Unterton spricht. Vielleicht belastet ihn die Tatsache, dass das Opfer schon sterbenskrank war und man ihm nun seine letzten beiden Lebensmonate genommen hat durch den Mord. Damit ist auch die Euphorie vom Anfang zerstört, und die drei schauen sich betreten an (vgl. Einstellung 19.1).

Hier fällt besonders der Gegensatz von Leben und Tod auf. Durch die Geburt des Kindes ist neues Leben entstanden, aber der Gerichtsmediziner muss sich mit einem Toten beschäftigen, den er auch noch bemitleidet.

In dieser Szene wird nur wenig auf die Arbeit des Gerichtsmediziners eingegangen. Erst auf Drängen Gerd Heymanns übergibt er den Obduktionsbericht und merkt noch an, dass das Opfer innerhalb von zwei Monaten gestorben wäre und dass damit der Mord eigentlich überflüssig war. Er geht jedoch nicht genauer auf die Krankheit des Opfer ein. Diese Tatsache wird wahrscheinlich im Obduktionsbericht detaillierter erläutert, da sie mit dem Mordfall nicht direkt verbunden ist (vgl. Einstellung 19.1).

Diese Szene ist interessant, weil sie einen Einblick in das Büro und somit in das Arbeitsumfeld des Gerichtsmediziners bietet. Das Büro wirkt etwas altmodisch, da es mit vielen alten Möbeln (Schrank, Regalen) eingerichtet ist. Im Gegensatz dazu stehen moderne technische Geräte, wie Computer oder Flachbildschirm in der rechten Ecke

(vgl. Einstellungen 2.1 bis 3.1).

Außerdem gibt es viele Details, wie z.B. die Fotos an der rechten Wand oder historische Geräte. Das Büro wirkt recht wohnlich, da sich Gardinen an den Fenstern befinden und auf der Fensterbank mehrere Pflanzen/Kakteen stehen. Man bekommt den Eindruck, dass sich der Gerichtsmediziner seinen Arbeitsplatz in der Gerichtsmedizin angenehm eingerichtet hat. Sein Büro steht somit im starken Gegensatz zu den sonst sterilen Räumlichkeiten der Gerichtsmedizin (vgl. Einstellungen 2.1 bis 3.1).

5.2.4.4.1 Gesamteindruck der Szene

Zu Beginn der Szene wird der Obduktionssaal der Gerichtsmedizin gezeigt, der schon in der Folge „Heimkehr in den Tod“ (vgl. Kapitel 5.2.1.2) zu sehen war. Diesmal wird einer der metallernen Obduktionstische von einem Assistenten mit einem Schwamm gesäubert, als Gerd Heymann und Axel Richter hereinkommen. Axel Richter begrüßt den Assistenten mit Namen und fragt nach dem Gerichtsmediziner. Die Vertrautheit zwischen Axel Richter und dem Assistenten lässt darauf schließen, dass sie sich schon öfter in der Gerichtsmedizin begegnet sind und sich deshalb wahrscheinlich kennen (vgl. Einstellung 1.1).

Diese kurze einleitende Szene dient wohl dazu dem Zuschauer eine Orientierung zu geben, denn das Büro des Gerichtsmediziners wird kaum bzw. nie gezeigt. So weiß der Zuschauer, dass sich Gerd Heymann und Axel Richter in der Gerichtsmedizin befinden und dass sie wahrscheinlich die Ergebnisse der Obduktion bei dem Gerichtsmediziner erfragen möchten.

Allerdings spielen in dieser Szene die Ergebnisse der Obduktion zuerst keine besondere Rolle, da alles von den Großvaterfreuden des Gerichtsmediziners überdeckt wird. Erst zum Schluss der Szene geht der Gerichtsmediziner noch kurz auf die Ergebnisse ein, jedoch eher widerwillig. Die Information ist dafür um so interessanter, denn das Opfer war sterbenskrank. Nach dieser Äußerung herrscht nur noch Schweigen, was die Dramatik dieser Information noch hervorhebt. Die Szene wird von diesem Kontrast zwischen Leben und Tod dominiert. Außerdem endet die Szene mit der „Bombe“, die der Gerichtsmediziner platzen lässt. Der Zuschauer wird so auf emotionale Weise mit dem traurigen Schicksal des Opfers konfrontiert, was sicherlich auch für Mitgefühl auf Seiten des Publikums sorgen wird (vgl. Einstellung 19.1).

5.3 Zusätzliche Aspekte

An dieser Stelle gehe ich noch auf zwei zusätzliche Aspekte ein:

- die Zeitspanne, die die Lösung eines Mordfalles beträgt und
- die Präsentation der Ergebnisse aus der Gerichtsmedizin und Spurensicherung.

5.3.1 Zeitlichkeit in „Der Alte“

Um die Zeitlichkeit darzustellen ziehe ich die vier Folgen als Beispiele heran, aus denen ich die sechs Szenen ausgewählt habe, und versuche eine Aussage über die Zeitspanne zu treffen, die die Ermittler ungefähr benötigen, um einen Mordfall zu lösen.

In der Folge „Tod auf Raten“ wird der Fall relativ schnell gelöst. Der Zeitablauf sieht folgendermaßen aus:

1. Tag: Die beiden Morde geschehen und die Ermittlungen laufen an.
2. Tag: Die Ermittlungen werden an Hand der Untersuchungsergebnisse von Gerichtsmedizin und Spurensicherung ausgeweitet und Verdächtige vernommen.
3. Tag: Die bisherigen Erkenntnisse und die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen führen auf die richtige Spur und nach abschließenden Vernehmungen wird die Mörderin festgenommen (vgl. Kapitel 11.2.1).

In diesem Fall gehen die Ermittlungen zügig voran, und der Zuschauer bekommt das Gefühl, als würden die Ermittler nie zögern oder zweifeln. Sie wissen, was sie tun müssen, um die Täterin zu ermitteln.

In der Folge „Heimkehr in den Tod“ sieht das anders aus. Hier ziehen sich die Ermittlungen hin, aber das liegt vor allem daran, dass die Leiche erst mehrere Tage nach der Ermordung gefunden wird. Insgesamt läuft die Ermittlungsarbeit so ab:

1. Tag: Die Leiche wird gefunden, aber da ihre Identität unklar ist, verzögert sich der Beginn der Ermittlungsarbeit.
2. Tag: Die Identität ist geklärt, die Ermittler suchen das Heimatdorf des Opfers auf und nehmen die ersten Befragungen vor. Der Gerichtsmediziner konnte inzwischen die Todeszeit ungefähr eingrenzen, die Ermittler können sich nach den entsprechenden Alibis erkundigen.
3. Tag: Die Ermittler bekommen den entscheidenden Hinweis von der Exfrau des Opfers und können mit deren Hilfe am Ende des Tages den Täter festnehmen

(vgl. Kapitel 11.2.2).

In dieser Folge gehen die Ermittlungen erst mit der Identifizierung der Leiche zügig voran. Vorher sind den Ermittlern die Hände gebunden, und sie können nur wenig organisieren. Danach geht es relativ schnell vorwärts, und die Ermittler können sich ein klares Bild vom Umfeld des Opfers und von möglichen Tatverdächtigen machen. Daraus ergeben sich neue Ermittlungsansätze, die später zum gewünschten Erfolg führen.

In der Folge „Doppelspiel“ können die Ermittler den vorliegenden Fall sogar noch schneller klären. Vielleicht liegt es daran, dass der neue Chef persönlich betroffen ist und deshalb möglichst früh Ergebnisse erzielen möchte.

1. Tag: Morgens wird die Leiche von Michael Winter gefunden und gleichzeitig die Entführung an dessen Frau aufgedeckt. Die Ermittlungen laufen an, die Ermittler können schon ersten Hinweisen nachgehen.
2. Tag: Als die zweite Leiche entdeckt und damit die gespielte Entführung aufgedeckt wird, erhärtet sich der Verdacht der Ermittler. Die Hausangestellte des Opfers kann den entscheidenden Hinweis geben und die Mörderin kann festgenommen werden (vgl. Kapitel 11.2.3).

Dieser Fall wird recht schnell aufgeklärt. Dem Zuschauer wird ein engagiertes und auch berührtes Team präsentiert, das sich in die Arbeit stürzt, um den Fall möglichst rasch zu lösen.

In der letzten ausgewählten Folge „Dunkelziffer“ wird der Fall erneut innerhalb von drei Tagen aufgeklärt.

1. Tag: Der Tote wird morgens entdeckt, die Ermittlungen beginnen. Die Ermittler befragen gleich im Mietshaus die Nachbarn und stoßen dabei bereits auf interessante Informationen. Das Team der Mordkommission bekommt außerdem Unterstützung durch die Kollegen von der Sitte, die den Toten seit geraumer Zeit wegen seiner kinderpornographischen Neigungen beobachten. Diese Tatsache prägt die weiteren Ermittlungen.
2. Tag: Der Gerichtsmediziner kann einen interessanten Hinweis geben, der Einfluss auf die Ermittlungsarbeit nimmt. Einer der Hauptverdächtigen wird am Abend des zweiten Ermittlungstages ermordet aufgefunden. Es kommt zu einer Wendung in der Ermittlungsarbeit.
3. Tag: Die Hinweise verdichten sich, dass der Mörder in den eigenen Reihen der

Polizei zu finden ist. Rolf Herzog kann durch ein entscheidendes Gespräch mit der Ehefrau eines Kollegen von der Sitte die Hintergründe der Taten aufdecken. Bevor der Täter festgenommen werden kann, erschießt er sich jedoch (vgl. Kapitel 11.2.4).

Der Verlauf der Ermittlungen wird stark von der Zusammenarbeit mit den Kollegen von der Sitte geprägt. Obwohl sich der Täter in den eigenen Reihen verbirgt, verzögert das die Aufklärung des Falles nicht wesentlich. Dieser Fall wird ebenfalls zügig gelöst, ohne dass der Zuschauer den Eindruck erhält, dass die Ermittlungen an einer Stelle stocken würden. Sobald Probleme auftauchen, ergibt sich ein neuer Hinweis, der die Ermittler auf eine neue Spur lenkt.

Insgesamt lässt sich nach dieser kurzen Zusammenfassung der vier Folgen sagen, dass die Ermittlungsarbeit in allen Fälle relativ schnell zum Erfolg führt. Es gibt kaum Verzögerungen oder Probleme, die die Aufklärung negativ beeinflussen würden. Das Team arbeitet zügig zusammen. Nur der Chef (Leo Kress/Rolf Herzog) erlaubt sich manchmal einen Alleingang, der aber anschließend mit dem Team erörtert wird.

5.3.2 Präsentation der Untersuchungsergebnisse

Die Ergebnisse aus der Gerichtsmedizin oder der Spurensicherung werden entweder in schriftlicher Form oder mündlich präsentiert. Meistens findet eine Kombination aus beiden Varianten statt. Wie im vorangegangenen Kapitel zeige ich auch hier an Hand der ausgewählten Folgen auf, welche Form der Präsentation der Ergebnisse jeweils gewählt wurde.

In der Folge „Tod auf Raten“ werden die Ermittler am Tatort mündlich und teilweise mit Hilfe von bereits gefundenen Beweismitteln, wie der Tatwaffe, über die bisherigen Erkenntnisse von Werner Riedmann und dem Gerichtsmediziner informiert (vgl. Kapitel 11.2.1 Szene 9 und 20).

Später suchen zwei Ermittler die Gerichtsmedizin auf, um das Ergebnis der Obduktion einzuholen. Hier werden sie erneut mündlich von dem Gerichtsmediziner informiert (vgl. Szene 22).

Am nächsten Tag holt Werner Riedmann die Untersuchungsergebnisse von der Spurensicherung ab, die sich in einer braunen Mappe befinden (vgl. Szene 27).

Der Gerichtsmediziner gibt noch per Telefon einen entscheidenden Hinweis, den die

Ermittler gleich an Werner Riedmann telefonisch weiterleiten (vgl. Szene 38). Die späteren Ergebnisse der beiden Hausdurchsuchungen geht Werner Riedmann wieder mündlich mit seinen Kollegen durch (vgl. Szene 51).

Auch in der Folge „Heimkehr in den Tod“ werden die Ermittler am Tatort bzw. Leichenfundort mündlich von Werner Riedmann und dem Gerichtsmediziner informiert (vgl. Kapitel 11.2.2 Szene 10).

Nachdem sich das Team im Präsidium wieder eingefunden hat, geht es die Akte des Mordfalles Nadine Graef durch, die Werner Riedmann besorgt hat und die gleichzeitig die Identifizierung des Toten vorantreibt (vgl. Szene 12).

Nachdem die Ermittler, dank der alten Akte, einen ersten Ermittlungsansatz haben, fahren sie in den Heimatort des Toten. Unterwegs telefoniert Leo Kress mit dem Gerichtsmediziner, um sich erste Informationen zu beschaffen (vgl. Szene 15). Den endgültigen Bericht holen sich Gerd Heymann und Axel Richter später persönlich und mündlich beim Gerichtsmediziner ab (vgl. Szene 24). Anschließend geht das Team die bisherigen Ergebnisse durch und Werner Riedmann stellt mündlich und teilweise mit Hilfe von Fotos, die Ergebnisse der Hausdurchsuchung im Haus des Opfers vor (vgl. Szene 25).

In der Folge „Doppelspiel“ werden die Ermittler ebenfalls durch Werner Riedmann und den Gerichtsmediziner mündlich über die ersten Erkenntnisse informiert. Hier wird auch teilweise auf schon gesichertes Beweismaterial zurückgegriffen (vgl. Kapitel 11.2.3 Szene 20). Später trägt das Team wieder die bisher gesammelten Informationen mündlich zusammen und beratschlagt wie weiter vorgegangen werden soll (vgl. Szene 26).

Auch der neue Chefermittler Rolf Herzog geht persönlich in die Gerichtsmedizin, um sich die Ergebnisse der Obduktion mündlich und auch schriftlich abzuholen (vgl. Szene 32).

In der letzten ausgewählten Folge „Dunkelziffer“ wird das Ermittlerteam erneut am Tatort mündlich über das Tatgeschehen informiert (vgl. Kapitel 11.2.4 Szene 9 und 40). Später trägt es wieder die bisherigen Erkenntnisse im Präsidium mündlich zusammen und bespricht das weitere Vorgehen (vgl. Szene 16). Die spätere Kooperation mit den Kollegen von der Sitte läuft auch weitgehend mündlich ab, lediglich die Liste mit weiteren Mittätern in der Kinderpornobranche wird schriftlich überreicht (vgl. Szene 18, 21 und 23).

Am nächsten Tag gehen Gerd Heymann und Axel Richter in die Gerichtsmedizin, um den Bericht des Gerichtsmediziners abzuholen in mündlicher und schriftlicher Form (vgl. Szene 27).

Am selben Tag erfahren die Ermittler von Werner Riedmann, dass die Schnur aus der Wohnung des einen Verdächtigen mit der am Kopf des Opfers identisch ist. Er legt hierzu einen schriftlichen Bericht vor (vgl. Szene 38). Auch die letzte Besprechung am folgenden Tag wird nur mündlich durchgeführt ohne dass irgendwelche Berichte o.ä. vorgelegt werden (vgl. Szene 42).

In diesen vier Folgen wird immer eine Variation von mündlichen und schriftlichen Präsentationen gewählt. Die Ergebnisse aus der Gerichtsmedizin und von der Spurensicherung werden somit immer in zwei Formen vorgestellt, dabei überwiegt stark die mündliche Form.

5.4 Fazit

Als Abschluss der Analyse gebe ich ein kurzes Fazit der bisher gewonnenen Erkenntnisse zu den Figuren des Gerichtsmediziners und Werner Riedmanns. Außerdem gehe ich auf den Gesamteindruck aller Szenen ein, um eventuell ein Muster aufzuzeigen.

5.4.1 Darstellung des Gerichtsmediziners

Der Gerichtsmediziner wird in diesen Szenen als ein netter älterer Herr dargestellt, der bei den Zuschauern einen sympathischen Eindruck hinterlassen dürfte. Er hat einen festen Platz im Ermittlerteam und wird als Experte respektiert. Seine Arbeit führt er professionell und gründlich aus und versucht dabei Spekulationen so gut wie möglich zu minimieren.

Für den Gerichtsmediziner steht die Arbeit im Vordergrund, aber es gibt auch Situationen, in denen er seine Arbeit am liebsten ruhen lassen möchte, wie in der Folge „Dunkelziffer“. Der Kleidungsstil des Gerichtsmediziners an einem Tatort/Leichenfundort unterstreicht den Eindruck der Ausrichtung auf die Arbeit, da er immer funktionell leger gekleidet ist. Sobald er in seinem Institut arbeitet, legt er seine professionelle Arbeitskleidung (Arztkittel etc.) an und kann so von den Zuschauern

eindeutig als Arzt identifiziert werden.

Seine Ergebnisse beruhen, soweit es die Arbeit am Tatort/Leichenfundort zulässt, auf Fakten. Falls er sich nicht ganz sicher ist, verweist er auf die noch anstehende Obduktion, die in den meisten Fällen mehr Klarheit schafft.

Trotz seiner auf Tatsachen beruhenden Arbeit, ist er kein emotionsloser Mann. Wenn ihn ein Fall berührt, ist es ihm deutlich anzusehen. Er ist also durchaus in der Lage Mitleid oder Mitgefühl für die Opfer zu empfinden. Das leitet sich vielleicht daraus ab, dass er am besten einschätzen kann, ob ein Opfer stark leiden musste, bevor es starb. Außerdem kann die Obduktion auch unangenehme Fakten ans Licht bringen, die die Tat aus einem anderen Blickwinkel betrachten lassen, wie z.B. in der Folge „Dunkelziffer“.

Er pflegt einen freundschaftlichen Kontakt zu den Ermittlern. Alle duzen sich, tauschen kurze Höflichkeiten aus, jedem sind die Vorlieben bzw. Marotten des anderen bekannt. So spielt der Gerichtsmediziner in der Folge „Heimkehr in den Tod“ auf Leo Kress Vorliebe einer möglichst schnellen Obduktion an, was von Leo Kress auch ironisch aufgegriffen wird. Daneben lässt der Gerichtsmediziner die Ermittler auch teilweise an seinem Privatleben teilhaben, so z.B. als er Großvater wird. Das bedeutet, er ist ein Mensch, der seine Gefühle zeigt und sie auch gerne mit anderen teilt.

Als Rolf Herzog sein Debüt als neuer Ermittler gibt, berührt es den Gerichtsmediziner sehr, dass dieser das Opfer seines ersten Mordfalles persönlich kannte. Diese Tatsache sorgt für einen Stimmungsumschwung im gesamten Team und bringt dem neuen Chefermittler unbewusste Sympathie entgegen, auch von Seiten des Gerichtsmediziners. Daneben wird in dieser Folge deutlich unterstrichen, dass es sich bei der Figur des Gerichtsmediziners um einen Nebencharakter handelt, da er noch nicht einmal einen richtigen Namen hat. Das gesamte Team nennt ihn „Doc“, was ihn aber nicht zu stören scheint.

5.4.2 Werner Riedmann

Im Gegensatz zum Gerichtsmediziner ist Werner Riedmann ein eher kühler Mann mittleren Alters. Emotionen hält er so gut wie möglich zurück, er lässt sich nicht anmerken, was in ihm vorgeht. Das fällt besonders in der Szene „Doppelspiel“ auf, in der das gesamte Team bis auf Werner Riedmann mitleidig auf die Tatsache reagiert, dass der neue Chef den Toten kannte.

Werner Riedmann tritt beherrscht und eher zurückhaltend auf, er scheint der Mann im Hintergrund zu sein, der aber dafür am Tatort die Fäden in der Hand hält. Für ihn zählen hauptsächlich die Fakten, die er am Tatort bzw. bei einer Hausdurchsuchung sammeln konnte. Spekulationen weist er zurück, es sei denn, es besteht ein begründeter Verdacht, der eine solche Spekulation rechtfertigen würde.

Sein Auftreten am Tatort ist sicher und professionell, was auch durch seinen funktionalen Kleidungsstil unterstrichen wird. Es hat den Anschein, als würde er die Führung übernehmen. Die anderen Männer von der Spurensicherung scheinen „Beiwerk“ zu sein, nur er gibt Auskunft über die Faktenlage, nur er wird vom Team dazu kontaktiert. Somit genießt er am Tatort eine gewisse Expertenrolle, da er im Bereich der Spurensicherung arbeitet, damit hebt er sich vom restlichen Team ab. Diesen Status kann er allerdings nur am Tatort halten, bei der Hausdurchsuchung ist er auf die Mithilfe seiner Kollegen angewiesen. Ohne wichtige Hinweise aus der Gerichtsmedizin wüsste er nicht wonach er suchen sollte.

Das bedeutet, dass der Stellenwert von Werner Riedman im Ermittlerteam zweigeteilt ist. Zum einen ist er am Tatort ein Experte, weil er die Spurensicherung delegiert und die gesammelten Fakten den Ermittlern präsentiert, zum anderen ist er ein normales Teammitglied, das auf die Teamarbeit angewiesen ist. Er hat einen gewissen Sonderstatus, da sich seine Tätigkeit auf zwei Felder erstreckt, trotzdem bleibt auch er nur eine Nebenrolle, die jedoch wichtig für die Ermittlungen ist.

5.4.3 Gesamteindruck aller Szenen

Da sich die Szenen auf insgesamt drei Handlungsorte erstrecken (Tatort, Gerichtsmedizin und Haus eines Verdächtigen), macht es Sinn den Gesamteindruck zu staffeln. Hierbei lege ich die Szenen, die an den drei Tatorten spielen, mit der Szene der Hausdurchsuchungen zusammen und behandle die beiden Szenen aus der Gerichtsmedizin gesondert.

5.4.3.1 Gesamteindruck der Tatortszenen

Es sticht ins Auge, dass an allen drei Tatorten viele Menschen im Hintergrund agieren. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um uniformierte Polizisten und Angehörige der Spurensicherung. Daneben sind noch teilweise Schaulustige zu sehen.

All diese Personen erfüllen meistens keine spezifischen Funktionen. Sie laufen durch das Bild, fotografieren teilweise oder weisen den Ermittlern den Weg. Sie scheinen das Gesamtbild abzurunden und den Eindruck eines geschäftigen Treibens am Tatort zu erwecken. Zusätzlich wird die Polizeigewalt noch durch die immer vorhandenen Streifenwagen betont.

Dieser Eindruck spiegelt sich auch bei der Hausdurchsuchung wider, bei der ebenfalls, neben den beiden Ermittlern Werner Riedmann und Axel Richter, noch drei weitere Beamte anwesend sind. Zwei begleiten Werner Riedmann in das Haus des Ehemannes des Opfers und tauchen danach nicht wieder auf. Sie tragen die Ausrüstung und verschwinden dann aus dem Blickfeld.

Bei der Durchsuchung des Hauses des Opfers sieht es etwas anders aus. Hier arbeitet der Beamte Axel Richter quasi zu, und sobald er seine Pflicht erfüllt hat, kann auch er die Szene wieder verlassen.

5.4.3.2 Gesamteindruck der Szenen in der Gerichtsmedizin

Die Gerichtsmedizin wird als kühler steriler Ort dargestellt, der vor Sauberkeit glänzt. Es finden sich keinerlei Spuren auf vorgenommene Untersuchungen, sogar die Kittel des Gerichtsmediziners und seines Assistenten sind strahlend weiß und weisen keine Verschmutzungen auf. Man bekommt nicht das Gefühl, als würde dort gearbeitet, es

scheint so, als würden die Räumlichkeiten nur repräsentative Zwecke erfüllen. Das Gleiche gilt für das Büro des Gerichtsmediziner. Es lassen sich zwar Gegenstände ausmachen, aber man kann keine genaue persönliche Note erkennen, so dass es sich bei diesem Büro auch um das Büro eines anderen Gerichtsmediziners handeln könnte. Nichts weist auf diesen Gerichtsmediziner als expliziten Nutzer der Räumlichkeiten hin, da selbst die Fotografien, die an der Wand zuerkennen sind, eher einen historischen als persönlichen Wert haben.

6. Expertenmeinungen

Um die Aspekte aus der Analyse auf ihre realistische Darstellung zu untersuchen, hole ich neben dem theoretischen Hintergrund auch noch die Expertenmeinungen eines Gerichtsmediziners und eines Polizisten ein. Diese bewerten die ausgewählten Szenen und heben die Punkte hervor, die nicht realitätsgetreu wiedergegeben werden. Damit versuche ich einen Bogen zwischen der Theorie und der Praxis zu schlagen. Außerdem gibt es einige Punkte, die nicht in der Theorie dargestellt werden, wie z.B. die Zeitlichkeit oder der persönliche Kontakt mit Gerichtsmedizin und Spurensicherung, die durch die Bewertung der beiden Experten überprüft werden sollen.

6.1 Bewertung durch den Gerichtsmediziner

Als Experten für die Szenen, in denen die Arbeit des Gerichtsmediziners zu sehen ist, konnte ich Professor Manfred Hochmeister¹⁴ gewinnen, der zur Zeit an der Medizinischen Universität Wien über Gerichtsmedizin lehrt. Vorher war er viele Jahre als Gerichtsmediziner für die Polizei tätig, u.a. in Österreich und der Schweiz, er hat ca. 200 Tötungsdelikte untersucht.

Das Treffen fand am 10.06.2010 im Büro von Professor Hochmeister im Departement der Gerichtsmedizin der Medizinischen Universität Wien statt.

Die fünf Szenen habe ich Professor Hochmeister einzeln vorgeführt, dann von ihm spontan bewerten lassen und anschließend durch gezielte Fragen genauer untersucht. Zuerst ging es um die drei Szenen, die sich am Tatort abspielen, danach um die beiden Szenen in der Gerichtsmedizin. Die Kommentare von Professor Hochmeister stelle ich an dieser Stelle Szene für Szene vor.

6.1.1 Leichenfundort in „Heimkehr in den Tod“

Nach Professor Hochmeisters Einschätzung ist die Szene schon realistisch dargestellt, allerdings hat er auch einige Kritikpunkte. So bemängelt er, dass sich der Gerichtsmediziner nicht in einem Schutzanzug am Tatort bewegt, sondern in seiner Alltagskleidung. Diesen Kritikpunkt relativiert Professor Hochmeister jedoch etwas,

¹⁴ Name wurde nicht anonymisiert.

weil selbst in der Praxis nicht immer ein Schutzanzug am Tatort getragen wird. Das ist situationsabhängig. Ebenso kritisiert Professor Hochmeister, dass so viele Menschen am Tatort präsent sind. Das wird in der Realität nicht so gehandhabt, da jede Person Spuren zerstören oder eigene hinzufügen kann. Jedoch ist es nicht immer ausgeschlossen.

Ein weiterer Punkt ist, dass der Gerichtsmediziner allein am Tatort arbeitet. Das ist in der Regel nicht so. In Österreich begleitet den Gerichtsmediziner immer noch ein Obduktionsgehilfe bzw. Präparator. In Deutschland erscheinen sogar zwei Gerichtsmediziner am Tatort, weil hier das Vier-Augen-Prinzip gilt.

Daneben ist es ebenfalls unrealistisch, dass es einen festen Gerichtsmediziner gibt. Die Anzahl der Gerichtsmediziner, die zur Verfügung stehen, hängt von der Größe des jeweiligen Instituts ab, nach Professor Hochmeister. Welcher Gerichtsmediziner zu einem Tatort gerufen wird, hängt von dem Dienstplan ab. Hier gilt: je größer die Stadt, desto größer die gerichtsmedizinischen Institute und die Anzahl der verfügbaren Gerichtsmediziner.

Da in dieser Szene zu sehen ist, dass der Gerichtsmediziner einen silbernen Koffer am Tatort bei sich hat, ergab sich daraus die Frage, welche Utensilien generell mitgenommen werden. Hierauf erklärte Professor Hochmeister die Bestandteile und Funktionsweisen der Utensilien eines so genannten Todeszeitkoffers, der immer vorhanden ist. In diesem Koffer befindet sich u.a. ein Spezialthermometer, um die Rektaltemperatur der Leiche zu messen, da diese bei der Bestimmung des Todeszeitpunktes ausschlaggebend sein kann. Daneben befindet sich ein elektrisches Reizgerät in dem Koffer. Mit diesem Gerät kann getestet werden, ob die Muskulatur im Gesicht noch beweglich oder bereits starr ist, das ist ebenfalls wichtig zur Todeszeitbestimmung.

Außerdem berichtete Professor Hochmeister, dass man mit einem Lidspreizer die Augenlider der Leiche vorsichtig öffnen kann, um eine spezielle Lösung in die Augen zu tropfen. Diese Lösung soll Aufschluss darüber geben, ob es noch zu einer Pupillenreaktion kommt, auch ein Indikator zur Todeszeitbestimmung. Abschließend betrachtet der zuständige Gerichtsmediziner bereits vorhandene Leichenflecke bzw. prüft, ob sich diese noch wegdrücken lassen. Damit wären die Indikatoren, die die Todeszeit eingrenzen und die am Tatort überprüft werden können so weit abgeschlossen, alles Weitere ergibt die Obduktion, so Professor Hochmeister.

Ferner gab er an, dass diese Tätigkeiten normalerweise von dem Gerichtsmediziner an

einem Tatort vorgenommen werden. Dazu gehört nicht, wie in dieser Szene gezeigt, dass der Gerichtsmediziner persönlich eine Wasserprobe aus dem Fluss entnimmt. Das ist eine Aufgabe, die in den Bereich der Spurensicherung fällt. Die Spurensicherung leitet dann auch die entnommene Probe an das entsprechende Institut für z.B. Gewässerforschung o.ä. weiter.

Anschließend stellte sich die Frage, ob die dargestellte Freundschaft zwischen den Ermittlern und dem Gerichtsmediziner auch in der realen Praxis vorhanden ist. Hierzu merkte Professor Hochmeister an, dass er das in seinem Alltag nicht erlebt habe, allerdings schließt er es auch nicht vollkommen aus. In Wien war es zu seiner Zeit nicht üblich, weil gerne die Bildungsunterschiede zwischen den Ermittlern und den Gerichtsmedizinern hervorgehoben wurden. Die Gerichtsmediziner haben sich als etwas Besseres gefühlt und legten keinen Wert auf eine engere Bekanntschaft mit den Ermittlern.

Professor Hochmeister erklärte jedoch auch, dass er davon ausgehe, dass das Verhältnis in Hamburg von Gerichtsmedizinern und Ermittlern besser sei, aber er schließt aus, dass sich die Ermittler und die Gerichtsmediziner jemals duzen würden. Das scheint eine Intimität zu sein, die in dieser Berufsgruppe nicht üblich ist. Er würde es allerdings nicht als störend empfinden, da die Ermittler und die Gerichtsmediziner ein Team bilden sollen und eine Vertrautheit eine Verbesserung des Klimas bedeuten könnte (vgl. Kapitel 11.3.1 S.178-181).

6.1.2 Leichenfundort in „Doppelspiel“

Professor Hochmeister bewertet die Aussage des Gerichtsmediziners skeptisch, dass das Opfer sofort und mindestens zwölf Stunden tot gewesen sein muss, denn wenn der Gerichtsmediziner nicht die in Kapitel 6.1.1 beschriebenen, Untersuchungsmethoden sofort vornimmt kann er später keine genauen Angaben zum Todeszeitpunkt tätigen.

Zu Beginn der Szene wird gezeigt, dass der Spurensicherer Werner Riedmann und der Gerichtsmediziner einen engen Kontakt bei ihrer Zusammenarbeit pflegen. Das führte zu der Frage, ob so eine enge Zusammenarbeit auch in der Praxis vorhanden sei. Professor Hochmeister meinte dazu, dass er schon einen engen Kontakt zu den Leuten der Spurensicherung gepflegt habe, aber dass er damit auch eine Ausnahme darstellte, weil auch in diesem Punkt in Wien gerne die Bildungsunterschiede hervorgehoben

wurden. Die Gerichtsmediziner sahen die Spurensicherer eher als Zuarbeiter an, die niedrigere Arbeiten verrichten.

Gleichzeitig betonte Professor Hochmeister, dass die Gerichtsmedizin zwar eine wichtige Wissenschaft, aber selten die entscheidende sei. Eine Obduktion bedeutet in vielen Fällen eine Abarbeitung pro forma für die Staatsanwaltschaft, damit die Ergebnisse schriftlich festgehalten und der Akte beigelegt werden können.

Durch die technischen Neuerungen und Möglichkeiten auf dem Gebiet der Wissenschaft sind heute viele Dinge möglich geworden, die früher undenkbar waren, wie z.B. DNA-Analyse. Die Analyse der entsprechenden Proben wird nicht in der Gerichtsmedizin vorgenommen, sondern von den jeweiligen Instituten, z.B. für Gewässerforschung bzw. Experten, wie z.B. von Toxikologen oder Chemikern. Das bedeutet, dass der Gerichtsmediziner oft nur eine Art Probenentnehmer darstellt und die eigentliche Arbeit im Labor und nicht im Seziersaal stattfindet.

Entscheidend sei die Gerichtsmedizin, wenn es um die Rekonstruktion einer Tat geht, weil sie dann wichtige Hinweise über Abläufe etc. geben kann, so Professor Hochmeister (vgl. S. 181-183).

6.1.3 Leichenfundort in „Dunkelziffer“

Auch in dieser Szene bemängelt Professor Hochmeister, dass der Gerichtsmediziner keine genauen Angaben zu dem Todeszeitpunkt machen kann.

Es fällt auf, dass der Gerichtsmediziner seine Untersuchung relativ schnell abschließt. Dazu bemerkt Professor Hochmeister, dass Vieles in der Gerichtsmedizin ein „monkey case“ sei. Das bedeutet, dass oft Schlüsse aus Erfahrungen und nicht unbedingt aus genauen Untersuchungen vor Ort geschlossen werden. So schätzt er es auch diesen Fall ein. Wird eine Leiche aufgefunden, die eine Plastiktüte um den Kopf gewickelt hat, eine Wunde am Hinterkopf aufweist und neben der eine zerbrochene Rotweinflasche liegt, dann sind die Rückschlüsse über den Tatverlauf relativ einfach, so Professor Hochmeister.

Auf die Nachfrage, ob es etwas Besonders bei einem Leichenfundort in einem geschlossenen Raum zu berücksichtigen gäbe, antwortete Professor Hochmeister, dass normalerweise der Gerichtsmediziner einen Schutzanzug tragen sollte, um keine Spuren zu verwischen. Außerdem berichtet er, dass im Regelfall nicht das ganze

Ermittlungsteam am Tatort anwesend sei und dort herumliefe. Es findet keine Besprechung des Teams an einem Leichenfundort bzw. Tatort statt, weil das die Arbeit der Spurensicherung und Gerichtsmedizin behindern würde (vgl. S. 183-184).

6.1.4 In der Gerichtsmedizin in „Heimkehr in den Tod“

Direkt nach dem Abspielen der Szene bemängelt Professor Hochmeister, dass die Ermittler in den Seziersaal kommen, um die Ergebnisse der Obduktion zu erhalten, das sei in der Praxis nicht üblich. In der Regel verfasse der Gerichtsmediziner ein schriftliches Gutachten, das an die Staatsanwaltschaft geschickt wird. Die Ermittler bekommen von dem Gerichtsmediziner diesen nicht ausgehändigt, da bei der Obduktion immer ein Polizist anwesend sein muss, allerdings nie ein Chefermittler, sondern eher ein Beamter mit einem niedrigeren Rang. Dieser Beamte fährt auch direkt vom Tatort in das gerichtsmedizinische Institut und erscheint dort nicht erst einen oder mehrere Tage später. Während der Obduktion macht er sich Notizen, und ein Fotograf macht Fotos für die Akten, z.B. von speziellen Verletzungen. Diesen Bericht trägt der Beamte anschließend oder am nächsten Tag dem Ermittlerteam vor.

Auf die Frage, wie viel Zeit eine durchschnittliche Obduktion in Anspruch nähme, antwortete Professor Hochmeister, dass eine Obduktion im Normalfall zwischen zwei bis zehn Stunden dauere. Die Obduktion ist abhängig vom vorliegenden Tötungsdelikt, aber im Regelfall trifft die angegebene Zeitangabe zu. Außerdem wird eine Obduktion nie von einem Gerichtsmediziner allein durchgeführt, sondern in Österreich durch einen Gerichtsmediziner und diversen Assistenten und in Deutschland durch zwei Gerichtsmediziner und mehrere Assistenten. Die Fotos, die während der Obduktion gemacht werden, nimmt immer ein Polizeifotograf auf.

Professor Hochmeister hob hervor, dass es heutzutage bei der Obduktion stärker auf das richtige Entnehmen von Proben für DNA-Analysen oder Giftbestimmung ankäme. Die großen bekannten Fälle in der Gerichtsmedizin wurden vor allem wegen der neuen Hightech gelöst und nicht, weil ein Gerichtsmediziner eine Leiche geöffnet hat. Der Status des Gerichtsmediziners hat sich somit durch die vielen technischen Neuerungen gewandelt.

Die Frage nach der Geschlechterverteilung drängt sich auf, da sich die Krimiserie „Der Alte“ durch einen „Männerüberschuss“ auszeichnet. Das habe mit den realen

Verhältnissen nichts zu tun, wie Professor Hochmeister erklärte. Mittlerweile sei das Verhältnis der Geschlechter in der Gerichtsmedizin relativ ausgewogen. Nach Professor Hochmeister läge das an dem Wandel der gesellschaftlichen Gegebenheiten. So war es vor einigen Jahrzehnten undenkbar, dass eine Frau Obduktionen durchführte, entschied sie sich jedoch für diesen Beruf, galt sie als „komisch“ oder „merkwürdig“.

Ebenfalls für die zunehmende Gleichverteilung verantwortlich kann die Vereinbarkeit vom Beruf der Gerichtsmedizinerin mit der Familie sein, so Professor Hochmeister. Als Beispiel führt er an, dass eine Gerichtsmedizinerin einen geregelteren Tagesablauf habe als zum Beispiel eine Herzchirurgin und dass die Gerichtsmedizinerin normalerweise nicht mit viel zeitlichem Stress bei der Arbeit zu rechnen habe. Im Regelfall führt sie eine Obduktion durch und erstellt anschließend in Ruhe ein schriftliches Gutachten, das sie dann an die entsprechende Behörde weiterleitet.

Seit ca. 1970 gibt es in Wien Gerichtsmedizinerinnen. Professor Hochmeister denkt, dass die Quote in Deutschland wahrscheinlich etwas höher liegt als in Österreich.

Professor Hochmeister sieht daneben noch einen weiteren Aspekt, der sich positiv auf die Gerichtsmedizin ausgewirkt habe: Frauen werden bevorzugt hinzugezogen, wenn es um die Untersuchung von missbrauchten Frauen oder Kindern gehe als ein „alteingesessener“ Gerichtsmediziner, dem das nötige Feingefühl fehlen könnte (vgl. S. 184-188).

6.1.5 In der Gerichtsmedizin in „Dunkelziffer“

Auch an dieser Szene bemängelt Professor Hochmeister den engen Kontakt zwischen Gerichtsmediziner und Ermittlern. Er betont allerdings, dass er bedauere, dass der Kontakt in der Praxis nicht besser war, weil das den Zusammenhalt und auch die Zusammenarbeit in dem Team hätte verbessern können.

Daneben hob er noch einmal hervor, dass es nicht üblich sei den Ermittlern den Obduktionsbericht auszuhändigen, da die gesetzliche Lage das nicht zuließe (vgl. S. 188-190).

6.1.6 Fazit

Abschließend gab Professor Hochmeister ein kurzes Fazit zu den fünf gezeigten Szenen ab.

Er ist mit den Szenen weitgehend einverstanden und hat somit keine grundlegenden Einwände. Er vermutet, dass diese Darstellung des Gerichtsmediziners und seiner Arbeit wohl gewählt wurde, um Spannung bei den Zuschauern zu erzeugen. Die Realität wäre teilweise auch zu langweilig und deshalb werden Kompromisse geschlossen. Diese Vermutung stellt Professor Hochmeister deshalb an, weil er selbst bei der Erstellung einiger Kriminalfilme als Berater tätig war.

Die Nachfrage, ob Gerichtsmediziner bzw. Gerichtsmedizin in den Szenen einen gewissen Glanz erhalten, der durch Hightech gemindert wurde, bejahte er und merkte an, dass es auch für die Gerichtsmediziner hart sei zu Probenentnehmern „degradiert“ worden zu sein. Die Arbeit der Gerichtsmedizin sei allerdings nach wie vor wichtig z.B. bei Delikten wie einem Unfall mit einem Radfahrer o.ä., weil die Rekonstruktion der Tat durch die Obduktion geklärt werden kann (vgl. S. 189-190).

6.2 Bewertung durch einen Polizisten

Für die Bewertung der vier Szenen, in denen die Arbeit der Spurensicherung dargestellt wird, konnte ich den Wiener Polizisten Heinz Schaller¹⁵ gewinnen. Dieser arbeitete über 40 Jahre bei der Wiener Polizei und war u.a. mehrere Jahre Leiter einer Tatortgruppe.

Das Treffen fand am 20.07.2010 im Servitenstüberl statt. Die vier Szenen habe ich Herrn Schaller einzeln und chronologisch vorgeführt und sie dann von ihm spontan bewerten lassen. Anschließend stellte ich gezielte Fragen, um die Arbeit der Spurensicherung genauer zu untersuchen. Diese Ergebnisse stelle ich in den folgenden Abschnitten vor.

¹⁵ Name wurde anonymisiert.

6.2.1 Hausdurchsuchung in „Tod auf Raten“

Gleich zu Beginn der Szene verweist Herr Schaller darauf, dass eine Hausdurchsuchung immer durch einen richterlichen Befehl abgesichert sein muss und bei der Durchsuchung mit gründlichster Schonung für Inventar und anwesende Personen vorgegangen werden soll. Polizisten dürfen auf keinen Fall einen Schaden verursachen. Daneben soll der gesamte Ablauf der Hausdurchsuchung fotografisch oder auch teilweise per Videokamera dokumentiert werden, das gilt vor allem für heikle Situationen.

Die Anzahl der Mitarbeiter für eine Hausdurchsuchung hänge immer von der Größe des zu durchsuchenden Objektes und den verfügbaren Beamten ab, so Herr Schaller. In diesem Fall denkt er, dass die Anzahl der Mitarbeiter (drei) realistisch gewählt sei. Es gilt normalerweise, dass drei bis sieben Personen teilnehmen, in einer Ausnahmesituation, wie zum Beispiel einem akuten Notfall, muss die Anzahl angepasst werden.

Herrn Schaller fiel sofort ein grober Fehler ins Auge. Axel Richter trägt bei der Durchsuchung des Hauses von Petra Koch keine Handschuhe und fasst alles mit bloßen Händen an, dadurch könnten mögliche Täterspuren verwischt oder zerstört werden. Keinen Einwand erhob Herr Schaller gegen das Durchstöbern der privaten Sachen des Opfers durch Axel Richter. Er gab an, dass das bei seiner Arbeit auch vorkommen konnte.

Eine wichtige Frage, die sich bei der Sichtung der Szene aufdrängte, war die, ob es rechtlich gestattet sei, wenn Werner Riedmann bei der Hausdurchsuchung Haarproben für einen DNA Abgleich von zwei Verdächtigen nähme. Herr Schaller bestätigte, dass dies erlaubt sei, wenn es sich dabei um Spuren handele, die gesichert werden müssen. Ihn störte jedoch an dieser Szene, dass Werner Riedmann die Haarproben in zwei Plastiktüten verstaute, das sei nicht üblich. Herr Schaller erläuterte, dass DNA Proben, ebenso wie Tatwaffen niemals in Plastiktüten verpackt werden dürfen, weil das Material darin „schwitzen“ und so die Probe verunreinigt werden kann. Deshalb gehören solche Proben in Papiertüten, damit sie später ausgewertet werden können.

Ein weiterer Punkt ist die Zusammenarbeit während der Hausdurchsuchungen. Hierbei stellt sich die Frage, ob es üblich sei, dass die Spurensicherer während einer Durchsuchung noch Informationen vom Ermittlerteam oder wie in dieser Szene vom

Gerichtsmediziner erhalten. Diese Frage bejahte Herr Schaller mit dem Hinweis, dass sich in einer Mordermittlung immer neue Erkenntnisse ergeben können und dass diese dann auch weitergeleitet werden. Somit sah er die Vorgehensweise in dieser Szene als realistisch und praxisnah an.

Abschließend ergab sich noch die Frage, ob bei einer Hausdurchsuchung immer gezielt gesucht würde oder ob es auch vorkommen könne, dass eine Durchsuchung planlos verlaufe. Nach Herrn Schaller ist die Hausdurchsuchung immer eine gezielte Suche, d.h. die Ermittler erhoffen sich neue Hinweise bzw. neues Beweismaterial. Die Darstellung in dieser Szene ist somit nicht realitätsgetreu, da Werner Riedmann erst zum Schluss der Szene den entscheidenden Hinweis erhält (vgl. Kapitel 11.3.2 S.191-197).

6.2.2 Leichenfundort in „Heimkehr in den Tod“

Herr Schaller bemängelt gleich zu Anfang, dass Werner Riedmann keinen weißen Einwegoverall am Tatort trägt, ein gravierender Fehler, der die Arbeit der Spurensicherung in keinem professionellen Licht erscheinen lässt.

Außerdem gab er noch an, dass am Tatort sowohl ein Mundschutz als auch Fülllinge und eine Kapuze getragen werden müssen, damit die Spurensicherer keine eigenen Spuren setzen bzw. andere Spuren zerstören. Das soll das Risiko verringern, dass irgendetwas am Tatort verloren geht z.B. Spureenträger.

Meine Nachfrage, ob es üblich sei, dass Spurensicherer am Tatort das Ermittlerteam über den Stand der Dinge informieren, bejahte Herr Schaller. Allerdings merkte er an, dass es von Fall zu Fall unterschiedlich sein könne, da die Tatortgruppe, sprich die Spurensicherer, nicht immer als Erste am Tatort ankommt. Generell gelte jedoch, dass das Team, das später am Tatort erscheint, von den bereits Anwesenden über die Abläufe und eingeleiteten Maßnahmen in Kenntnis gesetzt wird.

Zu der Frage, was man bei der Spurensicherung berücksichtigen müsse, wenn eine Leiche in der Natur aufgefunden wird, gab Herr Schaller an, dass man sich zuerst einen Überblick verschaffe, ob es sich dabei um einen Tatort oder einen Leichenauffindungsort handele. Eine Leiche kann bewegt worden sein, um die Identität des Täters oder die Todesursache zu verschleiern. Daneben sei es wichtig nach Fußspuren oder anderen Eindrucksspuren zu suchen, außerdem sollten immer Proben aus der Vegetation entnommen werden, um sie später mit möglichen Anhaftungen an

der Leiche zu vergleichen.

Auf die Frage, ob immer das gesamte Ermittlerteam den Tatort aufsuche, erwiderte Herr Schaller, am Tatort sollen immer alle verfügbaren Beamten erscheinen. Da der Polizeidienst immer noch ein Schichtdienst ist, kann die Anzahl variieren, aber generell sollen die im Dienst befindlichen Beamten mitkommen.

Abschließend stand noch die Frage im Raum, ob Streifenbeamte normalerweise den abgesperrten Tatort betreten dürfen, da in dieser Szene viele Personen durch das Bild laufen ohne eine bestimmte Funktion zu erfüllen. Darauf entgegnete Herr Schaller, dass die Streifenbeamten generell den Tatort absperren und Schaulustige vom Tatort zurück halten sollen, sie sollen jedoch den Tatort nicht mehr betreten, weil auch sie Spuren zerstören können (vgl. S.197-200).

6.2.3 Leichenfundort in „Doppelspiel“

Zu Beginn dieser Szene bemängelt Herr Schaller erneut, dass Werner Riedmann ohne einen Schutzanzug am Tatort arbeitet.

Als ich anschließend fragte, ob es realistisch sei, dass der zuständige Gerichtsmediziner und der Chefspurensicherer einen freundschaftlichen Kontakt pflegen, konnte Herr Schaller das bejahen. Er erklärte, dass sich das aus der engen Zusammenarbeit schon ergeben könne und auch das „Du“ angeboten werden konnte.

Allerdings berichtete er, dass ein solch enger Kontakt erst seit einiger Zeit möglich sei, weil früher die Gerichtsmediziner eine andere Position im Team inne hatten bzw. sich selber gegeben haben. So erzählte er, dass er früher erlebt habe, wie der Chef der Mordkommission den Gerichtsmediziner am Tatort begrüßen und zu der Leichen führen musste. Mit anderen Polizisten hatte der Gerichtsmediziner nicht gesprochen, weil das unter seiner Würde war.

Eine weitere Frage war, in welcher Form die Ergebnisse der Spurensicherung abgegeben werden. Hierauf berichtete Herr Schaller, dass die Tatortgruppe immer den Tatortbefundbericht erstellt und diesen, gebunden oder in einem Ordner, dann an die Ermittlergruppe weiterleitet.

Des weiteren interessierte, ob Herr Schaller am Tatort eine Person vermisse, die zum Team der Spurensicherung auf jeden Fall dazu gehöre. Tatsächlich wies Herr Schaller daraufhin, dass sowohl bei dieser Szene als auch der vorherigen kein Tatortfotograf

anwesend war. Der Tatortfotograf ist ein „Muss“ bei der Spurensicherung, denn er hält alle wichtigen Details mit seinem Fotoapparat oder mit einer Videokamera fest. Aus dieser Frage ergab sich dann auch eine generelle Frage über den Aufbau der Spurensicherung und hier konnte Herr Schaller Interessantes aufzeigen. So ist z.B. die Münchner Kriminalpolizei genau so strukturiert wie die Wiener Kriminalpolizei. Bei beiden gibt es für die subjektive Arbeit, wie z.B. Vernehmungen, ein Ermittlerteam und die bereits angesprochene Tatortgruppe, die für die gesamte Spurensicherung zuständig ist. In Berlin hingegen gibt es keine Tatortgruppe, sondern hier befinden sich ein Koordinator in der Ermittlergruppe, der sich um die Spurensicherung kümmert und alles organisiert, sobald sie von einem Verbrechen erfahren. Ansonsten ist der Koordinator in die Arbeit der Ermittlergruppe integriert, wie in der Krimiserie „Der Alte“ (vgl. S.201-202).

6.2.4 Leichenfundort in „Dunkelziffer“

Noch vor dem Ende der Szene griff Herr Schaller eine Äußerung von Werner Riedmann auf, dass es keinerlei Spuren für ein gewaltsames Eindringen gäbe, und erklärt, dass das besonders wichtig sei, wenn man eine Leiche in einem geschlossenen Raum auffindet. Es muss festgehalten werden wie die Wohnung/das Haus aufgefunden wurde, ob z.B. Fenster offen oder geschlossen waren, ob Geräte eingeschaltet waren (z.B. Fernseher oder Radio) und ob es Anzeichen für ein Durchwühlen der privaten Sache des Opfers gibt. Durch diese Fakten kann auch schon eine erste Rekonstruktion der vorliegenden Tat vorgenommen werden. Herr Schaller berichtete, dass das so üblich sei, dass aber später auch gegebenenfalls ein gerichtlicher Lokalaugenschein angeordnet werden kann. Das gilt vor allem für Schussdelikte, bei denen über eine größere Distanz geschossen wurde, um die unterschiedlichen Standorte, die Sichtverhältnisse etc. abzuklären und um die Tat richtig zu beurteilen.

In dieser Szene stellte sich die wichtige Frage, ob es üblich sei, dass Mitarbeiter der Spurensicherung schon während der Spurensicherung am Tatort beginnen private Unterlagen des Opfers zu sichten, um so mögliche Informationen über das Umfeld des Opfers zu erhalten. Diese Frage ergab sich, weil Werner Riedmann Rolf Herzog schon zu Beginn erzählen konnte, dass er Kontoauszüge gefunden habe, aus denen hervorginge, dass das Opfer eine Frau und einen Sohn habe.

Herr Schaller erklärte, dass es nicht üblich sei. Falls Unterlagen irgendwo offen liegen würden, kann es geschehen, dass diese bereits gesichtet werden. Ansonsten wäre es nicht die vordergründige Aufgabe der Spurensicherung sich die Unterlagen des Opfers anzusehen. Das würde eher in den Aufgabenbereich der Ermittlergruppe fallen. Es sei allerdings gängig, dass ein Mitglied der Ermittlergruppe bei der Spurensicherung anfrage, ob es in einigen Schubladen nach Hinweisen suchen dürfe. Es muss jedoch zuerst die Spurensicherung um Erlaubnis gebeten werden, und bei dieser Arbeit sind in jedem Fall Handschuhe zu tragen.

Eine andere Frage zielte auf den Umgang mit Zeugen ab. Diese Frage ergab sich aus den drei Szenen, in denen die Leichenfundorte gezeigt wurden. Hierauf entgegnete Herr Schaller, dass Zeugen sogleich befragt würden und gebeten werden den Tatort erst zu verlassen nachdem der Chef der Ermittlergruppe mit den Zeugen gesprochen habe. Falls ein Zeuge den Tatort vorzeitig verlassen müsste, sind in jedem Fall die Personalien und die Adresse des Zeugen aufzunehmen. Anschließend werden die Zeugen in das Büro der Kriminalpolizei vorgeladen, um eine Niederschrift der Aussage anzufertigen.

Es stellte sich noch die Frage nach der Dauer einer Mordermittlung. Hierzu gab Herr Schaller eine Regel an, die besagt, dass dann, wenn ein Tötungsdelikt nicht innerhalb von drei Tagen aufgeklärt wird, es schwierig werden könne. Außerdem fügte Herr Schaller hinzu, dass Tötungsdelikte generell einfacher aufzuklären seien, als z.B. ein Einbruch, weil es sich in den meisten Fällen um Beziehungstaten handle, während ein Einbruch hauptsächlich von Unbekannten ausgeführt würde.

Daneben interessierte mich noch der genaue Aufbau eines Tatortbefundberichtes und der Austausch von Ergebnissen. Herr Schaller berichtete, dass ein Tatortbefundbericht immer den Bericht der Spurensicherung, eine Planzeichnung, eine Tatortbeschreibung, ein Asservatenverzeichnis und eine Liste über die Empfänger der Proben beinhaltet. Dieser Punkt ist wichtig, da immer nachvollzogen werden muss, wo sich die einzelnen Proben befinden, damit keine verloren gehen kann. Außerdem werden alle Fotos abgegeben, die am Tatort bzw. bei der Obduktion der Leiche gemacht wurden.

Die Weiterleitung der Ergebnisse kann von Fall zu Fall variieren, z.B. werden die Ergebnisse der Auswertung durch das Bundeskriminalamt an die Spurensicherung geschickt, die diese dann an die Ermittlergruppe weiterleiten. Die anderen Ergebnisse, z.B. von der Kriminaltechnik oder von einem biologischen Institut, können sowohl an die Spurensicherung als auch an die Ermittlergruppe geschickt werden. Wichtig sei

allerdings, dass die Ermittlergruppe alle Ergebnisse erhält, da sie die Akte erstellt, die nach Abschluss des Falles an das Gericht geht, so Herr Schaller.

Ich befragte auch Herrn Schaller zu der Geschlechterverteilung, jetzt bei der Kriminalpolizei. Er antwortete, dass seit fünf, sechs Jahren die Anzahl von Kolleginnen kontinuierlich zunehme und es vorher kaum Frauen bei der Polizei gab, es sei denn im Verwaltungsbereich.

Herr Schaller nannte daneben die Familienunfreundlichkeit der Polizeiarbeit, z.B. durch den Schichtdienst bedingt. Herr Schaller betonte noch, dass die Ermittlergruppen bei der Wiener Polizei immer noch Männerdomänen seien.

Es ergab sich noch die Frage nach den Utensilien, die die Spurensicherung am Tatort verwendet. Herr Schaller gab an, dass es mehrere verschiedene Koffer gäbe, die für die unterschiedlichen Aufgaben gedacht seien. So hat z.B. der Tatortzeichner einen eigenen Koffer mit seinem Zeichenmaterial, dann gibt es einen Fotokoffer für den Polizeifotografen, einen Koffer mit dem gesamten Verpackungsmaterial, einen Daktyloskopenkoffer für das Sichern von Fingerabdrücken etc. Generell gilt, dass die Spurensicherer auf jede Situation vorbereitet sein müssen. In dem sogenannten Tatortbus befinden sich immer sämtliche Koffer und je nach Notwendigkeit werden die entsprechenden entnommen. Für die gesamte Ausrüstung ist die Tatortgruppe verantwortlich. Sie muss dafür sorgen, dass die Geräte gereinigt werden und verbrauchtes Material ersetzt wird (vgl. S.202-208).

6.2.5 Fazit

Herr Schaller hat, ebenso wie Professor Hochmeister, Erfahrungen mit dem Fernsehen gemacht, u.a. war er bei den Produktionen einiger österreichischer Tatortfolgen anwesend.

An den meisten Krimiserien stört ihn, dass sie, wie „Der Alte“ im gehobeneren Milieu spielen und so das wirkliche Bild, das sich ihm bei der Polizeiarbeit geboten hat, nicht wiedergeben. Deshalb gehören zu seinem Lieblingsprogramm die Verfilmungen der Kriminalromane von Donna Leon, die familienbezogen und nicht milieuspezifisch sind. Auf die gezeigten Szenen hat Herr Schaller positiv reagiert, er war im allgemeinen mit der Darstellung zufrieden, bis auf die bereits dargestellten Fehler (vgl. S.191).

7. Umsetzung der polizeilichen Realität in „Der Alte“

Es folgt der Vergleich zwischen den theoretischen Erkenntnissen zur Arbeit der Gerichtsmedizin und Spurensicherung, den Ergebnissen der medialen Analyse der ausgewählten Szenen und den praktischen Erfahrungen von Professor Hochmeister und Herrn Schaller.

Zuerst betrachte ich die Arbeit der Gerichtsmedizin, anschließend die Arbeit der Spurensicherung. Dabei bilde ich mehrere Unterkategorien, um den Überblick zu vereinfachen. Hierbei stelle ich zunächst die fehlerhaften Aspekte vor und anschließend die korrekten.

7.1 Die Arbeit des Gerichtsmediziners

Fehlerhafte Aspekte bei Arbeit am Tatort/Leichenfundort

Aus dem Abgleich der theoretischen Darstellungen zur Polizeiarbeit/Arbeit des Gerichtsmediziners und den Erfahrungen von Professor Hochmeister ergaben sich insgesamt sieben fehlerhafte Aspekte bei der Arbeit am Tatort/Leichenfundort in „Der Alte“. Davon sind vier gravierender Natur, diese betrachte ich als erstes.

- Die **Hauptaufgaben des Gerichtsmediziners** sind laut Theorie Feststellen des Todes, Bestimmung der Todesart und der Todesursache und die Eingrenzung der Todeszeit. Wie diese Aufgaben umgesetzt werden, hat Professor Hochmeister in Kapitel 6.1.1 genau berichtet. Diese wichtigen Funktionen werden beim „Alten“ nur am Rande erwähnt, d.h. es ist für den Zuschauer nicht erkennbar, dass es sich hierbei um den wichtigsten Aspekt handelt.

Der Gerichtsmediziner in „Der Alte“ bezieht sich nur auf Ergebnisse von Untersuchungen, aber es wird nicht gezeigt, wie er diese vornimmt. In zwei Szenen („Doppelspiel“ und „Dunkelziffer“) kann sich der Gerichtsmediziner nicht genau auf die Todeszeit festlegen, diesen Punkt kritisiert Professor Hochmeister stark. Werden die beschriebenen Messungen nicht direkt vor Ort vorgenommen, kann später keine konkrete Aussage über die mögliche Todeszeit getroffen werden, der Sachverhalt ist also in den Folgen „Doppelspiel“ und „Dunkelziffer“ falsch dargestellt. Das bedeutet, dass hier unkorrekte Aussagen getroffen werden.

- Der Gerichtsmediziner arbeitet beim „Alten“ in den ausgewählten Szenen immer **allein**, das entspricht nicht der Realität. Sowohl die Theorie als auch die Praxis sehen vor, dass mindestens noch ein weiterer Gehilfe anwesend sein muss bzw. dass in Deutschland ein zweiter Gerichtsmediziner hinzugezogen werden, hier gilt das Vier-Augen-Prinzip (siehe Kapitel 6.1.1).
- In „Der Alte“ kommt immer **derselbe Gerichtsmediziner** zum Tatort. In der Theorie heißt es, dass der zuständige Gerichtsmediziner benachrichtigt wird. Diese Aussage wird von Professor Hochmeister noch so erläutert, dass in der Gerichtsmedizin im Schichtdienst gearbeitet wird und es sich danach richtet, welcher Gerichtsmediziner letztlich am Tatort erscheint. Es gibt also Variationen, die in „Der Alte“ nicht berücksichtigt werden.
- In der Folge „Heimkehr in den Tod“ wird falsch dargestellt, dass der Gerichtsmediziner die **Wasserprobe** aus der Isar selbst entnimmt. Nach Professor Hochmeister fällt diese Aufgabe in den Bereich der Spurensicherung, die auch die Probe an das entsprechende Institut zur Auswertung übermittelt.
- In Kapitel 3.5.2 wurde aufgezeigt, dass der zuständige Gerichtsmediziner am Tatort immer einen **Schutzanzug** (mit Kapuze, Mundschutz und Füßlingen) tragen muss, um keine Spuren zu zerstören oder eigene zu setzen. Dieses wurde von Professor Hochmeister bei der ersten Szene bestätigt. Allerdings relativierte er diese Annahme und gab zu, dass in der Praxis nicht immer ein Schutzanzug am Tatort getragen werde, das hänge von der vorliegenden Situation ab. In den drei Tatortsszenen trägt der Gerichtsmediziner nie einen Schutzanzug, obwohl es sich um unterschiedliche Auffindungssituationen handelt, diesem wichtigen Punkt wird bei „Der Alte“ nicht genügend Rechnung getragen.
- Zu dem Punkt **Bestimmung der Todesursache** gab Professor Hochmeister an, dass vieles ein „monkey case“ wäre, d.h. dass viele Schlüsse beruhen auf Erfahrungen und nicht immer auf Untersuchungen, die vor Ort an der Leiche vorgenommen werden. Damit widerspricht er in gewisser Weise der Theorie, die vorsieht, dass stets eine gründliche Untersuchung ausgeführt werden sollte. Hier zeigt sich deutlich die Diskrepanz zwischen Theorie und praktischer Umsetzung. Bei „Der Alte“ lässt sich nicht erkennen, ob der Gerichtsmediziner seine Schlüsse aus Erfahrungen oder vorgenommenen Untersuchungen ableitet.
- Es wird in keiner Szene gezeigt wie die Leiche abtransportiert wird. In der Folge

„Dunkelziffer“ verlässt der Gerichtsmediziner vor dem **Abtransport der Leiche** den Tatort, d.h. er überwacht nicht das richtige Abtransportieren der Leiche, wie es in der Theorie dargestellt wird.

Fehlerhafte Aspekte beim Kontakt zu den anderen Teammitgliedern

Zu diesem Punkt ergab der Abgleich von Theorie und Praxis zwei fehlerhafte Aspekte, wovon einer gravierend ist.

- Es ist nicht üblich, dass das **gesamte** Ermittlerteam am Tatort eintrifft, hier sind sich Theorie und Praxis einig. In der Theorie heißt es, dass die zuständigen Kriminalbeamten am Tatort erscheinen, d.h. dass die Beamten verständigt werden, die zu der Zeit Dienst haben, und das ist immer nur ein Teil des gesamten Teams, da ein Ermittlerteam meistens aus sechs bis acht Personen besteht (siehe Kapitel 11.3.2 S.195).

Bei „Der Alte“ erscheint in den ausgewählten Folgen stets das gesamte Team am Tatort und hält in Gegenwart der Leiche schon eine erste Besprechung ab. Nach Professor Hochmeister ist das unrealistisch, da so die Arbeit des Gerichtsmediziners und der Spurensicherung unnötig behindert wird.

- Ein auffälliger Aspekt bei der Analyse der Szenen war die **Intensität der Zusammenarbeit** der verschiedenen Personen am Tatort bzw. in der Gerichtsmedizin. In der Theorie findet sich kein Hinweis darauf, da es sich hier um eine emotionale Angelegenheit handelt. Die Antworten der beiden Experten fallen dazu etwas unterschiedlich aus. So gab Professor Hochmeister an, dass er nicht erlebt habe, dass sich der Gerichtsmediziner mit den Ermittlern geduzt habe, obwohl ein engerer Kontakt zwischen ihm und den Mitarbeitern der Spurensicherung bestanden habe. Er schloss allerdings nicht aus, dass es möglich wäre. Dagegen gab Herr Schaller an, dass er einen engen Kontakt zu den Gerichtsmedizinern hatte und sich sogar mit einer Gerichtsmedizinerin geduzt habe. Es hängt also von den jeweiligen Personen ab, ob bzw. inwieweit der Kontakt intensiviert wird.

Fehlerhafte Aspekte bei der Arbeit in der Gerichtsmedizin

Ich befasse mich nun mit der Arbeit in der Gerichtsmedizin, die in zwei der Szenen dargestellt wird. Hierzu bietet die Theorie hauptsächlich einen Überblick über die vorzunehmenden Untersuchungen bzw. die Personen, die bei einer Obduktion anwesend sind. Professor Hochmeister konnte die theoretischen Angaben noch ergänzen, und es ergeben sich daraus zwei fehlerhafte Aspekte, die beide gravierend sind.

- Nach Professor Hochmeister kommen die Ermittlungsbeamten **nie in den Sezierraum**, um sich den Obduktionsbefund abzuholen. Der Befund geht direkt an die Staatsanwaltschaft, die Ermittlungsbeamten erhalten keine Kopie vom Gerichtsmediziner, sondern falls es nötig sein sollte von der Staatsanwaltschaft. Das bedeutet, dass bei „Der Alte“ ein falsches Bild über die internen Abläufe der polizeilichen Arbeit vermittelt wird.
- In den ausgewählten Szenen wird keine Obduktion gezeigt, lediglich in der Szene aus „Heimkehr in den Tod“ ist der Gerichtsmediziner zu sehen, als er gerade seine Arbeit an der Leiche beendet hat. Auffällig ist hierbei, dass er nur mit **einem Assistenten** im Sezierraum ist. Bei einer richterlich angeordneten Obduktion müssen jedoch ein Vertreter der Staatsanwaltschaft, ein Kriminalbeamter, ein Polizeifotograf und eventuell noch Mitarbeiter der Spurensicherung anwesend sein. Außerdem wird die Obduktion von dem zuständigen Gerichtsmediziner, einem weiteren Arzt, ein bis zwei Sektionsassistenten und mehreren Medizinstudenten ausgeführt. Es nimmt also niemals nur ein Gerichtsmediziner allein eine Obduktion vor. In dieser Szene wird somit ein falscher Eindruck erweckt.

Korrekte Aspekte

Es gibt allerdings auch einige Punkte, die in „Der Alte“ richtig umgesetzt werden.

- Der Gerichtsmediziner trägt in den ausgewählten Szenen immer Handschuhe und er hat seinen Koffer mit diversen Utensilien dabei. Die Utensilien lassen sich zwar nicht deutlich ausmachen, aber sie sind präsent.
- Die Rekonstruktion der Tat durch den Gerichtsmediziner ist ebenfalls richtig dargestellt.
- Der Gerichtsmediziner trifft keine Aussagen, die sich nicht mit den jeweiligen Situationen vereinbaren lassen.

- Die Darstellung des Gerichtsmediziners wird von Professor Hochmeister als realistisch empfunden. Das bedeutet, so wie die Figur angelegt ist, könnte sie auch im wirklichen Leben als Gerichtsmediziner bei der Polizei tätig sein.

Dieser Vergleich zeigt, dass teilweise große Unterschiede zwischen der Arbeit in der Gerichtsmedizin und der fiktional dargestellten Arbeit in „Der Alte“ existieren, aber das es durchaus auch Punkte gibt, die richtig inszeniert werden. Auf die Bedeutung dieser Auswertung komme ich im 8. Kapitel noch ausführlicher zu sprechen.

7.2 Die Arbeit der Spurensicherung

Fehlerhafte Aspekte bei Arbeit am Tatort/Leichenfundort und bei der Hausdurchsuchung

In Bezug auf die Arbeit der Spurensicherung ergeben sich aus der Zusammenführung von Theorie und Praxis zwölf fehlerhaft dargestellte Aspekte, von denen sechs gravierend sind.

- Bei der Arbeit am Tatort fällt auch hier das Fehlen eines **Schutzanzuges** (mit Kapuze, Mundschutz und Füßlingen) bei Werner Riedmann auf. Dieser Punkt wird in der Theorie und auch von Herrn Schaller als sehr wichtig erachtet, da ohne Schutzanzug wertvolle Spuren zerstört werden können. Nach Herrn Schaller ist das ein grober Fehler, der die Arbeit der Spurensicherung nicht professionell wirken lässt.
- Axel Richter trägt **keine Handschuhe**, als er im Haus des Opfers nach Spuren sucht. Auch fasst er die gefundenen Jacke an und kann so Spuren verwischen. Dahingehend arbeitet Werner Riedmann professioneller. Er trägt während der gesamten Hausdurchsuchung Handschuhe.
- Bei der Hausdurchsuchung ist **kein Polizeifotograf** zugegen, der alle wichtigen Schritte und Details fotografisch festhält, wie Theorie und Praxis es fordern.
- Bei der Hausdurchsuchung **verpackt** Werner Riedmann die Haarproben für den DNA Abgleich falsch, da er sie in eine Plastiktüte steckt und nicht, wie von Herrn Schaller angemerkt, in eine Papiertüte.
- Die **Sicherung der gefundenen Spuren** ist in keiner der ausgewählten Szenen erkennbar. Werner Riedmann präsentiert lediglich bereits gefundenen Spuren immer in einer Plastiktüte, was nicht den allgemeinen Richtlinien zur Sicherung von Spuren entspricht. Sowohl die Theorie, als auch die praktischen

Erfahrungen von Herrn Schaller besagen, dass nicht alle Spuren in Plastiktüten gesichert werden dürfen. So verweist Herr Schaller z.B. darauf, dass DNA Material, egal in welcher Form, nie in einer Plastiktüte aufbewahrt werden darf. Das heißt beim „Der Alte“ wird nicht berücksichtigt, dass die verschiedenen Arten von Spuren auch dementsprechend verpackt werden müssen.

- Besonders auffällig sind die **vielen Menschen** am Tatort, seien es Mitarbeiter der Spurensicherung oder Streifenbeamten. Wie sich durch das Gespräch mit Herrn Schaller herausstellte, wird in „Der Alte“ falsch dargestellt, dass sich die Streifenbeamten auch noch im Bereich des abgesperrten Tatorts bewegen. Herr Schaller wies daraufhin, dass die Streifenbeamten hauptsächlich die Aufgabe hätten, den Tatort abzusperren und Zeugen zu erfassen bzw. diese auch zu betreuen bis der jeweilige Chefermittler mit ihnen gesprochen habe. Das heißt, das geschäftige Treiben bei „Der Alte“ wird teilweise überzogen dargestellt. An einem realen Tatort würde das nicht geschehen, denn jede überflüssige Person im Bereich des abgesperrten Tatorts bedeutet eine zusätzliche Gefahr. So können Spuren zerstört werden, die eventuell für die Aufklärung des Falles von großer Bedeutung sind.
- Bei der Arbeit der Spurensicherung fällt auf, dass sie bei allen Tatortszenen, erst im **zweiten Teil des „ersten Angriffs“** beginnen, d.h. bei den Spurensicherungs- und Auswertungsmaßnahmen. Es wird nicht gezeigt, wie die Beamten der Spurensicherung am Tatort ankommen. Sie sind bereits da und haben den größten Teil ihrer Arbeit abgeschlossen, d.h. die angedeutete Arbeit gehört zum Auswertungsangriff. Nur bei der Hausdurchsuchung wird dargestellt, wie diese abläuft und welche Vorgaben erfüllt werden müssen, wie z.B. ein richterlicher Beschluss. Bei der dargestellten Hausdurchsuchung werden ebenfalls nicht alle Grundregeln des polizeilichen Arbeitens beachtet, wie z.B. das richtige Sichern von Spuren.
- Nach der Spurensicherung am Tatort sollen **Maßstabspläne** gezeichnet werden. Dieser Punkt wird bei den ausgewählten Szenen vollkommen außer Acht gelassen. Anschließend sollen die erfassten Zeugen befragt und die notwendigen Informationen für den Tatortbefundbericht ermittelt werden. Die Befragung der erfassten Zeugen wird bei allen drei Szenen angedeutet.
- Die inszenierte Arbeit am Tatort in „Der Alte“ ist in den ausgewählten Szenen

davon gekennzeichnet, dass man von der **praktischen Arbeit kaum etwas sieht**. Werner Riedmann präsentiert hauptsächlich Ergebnisse, teilweise mit zu Hilfenahme von sichergestelltem Beweismaterial. Allerdings wird dabei nicht nach dem in der Theorie dargestellten Ablauf (vgl. Kapitel 3.4) gehandelt. So wird der erste Punkt, das Anfertigen von Lichtbildern, zwar in den Folgen „Doppelspiel“ und „Dunkelziffer“ gezeigt, jedoch erst nachdem Werner Riedmann schon Spuren gesucht und gesichert hat. In der dritten Tatortszene wird hingegen auf einen Polizeifotografen verzichtet, was von Herrn Schaller bemängelt wurde, denn ein Polizeifotograf hat immer am Tatort zu erscheinen, genauso wie bei einer Hausdurchsuchung, wie bereits oben erwähnt.

- Es gibt nur **Indizien** aus denen abgeleitet werden kann, dass schon gearbeitet wurde, bevor das Ermittlerteam jeweils erscheint. So kann man z. B. in den beiden Szenen aus „Doppelspiel“ und „Dunkelziffer“ am Tatort kleine nummerierte Schilder sehen, die zu gefundenen Spuren gehören. Zusätzlich ist bei „Doppelspiel“ im Hintergrund ein Mann von der Spurensicherung zu sehen, der sich Notizen auf einem Klemmbrett macht. Es wird jedoch nicht explizit gezeigt, wie eine Untersuchung o.ä. am Tatort vorgenommen wird.
- Es wird so dargestellt, als hätten die Ermittler bei einer Hausdurchsuchung **nicht immer einen festen Plan** haben bzw. nicht wissen wonach sie suchen sollen. Die praktischen Erfahrungen von Herrn Schaller besagen, dass es gerade bei einer Hausdurchsuchung darum geht konkrete Spuren zu finden, d.h. es liegt ein genauer Plan vor, nach dem gehandelt werden soll.
- Ein anderer Punkt, der nicht in der Literatur angesprochen wird, für die Auswertung der Szenen jedoch wichtig ist, ist die Frage, ob die Spurensicherer bereits am Tatort **private Unterlagen** des Opfers sichten. Nach Herrn Schaller ist diese Vorgehensweise nicht üblich, außer die Unterlagen würden offensichtlich präsent sein. Das bedeutet, dass Werner Riedmanns Eifer etwas überspitzt ist. Er nimmt am Tatort Arbeiten vor, die erst später erfolgen sollen.

Fehlerhafte Aspekte beim Kontakt zu den anderen Teammitgliedern

- Es wird fehlerhaft dargestellt, dass immer die Spurensicherer und der Gerichtsmediziner **zuerst am Tatort eintreffen**. In der Realität hängt das von unterschiedlichen Faktoren ab, wie z.B. Lage des Tatorts oder Verkehrsaufkommen. Das bedeutet, dass die Ermittlergruppe vor den Mitarbeitern der Spurensicherung bzw. dem Gerichtsmediziner ankommen kann.

Korrekte Aspekte

Es gibt allerdings auch Punkte der gezeigten Spurensicherungsarbeit, die beim „Alte“ richtig dargestellt werden.

- Die anderen Mitarbeiter der Spurensicherung tragen Schutzanzüge bei der Tatortarbeit.
- Die Zusammenarbeit zwischen dem Gerichtsmediziner und dem Spurensicherer wird ebenfalls realistisch präsentiert, aus Sicht von Herrn Schaller.
- Auch die Weitergabe von wichtigen Hinweisen bei einer Hausdurchsuchung, wie in der Folge „Tod auf Raten“, wird richtig wiedergegeben.
- Werner Riedmann deutet einige wichtige Punkte in der Folge „Dunkelziffer“ an, als er erklärt, dass er keine Einbruchspuren an der Wohnungstür finden konnte. Dieser Punkt ist unbedingt bei einem Tötungsdelikt in einem geschlossenen Raum zu untersuchen, da so schon ein gewisser Hinweis auf den möglichen Täter gegeben werden kann.
- In den Szenen „Heimkehr in den Tod“ und „Dunkelziffer“ sind Materialien der Spurensicherer zu sehen, wie z.B. der Koffer mit den Verpackungsmaterialien.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Arbeit der Spurensicherung in „Der Alte“ hauptsächlich einen kleinen Ausschnitt aus der richtigen Arbeit der Spurensicherung darstellt. In diesem kleinen Ausschnitt finden sich aber einige Fehler, die teilweise gravierender Natur sind.

7.3 Zusätzliche Aspekte

Neben den beiden Bereichen der Gerichtsmedizin und der Spurensicherung habe ich noch einige grundlegende Aspekte der Polizeiarbeit betrachtet, wie die Zeitlichkeit einer Mordermittlung und die Präsentation der Ergebnisse. Da vor allem der Aspekt der Zeitlichkeit in der Literatur nicht genauer beschrieben wird, habe ich die beiden Experten Professor Hochmeister und Herrn Schaller danach befragt.

Zeitlichkeit

Herr Schaller gab an, dass ein Mordfall innerhalb einiger Stunden oder nie geklärt werden kann. Generell gilt, dass die Aufklärung insgesamt schwieriger wird, wenn ein Fall nicht innerhalb von drei Tagen gelöst werden kann. In den vier ausgewählten Folgen dauern die Ermittlungen in den Folgen „Tod auf Raten“, „Heimkehr in den Tod“ und „Dunkelziffer“ insgesamt drei Tage nach dem Auffinden der Leiche und in der Folge „Doppelspiel“ zwei Tage. Das bedeutet, dass man sich anscheinend beim „Alten“ an diese Vorgaben der polizeilichen Arbeit orientiert und die Ermittlungen so glaubhafter wirken.

Präsentation der Ergebnisse

Die Präsentation der Ergebnisse in „Der Alte“ wird realistisch dargestellt. Sowohl in der Literatur als auch in der Praxis, wird von den Mitarbeitern der Spurensicherung ein Tatortbefundbericht erstellt, den sie in schriftlicher Form an die Ermittlergruppe weiterreichen. Allerdings wird in „Der Alte“ hauptsächlich auf die Ergebnisse der Spurensicherung eingegangen, andere Punkte, wie Planzeichnungen oder die Liste der Asservaten werden nicht angesprochen.

Aufbau der Mordkommission

Ein anderer Aspekt, der sich aus dem Gespräch mit Herrn Schaller ergab, war der Aufbau der Münchner Mordkommission. So ergab sich, dass in München die Mordkommission genauso aufgebaut ist wie in Wien, d.h. es gibt eine Ermittlergruppe und eine Tatortgruppe (vgl. Thiess 2010: 32 und 229). Die Ermittlergruppe setzt sich aus den Mordermittlern zusammen, bei „Der Alte“ wären das Leo Kress bzw. Rolf Herzog, Gerd Heymann und Axel Richter. Werner Riedmann würde zu der Tatortgruppe

gehören. Allerdings wird das beim „Alten“ nicht so umgesetzt, da Werner Riedmann ein Bindeglied zwischen Ermittler- und Tatortgruppe darstellt. Diese Form wird u.a. bei der Berliner Mordkommission verwendet (vgl. Kapitel 6.2.3). Die Figur des Werner Riedmann würde es deshalb bei der Münchner Mordkommission in dieser Form nicht geben, da der Aufbau dort anders gestaltet ist, so Herr Schaller. Das bedeutet, dass die Grundstruktur dieser Figur unrealistisch inszeniert ist und sich mit den realen Gegebenheiten in München nicht vereinbaren lässt.

Außerdem ist das Ermittlerteam bei „Der Alte“ zu klein. Generell besteht ein Ermittlerteam aus mindestens sechs Personen, wie Herr Schaller angab. Das heißt der Aufbau des Ermittlerteams des „Alten“ entspricht nicht dem Aufbau der echten Münchner Mordkommission. Somit wird den Zuschauern ein falscher Eindruck über den Aufbau dieser Mordkommission vermittelt.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Analyse und der anschließende Vergleich von Theorie und Praxis zeigen, dass die Darstellung der beruflichen Arbeit von Gerichtsmedizin und Spurensicherung in „Der Alte“ teilweise gravierende Fehler aufweist. Das bedeutet, dass über die mediatisierte Realität ein falsches Bild von den Tätigkeiten der beiden Berufsgruppen vermittelt wird. Die berufliche Realität wird durch die konstruierte mediatisierte Realität verzerrt und erreicht in diesem Zustand den Zuschauer über die wahrgenommene mediatisierte Realität erreicht (vgl. „Double Cone Modell“).

Da es sich bei den Fehlern nicht um Kleinigkeiten handelt, sondern um teilweise schwerwiegende Fehler, muss davon ausgegangen werden, dass die Macher das bewusst in Kauf nehmen und das Publikum so schon seit Jahrzehnten negativ beeinflussen. Allerdings lässt sich für die Wahl dieser Darstellungsweise eine mögliche Erklärung finden.

- Auf denselben Gerichtsmediziner wird wahrscheinlich zurückgegriffen, um den Wiedererkennungswert dieser Figur zu erhöhen.
- In „Der Alte“ haben sich die Macher eventuell entschlossen ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Berufsgruppen darzustellen, um Sympathiepunkten bei den Zuschauern zu erhalten.
- Bei der Spurensicherung werden wohl nur Teile des Auswertungsangriffes gezeigt, weil die Länge der Folgen bei „Der Alte“ nur 60 Minuten beträgt. Es fehlt somit der zeitliche Rahmen, um ausführlich den richtigen Ablauf der Arbeit der Spurensicherung zu zeigen.
- Es wird wahrscheinlich auf die Plastiktüten bei der Sicherung von Spuren zurückgegriffen, weil der Zuschauer das gesicherte Material so noch gut erkennen kann.

Diese Erklärungen täuschen aber nicht darüber hinweg, dass es sich um fehlerhafte Aspekte handelt, die die Arbeit der Polizei und der Gerichtsmedizin in einem falschen Licht erscheinen lassen. An dieser Stelle greife ich das Zitat von Jäckel aus Kapitel 3.1 auf, dass „wenn dem Fernsehen der Stellenwert eines 'centralized system of storytelling' zugeschrieben wird, kann es eine bestimmte Sicht der Wirklichkeit in den Vordergrund drängen und durch kontinuierliche Wiederholung bestimmte Eindrücke dauerhaft beeinflussen“ (Jäckel 2008: 217). Diese kontinuierliche Wiederholung ist bei der

Krimiserie „Der Alte“ gegeben, denn die Serie läuft seit 36 Jahren im Fernsehen und somit wird diese fehlerhafte Darstellung immer wiederholt und prägt sich den Zuschauern ein.

Die Folgen lassen den Gerichtsmediziner in einem besonderen Licht erscheinen. Er wirkt heldenhaft, da er den Ermittlern immer weiterhelfen kann und so die Aufklärung der Mordfälle vorantreibt. Ihm wird ein gewisser Glanz zu Teil, der zu der Aussage von Elisabeth Hurth passt (vgl. Kapitel 3.4), die ebenfalls vom Magischen der Ermittler spricht. Dieser Punkt wird auch von Professor Hochmeister unterstützt, der erklärte, dass in Wirklichkeit die Arbeit der Gerichtsmedizin nicht mehr besonders spektakulär sei, da durch das neue wissenschaftliche „Know How“ vieles ausgelagert wird und der Gerichtsmediziner hauptsächlich noch Proben entnimmt, die dann an anderen Instituten analysiert werden. Somit verleihen die Macher von „Der Alte“ dem Gerichtsmediziner eine besondere Stellung, die seine Arbeit spannender erscheinen lässt, als sie es in der Realität ist.

Daneben unterstützen meine Untersuchungsergebnisse Hickethiers Aussage aus Kapitel 3.1, dass der Zuschauer einen Vertrag mit den Medien abschließt und dass die Medien dadurch die Wünsche des Zuschauers erfüllt, wie Unterhaltung o.ä., aber dass der Zuschauer in gewisser Weise machtlos gegenüber diesem Vertrag ist. Dieser Punkt ist bei „Der Alte“ erfüllt, denn wie in Kapitel 3.4 aufgezeigt wurde, bedienen Krimis verschiedene unterschwellige „Lüste“ der Zuschauer. Auf diese Aspekte geht „Der Alte“ ein, aber dabei wird auf eine verzerrte Darstellung der Polizeiarbeit zurückgegriffen, die der Zuschauer durch seinen Vertrag akzeptiert. Das liegt wahrscheinlich daran, dass die Macher mit dem Unbekannten, der Tätigkeit der Kriminalpolizei, spielen, denn die wenigsten Zuschauer haben fundierte Kenntnisse über diese Aufgabenbereiche und können deshalb nicht unterscheiden, was fehlerhaft und was korrekt inszeniert wird.

Ein anderer Aspekt, der bei der Sichtung der Szenen auffällt, ist die Aufteilung der Geschlechter in „Der Alte“. Obwohl die Serie eine Vorreiterfunktion einnimmt, da sie als erste deutsche Krimiserie einen dunkelhäutigen Ermittler fest etablierte, ist sie beim Punkt der Gleichberechtigung der Geschlechter rückständig. Das gesamte Ermittlerteam besteht aus männlichen Personen, Frauen erscheinen nur als Randfiguren, wie Streifenpolizistinnen oder Sanitäterinnen (siehe Folge „Heimkehr in den Tod“ und „Doppelspiel“). Diese Aufteilung entspricht nicht den aktuellen Verhältnissen. Nach Herrn Schaller ist die Ermittlungsarbeit zwar immer noch eine Männerdomäne, aber im

Bereich der Spurensicherung ziehen die Frauen insgesamt nach. In der Gerichtsmedizin kann das Verhältnis sogar als ausgeglichen beschrieben werden, nach Professor Hochmeister. Eine mögliche Erklärung für das Vernachlässigen von Frauen im Ermittlungsteam könnte sein, dass „Der Alte“ von Beginn an von männlichen Ermittlern dominiert wurde und die Macher eventuell an diesem Prinzip festhalten möchten, weil es sich so bewährt hat. Die Macher dieser Krimiserie sollten bei der nächsten Neubesetzung des Teams den Punkt der Gleichberechtigung der Geschlechter aufgreifen, vor allem weil sie in der Vergangenheit bereits Mut gezeigt haben und trotz Protesten aus den Reihen der Zuschauer einen dunkelhäutigen Ermittler in das Team integriert haben.

Abschließend kann ich feststellen, dass die Darstellung der beruflichen Tätigkeiten wahrscheinlich gewählt wurde, um bei den Zuschauern Spannung zu erzeugen, wie auch Professor Hochmeister anmerkte. Die Realität, vor allem in der Gerichtsmedizin, wäre zu eintönig und langweilig und würde eventuell die Spannung der Mordermittlung teilweise zerstören, nach Professor Hochmeister. So könnte auch der Unterhaltungswert, den sich der Zuschauer vom Fernsehen und speziell einem Krimi erwartet, sinken und vielleicht zu schlechteren Einschaltquoten führen. Trotzdem möchte ich noch einmal betonen, dass die dargestellten Tätigkeiten teilweise grobe Fehler aufweisen und somit die Realität nicht richtig abbilden.

9. Schlusswort

Diese Arbeit hat mir gezeigt, dass es Sinn macht, sich mit der Darstellung von speziellen Berufsgruppen im Fernsehen auseinander zu setzen. Das Fernsehprogramm wird von vielen unterschiedlichen Krimiformaten geprägt, die alle ein bestimmtes Bild der Polizeiarbeit transportieren. Deshalb wäre es für ein umfassenderes Bild erforderlich eine noch differenziertere Analyse anzufertigen, die z.B. die gesamte Epoche einer Krimiserie oder einen Vergleich zwischen amerikanischen und deutschen Serien beinhaltet. Ebenfalls wäre es denkbar die Reaktionen der Zuschauer zu berücksichtigen oder eine Gruppendiskussion mit Experten besonderer Berufsgruppen vorzusehen. Der Umfang eines solchen Forschungsprojektes wäre für eine Masterarbeit zu groß, es würde sich aber anbieten, da Krimiserien zu den bestimmenden Faktoren des Fernsehprogramms gehören und sich die Anzahl und Variationen der Serien in den letzten Jahren erheblich erhöht hat.

Zum Schluss möchte ich mich beim ZDF und Hartmut Griesmayr bedanken, die mir freundlicherweise Filmmaterial zur Verfügung gestellt haben, ohne das diese Arbeit nicht entstanden wäre.

Außerdem danke ich den beiden Experten Professor Hochmeister und Heinz Schaller, die mir ihre Erfahrungen und Einblicke in die berufliche Praxis zur Verfügung stellten und die Geduld aufbrachten, sich die Szenen genau anzusehen und zu bewerten.

10. Literaturverzeichnis

- Brück**, Ingrid; Guder, Andrea; Viehoff, Reinhold; Wehn, Karin (2003): Der deutsche Fernsehkrimi – Eine Programm- und Produktionsgeschichte von den Anfängen bis heute. Stuttgart: Metzler Verlag.
- Faulstich**, Werner (2008): Grundkurs Filmanalyse. Paderborn: Werner Fink UTB Verlag.
- Gerbner**, George; Larry Gross; Michael Morgan; Nancy Signorelli (1994) Growing up with television. The cultivation perspective. In Media Effects. Advances in Theory and Research ed. By Jennings Bryant and Dolf Zillmann. Hillsdale. Zitiert nach Jäckel 2008.
- Grassberger**, Martin; Schmid, Harald (2009): Todesermittlung – Befundaufnahme und Spurensicherung – Ein praktischer Leitfaden für Polizei, Juristen und Ärzte. Wien: Springer Verlag.
- Greulich**, Helmut (1975): Manipulation durch Fernsehen. in: Baacke, Dieter (Hrsg.), Mediendidaktische Modelle Fernsehen. München: Juventa Verlag. Zitiert nach Hickethier 2001.
- Hickethier**, Knut (2001): Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart: Metzler Verlag.
- Horkheimer**, Max; Adorno, Theodor W. (1947): Dialektik der Aufklärung. Frankfurt am Main: Fischer. Zitiert nach Hickethier 2001.
- Hurth**, Elisabeth (2004): Alle Toten auf ihre Plätze! Die mediale Inszenierung des Todes. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag.
- Jäckel**, Michael (Hrsg.) (2005): Mediensoziologie – Grundfragen und Forschungsfelder. Wiesbaden: VS Verlag.
- Jäckel**, Michael (2008): Medienwirkungen – Ein Studienbuch zur Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Luhmann**, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. Opladen: VS Verlag. Zitiert nach Plake 2004.
- Plake**, Klaus (2004): Handbuch Fernsehforschung – Befunde und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reichertz**, Jo (2000): Die frohe Botschaft des Fernsehens – kulturwissenschaftliche Untersuchung medialer Diesseitsreligion. Konstanz: UVK.
- Schmidt**, S.J. (1994): Die Wirklichkeit der Medien. Opladen: VS Verlag. Zitiert nach Plake 2004.

Tsokos, Michael (2009): Dem Tod auf der Spur – Dreizehn spektakuläre Fälle aus der Rechtsmedizin. Berlin: Ullstein Buchverlag GmbH.

Zwaenepol, Tom (2004): Dem guten Wahrheitsfinder auf der Spur – Das populäre Krimigenre in der Literatur und im ZDF-Fernsehen. Würzburg: Königshausen und Neumann Verlag.

Onlinequellen:

Onlinelexikon über Krimiserien: http://krimiserien.heim.at/a/der_alte.htm (20.04.2010)

Artikel über die Einschaltquoten der aktuellen Staffel von „Der Alte“:

http://www.klamm.de/partner/unter_news.php?l_id=6&news_id=44485 (21.09.2010)

11. Anhang

Im Anhang befinden sich die sechs Einstellungsprotokolle der ausgewählten Szenen, die Szenenprotokolle der vier Folgen und die Transkripte der beiden Experteninterviews.

11.1 Einstellungsprotokoll

An dieser Stelle befinden sich die sechs Einstellungsprotokolle, die chronologisch aufgelistet sind.

11.1.1 Einstellungsprotokoll „Tod auf Raten“

Zeit/ Einst erl- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
1.1 38:13 - 38:24	<p>Von links (Treppe) kommt Leo Kress und von rechts der Sohn.</p> <p>Die Tochter geht zwischen den beiden durch zur Haustür, am linken Bildrand ist jetzt auch Gerd Heymann zu sehen</p> <p>Leo Kress geht mit Heymann zur Tür. Die Tochter hat die Tür nun geöffnet und es kommt Werner Riedmann herein.</p> <p>Er gibt der Tochter ein bedrucktes Blatt Papier, das in einer Klarsichtfolie ist. Hinter ihm kommt noch ein weiterer Mann ins Bild.</p>	<p>Sohn: „Was ist denn jetzt...Ich müsste längst in der Uni sein?“</p> <p>Leo Kress: „Die Uni muss leider noch ein bisschen warten. Bleiben sie bitte hier.“</p> <p>Werner Riedmann: „Guten Tag, ich hab hier einen Hausdurchsuchungsabschluss“</p> <p>Werner Riedmann: „Dürfen wir?“</p>		<p>Der Blick ist auf den Flur des Hauses der Familie Koch gerichtet.</p> <p>Kamera fährt langsam mit in Richtung Tür.</p>	Es klingelt.	<p>Der Sohn sieht Leo Kress wütend und ungeduldig an</p> <p>Werner Riedmann trägt eine beige Stoffhose, blaues Hemd und dunkelblaue Jacke.</p>
2.1 38:24 - 38:26	Er sieht in Richtung Haustür zu den Ermittlern.	Sohn: „Wozu soll das denn gut sein?“		Großaufnahme des Sohnes, der in einer Nische im Flur steht.		Seine Stimme klingt gereizt.
3.1	Gerd Heymann,			Kamera wie 1.1		

Zeit/ Einst erl- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
38:26 - 38:27	Werner Riedmann und der Mann hinter Werner Riedmann sehen den Sohn an, Leo Kress dreht sich auch noch zu ihm um.					
4.1 38:27 - 38:28		Sohn: „Was glauben Sie was sie hier finden?“		Kamera wie 2.1		Immer noch gereizt
5.1 38:28 - 38:29	Die Schwester sieht jetzt auch zu ihrem Bruder.	Gerd Heymann: „Das wird sich zeigen Herr Koch.“		Kamera wie 1.1		Seine Stimme hat einen leichten Unterton.
6.1 38:29 - 38:30		Gerd Heymann: „Sie können auf jeden Fall...“		Kamera wie 2.1		
7.1 38:30 - 38:35	Am rechten Bildrand ist ein Teil der braunen Wildlederjacke des Sohne zu sehen.	Heymann: „davon ausgehen, dass wir so etwas nicht ohne Grund tun.“ Werner Riedmann (zu Leo Kress): „Axel ist im Hause Petra Koch.“		Kamera wie 1.1		Seine Stimme klingt etwas gereizt. neutral und ruhig
8.1 38:35 - 38:36		Sohn: „Ich dachte sie hätten den Täter?“		Kamera wie 2.1		herausfordernd
9.1 38:36 - 38:37	Werner Riedmann kommt nun mit zwei Männern herein. Er hat den Zettel immer noch in der Hand. Er geht den Flur entlang auf die Kamera zu.			Kamera wie 1.1		
10.1 38:37 - 38:38		Gerd Heymann: „Wir denken...“		Kamera wie 2.1		
11.1 38:38 -	Er verlässt zusammen mit Leo Kress das Haus.	Gerd Heymann: „da anders.“		Kamera wie 1.1		herausfordernd

Zeit/ Einst erl- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	<p>eine Art Xylophon aus Holz. Er hat seinen Kopf auf die linke Hand aufgestützt und schaut etwas verträumt aus. Von rechts kommt ein Mann und bringt eine braune Jacke/Mantel mit, die er Axel zeigt. Dieser schaut hoch. Auf der Jacke ist ein roter runder Fleck zu sehen. Axel Richter schaut interessiert auf den Fleck. Er richtet sich auf und nimmt die Jacke in die Hand. Er begutachtet die Jacke genauer. Er sieht den Mann direkt an. Er deutet nach rechts.</p> <p>Die beiden verlassen das Bild.</p>	<p>Mann: „Axel...schau die mal die Jacke an.“</p> <p>Axel Richter: „Sieht aus wie Blut...Außerdem ist das Kunstfell. Wo hast denn die her?“</p> <p>Mann: „In der Garderobe.“</p> <p>Axel Richter: „Zeig mir mal die Stelle. Ich nehme die dann mit ins Präsidium.“</p>		<p>Kamera fährt mit hoch.</p> <p>Kamera folgt ihm.</p>		
16.1 41:11 - 41:48	Zwischenspiel im Präsidium					
17.1 41:48 - 42:23	Die Tochter deutet rein. Werner Riedmann hat in seiner einen Hand eine kleinen Klarsichttüte. Er sieht die Tochter an.	<p>Werner Riedmann: „Ist das das Bad ihres Vaters?“</p> <p>Tochter (nickt): „Und von Jutta.“</p> <p>Werner Riedmann: „Frau Fischer.“</p> <p>Tochter: „Ja.“</p> <p>Werner Ried-</p>	Es sind verschiedene Badutensilien zu sehen.	Nahaufnahme vom Bad auf einen großen Badspiegel, in dem die Tochter und Werner Riedmann zu sehen sind, die an der Tür des Badezimmers stehen.		

Zeit/ Einst er- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	Er geht in das Bad und schließt die Tür. Werner Riedmann sieht sich um und geht dann nach rechts. Er nimmt etwas, aber man kann noch nicht sehen was es ist	mann: „Gut...dann lassen sie mich jetzt bitte allein.“		Kamera zoomt heran und schwenkt dann leicht nach unten, so dass man sehen kann, dass Werner Riedmann aus einer Bürste Haare entnimmt und in die Tüte packt, die Kamera folgt ihm dabei. Kamera fährt wieder hoch und schwenkt leicht nach rechts. Kamera fährt wieder runter und man sieht, dass Werner Riedmann aus einem elektrischen Rasierapparat Haare entnimmt.	Man hört die Tür. Es setzt leise Hintergrundmusik ein. Man hört ein leichtes Klirren.	bestimmend
18.1 42:24 - 43:30	Zwischenspiel im Präsidium					
19.1 43:30 - 44:28	Kurzes Zwischen- spiel. Viktor Malewe wird mit der Jacke aus Petra Kochs Haus konfrontiert und der Gerichtsmediziner meldet sich noch kurz, da er schwarze Partikelchen in der Mundhöhle der Toten gefunden hat, wahrscheinlich Leder von Handschuhen. Diese Information wird an Werner Riedmann weitergegeben.		Im Präsidium			
20.1 44:29	Werner Riedmann kommt diese			Nahaufnahme auf die Treppe		

Zeit/ Einst erl- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
- 44:54	<p>schwungvoll hinunter. Er telefoniert mit seinem Handy.</p> <p>Er geht wieder in den Hausflur und wird dabei von der Tochter überholt. Er legt auf. Die Tochter geht an ihr Handy und spricht kurz mit ihrem Bruder. Unterdessen sucht Werner Riedmann im Flur in einer Kommode nach Handschuhen. Er sieht sich mehrere Paare genau an und sieht dabei ab und zu zu der Tochter herüber, die ihn dabei beobachtet.</p>	<p>Werner Riedmann: „Ach gut Gerd, dass du gleich angerufen hast. Wir wüssten gar nicht wonach wir hier überhaupt suchen sollten.“ Werner Riedmann: „Bis später“</p>		<p>im Hause Koch.</p> <p>Die Kamera folgt ihm.</p>	<p>Im Hintergrund ist noch ein anderes Handy zu hören.</p>	erleichtert

11.2 Einstellungsprotokoll „Heimkehr in den Tod“ Leichenfundort szene

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
1.1 11:35 - 11:38	<p>Blick auf eine Wie- se, die in der Mitte horizontal durch einen Feldweg ge- teilt wird. Am Rand des Feldweges ste- hen in der rechten Bildhälfte fünf schlanke Bäume. An diesen Bäumen ist ein rot weiß ge- streiftes Absperr- band befestigt, das nach links, quer über den Feldweg verläuft. Dort sind einige Büsche zu erkennen</p> <p>Im Hintergrund links oben in der Ecke ist die Auf- fahrt zu einer Straße sichtbar, die etwas höher, auf einer Bö- schung liegt. Auf dieser Böschung sind mehrere dicht belaubte Bäume sichtbar. Hinter die- sen Bäumen ist ein dichter Wald zu er- kennen.</p> <p>Auf dem Feldweg stehen vier Autos. Ganz links ein Kombiwagen, des- sen Kofferraum- klappe geöffnet ist. Daneben steht ein grün weißes Poli- zeiauto parallel zum Feldweg. Ein zwei- tes Polizeiauto steht frontal, dem Zu- schauer zugeneigt, in der rechten unte- ren Bildhälfte. Am rechten Rand ist noch ein drittes Po- lizeiauto zu erken-</p>			Halbtotale aus der Vogelperspekt ive	Leise Hintergrund musik, die mit einem hellen Klang die Szene einläutet und dann verstummt.	Die Musik beginnt in der vorherigen Szene, als der Tote im Wasser gezeigt wird.

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	<p>nen, dass jedoch nur ungefähr zu zwei Drittel im Bild ist. Es steht etwas schräg.</p> <p>Ein fünftes Auto fährt von links auf den Feldweg und hält ungefähr in der Mitte des Bildes. Es ist ein silberner Mercedes. Ein Polizist (in Uniform) hält das Absperrband hoch, damit das silberne Auto passieren kann. Eine Polizistin steht mit zwei Kindern bei den fünf Bäumen und notiert etwas auf einen Zettel/Block. Ein dritter Polizist läuft rechts am frontal geparkten Polizeiauto in Richtung des anderen Polizeiautos, das sich dahinter befindet. Neben ihm kommt ihm ein Mann in einem weißen Overall und einem silbernen Koffern in der rechten Hand entgegen, der dann in der unteren Bildhälfte aus dem Bild verschwindet. Ein weiterer Mann ist am Kofferraum des Kombiwagens tätig. Er zieht sich gerade einen weißen Overall über seine Kleidung.</p> <p>Am rechten schrägen Streifenwagen taucht noch ein weiterer Polizist auf, während in der linken unteren Bildhälfte ein Mann in</p>					

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	grüner Kleidung und einer dunklen Weste mit der Aufschrift „Polizei“ in das Bild tritt. Er geht zu dem Kombiwagen.					
1.2 11:38 - 11:49	<p>Leo Kress (Beifahrerseite) und Gerd Heymann (Fahrerseite) steigen aus dem silbernen Auto aus</p> <p>Der Polizist, der am rechten Polizeiauto aufgetaucht ist, geht auf Leo Kress zu und deutet in Richtung des Zuschauers.</p> <p>Der erste Polizist hält immer noch das Absperrband hoch, damit Gerd Heymann darunter hindurch gehen kann. Der dritte Polizist, steigt in das Polizeiauto ein</p> <p>Links unten erscheint Axel Richter, der ebenfalls auf Leo Kress und Gerd Heymann zugeht.</p> <p>Axel Richter erreicht Leo Kress, während Gerd Heymann um das Auto herum gegangen ist. Axel Richter sieht ihn noch an und dreht sich dann um, um mit Leo Kress mitzugehen.</p> <p>Leo Kress geht voraus. Links hinter ihm Axel Richter und dahinter Gerd Heymann. Sie gehen auf den Zuschauer zu.</p>	<p>Leo Kress (zu dem Polizisten): „Hi“</p> <p>Axel Richter: „Hallo! Habt ihr Gummistiefel dabei?“</p> <p>Leo Kress: „Wir sind ja nicht aus Zucker.“</p> <p>Axel Richter: „Na dann kommt mal mit.“</p>		Kamera fährt langsam heran	Es ist Vogelgezwitscher zu hören.	<p>Leo Kress trägt eine dunkle Hose, weißes Hemd, Krawatte, graues Jacket, Heymann helle Hose, helles Hemd und ein braunes Jacket, Richter trägt eine beige Hose, beiges T-Shirt und ein dunkelbraunes Jackett</p> <p>Richters Stimme ist ruhig. Richters Stimme hat einen leicht ironischen Unterton.</p>

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
2.1 11:50 - 11:53	<p>Links steht der Gerichtsmediziner. Er nimmt etwas in die Hände.</p> <p>Rechts steht in gebückter Haltung Werner Riedmann.</p> <p>Man kann jetzt erkennen, dass der Gerichtsmediziner ein Röhrchen an einer grünen Schnur in die Hand genommen hat, sich umdreht und damit zum Fluss geht.</p> <p>In der unteren Bildmitte kann man nun zwischen dem Gras den Oberkörper einer Person erkennen, über die sich Werner Riedmann beugt.</p> <p>Nun kann man sehen, dass auch Werner Riedmann Handschuhe trägt und sich an der Kleidung der Person zu schaffen macht. Die Person liegt auf dem Rücken, auf etwas silbernen, trägt ein dunkles T-Shirt und eine schwarze Jacke darüber. Werner Riedmann hat die linke Jackeseite untersucht und legt sie nun wieder auf den Toten zurück.</p>		<p>Blick ist jetzt auf einen Fluss gerichtet, in dessen Vordergrund hohes Gras zu erkennen ist. Im Hintergrund ist noch ein dünner heller Streifen des anderen Ufers zu sehen.</p>	<p>Halbtotale</p> <p>Kamera fährt langsam heran</p> <p>Kamera zoomt weiter heran und schwenkt leicht nach rechts</p>		<p>Der Gerichtsmediziner hat eine beige Stoffhose an, ein helles Hemd und eine dunkel graue/blaue Lederjacke. Er trägt Latexhandschuhe</p> <p>Werner Riedmann trägt eine braune Hose, mit einem dunkel braunen Gürtel und ein mittelblaues Hemd, mit hochgekrempelten Ärmeln</p>

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
3.1 11:53 - 11:58	Oben im Gras kommen Leo Kress und Gerd Heymann an. Leo Kress hält sich an einigen langen Grashalmen fest, um die Böschung hinunter zu steigen. Gerd Heymann folgt ihm.	Leo Kress : „Wissen wir schon wer der Tote ist?“	Man sieht nun von der unteren Böschung am Fluss nach oben. Links und rechts kann man noch zwei Polizeiautos erkennen. Außerdem noch schemenhaft am linken Rand einen Polizisten. Das Absperrband ist ebenfalls noch teilweise zu erkennen. Rechts und Links sind mehrere Baumkronen zu erkennen, außerdem der weiße Himmel.	Nahaufnahme von Leo Kress und Gerd Heymann. Kamera fährt zurück und schwenkt weiter nach oben.		
4.1 11:58 - 12:00	Werner Riedmann ist immer noch in der gebeugten Haltung und steht in der Bildmitte. Er sieht direkt in die Kamera. Links unter ihm ist der Tote zu erkennen. Allerdings nur sein Kopf, Hals und der halbe Oberkörper. Links in der Bildhälfte ist ein Teil des Rückens und der Beine des Gerichtsmediziner zu erkennen. Er kniet auf dem rechten Bein. Er trägt braune Schuhe. Werner Riedmann	Werner Ried-	Im Hintergrund ist der Fluss zu erkennen und einige Steine, die am Ufer liegen.	Nahaufnahme durch mehrere lange Grashalme auf Werner Riedmann Kamera fährt langsam an Werner Riedmann heran und schwenkt leicht nach rechts rüber.		Seine Stimme

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	hat seine linke Hand auf seinem linken Knie aufgestützt. Werner Riedmann sieht weiterhin direkt in die Kamera und richtet sich ein wenig auf.	mann: „Bis jetzt noch nicht!“				klingt etwas kühl
5.1 12:00 - 12:04	Leo Kress steht in der Bildmitte. Links neben ihm steht Gerd Heymann, rechts Axel Richter und ganz rechts am Rand ist Werner Riedmann zu erkennen. Leo Kress geht weiterhin die Böschung langsam hinunter. Außerdem kommt rechts der Gerichtsmediziner ins Bild. Axel Richter steht im Hintergrund und seine Hände auf die Hüften gestemmt. Leo Kress und Gerd Heymann sehen in Richtung des Gerichtsmediziners. Werner Riedmann und Axel Richter schauen hinunter. Der Gerichtsmediziner ist nun fast vollständig im Bild. Er zeigt den Zuschauern den Rücken und hat sich Leo Kress zugewandt. Er hat etwas in der rechten Hand. Dabei sieht er Leo Kress kurz an um dann den Blick wieder zu senken. Nun kann man in der rechten unteren Ecke einen Mann in einem weißen An-	Leo Kress: „Und?“ Gerichtsmediziner: „Hallo Leo.“	Jetzt sind die Baumkronen wieder gut sichtbar	Nahaufnahme Leo Kress Kamera fährt langsam zurück Kamera fährt weiter zurück Kamera fährt weiter zurück		Seufzt etwas

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	zug erkennen. Der Gerichtsmediziner tritt nach rechts.	Gerichtsmediziner: „Ja...“				
6.1 12:04 - 12:06	Der Gerichtsmediziner ist nun in der unteren Bildmitte. Man sieht seinen halben Oberkörper. Er schaut leicht nach links oben.	Gerichtsmediziner: „Der Tote hat eine ziemlich schwere Verletzung... „	Man kann zwei weiße Streifen im Hintergrund des Flusses erkennen.	Nahaufnahme auf den Fluss Kamera zoomt an Gerichtsmediziner heran, so dass die hellen Streifen im Hintergrund verschwinden.		
7.1 12:06 - 12:08	Der Tote liegt horizontal in der Bildmitte. Links ist noch ein Teil einer silbernen Plane zu erkennen, auf der der Tote liegt. Man sieht den Kopf des Toten im Profil und einen Teil seines Oberkörpers. Der Kopf ist etwas dem Zuschauer abgewandt. Der Mann hat dunkle Haare und trägt ein dunkel blaues T-Shirt mit einer schwarzen Jacke darüber.	Gerichtsmediziner: „...am Hinterkopf.“ Gerd Heymann: „Fremdeinwirkung oder war es nur ein Sturz?“	Im Hintergrund sind noch einige kleinere Steine und etwas Gras vom Ufer des Flusses zu sehen.	Kamera zeigt eine Deatilaufnahme des Kopfes des Toten		
8.1 12:09 - 12:10	Der Gerichtsmediziner steht unten in der Bildmitte, etwas nach links geneigt. Der Zuschauer sieht nur seinen Rücken. Vor ihm steht Leo Kress etwas erhöht, der ihn ansieht. Rechts hinter Leo Kress steht Gerd Heymann und links Axel Richter, immer noch mit den Händen auf der Hüfte. Hinter Axel Richter läuft von rechts nach links ein Mann in einem weißen Overall.	Gerichtsmediziner: „Also nach Sturz (erschüttelt leicht den Kopf)“	Im Hintergrund ist das Absperrband zu erkennen, dass sich fast durch das gesamte Bild zieht Daneben sind das frontale Polizeiauto, die Motorhaube des silbernen Mercedes und das rechte Polizeiauto zu erkennen.	Nahaufnahme wieder auf die Böschung		sicher

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	Links neben Axel Richter steht ein silberner Koffer auf dem Boden, der aufgeklappt ist. Es sind verschiedene Tüten zu erkennen. Es gehen zwei Polizisten von links nach rechts durch das Bild.					
9.1 12:10 - 12:14	Hinter dem Gerichtsmediziner geht ein Mann im weißen Overall von rechts nach links durch das Bild.	Gerichtsmediziner: „sieht das eher nicht aus“ (er schüttelt immer noch ganz leichten den Kopf) „Äh.. Aber das kann ich hier noch nicht (er zuckt leicht mit den Schultern und zieht die Augenbrauen etwas nach oben) mit Bestimmtheit sagen...“		Kamera wie 6.1		
10.1 12:14 - 12:16	Der Gerichtsmediziner hat beiden Hände etwas gehoben.	Gerichtsmediziner: „hmm...er lag viel zu lange im Wasser.“ (er schaut dabei kurz zu Gerd Heymann) Leo Kress: „Wie lange? (er schaut dem Gerichtsmediziner direkt ins Gesicht)“		Kamera wie 8.1 Kamera fährt ganz leicht heran		Leo Kress fragt sehr schnell nach
11.1 12:16 - 12:18		Gerichtsmediziner (zuckt leicht mit den Schultern): „Ja mindestens zwei oder drei Tage.“		Kamera wie 9.1		

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
12.1 12:18 - 12:21	Der Gerichtsmediziner, Leo Kress und Gerd Heymann schauen auf den Toten herunter. Im Hintergrund läuft ein Mann im weißen Overall von links nach rechts durchs Bild. Außerdem kann man zwei Polizisten erkennen, die an der Motorhaube des frontal geparkten Polizeiautos stehen. Ganz rechts im Hintergrund ist noch die Polizistin zu sehen.	Leo Kress (erschaut wieder zum Gerichtsmediziner): „Joa dann warten wir doch mal die Obduktion nicht?“		Kamera wie 8.1 Kamera zoomt langsam näher heran		
13.1 12:21 - 12:23	Er lächelt leicht und hebt die rechte Hand zum Gruß. In der Hand hat er das Röhrchen mit der Wasserprobe.	Gerichtsmediziner (nickt): „So machen wir es Leo.“ Gerichtsmediziner: „Ich beeile mich!“		Kamera wie 9.1		Leicht belustigt
14.1 12:23 - 12:32	Der Gerichtsmediziner wendet sich nach rechts ab. Leo Kress und Axel Richter schauen ihm nach. Im Hintergrund kommt der Mann mit der Polizeiweste hinter den Büschen hervor und ein Polizist hat sich über die Motorhaube des Polizeiautos gebeugt und notiert etwas. Ein weiterer Polizist läuft von rechts nach links durch das Bild. Leo Kress schaut wieder zu der Leiche hinunter. Er tritt von der Böschung runter und steht nun in der Bildmitte und sieht sich um. Hinter ihm kann man noch	Leo Kress: „Das höre ich gerne.“ Dabei lächelt er etwas Leo Kress: „Ach... ich könnte mir vorstellen, dass der Fund-		Kamera wie 8.1 Kamera zoomt ganz leicht ran und schwenkt dann links. Kamera fährt leicht zurück		Leo Kress hat einen leicht ironischen Unterton.

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	Axel Richter erkennen. Neben Axel Richter steht Werner Riedmann und am linken Bildrand steht ein Mann im weißen Overall. Im Hintergrund sieht man noch, wie der Gerichtsmediziner auf die Böschung klettert und links zu seinem silbernen Koffer geht. Nun kann man am linken Bildrand auch Gerd Heymann sehen.	ort (er dreht sich zu den anderen um)				
15.1 12:32 - 12:34	Er steht jetzt am Ufer des Flusses. Es laufen hinter ihm zwei Polizisten von vorne nach hinten durchs Bild.	Leo Kress: „nicht der Tatort ist.“	Im Hintergrund sind einige Bäume und Gras zuerkennen. Links hinten steht ein Polizeiautor, an dem ein weiterer Polizist steht.	Großaufnahme von Leo Kress.		
16.1 12:34 - 12:41	Rechts vor Leo Kress steht Gerd Heymann, etwas weiter links Axel Richter und schräg vor Axel Richter Werner Riedmann. Hinter Werner Riedmann sind noch der Mann im weißen Overall und der Gerichtsmediziner teilweise zu erkennen. Sie beugen sich über den silbernen Koffer. Werner Riedmann deutet mit seiner linken Hand auf den Boden und zuckt leicht mit den Schultern. Anschließend stützt er	Werner Riedmann: „Es gibt hier keinerlei Spuren, die auf einen Kampf oder	Rechts im Hintergrund ist das frontal geparkte Polizeiauto mit einem Polizisten zu erkennen. Das Absperrband zieht sich im Hintergrund durch das gesamte Bild.	Nahaufnahme über den Rücken von Leo Kress auf die drei anderen Teammitglieder Kamera zoomt langsam näher heran		

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	<p>seine linke Hand auf seinen linken Oberschenkel auf und sieht Leo Kress direkt an. Leo Kress kommt einen Schritt vor Der Mann im weißen Overall geht im Hintergrund von links nach rechts durch das Bild.</p> <p>Werner Riedmann sieht kurz zu Axel Richter. Dieser Blickt dann fragend zu Werner Riedmann.</p>	<p>dergleichen schließen lassen.“</p> <p>Axel Richter: „Hm (er zuckt mit den Schultern) dann hat ihn vielleicht die Isar angespült.“</p> <p>Werner Riedmann: „Vermutlich...“</p>	<p>Man kann im Hintergrund noch erkennen, dass der Gerichtsmediziner an dem silbernen Koffer hantiert.</p>			
17.1 12:41 - 12:43	Dabei deutet er mit seinem Kopf nach links.	<p>Werner Riedmann: „...ja!“</p> <p>Leo Kress : „Wer hat den Toten entdeckt?“</p> <p>Werner Riedmann: „Ein paar kleine Jungs...“</p>	Im Hintergrund sind die beiden Polizisten nun bei dem dritten angekommen, der gerade den Kofferraum des Polizeiautos öffnet.	Kamera wie 15.1		
18.1 12:43 - 12:45	Er sieht dabei nach rechts oben und deutet mit seiner linken Hand in die Richtung. Die drei anderen sehen erst ihn an und neigen dann die Köpfe in die gezeigte Richtung.	Werner Riedmann: „die stehen da hinten.“		Kamera wie 16.1		

11.1.3 Einstellungsprotokoll „Heimkehr in den Tod“ Szene in der Gerichtsmedizin

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Kommentar
1.1 34:26 - 35:12	<p>Im Vordergrund schiebt ein Mann, der einen weißen Umhang an hat, eine Trage von links nach rechts durchs Bild. Auf dieser Trage liegt etwas, das von einem weißen Tuch verdeckt wird.</p> <p>Der Gerichtsmediziner befindet sich in der hinteren Mitte des Bildes. Es sind zwei Spiegel zu erkennen, vor dem linken steht er in gebeugter Haltung. Unter einem ist eine längere weiße Ablage montiert. Über den Spiegeln ist eine Halogenlampe angebracht, die an ist. Rechts neben den Spiegeln ist noch eine weitere Ablage, die allerdings etwas kleiner ist, als die andere. Unter diesen Ablagen ist etwas rotes zu erkennen.</p> <p>Ganz rechts in der Ecke ist eine Art Regal zu erkennen. In dem vier Flaschen befestigt sind. Drei braune und eine weiße. Am linken Bildrand, in der Höhe der Spiegel hängen mehrere rote Handschuhe an zwei übereinander montierten Leisten. Zwischen dem Gerichtsmediziner und dem Mann ist ein silberner Tisch zu erkennen, auf dem eine silberne Ablage gestellt ist. Man hört das Rauschen von Wasser. In dem Spiegel, vor dem der Gerichtsmediziner steht, kann man Gerd Heymann und Axel Richter erkennen, die auf den Gerichtsmediziner zugehen. Er seufzt etwas.</p> <p>Erst als der Mann die Trage weggeschoben hat, kommen Gerd Heymann und Axel Richter rechts ins Bild. Der Gerichtsmediziner dreht sich zu ihnen hin. Er dreht den Wasserhahn zu.</p>	<p>Gerd Heymann: „Hallo Doc.“</p> <p>Gerichtsmediziner: „Hallo.“</p> <p>Axel Richter (er lächelt): „Na?“</p>	<p>Im Hintergrund kann man den Gerichtsmediziner in einem weißen Kittel erkennen.</p>	<p>Nahaufnahme in einen Raum, der zur Hälfte weiß gekachelt ist</p> <p>Kamera fährt langsam heran.</p>	<p>Wirkt alles sehr steril und zu aufgeräumt</p> <p>Sie tragen dieselbe Kleidung wie am Tatort.</p>

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Kommentar
	<p>Die beiden stehen jetzt rechts neben dem Gerichtsmediziner. Gerd Heymann steht direkt neben ihm und Axel Richter versetzt etwas dahinter.</p> <p>Der Gerichtsmediziner wendet sich ab und wirft die gebrauchten Papiertücher weg. Dabei sieht er wieder die beiden an</p> <p>Er hat die Hände in die Hüften gestemmt. Gerd Heymann dreht sich leicht zu ihm.</p> <p>Gerd Heymann und Axel Richter schmunzeln. Der Gerichtsmediziner dreht sich langsam um. Er gestikuliert mit den Händen. Er versucht den Kittel auch auf den Rücken aufzumachen, aber Axel Richter kommt ihm dabei zu Hilfe. Sie gehen nach links.</p> <p>Axel Richter läuft hinter ihm her und macht den Kittel auf</p> <p>Er kann jetzt seinen Kittel</p>	<p>Gerichtsmediziner (er nimmt grüne Papiertücher, die sich auf der Ablage über dem Waschbecken befinden und trocknet sich die Hände ab, er schaut die beiden an): „Wo habt ihr denn Leo?“</p> <p>Gerd Heymann: „Er lässt schön grüßen.“</p> <p>Gerichtsmediziner: „Danke.“</p> <p>Gerichtsmediziner : „Hab ich einen Wunsch bei euch frei?“</p> <p>Axel Richter: „Kommt darauf an.“</p> <p>Gerichtsmediziner (er beginnt seinen Kittel aufzumachen, indem er einen Knoten, der sich vor seinem Bauch befand auf zu machen) : „Das nächste Mal bitte keine Wasserleiche!...Es erschwert die Arbeit ungemein.“</p> <p>Axel Richter: „Wir werden uns Mühe geben.“</p>	<p>Im Hintergrund konnte man eine geöffnete Tür erkennen, der gegenüber eine weitere Tür liegt über</p>	<p>Kamera zoomt noch näher heran.</p> <p>Kamera zoomt weiter heran und schwenkt leicht nach rechts.</p> <p>Kamera schwenkt mit dem Gerichtsmediziner und Axel Richter mit nach links</p>	<p>leicht belustigt</p>

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Kommentar
	<p>vollständig ausziehen. Er steht mit dem Rücken zum Zuschauer. Axel Richter steht rechts neben ihm und schaut ihn an.</p> <p>Axel Richter steht nun zwischen dem Gerichtsmediziner und Gerd Heymann, der Gerichtsmediziner und Axel Richter sehen beide Gerd Heymann an, dann schaut Axel Richter wieder zum Gerichtsmediziner. Der Gerichtsmediziner wendet sich jetzt dem Zuschauer zu und geht langsam in die Richtung der Kamera.</p> <p>Axel Richter und Gerd Heymann folgen ihm.</p> <p>Er sieht dabei den Gerichtsmediziner von hinten an.</p> <p>Der Gerichtsmediziner steht jetzt am rechten Bildrand und sieht Gerd Heymann und Axel Richter direkt an.</p> <p>Dabei blickt er konzentriert nach oben.</p>	<p>Gerichtsmediziner : „Ja...Danke!“</p> <p>Gerichtsmediziner : „Also...Todesursache (er hängt den Kittel an einen der Haken und wendet sich zu Axel Richter zu, Gerd Heymann kommt jetzt auch langsam rechts ins Bild)... war ein Schlag auf den Hinterkopf (er gestikuliert mit der linken Hand) mit einem schweren... wahrscheinlich metallischen Gegenstand“</p> <p>Gerichtsmediziner : „Tiefe und Ausmessungen der Verletzungen lassen mh auf eine Axt schließen.“</p> <p>Gerd Heymann: „Das könnte passen.“</p> <p>Axel Richter: „Todeszeitpunkt?“</p> <p>Gerichtsmediziner : „Naja bei Berücksichtigung der Wassertemperatur...puh..(er wendet sich jetzt nach links zu Axel Richter hin)...länger als drei Tage.“</p> <p>Axel Richter (er stemmt wieder die Hände in die Hüften): „Also in der Nacht von Freitag auf Samstag.“</p>	<p>der ein Zeichen für einen Notausgang angebracht ist. Neben dieser Tür sind an den Kacheln verschiedene Lichtschalter und mehrere Haken, die an einer Leiste befestigt sind, zu erkennen.</p> <p>Im Hintergrund kann man jetzt wieder die geöffnete Tür und dahinter teilweise verdeckt die roten Handschuhe sehen.</p>	<p>Kamera fährt zurück, während der Gerichtsmediziner auf sie zu kommt.</p> <p>Kamera stoppt.</p>	<p>Darunter trägt er ein weißes Polohemd und eine weiße Hose.</p> <p>eine sich wiederholende Bewegung</p>

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Kommentar
					zurückhaltend
2.1 35:12 - 35:16		Gerichtsmediziner (er wägt ab): „Und noch was! Das Opfer war bereits tot...!“	Im Hintergrund ist links eine Halogenlampe an der Wand zu erkennen, ein weiterer Tisch rechts und eine grauer Apparat mittig unter der Halogenlampe.	Großaufnahme über die Schulter von Axel Richter auf den Gerichtsmediziner.	
3.1 35:16 - 35:18	Gerd Heymann und Axel Richter sehen sich fragend an	Gerichtsmediziner : „... als es ins Wasser geworfen wurde.“		Kamera wie 1.1	
4.1 35:19 - 35:21		Gerichtsmediziner : „Ja das wars erstmal.“		Kamera wie 2.1	
5.1 35:21 - 35:23	Gerd Heymann nickt noch einmal dem Doc zu, dieser erwidert das Nicken und dann geht Gerd Heymann als erster rechts hinter dem Gerichtsmediziner aus dem Bild. Axel Richter folgt ihm.	Axel Richter: „Danke Doc.“		Kamera wie 1.1	
6.1 35:23 - 35:24	Er lächelt.	Gerichtsmediziner (er wendet sich langsam nach rechts ab): „Grüßt mir Leo.“		Kamera wie 2.1	
7.1 35:24		Axel Richter: „Machen wir.“		Kamera wie 1.1	

11.1.4 Einstellungsprotokoll „Doppelspiel“

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
1.1 19:18 - 19:35	<p>Hinter dem Mercedes ist ein rot gelber Wagen der Feuerwehr Rettung zu sehen. Die hinteren Türen sind offen. Vor diesen Türen sitzt ein dicklicher Mann in blauer Latzhose und einer schwarzen Jacke. Ein Sanitäter misst an seinem linken Arm den Blutdruck, während eine Sanitäterin auf der anderen Seite des Mannes steht.</p> <p>Im Vordergrund ist das Dach oder die Motorhaube eines weitem silbernen Wagens zu erkennen.</p> <p>Rolf Herzog steigt auf der Beifahrerseite aus dem silbernen Mercedes. Hinter ihm steigt Axel Richter aus dem Auto. Auf der Fahrerseite steigt Gerd Heymann aus dem Auto. Am linken Bildrand sind zwei Männer in weißen Anzügen zu sehen. Sie stehen vor einem grün weißen Polizeiauto, das schemenhaft hinter ihnen zu erkennen ist. Der vordere Mann hält ein Klemmbrett in der linken Hand und schreibt etwas darauf. Der Mann hinter ihm geht zusammen mit noch einem weiteren Mann im weißen Anzug von links nach rechts durchs Bild. Hinter den Männer, an der Fahrerseite des</p>			<p>Nahaufnahme schräg frontal auf einen silbernen Mercedes, der auf der linken Seite des Autodaches ein Blaulicht hat</p> <p>Kamera schwenkt nach links und fährt leicht nach hinten.</p>		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
	<p>Feuerwehrrettungswagens ist noch ein dritter Sanitäter zu sehen. Auf dem Boden ist ein schwarzes Täfelchen mit einer weißen Drei zu erkennen. Der Gerichtsmediziner taucht erst jetzt buchstäblich unten in der linken Bildhälfte auf.</p> <p>Werner Riedmann taucht neben dem Gerichtsmediziner an der rechten unteren Bildmitte auf. Er sieht ihn an.</p> <p>Jetzt sehen sich Gerichtsmediziner und Werner Riedmann direkt ins Gesicht, während sich Rolf Herzog zusammen mit Axel Richter den beiden nähert. Der Mann im weißen Anzug mit dem Klemmbrett schaut auf die Uhr.</p> <p>Werner Riedmann schaut dabei einmal leicht nach unten. Dann geht er links vor dem Gerichtsmediziner entlang</p> <p>Er blickt zu Rolf Herzog, der seine Blick etwas schweifen lässt und nun auf die beiden zukommt.</p> <p>Er geht auf Rolf Herzog zu. Der Gerichtsmediziner wendet sich nun auch Rolf Herzog zu und kommt hinter der ange deuteten Autotür hervor.</p> <p>Dabei sieht er den Gerichtsmediziner kurz an und nickt ihm kurz zu. Am unteren Bildrand kann man nun den oberen Teil einer Autotür erkennen.</p>	<p>Gerichtsmediziner: „Ist das der Neue?“</p> <p>Werner Riedmann: „Ja...Rolf Herzog.“</p> <p>Gerichtsmediziner (nickt kurz): „Und wie ist er so?“</p> <p>Werner Riedmann: „Das kann ich noch nicht sagen.“</p> <p>Werner Riedmann: „Herr Herzog!?“</p> <p>„Das ist unser Doc!“</p> <p>Rolf Herzog: „Freut mich“</p> <p>Gerichtsmediziner (er lächelt): „Ebenso!“</p>	<p>Im Hintergrund ist nun das grün weiße Polizeiauto frontal zu erkennen und noch ein wei-</p>	<p>Kamera schwenkt mit</p>		<p>Gerichtsmediziner trägt grauweiß kariertes Hemd, darüber eine dicke Jacke in einem olivfarbenen Grün und weiße Latex-/Gummihandschuhe</p> <p>Werner Riedmann trägt ein blaues Jeanshemd mit weißen Knöpfen, darüber eine dunkelblaue Jacke aus Wolle oder Baumwolle und weiße Handschuhe.</p> <p>Er wirkt entspannt und offen.</p>

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
	nen. Gerd Heymann taucht nun im Hintergrund auf. Er steht zwischen Werner Riedmann und Rolf Herzog, die beiden den Gerichtsmediziner ansehen. Er steht schräg ihnen zugewandt. Rolf Herzog geht auf die Autotür zu. Gerd Heymann folgt ihm mit Abstand.	Werner Riedmann (er deutet mit seiner linken Hand auf den Doc und sieht ihn fragend an, er trägt weiße Handschuhe): „Wie heißt du eigentlich im richtigen Leben?!“ Gerichtsmediziner (er zuckt mit den Schultern): „Ach vergiss es!“	teres, dass links hinter diesem Auto steht. Die Fahrertür dieses Autos ist geöffnet und ein Polizist steht in der Tür und telefoniert. Die Fahrertür des frontal geparkten Polizeiautos öffnet sich und ein weitere Polizist steigt aus.			Seine Stimme klingt überrascht.
2.1 19:36 - 19:40	Schräg daneben steht Rolf Herzog und hinter ihm Gerd Heymann. Man kann nun erkennen, dass auf dem Fenster der Fahrertür Blutspuren vorhanden sind. Der Tote liegt mit dem Kopf an die Tür lehnt. Er liegt schräg vor dem Auto, und teilweise an die Unterseite des Autos gelehnt. Er trägt einen grau gemusterten Mantel.	Gerd Heymann: „Wissen wir wer der Tote ist?“ Werner Riedmann: „Ja wissen wir...“	Im Hintergrund ist der Teil eines Waldes zu erkennen.	Großaufnahme von Rolf Herzog, der hinunter sieht. Die Kamera schwenkt nach unten, so dass die Fahrertür des Autos nun voll sichtbar ist. Kamera schwenkt hinunter auf den Toten	Es setzt leise Hintergrundmusik ein, die ein wenig dramatisch klingt.	Rolf Herzog hat einen entsetzten Gesichtsausdruck.
3.1 19:41 - 19:43	Kurz vorher konnte man noch erkennen, wie sich Rolf Herzog hinunter gebückt hat, er ist nicht mehr zu sehen. Hinter Werner Riedmann stehen		Im Hintergrund sind an den beiden Polizeiautos vier Polizisten zu erkennen. Außerdem ist am	Nahaufnahme von Werner Riedmann. Kamera fährt leicht nach Hinten		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
	Gerd Heymann und Axel Richter. Er hält in seinen Händen etwas, das in eine Klarsichtfolie eingewickelt ist. Werner Riedmann, Gerd Heymann und Axel Richter sehen nach unten auf Rolf Herzog.	Werner Riedmann: „Es ist...“ Rolf Herzog: „Michael Winter“	linken Bildrand noch ein Mann im weißen Anzug zu sehen, der sich gerade bückt.			Es könnte die Brieftasche des Opfers sein. leise und entsetzt
4.1 19:43 - 19:48	Man kann allerdings nur noch schemenhaft den Kopf des Toten links unten erkennen. Er hat sich niederkniet.	Rolf Herzog (etwas abwesend): „Früher auch Eule genannt.“		Kamera wie 2.1 Kamera fährt wieder hoch und Rolf Herzog kommt wieder ins Bild.		
5.1 19:48 - 19:49		Rolf Herzog: „Weil er immer so schlau war.“		Detailaufnahme des Kopfes des Toten.		
6.1 19:50 - 19:51	Werner Riedmann und Axel Richter sehen nach unten auf Rolf Herzog und der Gerichtsmediziner und Gerd Heymann sehen die beiden fragend an. Die vier schauen sich nun alle fragend an, um dann den Blick nach unten zu senken, wo man Rolf Herzog vermutet			Großaufnahme auf (von links nach rechts) auf den Gerichtsmediziner, Werner Riedmann, Gerd Heymann und Axel Richter.		
7.1 19:51 - 19:57		Gerd Heymann: „Sie kennen den Mann?“ Rolf Herzog (er nickt): „Schon lange. Schulzeit...“	Im Hintergrund ist die Fahrertür mit den Blutspuren zu erkennen und teilweise Richter.	Großaufnahme von Rolf Herzog, der immer noch niederkniet und auf den Toten schaut.		leicht entsetzt
8.1 19:58 -	Axel Richter fasst sich an den Mund und sieht die anderen an	Rolf Herzog: „Pfadfinder.“	Im Hintergrund macht ein Mann im	Kamera wie 6.1		Axel Richter sieht etwas mitgenommen

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
20:00	und der Gerichtsmediziner schaut in die Ferne und schüttelt leicht den Kopf. Gerd Heymann und Werner Riedmann schauen auf Rolf Herzog.		weißen Anzug Fotos.			aus.
9.1 20:00 - 20:02	Er senkt den Blick.	Rolf Herzog: „Wir haben viel zusammen erlebt!“		Kamera wie 7.1		Er klingt leicht melancholisch
10.1 20:02 - 20:05		Rolf Herzog: „Wie kam er zu Tode?“		Kamera wie 5.1		gefasst
11.1 20:05 - 20:06				Großaufnahme von Rolf Herzog, der sich aufrichtet und zu den anderen dreht.		
12.1 20:06 - 20:06		Gerichtsmediziner: „Zwei Schüsse in den Rücken...“	Im Hintergrund sind die vier anderen zu erkennen.	Kamera zeigt im Vordergrund Rolf Herzog.		Er schaut Rolf Herzog mitleidig an.
13.1 20:07 - 20:08		Gerichtsmediziner: „aus kurzer Entfernung.“	Im Hintergrund sind Häuser und eine Kirche zu erkennen. Außerdem ein Teil eines weiteren Polizeiautos. Links hinter Rolf Herzog sind noch Umriss des Autos zu erkennen	Großaufnahme von Rolf Herzog.		Rolf Herzog sieht mitgenommen aus.
14.1 20:08 - 20:10	Der Gerichtsmediziner deutet nach unten in Richtung des Opfers.	Gerichtsmediziner: „Die Geschosse sind beide wieder ausgetreten.“		Kamera wie 12.1		
15.1 20:10 -		Rolf Herzog: „In den Rücken...“	Im Hintergrund läuft ein Mann im wei-	Großaufnahme von Rolf Herzog al-		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
20:12		Gerichtsmediziner: „Ja. Er muss...“	ßen Anzug von links nach rechts durchs Bild.	lein.		
16.1 20:12 - 20:16	Werner Riedmann geht von den dreien weg. Er deutet auf das Auto. Jetzt sind nur noch der Gerichtsmediziner (rechts im Bild) und Werner Riedmann (links im Bild) zu erkennen. Gerichtsmediziner sieht Werner Riedmann kurz an. Sein Mund ist leicht geöffnet	Gerichtsmediziner: „...sofort tot gewesen sein.“ Werner Riedmann: „So wie es aussieht wollte er in sein Auto einsteigen.“	Im Hintergrund ist noch ein Mann im weißen Anzug zu sehen, der dem Zuschauer den Rücken zuwendet. Im Hintergrund sind zwei Männer in weißen Anzügen.	Nahaufnahme auf Gerichtsmediziner, Werner Riedmann, Gerd Heymann und Axel Richter, der allerdings nur noch scheuenhaft zu erkennen ist, da vor ihm der Kopf von Herzog ist. Kamera schwenkt langsam mit nach links		Er sieht Herzog mitleidig an. Stimme ist kühl Gerichtsmediziner sieht etwas verzweifelt aus.
17.1 20:16 - 20:22	Rolf Herzog sieht leicht nach links zum Auto hin.	Werner Riedmann: „Die Wagenschlüsseln liegen im Wagen.“ Rolf Herzog (er sieht wieder auf): „Wann ist er gestorben?“	Im Hintergrund steigt aus dem Polizeiauto ein Polizist aus und ein weitere kommt von links ins Bild.	Kamera wie 14.1		Rolf Herzog sieht fassungslos aus.
18.1 20:22 - 20:24	Alle schauen den Gerichtsmediziner an.	Gerichtsmediziner: „Er ist mindestens seit zwölf Stunden tot, aber genauer (er hebt die linke Hand)“	Im Hintergrund ist noch Axel Richter zu sehen, der sich abgewendet hat. Außerdem ein Mann im weißen An-	Nahaufnahme von Werner Riedmann (links) Gerichtsmediziner (mitig) Gerd		Stimme klingt mitleidig seine Handhaltung hat etwas

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
	Die drei sehen ihn an.	Rolf Herzog: Jaja schon klar!“	zug und ein Polizist.	Heymann (rechts davon) und Rolf Herzog (ganz rechts am Bildrand).		abwehrendes
19.1 20:25 - 20:27		Axel Richter: „Was wollte er denn...“		Kamera wie 14.1		
20.1 20:27 - 20:31	Axel Richter steht jetzt hinten in der Mitte. Er zuckt mit den Schultern. Gerd Heymann und Herzog sehen ihn dabei an. Auch der Gerichtsmediziner wendet sein Gesicht leicht nach hinten. Alle sehen Rolf Herzog an. Werner Riedmann runzelt leicht die Stirn.	Axel Richter: „in dieser gottverlassenen Gegend?“ Werner Riedmann: „Vielleicht wollte er jemanden treffen?“ Gerd Heymann: „Gibt’s Spuren...“		Kamera wie 17.1		leicht fragender Unterton.
21.1 20:31 - 20:33	Rolf Herzog sieht auf.	Gerd Heymann: „von einem zweiten Fahrzeug?“ Werner Riedmann: „Nein!“		Kamera wie 14.1		
22.1 20:33 - 20:35	Werner Riedmann wendet sich den anderen zu. Er sieht Herzog an, während die anderen ihn alle ansehen.	Werner Riedmann: „...bis auf den Traktor, der gehört dem Bauern...“		Kamera wie 17.1		
23.1 20:35 - 20:37		Werner Riedmann: „...der uns benachrichtigt hat.“ Rolf Herzog: „Wo ist der Mann?“		Kamera wie 14.1		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrundmusik/ Geräusche	Kommentar
		Werner Riedmann : „Beim Notarzt.“				
24.1 20:37 - 20:47	Axel Richter wendet sich ab und geht aus dem Bild. Gerd Heymann sieht ihm hinter her. Der Gerichtsmediziner wendet sich nach links ab und geht. Werner Riedmann kommt einen Schritt auf Rolf Herzog zu Er und Rolf Herzog sehen auf das Handy, das aber nicht im Bild zu sehen ist.	Axel Richter: „Das mach ich!“ Werner Riedmann (er holt etwas aus seiner Jacke): „Wir haben das Handy des Toten.“ Werner Riedmann: „Gestern hat Michael Winter gegen 22 Uhr 10 eine SMS bekommen“	Im Hintergrund ist noch Gerd Heymann zu erkennen und am linken Bildrand der Kopf von Rolf Herzog	Kamera wie 17.1 Kamera zoomt langsam heran. Kamera schwenkt mit leicht nach rechts.		
25.1 20:48 - 20:50		Werner Riedmann: „Sie ist in der alten Ziegelei...“		Großaufnahme von Rolf Herzog. Links neben ihm ist teilweise Werner Riedmann zu erkennen.		kühl und neutral
26.1 20:50 - 20:55	Werner Riedmann sieht ihn kurz an. Er wendet leicht seinen Kopf.	Werner Riedmann: „beim Erdinger Weg.“ Gerd Heymann: „Wer ist sie?“ Rolf Herzog: „Darum geht es also!“		Kamera wie 17.1		
27.1 20:56 - 21:01	Er sieht Werner Riedmann direkt an. Er nickt.	Rolf Herzog: „Gestern hat Michael mich angerufen und hat gesagt es sei etwas schlimmes passiert „mehr wollt er nicht sagen“		Großaufnahme von Rolf Herzog über die rechte Schulter von Werner Riedmann		etwas atemlos, aufgeregt
28.1	Werner Riedmann	Rolf Herzog:	Im Hinter-	Kamera wie		

Zeit/ Einste- llung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergru- ndmusik/ Ge- räusche	Kommentar
21:01 - 21:05	sieht Rolf Herzog an und Rolf Herzog blickt zu Gerd Heymann.	„Jetzt ist mir klar warum!“ Gerd Heymann: „Eine Entführung.“	grund ist immer noch ein Mann im weißen Anzug zu sehen.	17.1 Kamera fährt etwas zurück		
29.1 21:05 - 21:06				Kamera kurz auf Rolf Herzog		
30.1 21:06 - 21:15	Rolf Herzog geht zwischen Werner Riedmann und Gerd Heymann hinter der Autotür weg. Er wendet sich an Gerd Heymann. Herzog stützt sich noch kurz an der Autotür ab. Durch den Schwenk ist Riedmann aus dem Bild verschwunden. Dann wendet sich Gerd Heymann ab und geht. Nun sieht man links Rolf Herzog Rolf Herzog blickt nochmal auf den Toten.	Rolf Herzog: „Wissen Sie wo sich die alte Ziegelei befindet?“ Gerd Heymann (schüttelt den Kopf): „Nicht weit von hier!“ Gerd Heymann: „Axel Kommst du!“ Gerd Heymann: „Kollegen!“	Im Hintergrund sind zwei Männer in weißen Anzügen.	Kamera wie 28.1. Kamera schwenkt mit nach links. Kamera schwenkt leicht auf Rolf Herzog zurück		
31.1 21:15 - 21:17				Kamera wie 5.1		
32.1 21:17 - 21:23	Rolf Herzog geht jetzt entschlossen zum silbernen Mercedes. Nun kann man auch Axel Richter wieder sehen, der hinten in den Mercedes einsteigt. Es laufen noch ein Polizist und ein Mann im weißen Anzug durchs Bild. Rolf Herzog öffnet die Beifahrertür.			Kamera wie 29.1 Kamera schwenkt mit und folgt ihm	Die Hintergrundmusik wird lauter und energischer.	Musik spiegelt Tatendrang von Rolf Herzog wider.

11.1.5 Einstellungsprotokoll „Dunkelziffer“ Tatortszene

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
1.1 04:15 - 04:42	<p>Vom rechten Bildrand liegen schräg bis ca. in die Bildmitte zwei Beine, die in einer dunkelbraunen Hose stecken. An den Füßen sind schwarze Slipper zu erkennen und schwarze Socken. Außerdem kann man schräg hinter den ausgestreckten Beinen ein beiges Tischbein und dunkle Füße von einem Stuhl erkennen. Daneben sind noch drei Paar Beine zu sehen. Zwei sind in einem weißen Anzug gekleidet und tragen dunkle Straßenschuhe (sie stehen schräg links hinter den ausgestreckten Beinen) und eines steckt in einer dunklen Hose mit ebenfalls dunklen Straßenschuhen (befindet sich am linken Bildrand).</p> <p>Man kann nun erkennen, dass es sich um einen älteren Mann handelt, der ausgestreckt und mit einer Plastiktüte, die um seinen Kopf gebunden wurde, handelt. Der Körper des Mannes nimmt nun fast das gesamte Bild ein.</p> <p>Man kann ihn nun vom Oberkörper aufwärts sehen. Er liegt horizontal in der Bildmitte. Im Hintergrund beginnt</p>			<p>Großaufnahme auf einen Fußboden, der mit einem gemusterten Teppich bedeckt ist.</p> <p>Kamera folgt nun den Beinen in der dunklen Hose, die vorne am Bildrand an den ausgestreckten Beinen entlanggehen.</p> <p>Kamera bleibt stehen und zoomt etwas an den Kopf des Mannes heran.</p>	<p>Leise düstere Hintergrundmusik setzt ein. Außerdem ist das Klicken eines Fotoapparates zu hören.</p>	

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	<p>die Person in der dunklen Hose, sie hat sich rechts hinter dem Toten hinge- kniet, mit behand- schuhten Händen vorsichtig die Plas- tiktüte vom Kopf zu lösen. Es ist das Knistern der Plastik- tüte zu hören. In der linken hinteren Bild- hälfte ist ein weißes Täfelchen mit der schwarzen Zahl eins zu sehen.</p> <p>Nun kann man das Gesicht des Toten genau sehen. Er hat eine rote Flüssigkeit auf dem Kopf, seine Augen sind geöff- net. Eine dritte Hand , auch in Handschu- hen, dreht den Kopf des Mannes leicht zur Seite, in Rich- tung Kamera.</p> <p>Man kann erkennen, dass der Mann in der dunkelblauen Jeans Werner Ried- mann ist und neben ihm kniet der Ge- richtsmediziner.</p> <p>Der Tote ist nun nicht mehr zusehen, aber Werner Ried- mann und der Ge- richtsmediziner schauen auf ihn hin- unter.</p> <p>Der Gerichtsmedizi- ner stützt seine Hän- de auf seinen Ober- schenkeln auf, nickt kurz und sieht dann Werner Riedmann an, der ihn bereits ansieht.</p>		<p>Hinter Werner Ried- mann und dem Gerichtsmedi- ziner steht auf einem Stuhl ein sil- berner Kof- fer, der geöff- net ist. Es sind verschie- dene Dinge unscharf zu erkenne.</p> <p>Hinter diesem geöffneten Koffer kann man den unteren Teil eines Mannes im weißen Anzug sehen. Auf einem weiteren</p>	<p>Nun fährt die Kamera lang- sam hoch</p>		<p>Werner Riedmann trägt dun- kelblaue Jeans, ein hellblaues Hemd und darüber eine dunkelblaue Jacke. Der Gerichtsmed iziner trägt eine helle Hose, ein helles Hemd und eine braune Wildlederjac ke.</p>

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	dabei auf die rechte Schulter. Der Gerichtsmediziner und Rolf Herzog blicken dann nach unten, wo man den Toten vermutet. Er nickt Rolf Herzog zu. Er deutet dabei auf den Toten hinunter. Vorher sieht er Rolf Herzog an.	Gerichtsmediziner (leise): „Hallo“ Gerichtsmediziner: „Der Täter hat ihm eine Flasche Rotwein übern Kopf gehauen.“ Rolf Herzog (er wendet den Kopf leicht und sieht sich den Toten anscheinend genauer an): „Aus welcher Position...“		jetzt neben Rolf Herzog noch Axel Richter und Gerd Heymann, die in der Tür stehen, ins Bild kommen.		freundlich etwas mitleidig
4.1 05:30 - 05:32		Rolf Herzog: „hat der Täter zuge schlagen?“ Gerichtsmediziner: „Naja der Schlag...“	Außerdem ist im Hintergrund das Täfelchen zu erkennen.	Detailaufnahme vom Kopf des Toten und eines Teiles seines Oberkörpers.		
5.1 05:32 - 05:41	Er versucht das mit seinem Körper etwas zu verdeutlichen, in dem er sich dreht. Er schaut dabei auf den Toten hinunter. Rolf Herzog nickt. Gerd Heymann sieht dabei in Richtung Gerichtsmediziner und Rolf Herzog.	Gerichtsmediziner: „der Schlag hat den Hinterkopf getroffen, also hat er vermutlich mit dem Rücken zum Täter gestanden.“ Gerd Heymann (nickt): „Was auf ein gewisses Maß an Vertrauen schließen lässt.“ Gerichtsmedi		Kamera wie 3.1		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	Am linken Bildrand kann man teilweise eine Person im weißen Anzug sehen, die an Gerd Heymann vorbei geht. Er schüttelt leicht den Kopf.	ziner: „Ja, aber der Schlag war nicht die Todesursache...“				leicht be- lehrend
6.1 05:42 - 05:44	Man kann die Hand und die Beine von Werner Riedmann erkennen, der gerade rechts neben dem Kopf des Toten etwas schwarzes aufhebt und in eine Plastiktüte packt. Links neben dem Kopf des Toten kann man nun den Rest eines Flaschenhalses erkennen.	Gerichtsmediziner: „dabei ist er nur u Boden gegangen vermutlich schon im bewussten Zustand.“		Großaufnahme des Toten		vorsichtig und bedacht
7.1 05:45 - 05:52	Gerichtsmediziner wendet sich nach rechts ab. Er geht durch das Zimmer, hin zum Toten. Der Gerichtsmediziner beugt sich nach unten zum Toten hin. Nun kann am rechten Bildrand auch Werner Riedmann wieder erkennen. Er deutet mit seiner Hand auf den Kopf des Toten.	Rolf Herzog: „und dann?“ Gerichtsmediziner: „Ja und dann...“ Gerichtsmediziner: „...dann hat er ihm die Plastiktüte über den Kopf gezogen.“ Gerichtsmediziner: „und sie zugebunden.“	Hinter ihm ist der Mann mit dem Fotoapparat zu sehen.	Kamera wie 3.1 Kamera folgt ihm Kamera schwenkt mit. Kamera schwenkt mit, so dass vom Gerichtsmediziner und Werner Riedmann wieder nur die Beine zu sehen sind.		
8.1 05:52 - 05:53				Kamera wie 3.1 zu Beginn		
9.1 05:53 -	Rolf Herzog geht nun auf der anderen Seite, also vor dem		Im Hintergrund sind Gerd Hey-	Großaufnahme von Rolf Herzog im Vorder-		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
06:01	Toten zum Gerichts- mediziner. Rolf Herzog sieht erst kritisch hinun- ter, wo man den To- ten vermutet und blickt dann in Rich- tung des Gerichts- mediziner, der aber nicht zu sehen ist und dann wieder hinunter.	Gerichtsmedi- ziner: „Er wollte wohl auf Nummer sicher ge- hen.“ Rolf Herzog: „Dann ist er also erstickt?“ Axel Richter: „Mord mit geringem...“	mann und Axel Richter zu sehen. Hinter ihm taucht ein Mann im weißen An- zug auf, der sich nach vorne beugt.	grund		
10.1 06:02 - 06:04	Gerd Heymann schiebt sich seine Brille auf die Nase.	Axel Richter: „Kraftauf- wand. Der Täter könnte ne Frau ge- wesen sein.“		Nahaufnahme von Axel Rich- ter und Gerd Heymann		
11.1 06:04 - 06:10	Werner Riedmann richtet sich noch auf Rolf Herzog setzt seine rechte Hand an den Mund Gerichtsmediziner sieht Axel Richter an und kritisch im Raum herum. Er schaut nochmal zur Leiche herunter. Werner Riedmann sieht zu Rolf Her- zog, der immer noch nachdenklich auf den Toten schaut.	Gerichtsmedi- ziner (er sieht in Richtung Richter) und nickt : „Kei- ne Frage ja“ Werner Ried- mann (er hält den Flas- schenhals in der Hand dreht ihn und sieht ihn sich an): „Wir ha- ben in der Küche noch mehr Fla- schen...“		Nahaufnahme (von links nach rechts) von Ge- richtsmediziner, Werner Ried- mann und Rolf Herzog Kamera schwenkt mit nach oben.		er sieht nachdenk- lich aus
12.1	Ein Mann im wei-	Werner Ried-		Kamera wie 9.1		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
06:10 - 06:12	Ben Anzug läuft vor Gerd Heymann und Axel Richter von links nach rechts durchs Bild. Gerd Heymann sieht ihm hinterher	mann: „von dieser Sorte Rotwein gefunden.“				
13.1 06:12 - 06:14	Während er das sagt läuft der Mann im weißen Anzug im Vordergrund auch hier von links nach rechts durchs Bild. Werner Riedmann sieht von Rolf Herzog zum Gerichtsmediziner.	Werner Riedmann: „Und die Schublade mit den Mülltüten die hat offen gestanden.“		Kamera wie 10.1		
14.1 06:14 - 06:16	Er sieht in Richtung Werner Riedmann	Gerd Heymann: „Und wie ist der Täter in die Wohnung gekommen?“		Kamera wie 9.1		
15.1 06:16 - 06:28	Rolf Herzog sieht Werner Riedmann an. Er sieht Rolf Herzog von der Seite an.	Werner Riedmann(er holt Luft und sieht in Richtung Gerd Heymann): „Ihm wurde die Tür geöffnet...“ „oder er hatte selber einen Schlüssel (er zuckt mit den Schultern).. auf jeden Fall gibt es keinerlei Anzeichen für ein gewaltsames Eindringen.“ Rolf Herzog (er deutet auf den Toten): „Täter und Opfer haben sich gekannt...sag mal kannst du den Todeszeitpunkt...“		Großaufnahme links Werner Riedmann und rechts neben ihm Rolf Herzog.		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
16.1 06:28 - 06:31		Rolf Herzog: „näher ein- grenzen?“ Gerichtsmedi- ziner (ver- zieht den Mund und schüttelt den Kopf): „Nee“		Großaufnahme vom Gerichts- mediziner.		
17.1 06:31 - 06:40	Ein Polizist läuft vor ihnen von links nach rechts durchs Bild. Gerichtsmediziner schüttelt den Kopf. Rolf Herzog sieht ihn an. Werner Ried- mann sieht nach un- ten. Gerichtsmedizi- ner sieht noch ein- mal hinunter. Gerichtsmediziner wendet sich langsam ab Rolf Herzog und Werner Riedmann sehen wieder auf den Toten. Gerichtsmediziner bückt sich und nimmt etwas auf. Er lächelt und nickt Rolf Herzog und Werner Riedmann noch kurz zu und hat in der einen Hand nun den einen silbernen Koffer.	Gerichtsmedi- ziner: „Ir- gendwann letzte Nacht!“ Gerichtsmedi- ziner: „Aber ich bin fertig hier.“ Rolf Herzog: „Ja ist gut, du meldest dich hm!“ Gerichtsmedi- ziner: „Aber klar.“ Gerichtsmedi- ziner: „Also Servus“	Hinter Rolf Herzog kann man teilweise den Fotogra- fen sehen.	Nahaufnahme vom Gerichts- mediziner, schräg davor Werner Ried- mann und Rolf Herzog. Kamera schwenkt mit nach links.	Man hört wieder das Klicken des Fotoappara- tes	sieht etwas unentschlos- sen aus
18.1 06:40 - 06:48	Werner Riedmann blickt erst zur Seite und dann in Rich- tung Gerd Heymann und Axel Richter. Rolf Herzog sieht sich um. Er wendet sich zu Werner Riedmann, der ihn ansieht.	Rolf Herzog (etwas abwe- send): „Ser- vus.“ Rolf Herzog (er holt Luft): „Hat der Mann hier al- leine gelebt?“ Werner Ried- mann: „Ja, aber es gibt eine Exfrau...“		Großaufnahme von Werner Riedmann und Rolf Herzog.	Die Hinter- grundmusik beginnt wieder leise zu spielen.	

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
19.1 06:49 - 06:52	Der Gerichtsmediziner und ein Mann im weißen Anzug gehen links an Gerd Heymann und Axel Richter vorbei aus dem Raum heraus. Gerd Heymann und Axel Richter drehen sich leicht zur Seite um Platz zu machen.	Werner Riedmann: „und einen Sohn. Die leben beide nicht hier.“		Kamera wie 9.1		
20.1 06:52 - 06:54	Werner Riedmann und Rolf Herzog sehen in Richtung Gerd Heymann.	Gerd Heymann: „Woher weißt denn das?“ Werner Riedmann (holt Luft): „Ich bin auf Kontoauszüge gestoßen...“	Hinter ihnen ist wieder ein Mann im weißen Anzug zu sehen.	Kamera wie 17.1		neugierig entspannt
21.1 06:54 - 07:01	Axel Richter nickt. Ein Polizist geht vorne durchs Bild.	Werner Riedmann: „Da sind Unterhaltungsanlagen drauf.“ Gerd Heymann (holt Luft und sieht hinunter): „Warum tötet jemand einen so harmlos aussehenden älteren Herrn?“	Hinter Axel Richter, im Flur geht ein Mann im weißen Anzug von rechts nach links durchs Bild.	Kamera wie 9.1		
22.1 07:01 - 07:03		Gerd Heymann: „Nach großem Vermögen...“		Detailaufnahme des Kopfes des Toten		
23.1 07:03 - 07:05	Werner Riedmann zuckt mit den Schultern. Rolf Herzog blickt runter auf den Toten.	Gerd Heymann: „sieht das hier auch nicht aus.“ Gerd Heymann: „Oder...“		Kamera wie 17.1	Das Klicken des Fotoapparates ist wieder zu hören.	
24.1 07:05 - 07:16	Werner Riedmann kommt rechts ins Bild getreten, er hat immer noch die Plastiktüte in der	Gerd Heymann (sieht Werner Riedmann an): „fehlt irgen-		Kamera wie 9.1		

Zeit/ Einstellung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrund musik/ Ge- räusche	Kommentar
	<p>Hand. Vorne kommt Rolf Herzog ins Bild. Mit dem Rücken zur Kamera. Er sieht Gerd Heymann an.</p> <p>Er sieht erst die drei an und dann schaut er sich nochmal um, bevor er sich abwendet und durch die Tür geht.</p>	<p>detwas?“ Werner Riedmann (sieht sich um): „Auf den ersten Blick nicht!“ Rolf Herzog: „Gut dann halten wir uns an die Hausbewohner. In der Regel ist so ein Miets- haus ja ziemlich hellhörig.“</p>				etwas ange- strengt

11.1.6 Einstellungsprotokoll „Dunkelziffer“ Szene in der Gerichtsmedizin

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
1.1 30:34 - 30:45	<p>Im Vordergrund ist ein metallischer Tisch zu sehen, der gerade von einem Mann in einem weißen Kittel und Handschuhen mit einem Schwamm sauber gemacht wird. Hinter diesem Tisch sind noch zwei weitere zu erkennen. Hinten in der Mitte ist eine geschlossene Tür zu sehen. Rechts daneben hängen mehrere rote Handschuhe an zwei Leisten. Links neben der Tür sind mehrere Lichtschalter zu erkennen und noch eine Leiste mit Haken. Am linken Bildrand ist teilweise ein Fenster mit Fensterbank zu erkennen. Die Tür öffnet sich und Axel Richter und Gerd Heymann schauen herein.</p> <p>Er wendet sich wieder seiner Arbeit zu. Gerd Heymann und Axel Richter machen die Tür zu und gehen.</p>	<p>Axel Richter: „Morgen Ralf, ist der Doc nicht da?“ Ralf: „Drüben im Büro.“ Axel Richter: „Alles klar...schönen Tag noch. Tschüß“ Ralf: „Ciao.“</p>		<p>Amerikanische Einstellung eines Raumes der Gerichtsmedizin.</p> <p>Die Kamera schwenkt etwas nach rechts, so dass die Tür nun im Mittelpunkt steht.</p>	<p>Hintergrun- dmusik klingt lang- sam aus.</p> <p>Man hört das Quiet-schen der Tür.</p>	<p>Freundlich und aufgeschlossen</p>
2.1 30:46 - 30:58			An der rechten Wand ist ein Schild zu erkennen, aber man	Kamera fährt auf eine geöffnete Tür zu.		

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
	<p>Stimme ist nur leise zu hören Von links kommt Gerd Heymann ins Bild. Er hat dem Zuschauer den Rücken zugewandt. Man kann im Raum nun auch einen dunkelbraunen Schrank und einen sehr alten Fotoapparat erkennen Auf einem Bürostuhl sitzt der Gerichtsmediziner und telefoniert.</p> <p>Nun kommt auch Axel Richter links ins Bild getreten. Er folgt Gerd Heymann in den Raum. Er und Gerd Heymann verdecken fast vollständig das Bild. Nur in der Mitte zwischen ihnen kann man den Kopf des Gerichtsmediziners noch ausmachen, der an seinem Schreibtisch sitzt.</p> <p>Axel Richter klopft an die Tür und der Gerichtsmediziner blickt auf. Er winkt die beiden mit seiner rechten Hand zu sich heran. Er hält den Telefonhörer etwas zur Seite.</p>	<p>Gerichtsmediziner: „Äh ja...“</p> <p>Gerichtsmediziner: „12 Stunden lang...“</p> <p>Gerichtsmediziner: „Oh Gott ich danke dir.. dass ich keine Frau bin.“</p> <p>Gerichtsmediziner (seine Stimme ist etwas leiser): „Kommt ruhig rein ihr stört nicht!“</p>	<p>kann nicht lesen was drauf steht. Man kann an der rechten Wand in dem Raum ein dunkelbraunes Regal mit verschiedenen Dekorationssachen ausmachen. Darüber hängen mehrere Fotos.</p> <p>Man kann nun ein Fenster mit einer Gardine erkennen. Hinter der Gardine auf der Fensterbank stehen mehrere Kakteen. Rechts hinter dem Gerichtsmediziner an der Wand steht ein Flachbildschirm auf einem Regal oder Tischen.</p>	<p>Kamera schwenkt mit Gerd Heymann mit, bis er den Raum betritt und man den Raum vollständig hineinsehen kann.</p>	<p>Klopfen ist zu hören</p>	<p>seine Stimme klingt ungläubig und er betont die ersten Wörter sehr</p> <p>(seine Stimme klingt belustigt und er lacht)</p>
3.1 30:59 - 31:02	<p>Gerd Heymann lächelt leicht und kommt einen Schritt vor.</p>	<p>Gerichtsmediziner: „Wie schwer?“</p>	<p>Hinter ihm ist ein runder Spiegel mit dunkelbraunen Rahmen zu erkennen.</p>	<p>Großaufnahme Gerd Heymann.</p>		<p>neugierig</p>

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
			Im Spiegel spiegeln sich die Fotos teilweise wieder.			
4.1 31:02 - 31:05	Der leicht nickt und lächelt	Gerichtsmedizi- ner: „Oh man! Du äh ich muss...“		Großaufnah- me Axel Richter.		Freudig er- regt
5.1 31:05 - 31:11	Er ist inzwischen auf- gestanden und gesti- kulierte mit seiner frei- en Hand. Er gestikuliert weiter mit seiner freien Hand.	Gerichtsmedizi- ner: „Schluss machen! Ich...ja..ich rufe dich in fünf Mi- nuten wieder an okay? Servus“		Nahaufnah- me Gerichtsme- diziner zwi- schen Gerd Heymann und Axel Richter hin- durch.		Die letztem Worte spricht er langsam und betont sie zusätzlich. Servus sagt er liebevoll.
6.1 31:12 - 31:15		Axel Richter: „Du willst uns also in fünf Mi- nuten abfertigen Doc?“		Kamera wie 4.1		
7.1 31:15 - 31:20	Er nimmt seine Brille ab und sieht Axel Richter an.	Gerichtsmedizi- ner: „na wo denkst du hin...in drei!“ Er lächelt „einen wunder- schönen Mor- gen ihr beiden Hübschen!“		Großaufnah- me Gerichtsme- diziner.		strahlend
8.1 31:21 - 31:24	Axel Richter blickt etwas irritiert zu Gerd Heymann.	Axel Richter: „Morgen!“		Kamera wie 4.1		
9.1 31:24 - 31:26		Gerd Heymann (er lächelt): „Äh... is was passiert Doc?“		Kamera wie 3.1		verwirrt
10.1 31:27 - 31:30		Gerichtsmedizi- ner (er breitet seine Arme aus und lächelt) : „Wie seh ich aus?“		Kamera wie 7.1		Stolz und Freude klingen in seiner Stimme mit
11.1 31:30 - 31:32		Gerd Heymann (lacht etwas un- beholfen) : „Ei- gentlich wie im-		Kamera wie 3.1		

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
		mer!“				
12.1 31:32 - 31:35	Er fasst sich an die Nase und grinst.	Axel Richter: „Nicht besonders.“ Gerichtsmediziner: „Ich bin seit...“		Kamera wie 4.1		
13.1 31:35 - 31:39		Gerichtsmediziner (er hat immer noch die Arme ausgebreitet und lächelt immer noch): „sechs Uhr dreiunddreißig Großvater.“		Kamera wie 7.1		übergücklich
14.1 31:39 - 31:46	Gerd Heymann lächelt und geht auf den Gerichtsmediziner zu. Gerichtsmediziner lacht.	Gerichtsmediziner: „Na was sagt ihr nun?“ Gerd Heymann: „Meine Gratulation“ Axel Richter (Er drückt dem Gerichtsmediziner die Hand und lächelt): „Herzlichen Glückwunsch. Bist du denn schon alt genug dafür?“	Nun kommt auch Axel Richter ins Bild.	Kamera wie 3.1 Kamera schwenkt leicht nach rechts.		
15.1 31:46 - 31:48		Gerichtsmediziner (lacht): „Schmeichler!“		Großaufnahme links Gerichtsmediziner und links teilweise Gerd Heymann und Axel Richter		
16.1 31:48 - 31:49		Gerd Heymann: „Und äh hä...“		Großaufnahme Gerd Heymann und Axel Richter.		
17.1 31:50 - 31:55		Gerd Heymann: „Was ist es?“ Gerichtsmediziner (leckt sich		Kamera wie 15.1		

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
		kurz über die Lippe): „Ein Junge. Viertausenddreihundertdreißig Gramm.“				Er betont die Tatsache, dass es ein Junge ist zusätzlich.
18.1 31:55 - 31:57	Gerd Heymann und Axel Richter nicken verblüfft.	Gerichtsmediziner: „Ganz schöner Brocken.“ Axel Richter (lächelt): „Ganz der Oppa“		Kamera wie 16.1		belustigt
19.1 31:58 - 32:30	Aus dem Schrank nimmt er eine dunkelgrüne Flasche. Er will ihn abhalten. Gerd Heymann geht etwas nach rechts Er nimmt eine Mappe von seinem Schreibtisch. Er seufzt und gibt Gerd Heymann die Mappe. Gerd Heymann und Axel Richter sehen ihn gespannt an. Gerd Heymann dreht	Gerichtsmediziner: „Haha. Also darauf müssen wir erstmal einen trinken.“ Gerd Heymann: „Doc Doktor, der Tag hat gerade erst begonnen.“ Gerichtsmediziner (verständnislos): „Ja und?“ Gerd Heymann: „Du weißt warum wir hier sind.“ Gerichtsmediziner: „Spielverderber!“ Gerichtsmediziner: „Also...steht alles hier drin.“ Gerd Heymann: „hm was besonderes?“ Gerichtsmediziner (holt Luft): „Naja... der Mörder hätte sich die Arbeit sparen können.“ Gerd Heymann: „Wieso das?“ Gerichtsmediziner: „Naja unser		Nahaufnahme von allen drei. Kamera steht in der Tür. Kamera schwenkt leicht nach rechts, so dass der linke Türrahmen aus dem Bild verschwindet. Die Kamera folgt Gerichtsmediziner, jetzt ist der rechte Türrahmen am Bildrand.		Stimmung kippt langsam Stimme klingt etwas mitleidig

Zeit/ Einstel- lung	Handlung	Dialog	Hintergrund/ Ort	Kamera	Hintergrun- dmusik/ Geräusche	Kommentar
	sich zu Axel Richter um.	Opfer wäre in den nächsten Monate eh gestorben!“				Er sieht etwas fassungslos aus.

11.2 Szenenprotokolle

Es folgen die vier Szenenprotokolle der ausgewählten Folgen.

11.2.1 Szenenprotokoll „Tod auf Raten“

1. Vorspann (00:00—00:23)

Es wird ein kurzer Überblick über die Folge gegeben, mit Titelmelodie unterlegt.

2. Eine unmögliche Affäre (00:24-02:17)

Eine blonde Frau fährt mit einem Farbigen vor einem Haus vor, sie küssen sich und steigen dann aus und gehen zum Haus. Die Szene wird von ihrem Ehemann (Ludwig) aus dem Nachbarhaus beobachtet. Er regt sich im Beisein seiner Lebensgefährtin darüber auf, diese hat jedoch Verständnis für die Frau. Sie will jedoch, dass sich ihr Lebensgefährte endlich scheiden lässt, aber dieser ist auf das Geld seiner Frau in der Firma angewiesen. Die Frau ist enttäuscht.

3. Geld für die Liebe (02:17-03:44)

Zwei junge Erwachsene (ein Mädchen und ein Junge (Florian)) verlassen das Haus des Ehemannes, der Farbige öffnet im Nachbarhaus das Fenster und grüßt sie, jedoch nur das Mädchen grüßt zurück. Das wird vom Farbigen mit seiner blonden Freundin (Petra) diskutiert.

Diese will anschließend zur Bank um Geld für den Farbigen zu holen, was dieser ablehnt. Sie lässt sich aber nicht beirren.

4. Auf der Bank (03:44-04:46)

Petra Koch holt bei ihrer Bank 30.000 Euro ab. Die Szenen wird von einem Mann im Hintergrund beobachtet, er folgt ihr als sie wieder nach Hause geht.

5. Im Präsidium (04:46-05:22)

Nun wird das Team um den Alten im Präsidium gezeigt, sie halten ein wenig Smalltalk im Präsidium.

6. Auf der Flucht I(05:23-05:59)

Der junge Mann, der Petra Koch verfolgt hat steigt in einem Bus und wird von dem Farbigen verfolgt.

7. Der Mord (05:59-06:29) (1.Tag der Ermittlungen)

Im Präsidium wird ein Vorfall im Amselweg gemeldet. Das Team (Leo Kress, Gerd Heymann und Axel Richter) macht sich auf den Weg.

8. Auf der Flucht II (06:29-07:38)

Der junge Mann verlässt den Bus und kauft kurz etwas ein. Der Farbige folgt ihm weiterhin.

9. Der Tatort I (07:39-09:29)

Das Ermittlerteam kommt am Tatort an und wird vom Gerichtsmediziner und dem Spurensicherer Werner Riedmann über die bisherigen Erkenntnisse informiert. Die Tote heißt Petra Koch und starb vermutlich durch einen Schlag auf den Hinterkopf.

10. Auf der Flucht III (09:30-10:24)

Der Junge Mann ist in ein Wohnhaus gegangen. Der Farbige erkundigt sich bei einem kleinen Mädchen nach dem Namen des Mannes. Dieser heißt Tom Mälzer und wohnt im 8. Stock.

11. Der Tatort II (10:25-12:38)

Inzwischen ist der Ehemann am Tatort erschienen und wird von Leo Kress über die Vorgänge informiert. Ein Nachbar hat die Flucht Tom Mälzers beobachtet und auch die Verfolgung durch den Farbigen, der sich als Viktor Malewe herausstellt.

12. In Tom Mälzers Wohnung (12:38-13:45)

Viktor Malewe kämpft mit Tom Mälzer in dessen Wohnung. Die Lage spitzt sich zu und Viktor Malewe kann sich nur noch befreien, in dem er Tom Mälzer eine Flasche auf den Kopf schlägt. Danach verlässt er fluchtartig die Wohnung.

13. Im Haus Ludwig Koch I (13:46-15:22)

Leo Kress und Gerd Heymann suchen Ludwig Koch in seinem Haus auf und befragen ihn, z.B. über sein Verhältnis zu seiner Frau und warum sie sich nicht scheiden ließen. Im Gegenzug klärt Ludwig Koch die Ermittler darüber auf, dass Viktor Malewe der Liebhaber seiner Frau war. Danach wird er noch nach seinem Alibi gefragt (Tatzeit liegt zw. 9:30 und 10Uhr).

14. Der Tatort III (15:23-16:53)

Werner Riedmann hat inzwischen die mutmaßliche Tatwaffe gefunden und den Beleg von der Bank, dass Frau Koch 30.000Euro abgehoben hat. Das Geld fehlt jedoch. Leo Kress und Gerd Heymann gehen daraufhin nochmal zu Ludwig Koch. In der Zwischenzeit erscheint dessen Sohn auf der Bildfläche. Sie gehen in das Haus von Ludwig Koch.

15. Im Haus Ludwig Koch II (16:53-19:06)

Gerd Heymann befragt den Sohn. Es wird klar, dass der Sohn Viktor Malewe nicht mochte, im Gegensatz zu seiner Schwester Hanna.

Inzwischen befragt Leo Kress Ludwig Koch über den Verbleib des Geldes und Viktor Malewe. Außerdem wird die Erbschaft geklärt und Leo Kress erkundigt sich nach Ludwig Kochs Lebensgefährtin Jutta Fischer.

16. Auf den Weg nach Hause (19:07-21:25)

Viktor Malewe kommt zum Haus und beobachtet das Szenario aus sicherer Entfernung zunächst, dann wird er von Axel Richter angesprochen und dieser erzählt ihm, dass Petra Koch tot ist. Viktor Malewe ist darüber total entsetzt und sagt, dass sie noch gelebt hat, als er hinter dem Mann hinterher lief. Als Richter nach dem Mann fragt, flieht Malewe.

17. Im Präsidium (21:26-22:08)

Axel Richter erzählt den Kollegen, dass er Viktor Malewe getroffen hat und dass dieser geflohen ist.

18. Bruder und Schwester I (22:09-23:09)

Florian Koch unterrichtet per Telefon seine Schwester über den Mordfall und seine Vermutung, dass Malewe der Mörder ist. Hanna will das nicht glauben. Sie versucht Malewe auf dem Handy zu erreichen.

19. Im Präsidium III (23:10-23:47)

Das Team beratschlagt die weitere Vorgehensweise und lässt Malewe zur Fahndung ausschreiben. Anschließend erfahren sie per Telefon, dass in Neuperlach ein Mann erschlagen wurde.

20. Der 2. Tatort (23:47-26:50)

Der 2. Tatort ist die Wohnung von Tom Mälzer, der tot am Boden liegt. Er wird von den Ermittlern als der Mann identifiziert, den Petra Koch verfolgt hat. Das kleine Mädchen sagt aus, dass sich ein schwarzer Mann bei ihr nach Tom Mälzer erkundigt hätte. Damit steht fest, dass Viktor Malewe den Mann gestellt hat. Leo Kress und Gerd Heymann verlassen dann den Tatort und Axel Richter soll den PC nach Viktor Malewe durchforsten.

21. Bruder und Schwester II (26:51-28:17)

Die Geschwister Koch treffen sich in einem Café und besprechen den Fall. Hierbei kommen wieder die unterschiedlichen Ansichten der beiden zu Tage. Hanna verlässt dann genervt das Café und erhält dann einen Anruf von Malewe.

Sie vereinbaren ein Treffen.

22. In der Gerichtsmedizin (28:17-29:20)

Leo Kress und Gerd Heymann erfahren vom Gerichtsmediziner, dass Petra Koch nicht an der Kopfverletzung gestorben ist, sondern dass sie erstickt wurde. In ihrem Mund fanden sich Partikel eines Kunstfelles.

23. Im Haus von Ludwig Koch IV (29:21-30:30)

Ludwig Koch und Jutta Fischer besprechen den Fall.

24. Im Präsidium IV (30:30-31:13)

Das Team geht nochmal die Fakten durch.

25. Treffen von Hanna und Viktor (31:14-32:20)

Hanna versucht Viktor zu überreden sich der Polizei zu stellen. Viktor macht sich große Vorwürfe, als er dann von zwei Polizisten erkannt wird, flüchtet er erneut.

26. Vor Petra Kochs Haus (32:21-33:01)

Viktor Malewe schleicht zum Haus von Petra Koch, das wird jedoch von zwei Polizisten überwacht. Anschließend verschwindet er wieder.

27. Im Präsidium V (33:02-35:04) (2.Tag der Ermittlungen)

Das Team wird über den Zwischenfall mit Viktor Malewe informiert und fordert zwei Hausdurchsuchungsbefehle an für das Haus Petra Koch und das ihres Ehemannes. Außerdem werden die beiden Kinder aufgefordert zu Hause zu bleiben. Im Flur treffen Leo Kress und Gerd Heymann noch Werner Riedmann, der die ersten Ergebnisse der Spurensicherung abgeholt hat (braune Pappmappe).

28. Jutta und Ludwig (35:05-35:30)

Ludwig Koch und Jutta Fischer verlassen das Haus und sprechen über den Fall.

29. Viktor Malewe (35:30-36:54)

Viktor Malewe wird von Hanna angerufen und diese bittet ihn erneut sich der Polizei zu stellen. Das Telefonat wird von Florian belauscht. Leo Kress und Gerd Heymann erscheinen.

30. Befragung Hanna (36:55-38:46)

Hanna wird von Leo Kress und Gerd Heymann befragt, u.a. wie eng ihr Verhältnis zu Viktor Malewe ist und wo sie sich zum Tatzeitpunkt befunden hat. Als Kress und Heymann gehen wollen, kommt Werner Riedmann mit zwei

Kollegen und dem Hausdurchsuchungsbefehl. Florian regt sich über die Vorgehensweise auf.

31. Verhör Viktor Malewe I (38:48-39:28)

Viktor Malewe wurde gefasst und wird nun von Leo Kress und Gerd Heymann vernommen.

32. Hausdurchsuchung bei Petra Koch I(39:29-40:09)

33. Verhör Viktor Malewe II (40:10-40:51)

Viktor Malewe erzählt den Tathergang, soweit er ihn mitbekommen hat.

34. Hausdurchsuchung bei Petra Koch II (40:52-41:10)

Es wird eine Jacke aus Kunstfell gefunden.

35. Verhör Viktor Malewe III (41:11-41:47)

36. Hausdurchsuchung bei Ludwig Koch I (41:48-42:24)

37. Werner Riedmann entnimmt Haare von Jutta Fischer und Ludwig Koch im Bad.

38. Verhör Viktor Malewe IV (42:24-44:28)

Axel Richter ist inzwischen mit der Jacke aus Petra Kochs Haus im Präsidium angekommen und konfrontiert Viktor Malewe damit. Dieser erklärt, dass er diese Petra Koch unter den Kopf geschoben habe. Außerdem erzählt der Gerichtsmediziner, dass ein weiteres Partikelchen im Mund der Toten gefunden wurde. Gerd Heymann ruft daraufhin Werner Riedmann an.

39. Hausdurchsuchung bei Ludwig Koch II (44:28-44:55)

Werner Riedmann sucht nun nach Lederhandschuhen. Florian ruft Hanna an, um sich über den Verlauf der Durchsuchung zu erkundigen.

40. Verhör Viktor Malewe V (44:55-45:50)

Viktor Malewe wird abgeführt und Gerd Heymann und Leo Kress erfahren, dass die 30.000Euro gefunden wurden, unter Malewes Bett. Anschließend fährt Gerd Heymann zu Ludwig Koch und Leo Kress zu Jutta Fischer.

41. Auf dem Weg zu Ludwig Koch (45:51-46:44)

42. Gerd Heymann setzt Leo Kress beim Büro von Jutta Fischer ab und fährt dann zu Ludwig Koch.

43. Bei Jutta Fischer I(46:45-47:48)

Leo Kress befragt Jutta Fischer zu ihrem beruflichen Werdegang und ihrem Alibi.

44. Bei Ludwig Koch I (47:49-48:37)

- Gerd Heymann befragt Ludwig Koch über den Werdegang der Firma und seine Laufbahn. Heymann stellt fest, dass Koch die Firmenanteile seiner Frau erbt.
45. Bei Jutta Fischer II (48:38-49:08)
Beim Verlassen des Büros fragt Leo Kress die Sekretärin nach Jutta Fischers Alibi.
46. Bei Ludwig Koch II (49:08-49:42)
Gerd Heymann befragt Ludwig Koch über den Tattag und dessen Alibi.
47. Rückfahrt I(49:42-50:06)
Leo Kress fordert Gerd Heymann auf der Sekretärin von Jutta Fischer auf den Zahn zu fühlen.
48. Florian Koch (50:06-50:33)
Leo Kress und Gerd Heymann befragen Florian Koch.
49. Rückfahrt II (50:33-51:12)
Leo Kress geht mit Gerd Heymann die Verdächtigen durch.
50. Unangenehme Entscheidung (51:12-52:09)
Ludwig Koch eröffnet seinem Sohn, dass Jutta Fischer in die Firma kommt, was dieser missbilligt.
51. Im Präsidium VI (52:09-53:50) (3.Tag der Ermittlungen)
Das Team geht die bisherigen Ergebnisse durch. Werner Riedmann präsentiert die Ergebnisse der Hausdurchsuchung und muss feststellen, dass er etwas vergessen hat, worauf er zusammen mit den anderen den Raum verlässt um zu den Kochs zu fahren. Heymann erfährt am Telefon noch, dass Hanna Viktor besuchen möchte. Sie treffen sie bevor sie das Präsidium verlassen und bitten sie sie zu begleiten.
52. Schluss (53:50-55:39)
Werner Riedmann hält die Müllabfuhr auf und die drei anderen Ermittler erscheinen mit Hanna im Haus von Ludwig Koch. Sie konfrontieren Ludwig Koch und Jutta Fischer mit den Handschuhen, die in der Mülltonne gefunden wurden. Sie gehören Jutta Fischer. Diese wird dann von Leo Kress festgenommen.
53. Abspann (55:40-57:03)

11.2.2 Szenenprotokoll „Heimkehr in den Tod“

1. Vorspann (00:00-00:14)
2. Heimkehr (00:15-02:30)

Ein unbekannter Mann kommt in ein Wirtshaus und wird vom Wirt und den Gästen unfreundlich empfangen. Er hat 15 Jahre im Gefängnis gesessen und wird als „Mörder“ titulierte. Ein junger Mann bedroht ihn bevor er das Wirtshaus verlässt.
3. Wieder zu Hause I (02:31-03:32)

Der unbekannte Mann geht zu einem heruntergekommenen Haus.
4. Der Bruder (03:32-04:08)

Der Wirt ruft den Bruder, der eine Autowerkstatt hat, des unbekanntes Mannes (Max) an und erzählt ihm, dass sein Bruder wieder draußen ist. Dieser ist von dieser Tatsache nicht begeistert. Seine Frau beobachtet die Szene.
5. Wieder zu Hause II (04:09-04:43)

Max sieht sich im Haus um und betrachtet ein altes Foto.
6. Aufeinandertreffen der Brüder (04:44-06:45)

Konnie, der Bruder von Max, bespricht mit seiner Frau die Situation. Diese weist ihn daraufhin, dass Max seinen Anteil haben will, aber Konnie will diesen nicht auszahlen. Während des Gesprächs erscheint Max in der Werkstatt. Er streitet sich mit seinem Bruder um seinen Anteil und gibt ihm an Ende noch drei Tage Zeit das Geld zu beschaffen.
7. Unerwarteter Besuch (06:45-10:49)

Eine blonde Frau besucht abends Max in seinem Haus. Die beiden scheinen sich näher zu kennen. Sie warnt ihn und möchte, dass er wieder geht, weil ihn alle hier hassen. Er erzählt ihr, dass er unschuldig sei und vor 15 Jahre nicht das junge Mädchen umgebracht habe. Er habe zwar mit ihr geschlafen, aber getötet habe er sie nicht und dass er ihr vor einem Jahr einen Brief geschrieben habe, in dem die Wahrheit stünde. Diesen Brief hat die Frau allerdings nie erhalten. Plötzlich sind draußen Geräusche zu hören und ein Stein fliegt durch ein Fenster und trifft die Frau. Diese bekommt nur einen Krater ab. Um den Stein ist ein Zettel gewickelt auf dem steht „15 Jahre waren nicht genug“. Die Frau sagt, dass das erst der Anfang sei und dass Max gehen soll.
8. Kratzer (10:50-11:11)

Die Frau ist zu Hause und säubert den Kratzer, als ein Mann zu ihr kommt und sie fragt wo sie den Abend verbracht hat.

9. Die Leiche (11:12-11:34) (1.Tag der Ermittlungen)

Man sieht einen männlichen Körper in einem Fluss treiben und hört ein Kind, dass sich anscheinend auf dem Wasser befindet mit noch einem anderen Kind.

10. Tatort (11:35-13:03)

Die Ermittler treffen am Tatort ein und werden vom Gerichtsmediziner und Werner Riedmann über den vorliegenden Fall aufgeklärt. Der Tote ist Max, aber das wissen die Ermittler noch nicht. Der Tote hat eine Wunde am Hinterkopf.

11. Beim Haus des Toten (13:04-15:18)

Die blonde Frau (Anna) kommt zum Haus von Max, aber er ist nicht da. Da erscheint ihr Partner/Ehemann im Haus. Er will nicht, dass sie Max weiter hinterherläuft und droht ihr.

12. Im Präsidium I (15:18-16:22)

Die drei Ermittler Leo Kress, Gerd Heymann und Axel Richter besprechen den Fall. Sie haben den Zettel in der Hosentasche des Toten gefunden und spekulieren nun was das bedeuten könnte. Werner Riedmann erscheint mit einer Akte und sagt, dass der Tote Max Bender sei und dass er wegen Mordes 15 Jahre im Gefängnis saß. Das Opfer hieß Nadine Gräf.

13. Streit (16:22-16:46)

Konnie streitet sich in der Werkstatt mit seiner Frau, weil diese ihn darauf hinweist, dass heute die drei Tage vorbei sind und Max kommen wird um sein Geld zu holen.

14. Im Präsidium II (16:47-17:56)

Die vier Ermittler sprechen den Mordfall von vor 15 Jahren durch. Demnach soll Max Bender mit Nadine Gräf erst gefeiert und sie anschließend in einem Waldstück in der Nähe seines Hofes vergewaltigt und erdrosselt haben. Außerdem erklärt Werner Riedmann, dass Max Bender vor vier Tagen aus dem Gefängnis entlassen wurde und dass er wahrscheinlich wieder in seinen Heimatort, Petersbrunnen, zurückgekehrt ist. Dort wollen die Ermittler mit ihrer Arbeit beginnen.

15. Auf den Weg nach Petersbrunnen (17:56-18:35) (2.Tag der Ermittlungen)

Die drei Ermittler fahren nach Petersbrunnen. Während der Fahrt telefoniert Leo

Kress mit dem Gerichtsmediziner und erfährt, dass ein Unfall ausgeschlossen werden kann. Anschließend besprechen sie den vorliegenden Fall. Als Verdächtige kommen die Eltern von Nadine Graef und Max Benders Bruder erstmal in Betracht.

16. In Petersbrunnen (18:36-20:12)

Die Ermittler beginnen mit ihrer Untersuchung im Wirtshaus und befragen dort den Wirt zu Max Bender. Dieser erzählt, dass Max Bender da war am Freitag und dass das gesamte Dorf ihn hasst.

17. In Max Benders Haus (20:13-22:50)

Leo Kress setzt Gerd Heymann und Axel Richter am Haus von Max Bender ab. Die beiden sehen sich um und wollen gerade Werner Riedmann verständigen, als sie von der hiesigen Polizei überrascht werden. Sie wollen wissen warum die Kripo aus München hier ermittelt.

18. Bei Familie Graef I (22:51-25:19)

Leo Kress besucht Familie Gräf und befragt sie zu dem Mord an ihrer Tochter. Anschließend erzählt er ihnen, dass Max Bender ermordet wurde. Auch hier schlägt ihm Hass gegen Max Bender entgegen. Leo Kress erkundigt sich auch noch nach dem Sohn der Familie Gräf, Simon.

19. In der Werkstatt (25:19-27:34)

Gerd Heymann und Axel Richter besuchen Konnie Bender in seiner Werkstatt und fragen ihn über das Erbe aus und ob Max Bender hier war. Anschließend erklären sie ihm und seiner Frau, dass Max Bender ermordet wurde.

20. In der Linde (27:35-28:15)

Der Wirt und Simona Graef sprechen über den Besuch der Polizei, als Simon Gräf per Handy von seiner Mutter informiert wird, dass Max Bender ermordet wurde.

21. In der Bäckerei (28:15-32:14)

Elfie, die Frau von Konnie, kommt in eine Bäckerei, wo Anna arbeitet. Elfie klärt sie über den Mord an Max auf und dass Anna nun beruhigt sein kann. Anna ist sichtlich mitgenommen und setzt sich für Max ein, aber Elfie meint, dass Anna doch Grund genug hatte den Max zu hassen und geht.

Danach erscheint Leo Kress in der Bäckerei. Es stellt sich heraus, dass Anna Seebauer früher einmal Anna Bender hieß und die Ehefrau von Max Bender war.

Leo Kress stellt fest, dass Anna Seebauer wohl die einzige ist, die um Max Bender trauert. Er fragt sie, ob sie Max Bender nach seiner Entlassung gesehen habe und sie erzählt die Vorkommnisse vom Freitagabend.

22. Hausdurchsuchung bei Max Bender (32:15-33:35)

Das Haus von Max Bender wird durchsucht von Werner Riedmann und noch einigen anderen Männern. Gerd Heymann und Axel Richter sind ebenfalls anwesend. Werner Riedmann deutet auf einen Hackklotz, an dem Blut zu erkennen ist. Die Szene wird von Simon Graef beobachtet und Axel Richter versucht ihn zu stellen, was allerdings misslingt.

23. Bei Familie Graef II (33:35-34:26)

Simon isst bei seinen Eltern und erzählt von der Hausdurchsuchung. Es kommt zum Streit zwischen ihm und seinem Vater. Daraufhin verlässt Simon wütende das Haus.

24. In der Gerichtsmedizin (34:26-35:25)

Gerd Heymann und Axel Richter kommen zum Gerichtsmediziner, um die Ergebnisse der Obduktion abzuholen. Todesursache war der Schlag auf den Hinterkopf. Todeszeit war die Nacht von Freitag auf Samstag.

25. Im Präsidium III (35:25-37:30)

Werner Riedmann präsentiert Leo Kress seine Ergebnisse von der Hausdurchsuchung, dazu zeigt er einige Fotos. Er meint, dass der Tatort womöglich hinter Benders Haus liegt. Inzwischen kommen Gerd Heymann und Axel Richter herein. Jetzt fassen sie ihre bisherigen Erkenntnisse zusammen. Leo Kress möchte am nächsten Tag mit dem Ehemann von Anna Seebauer sprechen. Außerdem weist er daraufhin, dass die Leiche mit einem wagen zur Isar gefahren wurde und dass deshalb ein besonderes Augenmerk auf die Fahrzeuge der Verdächtigen gelegt werden soll. Gerd Heymann und Axel Richter besprechen beim Verlassen des Präsidiums nochmal den Fall und Axel Richter meint, dass Rache im Spiel gewesen sein könnte.

26. Der Brief von Max I (37:31-38:28)

Anna Seebauer streitet sich abends mit ihrem Mann wegen Max Bender. Sie fragt ihn nach dem Brief, den Max ihr aus dem Gefängnis geschrieben hat, aber er weist alle Schuld von sich.

27. Vor der Linde (38:28-39:11) (3. Tag der Ermittlungen)

Josef Seebauer beliefert am nächsten Tag das Wirtshaus und bespricht mit dem Wirt den Fall und beklagt sich über das Verhalten seiner Frau. Der Wirt beruhigt ihn und sagt, dass alles wieder in Ordnung kommen wird.

28. Wieder nach Petersbrunnen (39:12-40:33)

Die Ermittler fahren wieder nach Petersbrunnen. Unterwegs erhält Werner Riedmann einen Anruf aus dem Labor. Das Blut am Hackklotz stammt von Max Bender. Leo Kress erkundigt sich bei Gerd Heymann und Axel Richter über die Werkstatt von Konnie Bender und erfährt, dass diese nicht besonders gut läuft. Leo Kress wird dann bei der Bäckerei Seebauer abgesetzt.

29. Bei Simon Graef I(40:34-41:01)

Gerd Heymann und Axel Richter statten Simon Graef einen Besuch ab.

30. In der Werkstatt von Konnie Bender I (41:02-41:29)

Werner Riedmann und sein Team durchsuchen die Werkstatt von Konnie Bender.

31. Josef Seebauer (41:29-42:34)

Leo Kress befragt Josef Seebauer zu dessen Ehe mit Anna und über sein Alibi.

32. Bei Simon Graef II (42:34-43:57)

Die beiden Ermittler befragen Simon Graef zum Mord an Max Bender und Simon Graef gibt zu den Zettel geschrieben zu haben, aber er habe Max Bender nicht umgebracht. Er wäre zur Tatzeit in der Linde gewesen und das könnte der Wirt bezeugen.

33. Suche I (43:58-44:28)

Anna Seebauer sucht etwas im Büro.

34. In der Werkstatt von Konnie Bender II (44:29-44:58)

Die Durchsuchung läuft noch weiter und Werner Riedmann möchte eine Liste mit allen Wagen die sich Freitag und Samstag in der Werkstatt befunden haben.

35. Der Brief von Max II (44:58-47:15)

Anna Seebauer erzählt Leo Kress von ihrer Vermutung, dass Max Bender unschuldig war und von dem Besuch, den er im Gefängnis gehabt haben soll. Außerdem erwähnt sie den Brief, der nie bei ihr angekommen ist. Die Szene wird von ihrem Ehemann beobachtet.

36. Im Präsidium IV (47:16-48:02)

Die drei Ermittler besprechen die Hinweise von Anna Seebauer und die Möglichkeit, dass der Mörder von Nadine Graef noch frei sei könnte.

37. Bei der Familie Graef III (48:02-49:11)

Konnie Bender liefert den Wagen von Karl Graef wieder ab. Frau Graef möchte wissen wann und wo Max Bender begraben wird und es regt sie sehr auf als sie erfährt, dass er auf demselben Friedhof begraben werden soll, wo sich das Grab ihrer Tochter befindet.

38. Auf dem Weg zum Gefängnis (49:11-49:30)

Leo Kress und Gerd Heymann fahren zum Gefängnis.

39. Suche II (49:31-49:53)

Anna Seebauer sucht und findet den Brief von Max Bender.

40. Im Gefängnis (49:54-50:32)

Im Gefängnis erfahren Leo Kress und Gerd Heymann, dass Max Bender nur einmal Besuch hatte und zwar von einer älteren Dame.

41. Der Brief von Max II (50:33-53:26)

Anna Seebauer liest den Brief und erfährt die Wahrheit über den Mord an Nadine Graef. Sie ruft Leo Kress an und spricht ihm auf die Mailbox. Dann stellt sie ihren Mann zur Rede und geht. Ihr Mann telefoniert danach und warnt jemanden. Anna Seebauer fährt mit ihrem Wagen weg.

42. Nach Petersbrunnen (53:26-53:30)

Die Ermittler fahren wieder nach Petersbrunnen.

43. Schluss (53:30-56:50)

Anna Seebauer will den Brief zu Leo Kress bringen und wird auf der Fahrt vom Wirt mit einem Messer bedroht. Sie soll auf einen Waldweg fahren und ihm den Brief geben. Während sie den Brief in der Handtasche sucht, macht sie unbemerkt ihr Handy an und ruft Leo Kress an, der die Situation über sein Handy verfolgen kann. Er fordert Verstärkung an und anschließend wird der Wirt verhaftet und Anna Seebauer kann gerettet werden.

44. Abspann (56:50-57:51)

11.2.3 Szenenprotokoll „Doppelspiel“

1. Vorspann (00:00-00:26)
2. Vorbereitungen I (00:26-01:23)

Eine schwarz gekleidete Person geht zu einem heruntergekommenen Haus, bricht dort ein und bereitet einen Raum für etwas vor.
3. Der mysteriöse Brief (01:23-01:55)

Ein Mann öffnet einen Brief und packt diesen sofort weg als eine Frau in das Zimmer kommt und ihm zum Abendessen ruft.
4. Vorbereitungen II (01:56-02:13)

Die schwarz gekleidete Person packt verschiedene Gegenstände, wie Klebeband und Handschellen in eine schwarze Tasche.
5. Abendessen (02:14-03:53)

Der Mann und die Frau essen zusammen. Die Frau erkundigt sich besorgt bei dem Mann, ob alles in Ordnung sei, weil er kaum etwas gegessen habe, aber diese wehrt ab. Eine Hausangestellte (Romy) verabschiedet sich von dem Paar. Danach sucht und findet sie den Brief und spricht den Mann darauf an. Der Inhalt des Briefes scheint unangenehm zu sein, aber er will nicht weiter darauf eingehen. Er verbrennt den Brief im Kamin.
6. Fußballspiel (03:54-05:32)

Die Hausangestellte kommt nach Hause, wo ihr Freund vor dem Fernseher sitzt und Fußball schaut. Er nimmt sie nicht wahr und sie regt sich über den herrschenden Zustand auf. Er beruhigt sie und sagt, dass etwas passieren wird.
7. Krankengymnastik (05:33-06:27)

Die Frau (Ines) kommt am nächsten morgen in das Esszimmer und begrüßt den Mann (Michael). Sie geht zur Krankengymnastik und er macht eine zweideutige Bemerkung über die letzte Nacht bevor sie aufbricht. Danach fährt sie weg.
8. Die kaputte Vase (06:28-06:54)

Die Hausangestellte wirft eine Vase hinunter und regt sich sehr darüber auf. Michael Winter beruhigt sie und sagt, dass sie die Vase einfach wegräumen soll.
9. Die Entführung I (06:54-07:55)

Ines Winter fährt in eine Tiefgarage und wird beim Aussteigen aus dem Wagen niedergeschlagen. Anschließend wird sie von der schwarz gekleideten Person in den Kofferraum ihres eigenen Wagens gelegt. Danach fährt die Person mit ihr

weg.

10. Erste Sorgen (07:55-08:36)

Herr Winter wird von der Hausangestellten informiert, dass seine Frau nicht bei der Krankengymnastik erschienen ist. Daraufhin versucht er seine Frau auf dem Handy zu erreichen, jedoch ohne Erfolg.

11. Die Entführung II (08:37-08:59)

Ines Winter wird in den vorbereiteten Raum gebracht und mit den Handschellen gefesselt. Anschließend macht die schwarz gekleidete Person ein Foto von ihr.

12. Erste Kontaktaufnahme (08:59-11:27)

Michael Winter läuft beunruhigt in seinem Büro hin und her. Als eine Angestellte herein kommt, erhält er einen Anruf von dem Entführer. Er fordert 500.000 Euro und keine Polizei.

Danach verständigt die Angestellte (Elisabeth) die Tochter (Viola) von Michael Winter, die sich in England aufhält. Diese zeigt kaum Emotionen, da es sich nur um ihre Stiefmutter handelt und sieht die Sache ganz gelassen. Sie verspricht Elisabeth, dass sie nach München kommt. Das Telefonat bekommt ein weiterer Angestellter mit.

13. Anruf bei Rolf Herzog (11:28-13:11)

Michael Winter ruft seinen früheren Freund Rolf Herzog an. Dieser ist Polizist und auf dem Weg ins Polizeipräsidium. Michael Winter macht Andeutungen, aber als Rolf Herzog ihm nicht zusichern kann, dass er keine polizeilichen Aktivitäten bei einer Straftat einleiten wird, bricht er das Telefonat ab. Rolf Herzog geht dann zusammen mit einem anderen Mann ins Präsidium um seinen neuen Kollegen vorgestellt zu werden. Danach wird Michael Winter von Elisabeth darüber informiert, dass Viola kommt.

14. Der Neue (13:11-14:10)

Rolf Herzog wird seinen neuen Kollegen vorgestellt.

15. Neue Nachricht vom Entführer (14:10-15:43)

Michael Winter kommt mit einem silbernen Koffer aus einem Bankhaus. Unter dem Scheibenwischer seines Autos klemmt eine neue Nachricht des Entführers. Das Foto von Ines Winter ist beigelegt. Danach fährt Michael Winter wieder in seine Brauerei, wo Rolf Herzog auf ihn wartet. Michael Winter wimmelt ihn ab, aber Rolf Herzog bleibt trotzdem nachdenklich.

16. Die Geldübergabe (15:43-17:32)

Michael Winter fährt im Dunkeln einen bestimmten Weg, den ihm der Entführer per Telefon durchgibt. Er erhält auch noch über das Telefon eine Nachricht seiner Frau. Diese Nachricht ist allerdings mit einem Tonband aufgenommen worden. Der Entführer verschwindet dann mit dem Geld.

17. Die Leiche (17:33-17:58) (1. Tag der Ermittlungen)

Ein Bauer findet den Wagen von Michael Winter und eine Person, die daneben liegt.

18. Unerwarteter Besuch (17:59-18:52)

Romy bekommt unerwarteten Besuch von ihrem Partner im Hause Winter.

19. Viola kommt (18:52-19:17)

Viola kommt am Münchner Flughafen an und wird von Elisabeth abgeholt. Viola erkundigt sich sarkastisch nach dem Befinden ihrer Stiefmutter.

20. Der Tatort (19:18-21:22)

Rolf Herzog und sein Team kommen am Tatort an und werden von Werner Riedmann und dem Gerichtsmediziner über die bisherigen Erkenntnisse informiert. Der Tote ist Michael Winter, er wurde durch zwei Schüsse getötet. Rolf Herzog spekuliert an Hand einer SMS, die Werner Riedmann auf dem Handy von Michael Winter gefunden hat, dass es sich eigentlich um eine Entführung handelt. Die SMS gibt Aufschluss über den Aufenthaltsort von Ines Winter.

21. Befreiung von Ines Winter (21:23-23:55)

Das Team fährt in die alte Ziegelei am Erdinger Weg und befreit Ines Winter. Sie unterrichten sie über den Tod ihres Mannes.

22. Viola Winter (23:56-24:45)

Rolf Herzog und Axel Richter fahren zum Haus von Michael Winter. Dort treffen sie Viola Winter.

23. In der Brauerei (24:45-26:46)

Gerd Heymann ist in der Brauerei und befragt die Angestellte Elisabeth. Während der Befragung kommt Stefan Huber, der das Telefonat mitbekommen hat, in das Zimmer. Er ist Geschäftsführer der Brauerei. Gerd Heymann befragt auch diesen zu der Entführung und dem Mord.

24. Befragung Romy Hölzel (26:47-28:27)

Rolf Herzog und Axel Richter befragen die Hausangestellte Romy Hölzel im Hause Winter.

25. Befragung Ines Winter (28:28-31:01)

Rolf Herzog und Axel Richter befragen im Krankenhaus Ines Winter zu ihrer Entführung.

26. Im Präsidium I (31:02-32:48)

Im Präsidium tragen die vier Ermittler mündlich ihre bisherigen Erkenntnisse zusammen. Es erstaunt vor allem, dass so wenig Geld gefordert wurde, da Michael Winter sehr reich war. Im Vordergrund steht jetzt die Praxis des Krankengymnasten.

27. Praxis Gregor Bücking (32:48-35:04)

Werner Riedmann und Axel Richter befragen den Krankengymnasten Gregor Bücking zum gestrigen Tag (Tag der Entführung) und zu allgemeinen Dinge über seine Praxis, z.B. die Stellplätze in der Tiefgarage. Diese zeigt ihnen Gregor Bücking noch persönlich. In der Tiefgarage findet Werner Riedmann einen Turnschuh von Ines Winter. Außerdem stellt Axel Richter fest, dass die Garage videoüberwacht wird.

28. Im Präsidium II (35:05-35:46)

Die Ermittler schauen sich die Videobänder an und können darauf die Entführung Ines Winters genau beobachten.

29. Violas Zimmer (35:47-37:10)

Viola ist in ihrem früheren Zimmer, als Elisabeth kommt. Viola ist traurig und wünscht sich, dass Ines gestorben wäre und nicht ihr Vater.

30. Im Präsidium III (37:10-37:55)

Axel Richter findet heraus, dass der Lebensgefährte von Romy Hölzel, Peter Witt, vorbestraft ist. Daraufhin fahren Gerd Heymann und er zu der Wohnung von Romy Hölzel. Rolf Herzog hat einen Termin mit dem Gerichtsmediziner.

31. Befragung Peter Witt (37:56-39:32)

Gerd Heymann und Axel Richter befragen Peter Witt. Während der Befragung kommt Romy Hölzel nach Hause. Sie gibt ihrem Lebensgefährten ein Alibi.

32. In der Gerichtsmedizin (39:33-40:40)

Rolf Herzog holt den mündlichen und schriftlichen Bericht des Gerichtsmediziners ab. Währenddessen kommt Viola Winter, um ihren Vater

noch einmal zu sehen. Rolf Herzog bringt sie dann nach Hause.

33. Auf dem nach Hause Weg (40:41-41:52)

Auf dem Weg zu Michael Winters Haus fragt Viola Rolf Herzog über verschiedene Dinge aus. Rolf Herzog erzählt ihr im Gegenzug über sein Telefonat und Treffen mit Michael Winter. Viola macht ihm keine Vorwürfe.

34. Der Zeitungsartikel (41:53-42:15)

Gregor Bücking ist abends in einer Bar und sieht dort zufällig eine Zeitung mit der Schlagzeile über den Mord an Michael Winter.

35. Zwistigkeiten im Büro (42:16-43:16)

Elisabeth Mack und Stefan Huber geraten im Büro von Michael Winter aneinander. Stefan Huber deutet an, dass Frau Mack eventuelle gehen muss.

36. Telefonat (43:16-43:37)

Gregor Bücking telefoniert aufgeregt mit einer Person. Er droht dieser Person, weil er sich keinen Mord anhängen lassen will.

37. Im Präsidium IV (43:38-44:26) (2. Tag der Ermittlungen)

Die vier Ermittler besprechen die bisherige Lage, als sie einen Telefonanruf erhalten.

38. Tod von Gregor Bücking (44:27-46:20)

Gregor Bücking wird tot in seiner Praxis aufgefunden. Dort findet Axel Richter auch das Geld aus der Entführung. Außerdem stellen sie fest, dass die Praxis nicht gut gelaufen ist und fragen sich wie Ines Winter auf diese Praxis gekommen ist.

39. Autofahrt (46:21-47:03)

Rolf Herzog wird von Axel Richter per Handy verständigt, dass sie das Geld in der Praxis gefunden haben. Daraufhin geht Rolf Herzog mit Gerd Heamnn die Fakten nochmal durch.

40. Streit zwischen Viola und Ines Winter (47:03-49:55)

Viola und Ines Winter streiten sich über die Beerdigung von Michael Winter. Viola wirft Ines vor, dass sie ein großes Publikum bräuchte. Währenddessen kommen Rolf Herzog und Gerd Heymann an. Sie befragen erneut Ines Winter. Sie möchten wissen, warum sie sich für die Praxis von Gregor Bücking entschieden hat. Sie klären sie auf, dass Gregor Bücking der Entführer war. Ines Winter zweifelt das an. Während des Gesprächs bekommt Rolf Herzog einen

Anruf von Werner Riedmann und fordert diesen auf mit Axel Richter in die Brauerei zu fahren.

41. In der Brauerei (49:56-51:21)

Werner Riedmann und Axel Richter befragen Frau Mack, weil diese in der Kartei von Gregor Bücking stand. Es stellt sich heraus, dass sie die Praxis empfohlen hat.

42. Im Präsidium V (51:21-54:08)

Gerd Heymann erhält einen Anruf und erfährt, dass das Lösegeld vollständig ist. Daher fällt die Theorie eines zweiten Entführers weg, da diese bestimmt geteilt hätten. Anschließend kommt Romy Hölzel und berichtet, dass Ines Winter ein Verhältnis hat und zwar mit einem gewissen Gregor. Daraus ergibt sich, dass die Entführung gestellt war und es nur um die Ermordung Michael Winters ging.

43. Auf dem Weg zum Hause Winter (54:08-54:23)

Auf der Fahrt zu Ines Winter fragt Rolf Herzog, ob man die Strecke zwischen dem Tatort und der Ziegelei zu Fuß zurücklegen kann. Das wird von den anderen Ermittlern bestätigt.

44. Schluss (54:23-56:22)

Die Ermittler passen Ines Winter ab bevor diese zur Brauerei fahren kann. Im Haus konfrontieren sie sie mit den Erkenntnissen. Außerdem hat Rolf Herzog noch einen Trumpf im Ärmel. Da Ines Winter einen Turnschuh in der Tiefgarage verloren hat, musste sie die Strecke zwischen der Ziegelei und dem Tatort zu Fuß zurücklegen und das kann man an ihren Füßen erkennen. Sie wird von Rolf Herzog festgenommen.

45. Abspann (56:23-57:43)

11.2.4 Szenenprotokoll „Dunkelziffer“

1. Vorspann (00:00-00:19)
2. Der nette Nachbar (00:20-02:12)

Ein junger Motorradfahrer beobachtet abends ein Haus, in dem ein älterer Herr mit einem kleinen Mädchen spielt. Dann fährt er wieder weg. Das kleine Mädchen Marie wird dann von ihrer Mutter (Frau Kirchhoff) abgeholt. Bei dem netten Herren handelt es sich um den Nachbarn Herrn Wagner.
3. Das Telefonat (02:12-02:56)

Herr Wagner führt ein heftiges Telefonat mit jemanden. Er sagt, dass er aussteigen will und sich nicht drohen lasse.
4. Der kleine Engel (02:57-03:27)

Marie wird von ihren Eltern fürs Bett fertig gemacht. Dabei erzählt sie ihnen, dass sie von Onkel Lou (Herrn Wagner) als kleiner Engel bezeichnet wird. Den Eltern ist es nicht recht, dass Marie sooft zu Herr Wagner geht.
5. Aufregung (03:27-03:50))

Herr Wagner ist aufgeregt und nimmt eine Tablette zu sich. Anschließend trinkt er Rotwein. Die Szene wird vom Fenster aus beobachtet.
6. Marie findet die Leiche (03:50-04:15)

Marie stürmt am nächsten Tag durchs Treppenhaus und stößt auf die offene Wohnungstür von Herrn Wagner. Sie geht in die Wohnung, gefolgt von ihrer Mutter.
7. Der Tatort I (04:15-04:42) (1. Tag der Ermittlungen)

Der Gerichtsmediziner und Werner Riedmann sind am Tatort, im Wohnzimmer von Herrn Wagner. Sie schauen sich die Leiche von Herrn Wagner genauer an.
8. Das restliche Team kommt (04:43-05:20)

Das restliche Team erscheint vor dem Haus und wird von Axel Richter über die Vorkommnisse informiert. Der Vater von Marie stößt auch dazu.
9. Der Tatort II (05:20-07:15)

Die Ermittler treffen am Tatort ein und werden vom Gerichtsmediziner und Werner Riedmann über die bisherigen Erkenntnisse informiert.
10. Befragung der Hausbewohner (07:16-08:40)

Gerd Heymann und Axel Richter befragen eine Nachbarin zu Herrn Wagner und

- den gestrigen Abend. Sie merkt an, dass sich Kirchhoffs gestritten haben.
11. Der junge Motorradfahrer I (08:40-09:05)
Der junge Motorradfahrer taucht am Tatort auf und beobachtet das Geschehen.
 12. Im Treppenhaus (09:06-09:19)
Rolf Herzog, Gerd Heymann und Axel Richter besprechen im Treppenhaus kurz ihre bisherigen Ergebnisse der Befragung.
 13. Der PC (09:20-09:41)
Werner Riedmann untersucht den PC von Lorenz Wagner. Dieser hat alle Dateien extra gesichert, was Werner Riedmann merkwürdig erscheint, da das Opfer allein gelebt hat.
 14. Der junge Motorradfahrer II (09:42-10:14)
Der junge Motorradfahrer steht immer noch vor dem Haus und versucht dann per Handy bei Lorenz Wagner anzurufen, aber es geht Werner Riedmann ans Telefon. Daraufhin legt der junge Mann auf.
 15. Bei Familie Kirchhoff (10:15-11:48)
Rolf Herzog befragt Familie Kirchhoff zu dem gestrigen Streit und erkundigt sich nach Maries Befinden. Die Eltern erzählen, dass Marie ab und zu bei Herrn Wagner zu Besuch war.
 16. Im Präsidium I (11:49-13:11)
Die Ermittler tragen ihre Ergebnisse zusammen und rätseln über die Beziehung zwischen Marie und Herrn Wagner. Außerdem wundert es sie, dass dieser harmlos aussehende Herr so brutal getötet wurde. Werner Riedmann konnte ermitteln, dass Lorenz Wagner ca. 100.000 Euro gespart hatte, die nun sein Sohn erben wird. Mit dem Sohn und der Exfrau ist Rolf Herzog zusammen mit Gerd Heymann verabredet.
 17. Familie Wagner (13:11-15:20)
Rolf Herzog und Gerd Heymann befragen Frau Wagner und ihren Sohn Markus. Es stellt sich heraus, dass sich Lorenz Wagner kaum um den Sohn gekümmert hat, aber dass er die Familie finanzielle abgesichert hat.
 18. Kooperation I (15:21-15:50)
Axel Richter trifft im Treppenhaus des Präsidiums zwei Kollegen. Diese wollen vorbeikommen, da sie Unterlagen über Lorenz Wagner haben.
 19. Autofahrt (15:50-16:33)

Rolf Herzog und Gerd Heymann besprechen auf dem Weg ins Präsidium die möglichen Motive für den Mord, als sie von Axel Richter angerufen werden.

20. Der junge Motorradfahrer III (16:34-16:52)

Der junge Motorradfahrer folgt Frau Kirchhoff und Marie, die das Haus verlassen haben.

21. Kooperation II (16:53-18:16)

Im Präsidium sitzt das Team zusammen mit zwei Kollegen von der Sitte. Die beiden Kollegen berichten, dass sie mit Lorenz Wagner im Bezug auf Kinderpornographie zu tun hatten und dass es sich dabei um eine Gruppe von Tätern handelt. Sie beratschlagen dann, wie sie am besten zusammen vorgehen.

22. Auf dem Spielplatz (18:17-19:18)

Frau Kirchhoff ist mit Marie auf einen Spielplatz gegangen. Dort wird Marie von dem Motorradfahrer angesprochen und dieser sagt, dass sie keine Angst mehr haben muss. Frau Kirchhoff stellt ihn zur Rede und er sagt ihr, dass er zu den Guten gehöre.

23. Im Präsidium II (19:19-20:31)

Rolf Herzog bespricht mit Gerd Heymann im Treppenhaus die neuen Erkenntnisse über Lorenz Wagner. Währenddessen bekommt Werner Riedmann im Büro die Telefonliste von Wagners Anschluss und geht diese mit Axel Richter durch. Nur ein Telefonat mit einem gewissen Roland Thiesler ist interessant, da dies das Opfer kurz vor seinem Tod geführt hat. Inzwischen kommt der eine Kollege von der Sitte und bringt die Liste mit den Mittätern von Lorenz Wagner. Darauf taucht auch der Name Thiesler auf.

24. Befragung Familie Wagner (20:32-24:12)

Rolf Herzog und Gerd Heymann sind erneut zur Familie Wagner gefahren, um sie über die Vorlieben ihres Mannes/Vaters zu befragen. Zunächst wird Frau Wagner befragt und sie erklärt, dass es einmal zu einem sexuellen Übergriff kam, als ihr Mann eine Jungenfußballmannschaft trainiert hat und dass dieser Vorfall unter den Teppich gekehrt wurde. Rolf Herzog möchte den Namen des missbrauchten Jungen wissen. Das Gespräch belauscht Markus vom Garten aus. Danach verschwindet er.

25. Roland Thiesler (24:12-27:53)

Axel Richter, Werner Riedmann und der Kollege von der Sitte passen Roland

Thiesler vor seinem Haus ab. Sie befragen ihn zu Lorenz Wagner . Der Kollege von der Sitte rastet aus und Provoziert Roland Thiesler. Er wird, dann von Axel Richter in die Schranken gewiesen. Währenddessen trifft der Hausdurchsuchungsbeschluss ein und Werner Riedmann beginnt den PC von Roland Thiesler einzupacken.

26. Markus trifft Patrick (27:54-30:34)

Markus Wagner geht abends zu einem gewissen Patrick, der sich als der junge Motorradfahrer herausstellt. Er ist der Junge, der von Lorenz Wagner missbraucht wurde. Sie sprechen über die frühere Zeit und über die Ermordung Wagners. Patrick möchte abschließend wissen, ob Markus auch missbraucht wurde.

27. In der Gerichtsmedizin (30:34-32:29) (2. Tag der Ermittlungen)

Gerd Heymann und Axel Richter gehen in die Gerichtsmedizin, um den Befund abzuholen (eine braune Mappe). Dort erfahren sie vom Gerichtsmediziner, dass er gerade Großvater geworden ist und dass das Opfer innerhalb der nächsten zwei Monate eh gestorben wäre.

28. Der Befunde (32:30-33:25)

Im Präsidium diskutieren Rolf Herzog, Gerd Heymann, Axel Richter und Werner Riedmann den Befunde des Gerichtsmediziners und welche Bedeutung das für die Ermittlungen haben kann.

29. Befragung Frau Sutter (33:26-35:29)

Rolf Herzog und Gerd Heymann befragen nochmal die Nachbarin Frau Sutter und diese erzählt, dass Marie sehr oft bei Herrn Wagner war und dass sie ihr Kind nicht zu diesem seltsamen Mann gelassen hätte. Außerdem merkt sie an, dass ihr ein junger Mann auf einen schwarzen Moped aufgefallen sei, der seit ein paar Tagen vor dem Haus herumlungere. Rolf Herzog meint, dass könnte Patrick Siegel sein und gibt es an Axel Richter weiter.

30. Aufgeregtes Telefonat (35:30-36:04)

Roland Thiesler führt ein aufgeregtes Telefonat und geht dann in sein Schlafzimmer um eine Pistole zu holen. Diese ist allerdings nicht mehr da.

31. Befragung Frau Kirchhoff I (36:04-36:25)

Rolf Herzog und Gerd Heymann befragen Frau Kirchhoff erneut.

32. Befragung Patrick Siegel (36:26-38:27)

Axel Richter und Werner Riedmann befragen Patrick Siegel auf der Baustelle, wo er arbeitet. Sie möchten etwas über Lorenz Wagner erfahren. Patrick Siegel gibt zu, dass er Lorenz Wagner beobachtet hat, weil er sich Sorgen um Marie gemacht hat.

33. Befragung Frau Kirchhoff II (38:28-39:55)

Rolf Herzog erzählt Frau Kirchhoff, dass sie kinderpornographisches Material bei Lorenz Wagner gefunden haben. Parallel dazu erzählt Gerd Heymann Herrn Kirchhoff die Geschichte. Beide Elternteile sind geschockt.

34. Sichtung des Materials (39:56-40:28)

Werner Riedmann, Axel Richter und der andere Kollege von der Sitte sichten das Material von Lorenz Wagner und Roland Thiesler. Sie stoßen dabei auf ein altes Foto von Patrick Siegel.

35. Wohnung Roland Thieslers I (40:28-41:02)

Axel Richter, Werner Riedmann und der eine Kollege von der Sitte fahren, mit mehreren Streifenbeamten, zu der Wohnung von Roland Thiesler. Dieser ist aber nicht zu Hause. Daraufhin wollen sie die Wohnung öffnen lassen.

36. Die kleine Marie (41:03-41:17)

Rolf Herzog und Gerd Heymann verlassen das Wohnhaus, als Marie nach Hause kommt.

37. Wohnung Roland Thieslers II (41:18-42:40)

Die Tür der Wohnung wird durch einen Schlüsseldienst geöffnet und dann von den Polizisten gestürmt, aber sie finden nur die leere Pistolenkiste. Außerdem entdeckt der Kollege von der Sitte eine Schnur in der Küche, die zu der passen könnte, mit der Lorenz Wagner die Tüte um den Kopf gebunden wurde.

38. Im Präsidium III (42:40-43:19)

Die Schnur aus Thieslers Haus ist mit der aus Wagners Wohnung identisch. Werner Riedmann hat die Ergebnisse bekommen und übergibt sie in Form einer Mappe dem Team. Die Ermittler diskutieren darüber, ob Thiesler der Mörder von Lorenz Wagner ist.

39. Auf dem Sportplatz (43:19-45:08)

Roland Thiesler ist zu einem Sportplatz gefahren. Im Vereinshaus scheint er mit jemanden verabredet zu sein. Es fällt ein Schuss.

40. Die zweite Leiche (45:09-47:57)

Das Team kommt am Vereinshaus an. Dort wurde Roland Thiesler mit seiner eigenen Waffe erschossen. Sie sprechen über die Symbolik des Ortes und Gerd Heymann und Axel Richter fahren anschließend zu Patrick Siegel, der auch in einem Vereinshaus von Lorenz Wagner missbraucht wurde. Ingo, der Kollege von der Sitte, taucht ebenfalls am Tatort auf und sieht sich um.

41. Befragung Patrick Siegel (47:58-48:28)

Gerd Heymann und Axel Richter befragen Patrick Siegel zu seinem Alibi.

42. Im Präsidium IV (48:28-52:33) (3. Tag der Ermittlungen)

Patrick Siegel und Roland Thiesler fallen als Täter aus. Rolf Herzog erhält einen Anruf von Thieslers Anwalt und erfährt, dass Thiesler seinem Anwalt mitgeteilt hatte, dass ihm seine Pistole gestohlen wurde.

Ingo von der Sitte erscheint ebenfalls wieder im Büro. Rolf Herzog wundert sich über das Engagement des Kollegen und bringt das zum Ausdruck. Ingo redet sich in Rage und verlässt dann das Büro. Axel Richter folgt ihm. Unterdessen spricht Rolf Herzog mit Günther, dem anderen Kollegen von der Sitte, über Ingo und dessen merkwürdiges Verhalten. Sie sprechen über Ingos private Sorgen.

43. Ingos Frau (52:34-54:00)

Rolf Herzog unterhält sich in Rosenheim mit Ingos Frau, die ihn zusammen mit den beiden Kindern verlassen hat. Sie erzählt Rolf Herzog, dass Ingo als Kind von seinem Onkel jahrelang missbraucht wurde und nie darüber hinweggekommen ist.

44. Schluss (54:00-56:42)

Rolf Herzog berichtet seinen Kollegen über Ingos Vorleben.

Ingo wird von seiner Frau angerufen und sie erzählt von dem Besuch Rolf Herzogs. Daraufhin gesteht er ihr die beiden Morde. Anschließend fährt er zu dem Sportplatz und erschießt sich. Rolf Herzog erfährt erst im Präsidium davon.

11.3 Transkripte der Experteninterviews

An dieser Stelle befinden sich die beiden Transkripte der Experteninterviews mit Professor Hochmeister und Heinz Schaller.

11.3.1 Transkript vom Interview mit Prof. Manfred Hochmeister

Ich: Aber sehen sie sich denn in ihrer Freizeit überhaupt Krimiserien an oder interessiert sie das gar nicht?

HM: ... Nicht mehr. Ich hab mir früher Krimiserien angesehen und so bis etwa 35 und das interessiert mich jetzt gar nicht mehr. Nicht weil ich es ablehne oder weil ich es blöd finde oder so. Hin und wieder schau ich mir, hin und wieder bedeutet 5 mal im Jahr, schau ich mir doch etwas an, aber ich höre auch keine Hörbücher beim Radfahren mit Krimis, ich höre auch keine Kathy Rice Hörbücher oder lese Bücher wo Knochen gefunden werden und identifiziert. Des interessiert mich nicht mehr, sagen wir so.

Ich: Hat das mit ihrer Arbeit zu tun oder sind das einfach persönliche...?

HM: Na. Das hat mit der Arbeit zu tun, weil, wie soll man des sagen, sie haben diese Sachen sowieso in der Realität erlebt und man will sich dann eigentlich in der Freizeit mit ganz anderen Dingen beschäftigen und net wieder irgendwelche Krimis hören, wo Leichen identifiziert werden oder Spuren gesichert. Des ist jetzt für mich nicht, nicht unbedingt so interessant, aber ich bin auch net der typische Gerichtsmediziner.

Ich: Okay. Aber sie kennen die Serie „Der Alte“, wir haben das ja schon besprochen. Sie kennen die Anfänge.

HM: Ja!

Ich: Aber jetzt die neueren Ermittler kennen sie nicht?

HM: Na, die habe ich nie gesehen.

Ich: Dann machen wir mal weiter. Ich würde ihnen jetzt die erste Szene zeigen. Sie ist aus der Folge „Heimkehr in den Tod“, geht das so?

HM: Heimkehr in den Tod? Ich find das so lustig was sie machen!

Ich: Möchten Sie vorher Kontextwissen zu der Folge haben oder möchten sie sich einfach nur die Szene ansehen? ...Okay!

HM: Ich kann ihnen leider keinen Kaffee oder so anbieten, weil ich ka Kaffeemaschine habe.

Ich: Gar kein Problem.

Beginn der ersten Szene

HM: A bissl lauter wär schon schön.

Ich: Mal schauen ob ich das hinkriege....tut mir leid, aber ich bekomme es nicht lauter....Ja also hier würde ich aufhören. Möchten sie die Szene nochmal sehen?

HM: Joa...fällt mir net soviel ein dazu.

Ich: Also der nette Herr mit dem weißen Bart ist der Gerichtsmediziner.

HM: Hm..der Rechtsmediziner.

Ich: Genau.

HM: Joa des ist so wie ich es mir immer anschau im Fernsehen...doe folllt mir gar nichts ein. Woas wollen sie da wissen?

Ich: Ja zum Beispiel...wie halten sie...also sie meinen so wie er das dargestellt hat ist das realistisch?

HM: Des ist realistisch..ja. Des einzige woas man eben unter Anführungsstriche kritisieren könnte, wär des er halt keinen solchen Schutzanzug hat der Gerichtsmediziner, aber des ist in der Praxis eigentlich so an an Ufer bei einer Leiche nicht wirklich der Fall, ja. Was nicht so realistisch ist, aber des müssen die im ja Film machen, dass die alle da so halt rum stehen, da könnte sie halt irgendwelche Fusspuren oder irgendwas vertreten ja, aber wie sollten sie des auch anders filmen und das ist in der Praxis auch nicht anders. In Wirklichkeit gehen die da auch herum. Und sonst ist des eigentlich alles...okay würde ich sagen. Da fällt mir jetzt nichts ein.

Ich: Und wie ist das wenn sie früher zu einem Tatort gerufen worden sind, sind sie dort alleine hingegangen oder haben sie noch jemanden mitgenommen, einen Assistenten, eine Assistentin?

HM: In Wien ist es so, dass der Rechtsmediziner alleine dort hingehet mit einem Obduktionsgehilfen.

Ich: Ahja!

HM: Also in Deutschland einen Präparator. Und dieser Präparator ist der, der den Koffer trägt und woas weiß i alles ja. Und den Rechtsmediziner wichtiger erscheinen loast. In Deutschland, meines Wissens, gehen bei einem Fall immer zwei Rechtsmediziner, meistens ein alter und ein junger... Assistent halt, weil die Obduktion wird in Deutschland durch zwei Rechtsmediziner vorgenommen, in Österreich durch einen, ja. Und dieser eine Rechtsmediziner hat nur diesen Obduktionsgehilfen oder

Präparator mit, und des ist eigentlich der einzige mit dem er sich da unterhalten kann, der ist aber Zuckerbäcker oder Schlosser oder irgendwas gewesen ja und in Deutschland ist es natürlich besser, weil wenn wir da jetzt hinfahren könnten, sie wären jetzt Assistentin aus der Rechtsmedizin, dann könnten wir da über woas spezifisches sprechen und wenn man ma woas vergisst oder sie haben irgendwoas, dann ist das auch besser, dann ist das Vier-Augen-Prinzip, wie in Deutschland. Und da würden meisten zwei hinkommen, nehme ich jetzt mal an ja. Es ist sicherlich in Hamburg so, allerdings auch nicht immer, weil wenn des in der Nacht ist oder irgendwoas, dann würde da wahrscheinlich auch nur ein Rechtsmedizin hinkommen, aber die Obduktion ist immer durch zwei Mann.

Ich: Und ist es so üblich, dass es... ein oder zwei fixe Gerichtsmediziner gibt, die immer von der Polizei gerufen werden?

HM: Na die hoaben immer Dienst. I würde sagen da gibt es in den meisten Instituten fünf oder sechs oder sieben oder acht zur Auswahl ja.

Ich: Ah es ist also nicht wie hier in der Krimiserie. Die haben einen Standardgerichtsmediziner, sondern das kann durchaus variieren.

HM: Ja des würde variieren. Je größer die Stadt ist und je größer das Institut würde das variieren.

Ich: Und ...jetzt zu der Arbeitskleidung haben sie ja schon was gesagt, eigentlich Schutzanzug, aber im praktischen Fall...

HM: Wird des meistens nicht gemacht, ja.

Ich: Und was für Utensilien haben sie so mit an den Tatort genommen?

HM: Na die Utensilien, das wäre dann ja ein so genannter Todeszeitkoffer ja. Des man an Koffer hat, wo a Thermometer drin ist, des ist so a Spezialthermometer, mit einer speziellen Fühlersonde, wo man die Rektaltemperatur misst von der Leiche wegen der Todeszeit, dann gibt es ein elektrisches Reizgerät, was man so einsticht da in die Augenbraue wo man des Gesicht der Leiche so zucken würde. Wenns unter sechs Stunden tot ist, wenn sozusagen die Muskeln noch leben, wenns über sechs Stunden tot ist, dann bleibst so, wenn sie den Strom drücken. Ansonsten würde es vielleicht noch so zucken. Des ist a für die Todeszeit wichtig....Dann würden sie die Augen mit einem Lidspreizer auf spreizen und sie würden Augentropfen quasi eintropfen oder injizieren ins Auge, ob sich die Pupille noch erweitert oder verengt, das dauert aber eine halbe Stunde, des geht also ganz langsam, dann könnte sie noch schauen ob die Muskulatur,

die glatte Muskulatur der Iris noch lebt. Des geht noch bis 72 Stunden nach dem Tod, erweitert sich die Pupille oder verengt sich, wenns groß ist, wie wenn sie beim Augenarzt wären ja...Und dann würde man die Totenflecke, die Totenstarre anschauen, man tut dann die Leiche auch mal herumwenden und so weiter und des mal anschauen, obwohl des nicht viel bringt. Das beste ist die Leiche in so einen Leicheneinmalleichensack reinzugeben und obzutransportieren.

Ich: Ahja und das sind...

HM: Sonst nimmt man nichts mit, in dem Sinn. Fotoapparat vielleicht noch ja aber sonst nichts.

Ich: und... in dieser Szene nimmt der Gerichtsmediziner eine Wasserprobe, fällt das auch in ihren Aufgabenbereich oder würde man das eher der Spurensicherung zuteilen?

HM: Na Spurensicherung ja. Des ist...da geht's darum, dass er Diatomien, die in der Leiche gefunden werden vergleicht mit Diatomien aus diesem Wasser, das heißt ob die ganz woanders ertrunken wäre zum Beispiel und das macht aber kein Gerichtsmediziner, sondern ein Algologe glaube ich oder so. Einer der sich mit Algen Wasseralgen beschäftigt. Also so eher an Instituten für Gewässerkunde oder... macht nie a Gerichtsmediziner...kann er goar net.

Ich: Also das wird verteilt genau. Okay. Und ...

HM: Die Wasserprobe würde er net selbst nehmen, glaube ich nicht.

Ich: Und wie schätzen sie die Beziehung zwischen dem Gerichtsmediziner und jetzt den Ermittlern ein? Sie duzen sich ja...war das bei ihnen auch Praxis?

HM: Ja da sich die halt lange kennen net, des ist in Wien..... nicht Praxis gewesen, weil die Leute die hier gearbeitet habe, manchmal überheblich waren und die Ermittler mehr als Untergebene behandelt haben, joa oder die Polizisten. Und daraufhin haben die Polizisten die auch reserviert behandelt, also i glaub des war eher nicht so ein freundschaftliches Verhältnis hier ja. Die waren immer doa was besseres und a Professor der Gerichtsmedizin...da hams noch draußen so a oiltes Dings „Bitte eintreten“ mit Licht und alles. Vor allem wenn die da raus gegangen sind die Präparatoren haben sich im Rückwärtsgang sich verbeugt und sind rausgegangen. Aber sie haben des alles gmacht bei diesen alten Professoren, wie ich noch Student war „Heute um kurz vor zehn hat der Herr Professor kurz Zeit für sie“...und die haben des denen auch spüren lassen...Ich bin Akademiker und du nicht!

Kurze Unterbrechung durch ein Telefonat.

HM: Also die habens denen eher spüren lassen und des war net a gutes Verhältnis.

Ich: Also ist das in der Krimiserie eher die Ausnahme würden sie sagen oder?

HM: Na... i glaub das auch des in Hamburg anders ist. Ich denke nicht, dass die sich unbedingt duzen, aber dass sie durchaus ein gutes Verhältnis haben, was ja auch anzustreben wäre, weil des ganze ja a Teamarbeit sein soll...ja.

Ich: Ja dann würde ich ihnen die nächste Szene zeigen. Das ist auch noch also ... am Tatort. Das sind jetzt die ersten drei Szenen die arbeiten am Tatort und die letzten beiden sind in der Gerichtsmedizin.

HM: Bei „Schnell ermittelt“ zum Beispiel des ist hier an der Gerichtsmedizin gedreht worden oder habens den Hader gesehen in „Der Pathologe“?

Ich: Ja.

HM: Des ist a hier gedreht worden.

Ich: Ach das ist hier am Institut gedreht worden.

HM: Und bei „Schnell ermittelt“ da tut der Gerichtsmediziner so telefonieren und da ruft ihn wer an und da fällt ihm des Handy in die Leich und so. Des ist a ganz andere Szene. Des ist nicht so realistisch. Der soll da ja a net so blöd sein

Ich: Also das ist die Folge mit dem neuen, also die erste Folge mit dem jetzt neuen Ermittler. Er lernt hier jetzt quasi das Team kennen und das ist sein erster Tatort und er kennt den Toten auch noch persönlich.

Beginn der zweiten Szene.

HM: Spontan ist für mi a alles ...okay. In dem Sinn.

Ich: Wie ist es, der Gerichtsmediziner sagt hier er muss sofort tot gewesen sein, kann man das am Leichenfundort wirklich schon gleich feststellen oder ist das mehr...

HM: Naja sie sahn da jetzt doa hinten reingeschossen ist und doa ist der Austritt von dieser Kugel, wie er des...wahrscheinlich hat er da den Mantel zurückgeschlagen oder was und dann kann man sich ausrechnen, dass das durchs Herz gangen ist ungefähr, aber „Er muss sofort tot gewesen sein“ kann er net sagen, aber was soll er sonst sagen. Fünfzehn Minuten noch oder... Man kann sich vorstellen, dass des a Drehbuchautor so schreibt, aber so ist es okay. Sonst spontan.....des mindestens zwölf Stunden des ist halt schwierig wie er des sagen kann. Das kann er nur über die Totenstarre sagen und.... die Totenflecke die schon mehr oder weniger wegdrückbar sind, aber des kann er net so wirklich sagen. Da müsste er diese Temperatur messen und diese elektrische Reizung am Auge machen halt zur Todeszeitbestimmung, aber des kann man natürlich net im

Fernsehen zeigen.

Ich: Ja das ist verständlich...

HM: Aber sonst ist des okay.

Ich: Und ... der Herr mit dem er sich zu Beginn unterhält, der jüngere Mann mit der Brille, der ist der Chef quasi von der Spurensicherung. Hatten sie auch so einen relativ engen Kontakt mit den Leuten von der Spurensicherung oder beschränkte sich das auf ein Minimum?

HM: Na i hob schon engen, aber nur beruflichen Kontakt gehabt und wir sind immer am nächsten Tag zur Polizei hier in Wien gegangen und haben dann die Fotos und die Filme angeschaut und mit den Leuten schon gesprochen aber der Kontakt insgesamt in Wien zur Spurensicherung und so weiter ist eher minimal gewesen. Wenn jemand mit 27 Messerstichen umbracht ist, wozu brauchen sie da a Gerichtsmedizin...Das der tot ist ist eh logisch, aber des ist dann nur an kleiner Teil und da san andere Dinge viel wichtiger. Manches Mal ist die Gerichtsmedizin wichtig, aber sie ist selten so entscheidend wie etwa die DNA oder chemisch toxikologische Untersuchungen. Die Rekonstruktion ist aber wichtig für verschiedene Einlassungen, die sie schon voraus ahnen könnten, was der Täter später sagen könnte, z.B. dass des ganz anders gewesen ist und das des und das der gestolpert ist woas weiß i oder irgendwoas oder sich ein Schuss gelöst hat...diese Einlassungen die er sagen könnte, des sollten halt berücksichtigen bei der Rekonstruktion und da kann die Rechtsmedizin hilfreich sein, aber in vielen Fällen ist sie einfach nur eine Abarbeitung der Leiche und eine Probennahme von der Leiche...für die Chemiker, für die DNA-Spuren, für die nicht-biologischen Spuren.

Ich: Also das heißt, dass sie die Proben dann später entnehmen und das dann weitergereicht wird an das Institut an das...

HM: Ja die DNA an die DNA Abteilung und die Chemie an die Chemieabteilung oder nicht-biologische Spuren an die Spurensicherung bei der Polizei oder die Bundes- oder Landeskriminalämter net. Erds Spuren, botanische Spuren und so weiter.

Ich: Und was gibt es noch was man generell berücksichtigen muss, wenn eine Leiche findet, die sich außerhalb eines Gebäudes, also in der Natur befindet?

HM:.....Na bei diesem Fall eigentlich.... bei diesem Fall ist eigentlich nichts zu sagen dazu, weil der ist ja nicht lang tot. Fallt mir jetzt nichts ein woas man machen könnte. Ist okay alles.

Ich: Also hat er dann realistisch gearbeitet. Kommen wir jetzt zur dritten Szene. Da befindet sich die Leiche in einem geschlossenen Raum. Das ist auch wieder mit dem aktuellen Ermittler, den sie eben schon gesehen haben.

Beginn der dritte Szene.

HM: Na doa ist nicht realistisch, dass er net den Todeszeitpunkt bestimmen kann. Wenn er des nicht dort misst, mit diesem Thermometer und Reizgerät und Augeneintropfen und Totenflecke und Totenstarre, dann kann er des später nimma mehr machen in der Prosektur.

Ich: Also das sind wirklich Sachen, die man dann direkt am Tatort vornehmen muss, weil später...

HM: Die Todeszeitbestimmung muss er am Tatort vornehmen, weil später kann er des nimma mehr machen ja.

Ich: Und wie halten sie...er sagt ja er hat eine Flasche Rotwein über den Kopf geschlagen bekommen, aber dass das nicht die Todesursache war. Kann man das so immer schon direkt einschätzen, wenn man die Leiche nicht öffnet?

HM: Aus der Erfahrung halt wird er des wahrscheinlich wissen. Wahrscheinlich hat er da eine Beule gesehen oder net oder eine Rissquetschwunde am Kopf, aber nix weiter und dann hat er halt so eine Plastiktüte um den Kopf...des wird er dann...Gerichtsmedizin ist oft ziemlich simpel.

Ich: Okay. Und was mich in dieser Szene immer etwas verwundert hat, man hat ja das Gefühl, dass seine Untersuchungen sehr schnell gehen. Man sieht am Anfang wie er zu dieser Leiche hinget, wie die Tüte abgenommen wird und dann wird eingeblendet wie die Ermittler am Tatort kommen und danach kann er schon seine Zusammenfassung geben. Das hat den Anschein als ob er das in diesen paar Minuten alles herausgefunden hätte. Ist das realistisch?

HM: Ja schon....Des ist wie gesagt, viele Fälle, sind relativ einfach, monkey cases Wenn sie da a zerbrochene Rotweinflasche sehen und doa ist halt rot und man sieht halt es ist kein Blut und man sieht da Rissquetschwunden oder a Beule, dann hat er noch a Plastiktüten um den Kopf, die zugebunden ist, wie soll des anders sein. Alles andere, wenn es wirklich ganz was anderes und nicht so ist, wird dann die Obduktion klären, net. Des... würde i a sagen ist schon okay alles hier.

Ich: Ja? Und gibt es generell etwas was man als Gerichtsmediziner berücksichtigen muss, wenn man eine Leiche in einem geschlossenen Raum vorfindet?

HM: Naja generell kann man net sagen. Die haben wieder, gesagt,...Also die haben wieder diesen Schutzanzug nicht, es stehen ja alles o herum, des ist ja a Mord oder Tötungsdelikt in einem Zimmer, wo sie Spuren vertreten können, wo sie Spuren setzen können. Es san da wegen des Fernsehens zu viele Leute, das würde nicht realistisch sein, dass so viele da drinnen san, ja. Das würde auch hier in Österreich gar net realistisch sein, dass der Kommissar dort ist mit allen und des alles bespricht oder woas.“

Ich: „Okay. Also das ist.. das hat mit der Realität nichts zu tun, dass dann alle am Tatort herumwuseln.

HM: Na das der Kommissar und so dort ist eher net na. Geschlossener Raum sonst noch...was die Leiche betrifft. Na nix was man da im Fernsehen jetzt zeigen könnte, was für die Leute interessant ist fehlt, des ist...okay.

Ich: Also es ist so in seiner Gesamtheit würden sie sagen so hätte es bei mir auch aussehen können, wenn ich an dem Tatort gearbeitet hätte.

HM: Joa des ist scho guat.

Ich: Ja? Das wär dann die letzte Szene am Tatort und jetzt hätte ich zwei, die in der Gerichtsmedizin spielen. Die erste ist auch aus „Heimkehr in den Tod“ da besprechen sie dann die Ergebnisse der Obduktion.

Beginn der vierten Szene.

HM: Also des kann i ihnen nu net sagen wie des in Hamburg ist, aber in Wien würde niemals diese Ermittler im Sezierraum mit dem Gerichtsmediziner sprechen, sondern der Gerichtsmediziner schickt ein Gutachten an den Staatsanwalt. Ohne mit dem zu sprechen in der Regel. A schriftliches Gutachten schickt er dort hin, der kann zwar Akten anfordern und bei der Obduktion ist jemand dabei von der Polizei, meistens der Chefkriminalist oder so, der Leiter einer Tatortgruppe. In Wien gibt es da vier Tatortgruppen, der Leiter von dieser Tatortgruppe, der könnte auch bei der Obduktion dabei sein und der hat auch eventuell einen Fotografen mit und der fotografiert für die Polizei bei der Obduktion Verletzungen und dem könnte der Gerichtsmediziner schon sagen, quasi wenn der schon bei der ganzen Obduktion dabei ist, woas da passiert ist quasi, aber an Kommissar oder Chefermittler oder so ist bei der Obduktion praktisch nie dabei und des Gutachten geht schriftlich an die Staatsanwaltschaft, des wird dort sicherlich genau so sein, aber doa wäre, in Wien wäre eher Polizei dabei, aber die san maximal auf dem Niveau Leiter einer Tatortgruppe, also net der Polizeichef oder so.

Ich: Also das ist bei ihnen noch nie vorgekommen, dass dann zwei Ermittler da aufgetaucht sind und gefragt haben „Können sie uns jetzt was genaueres dazu sagen“?

HM: Na die san bei einem Tötungsdelikt immer automatisch bei der Obduktion dabei, die san am Tatort und fahren dann, wenn des heute nachts um zwölf ist, dann fahren die dann auch ins Institut oder führen ins Institut und waren dann bei der Obduktion dabei und der, der am Tatort die Fotoaufnahmen gemacht hat, der hat dann auch bei der Obduktion fotografiert und der der halt der Leiter von dieser Tatortgruppe war und der war auch dabei und hat sich einfach Notizen gemacht, was der Gerichtsmediziner dann im Laufe der Obduktion gefunden hat und was die Todesursache war und aus dem heraus hat der schon sicherlich am nächsten Tag um sieben Uhr beim Rapport in der Polizei des berichtet, dann seinem Chef oder so, aber so a direkter Kontakt zwischen dem seinen Chef und dem Gerichtsmediziner, wie es hier, des war kaum.

Ich: Also in der Serie wird auch häufiger gezeigt, wie der Gerichtsmediziner ins Präsidium kommt und den Obduktionsbericht den Ermittlern abgibt. Das ist dann in der Praxis auch nicht so.

HM: Des ist a net so. Des kriegt auch in Deutschland immer die Staatsanwaltschaft, aber die Ermittler von der Polizei, die werden des wohl scho wissen oder so, ob sie offiziell an Obduktionsbericht bekommen, hier habens des offiziell eigentlich nicht bekommen. Vielleicht dann von der Staatsanwaltschaft eine Kopie, kommt drauf an wann des dort hin geschickt wird, also vielleicht erst in zwei drei Wochen net. Aber abgegeben habens in dem Sinn net in Wien.

Ich: Und wie schätzen sie die Räumlichkeiten hier ein, die als Gerichtsmedizin präsentiert werden?

HM: Joa ist alles wunderbar und schön und normal würd i sagen.

Ich: Ja? Und wie lange dauert so eine durchschnittliche Obduktion?

HM: Kommt auf den Fall an vielleicht von zwei Stunden bis zehn Stunden oder woas, ja. Das kommt ganz auf den Fall an. In der Regel zwei drei Stunden ja.

Ich: Und wie sieht das aus wenn sie, oder als sie in der Gerichtsmedizin gearbeitet haben, zu wievielt haben sie dann eine Leiche obduziert?

HM: Doa war immer nur einer und ein Präparator, sonst niemand.

Ich: Okay und in Deutschland...

HM: Zwei...Vier-Augen-Prinzip woas viel besser ist und ein Präparator...meistens gibt's dann noch einen Institutsfotografen in Deutschland und halt ja die Assistenten und so

halt, die auch dabei san, natürlich zu Ausbildungszwecken oder weil es sie interessiert halt, gell, aber hier wurden die Fotos immer von der Polizei gemacht. In Wien ja...vom Polizeifotografen.

Ich: Und was in dieser Krimiserie allgemein auffällt ist, ich möchte es mal, Männerüberschuss sagen, also die Ermittler sind alle männlich, der Gerichtsmediziner ist männlich, seine Assistenten sind männlich. Wie sieht das denn in der Praxis mit der Geschlechterverteilung aus?

HM: Bei zum Beispiel „Schnell ermittelt“ die ist jetzt wieder weiblich, des ist wieder anders ja, aber der verrückte Gerichtsmediziner ist a männlich uns so beim „Schnell ermittelt“. In der Praxis glaube ich, auch wie es in Hamburg ist, gibt es heute relativ viele Frauen in der Rechtsmedizin, und es ist für eine Frau sicherlich ein Beruf, der sich durchaus wahrscheinlich a mit einer Familie verbinden lässt, wenn sie Pathologin oder Rechtsmedizinerin sind, weil sie doch relativ geregelte Arbeitszeit haben, im Gegensatz zu einer Herzchirurgin, sag ich jetzt a mal. Wo sie jetzt wahrscheinlich net zwei Kinder oder drei Kinder haben können, ja des ist a Beruf was sich irgendwie verbinden lässt, vielleicht ein Beruf der auch nicht so stressig ist, weil sie halt die Fälle haben und dann ja diese Gutachten relativ in Ruhe machen können und woas halt von vielen als interessant und auch durch die Krimiserien als spannend und interessant empfunden wird, ja. Frauen in der Rechtsmedizin ist überhaupt ein schwieriges Kapitel. Gab es früher praktisch nicht in Wien, es gab seit 1970 eine Frau, die noch immer noch in der Rechtsmedizin ist und dann einige, die kamen und auch wieder gingen und eine oder zwei die geblieben sind. Ich glaube, dass es in Deutschland weit aus mehr Frauen jetzt in der Rechtsmedizin gibt und (des muss man auch dazu sagen) geben muss, weil ja alle Institutschefs verpflichtet sind durch die neuen Regelungen und auch gegen Frauen in der Rechtsmedizin joa überhaupt nichts einzuwenden ist, des war früher halt einfach nicht. Des hat man als Frau nicht gemacht, und man galt damals als ein bisschen komisch ja und heute ist des einfach, des hat sich einfach alles verändert ja.“
Ich: „Also ist es hier in Wien noch ein bisschen konservativer?“

HM: Na kann man net so sagen. Es gibt...hier kann man des net sagen, aber an diesem Institut gibt es nur eine Frau Professor, die ist spezialisiert auf klinische Rechtsmedizin, also Untersuchungen Misshandlungen, Sexualdelikten und Verletzungen bei lebenden Personen. Für des setzt man auch Frauen in der Rechtsmedizin gerne ein, um eben Frauen zu untersuchen, des die net von einem Mann untersucht werden müssen

oder sollen. Das ist auch oft besser so.

Ich: Also sie würden schon sagen, dass sich diese Szene mit ihrer Arbeit vereinbaren lassen würde?

HM: Ja ja. Die werden ja natürlich auch beraten die Leute da beim Film und des ist schon okay. Dann gibt es halt immer Kompromisse, wenn man zwischen Realität und dem was man zeigen kann und soll.

Ich: „Ja natürlich. Das ist ja auch eine Zeitfrage. Die Serie geht ja nur eine Stunde und wie viel Raum gibt man dem.

HM: Des hat nicht die Bedeutung einfach, wie sich die Gerichtsmediziner oft sich selbst gibt, joa man muss ja alles immer beim Tod hinterfragen, was hat des für a Bedeutung. Es ist oft unheimlich bedeutend, aber alle wirklich großen Fälle san durch Hightechgerichtsmedizin gelöst worden, also durch DNA, durch Computertomographie, virtuelle Autopsie, durch hochkomplizierte chemische Untersuchungen, wo sie irgendein Kobragift nachgewiesen haben oder so ja. Aber selten durch jemanden der da mit einem Skalpell rein geschnitten hat und die große Erkenntnis hatte. Das war vor 100 Jahren, wie es sonst nichts gab. Die Obduktion ist ja nur ein Teil und daneben san ja die, früher als Hilfswissenschaften bezeichneten, Chemie, DNAspurenkunde, Algen, bildgebende Verfahren und alles mögliche, die im Grunde die großen Fälle immer gelöst haben ja. Fingerabdrücke an der Leiche, an der Hand und so, an der blanken Haut des ist ja alles net Gerichtsmedizin in dem Sinn, sondern Labormedizin.

Ich: Also das ist das was dann weitergegeben wird.

HM: Ja also das san die großen Fälle immer durch die Hightechgerichtsmedizin gelöst worden und durch die Folgeuntersuchungen. So dass der Gerichtsmediziner immer mehr, das hören die ja net gern, zum Probenehmer wird eigentlich ja. Weil der muss ja die Probe richtig herausnehmen, auch für chemische Untersuchungen, wenss zum Beispiel aus dem Herzen a Blutprobe nehmen, des ist jetzt was simples, und den Alkohol bestimmen, wäre des falsch, weil aus dem Magen Alkohol nach dem Tod diffundieren kann ins Herzblut und des kannst falsch bestimmen, d.h. das muss aus der Schenkelvene gemacht werden. Das san so simple Sachen, aber da gibt es a kompliziertere und da müssen sie diese Proben einfach richtig nehmen und des dokumentieren und alles. Also vor allem DNA Proben oder Fingerabdrücke an der Haut oder irgendwoas die san wirklich Sachen wo sie an Fall klären können oder nicht klären können, weil sie einfach nicht erkannt haben die Spur des ist verloren, net richtig

gesichert dann ist verloren oder nicht richtig analysiert, dann ist verloren. Woas aber net auffällt dann.

Ich: Ja ist verständlich. Ja die letzte Szene ist auch aus der Folge „Dunkelziffer“, wo die Leiche im geschlossenen Raum gefunden wurde und die ist etwas außergewöhnlicher, weil der Gerichtsmediziner die Ermittler sehr an seinem Privatleben teilhaben lässt.

Beginn der fünften Szene.

Ich: Sie haben ja vorhin schon angemerkt, dass hier der persönliche Kontakt zwischen den Ermittlern und der Gerichtsmedizin nicht so ausgeprägt ist, also wäre so eine Szene eigentlich undenkbar.

HM: Joa also joa da muss man vielleicht dazu sagen...leider eigentlich, weil des woar einfach hier nicht. So a Szene woar hier nicht und der Obduktionsbericht, der ist denen nicht ausgehändigt worden. Des ist aber auch a andere gesetzliche Lage, weil den eben nur die Staatsanwaltschaft bekommen hat oder der zuständige Untersuchungsrichter. Nie die Polizei direkt, die hat das dann von denen bekommen und joa wenn man des jetzt nach Deutschland versetzt, ist es durchaus a Szene, die so sein kann. Des glaub i schon. Des duzen allerdings von dem Rechtsmediziner und den Ermittlern habe ich jetzt kaum gesehen. Also auch bei Leuten, die sich lange kennen, habe ich auch in Deutschland kaum gesehen, dass sich die duzen. Da ist immer so dieser Respektsabstand zum berühmten in weißen Kleid befindlichen Rechtsmediziner, ja. Des sich heute aber in den letzten 10 Jahren verschoben hat, ja wie alles, des war früher jetzt nicht so denkbar.

Ich: Aber sie würden jetzt insgesamt jetzt, wenn wir die fünf Szenen nochmal so Revue passieren lassen, würden sie sagen also, mich als Gerichtsmediziner stößt da jetzt nichts groß an, wo ich sagen würde, dass kann man so im Fernsehen nicht zeigen?

HM: Na...mich jetzt nicht. Wenns sie da andere Leute fragen, werdens sagen des und des und des und des und so und habens sich sicherlich schon gefrogt, aber...nein an und für sich nicht, das liegt aber wahrscheinlich daran, dass ich auch einige Filme gedreht habe und mit dem Filmgeschäft relativ vertraut bin und a Film ist einfach net a Realität. Die Realität wär einfach fad, ja und äh da müssen sich auch diese Kompromisse und man versucht eh so nahe an der Realität zu sein, aber manches des woas die Leute oft so kritisieren in diesen CSI und so Sendungen, des könnens einfach net filmen, des ist fad für die Leute, des ist ka Regie, des ist ka Spannung, da müssens ja was aufbauen und um etwas aufzubauen müssens Personen probieren in einer bestimmten Anordnung und

alles und das gehts net und machen was Reales, weil des eigentlich niemanden interessieren würde.

Ich: Und sie haben ja vorhin auch gesagt, dass der Gerichtsmediziner in gewisser Weise bei dieser vielen Hightech heutzutage mehr zu so einem Probenentnehmer geworden ist und glauben sie dass man ihm so durch die Serien ihm dann noch einen gewissen Schein geben kann, dass er dann doch noch eine etwas gehobene Stellung einnehmen kann und nicht nur diese...

HM: Joa...des mit den Probenentnehmer des ist hart ja, aber da san viele Fälle, wo aber das san nicht die die im Fernsehen, das san die, die nicht in der Öffentlichkeit san. Des ist jetzt der ganz normale Verkehrsunfall mit einem Radfahrer, der Verkehrsunfall mit einem Fußgänger und so, der ja nie in einer Öffentlichkeit oder im Fernsehen ist. Da ist der Rechtsmediziner wichtig, um Rekonstruktionen vorzunehmen, wie er gestanden, gegangen, gelegen ist gesessen ist und so weiter des ja. Des ist die stille Arbeit, die sehr wichtig und herausfordernd eigentlich ist, also die ganzen normalen Todesfälle von einer 25 jährigen, die tot zu Hause aufgefunden wird, die Tür unversperrt, nie in der Zeitung, kein Verdacht auf Fremdverschulden ja, aber diese äh spektakulären Fälle, da ist der Gerichtsmediziner wann jeder sieht warum der tot ist zum Beispiel durch an Kopfschuss oder was, da ist der Gerichtsmediziner eher mehr nur der, der das dokumentiert, fotografiert, mit Computertomographie oder Röntgen dokumentiert, vermisst und die Proben nimmt....Weil da wissens eh warum einer tot ist, ja, wenn er an Kopfschuss hat ja, dann geht's drum die Schussentfernungsbestimmung, Schmauch an den Händen, Schmauch an der Kleidung und des macht ja net der Gerichtsmediziner, sondern des macht die des machen die Folgeuntersuchungen also des Labor...die Hightechgerichtemedizin, aber es geht drum, dass er die Proben richtig entnimmt ja und verpackt und zum Schluss auch den Gesamtfall rekonstruiert.

Ich: Sie haben ja gesagt sie haben bei Filmen mitgearbeitet...waren das auch Kriminalfilme?

HM: Ja des waren Kriminalfilme, wo man wo sie einfach wissen, wie so etwas gedreht wird und die ham auch Filme gemacht zur Spurensicherung mit für DNA Spuren bzw. zur Untersuchung äh einer Frau nach einem Sexualdelikt, wie die untersucht wird. Und da könnens auch gewisse Sachen einfach anders darstellen...der Film ist anders als das Leben. Also i würde sagen...für des was des ist Unterhaltung und Spannung und so weiter, würde i glaube des des alles okay ist und gut ist und gefällt mir so ja. Da kann

man einfach...da soll man nicht überkritisch sein. Es ist alles okay für mich und a andere Kategorie von Filmen, die eben nicht „Der Alte“ ist, die müssen sich mal anschauen...ich weiß net ob sie es noch spielen am Dienstag ist „Schnell ermittelt“ oder wie mitm Hader, da wird der Gerichtsmediziner bewusst als irgendso a lustiger leicht perverser, griesgrämiger Alkoholiker hingestellt, der unverheiratet ist, schmutzig ist und äh joa irgendwie verrückt oder so ist ja...des ist ja a bewusst diese Überzeichnung, wenn ihm das Handy in die Leiche fällt oder irgendwomas, des...da kann man auch net sagen, dass des realistisch ist, obwohl beim Hader Film vom Pathologen ist halt schon sehr viel realistisch...also so wie in der Praxis, aber des ist immer die Fragen welchen Chef hat an Institut, wie ist die Institutskultur, woas ist dort lustig und woas ist net lustig und wie geht man mit den Leichen um, mit den Toten um, die alle mal gelebt haben, wie geht man mit den Kriminalbeamten um, mit dem Team um, wie ordnet man sich da ein, des ist a Frage wer halt Chef an einem Institut ist.

Ich: Ja dann danke ich ihnen, dass sie sich die Zeit genommen haben und meine ausgewählten Szenen bewertet haben, das wird mir auf jeden Fall weiterhelfen in meiner Arbeit.

HM: Hoffentlich.

Ich: Ganz bestimmt. Vielen Dank und ich werde dann ihnen, wenn ich das Gespräch transkribiert habe ihnen auf nochmal zuschicken, dass sie dann kontrollieren können, ob ich alles so richtig aufgefasst habe, wie sie es gesagt haben.

HM: Des machens schon guat sicher.

Ich: Danke schön“

11.3.2 Transkript des Interviews mit Heinz Schaller am 20.07.2010

Ich: Und ich würde Sie gerne vorher mal fragen, sehen Sie sich denn in ihrer Freizeit Krimis überhaupt an oder sagen Sie aus meiner beruflichen Erfahrung möchte ich das nicht mehr sehen?

Sch: Früher mehr, heute kaum.

Ich: Ahja und was?

Sch: Sehr selten. Die einzige Serie, die ich mir gerne anschau, gibt es nur drei oder vier mal im Jahr, und zwar den Commissario Brunetti. I find die Atmosphäre, dienstlich und familiär treffend.

Ich: Ahja... aber Sie kennen die Krimiserie „Der Alte“, das haben wir vorhin schon angesprochen.

Sch: Schon...ich hab sie x-mal schon gesehen, aber jetzt muss i sagen, schau ichs mir überhaupt...in letzter Zeit gar nicht mehr an. Die Serie hat sich grundsätzlich selbst überlebt. Seit Beginn dieser Serie, gibt es noch immer den gleichen Assistenten. Gerne habe ich den Tatort mit dem Manfred Krug gesehen.

Ich: Ah ja die Hamburger Ermittler genau, ja.

Sch: Berliner waren des, Kreuzberg.

Ich: Ach Sie meinen „Liebling Kreuzberg“ die Anwaltserie.

Sch: Hat es da nicht auch Tatorte gegeben?

Ich: Ja aber die waren in Hamburg Stoever und Brockmüller...die haben in Hamburg ermittelt.

Sch: Ach so?

Sch: Ja den hab ich gern gesehen und seinen Kollegen mit dem er...wie hat der geheißen?...Die haben mir sehr gut gefallen.

Ich: Der Charles Brauer...genau, die auch immer gern mal gesungen haben...zwischen durch

Sch: Ja und wie sie so beim Kaffee gesessen sind, typisch wie man so da hockt mit einem Häferl Kaffee, zu deutsch „Tasse“ ... nicht. Mit den Fingern haben sie dann den Löffel im Häferl festgehalten.

Beginn der ersten Szene.

Sch: Wie gesagt, ich glaube in Deutschland sind rechtlich annähernd die gleiche Verhältnisse wie bei uns, des glaube ich zumindest. Eine Hausdurchsuchung kann nur

über richterlichen Befehl durchgeführt werden. Diese sollte auch immer mit tunlichster Schonung für die Betroffenen und deren Inventar durchgeführt werden.

Ich: Also das ist festgesetzt, dass man da schon damit...

Sch: Ja da muss man schauen, dass man da nicht arbeitet wie die „Räuber“. Es kommt natürlich sicher auch auf das Milieu an. Aber die ganzen Serien spielen sich ja meistens im gehobenen Kreisen ab, da sieht man immer nur Villen oder schöne gepflegte Wohnungen. Ich kann mich zumindest net erinnern, dass dies in einer Spelunke, wie wir in Wien sagen, handelt. Die unterste Schicht „haust“, von wohnen kann man da oft nicht sprechen. Am Tatort werden Zeugen festgestellt und die ersten Befragungen durchgeführt. Einvernahmen werden in der Regel nicht am Tatort, sondern auf der Dienststelle durchgeführt. Auskunftspersonen bzw. Zeugen werden vorgeladen.

Ich: Und wie ist das...hier... also der jüngere Mann mit der Brille, der diesen Zettel in der Hand hatte mit dem Hausdurchsuchungsbefehl, das ist so dieser Chef von der Spurensicherung und zu wievielt wird denn so eine Hausdurchsuchung normalerweise durchgeführt oder hängt das von der Größe des Objektes ab?

Sch: Ja das kommt auf die Größe des Objektes oder der Wohnung an. Des ist scho realistisch, man kann da sagen zwischen drei und vier, fünf sechs sieben Leut.

Ich: Ahja und in diesem Fall ist eine relativ...

Sch: Grundsätzlich kommt es auf den jeweiligen Fall an.

Ich: Hm...und in diesem Fall ist es schon eine relativ große Villa im natürlich schickeren Münchner Milieu und die sind jetzt nur zu dritt...würden Sie sagen, da wären wir auch nur zu dritt hingegangen oder da hätten wir schon ein paar mehr Beamte mitgenommen?

Sch: Wir, das heißt die Tatortgruppe, sind nicht unmittelbar mit der Hausdurchsuchung...betroffen. Wir waren mit der Tatortbefundaufnahme und der damit verbundenen Spurensicherung beauftragt und für diese sind wir auch zuständig. Wir haben den Ermittlungsbereich, wenn nötig, dabei unterstützt. Die Anzahl der Mitarbeiter war nicht immer gleich. Beim sogenannten „Ersten Angriff“ waren es meistens weniger, später hat man...wenn es notwendig war, noch Beamte dazugeholt.

Ich: Aber es ist aufgeteilt worden.

Sch: Ja

Ich: Und es war jetzt dieser Chefspurensicherer gehört auch zum festen Team ja vom „Alten“ und ist das in der Realität auch so, dass jemand, der bei der Hausdurchsuchung

auch dabei ist, dass der auch in dem richtigen Ermittlerstamm gehört oder sind das wirklich zwei getrennte Teams, die dann arbeiten?

Sch: So ist es. Bei einer Hausdurchsuchung wird oft der ganze Ablauf fotografisch dokumentiert, oder auch mit einer Videokamera aufgezeichnet.

Ich: Ahja also das ist jetzt schon Gang und gäbe, dass dabei gefilmt wird oder fotografiert wird.

Sch: Wie schon erwähnt, es kommt immer auf den jeweiligen Fall an.

Sch: Es muss ja einmal die Situation, so wie man den Tatort angetroffen hat, dokumentiert werden... aber grundsätzlich kann die Durchsuchung des Tatortobjektes erst nach der Spurensicherung erfolgen.

Ich: Ahja, das wusste ich auch gar nicht.

Ich: Okay also sie würden sagen so dieser Einstieg in die Hausdurchsuchung das wäre bei Ihnen auch so abgelaufen.

Sch: Sicher...

Ich: Okay bei der zweiten Szene, die findet jetzt im Haus des Opfers statt. Dort ist einer der Chefermittler dabei...

Sch: Also grundsätzlich darf nichts mit bloßen Händen angefasst werden. Es sind immer die Fehler, dass die Ermittler mit bloßen Händen alles angreifen, zumindest beim „Alten“. Weil doa kann ja auch immer der Täter die Spuren gesetzt haben. Am Tatort sind daher auch für die Ermittler Handschuhe und Überzieher für die Schuhe erforderlich.

Ich: Ja...ja und war das bei Ihnen auch so, bei einer Tatortgruppe, dass dann einer aus ihrem Ermittlungsteam, dann auch mal mit zu so einer Hausdurchsuchung gegangen ist und da selber mal ein bisschen geschaut hat oder hat man das den Experten überlassen?

Sch: Kann net ausgeschlossen werden.

Ich: Ahja also das wäre dann eigentlich auch nicht üblich wie jetzt in dieser Szene?

Sch: Ja.

Ich: Aber aus Ihrer Erfahrung war das nicht so, dass einer der Ermittler mit dabei war?

Sch: Bei Mordfällen wurden natürlich oft auch vom Ermittlungsbereich ersucht, nach spezifischen Utensilien Nachschau zu halten.

Ich: Und die Ermittler haben dann die Ergebnisse dieser Hausdurchsuchung dann bekommen?

Sch: Natürlich. Die Ermittlungsgruppe führt auch den „Akt“. Diese wurde immer über

alles wesentliche mündlich und schriftlich informiert.

Ich: Ja...dann gehen wir mal zum nächsten. So der nächste Teil, der dazu gehört...Das ist jetzt weiter die Hausdurchsuchung im Haus des Opfers mit dem dunkelhäutigen, dem Axel Richter, der sitzt da jetzt...

Sch: Man sieht schon wieder, die Leute greifen alles ohne Handschuhe an.

Ich: Ja...und ist das bei Ihnen auch schon mal vorgekommen, dass dann einer der Beamten sich da mal eben in ein Zimmer gesetzt hat, etwas desinteressiert durch die Gegend geschaut hat und...?

Sch: Kann, aber sollte nicht vorkommen.

Ich: Ja? Das kann schon mal passieren, okay gut. Das hätte ich jetzt nicht erwartet muss ich ehrlich sagen, aber...

Sch: Das sollte nicht sein, aber...man sieht...

Ich: So der nächste Teil ist jetzt wieder im Haus der Verdächtigen, wo dieser junge Mann mit der Brille die Durchsuchung leitet.

Sch: Ah, das ist ja der sogenannte Spurensicherer.

Ich: Genau der Werner Riedmann.

Sch: Die haben zumindest schon Handschuhe an, was beim „Alten“ noch immer nicht durchgedrungen ist, dass es üblich ist, dass alle Spurensicherer einen weißen Einweganzug anziehen.

Ich: Genau...ja....und was mich in dieser Szene am meisten eigentlich so...hinterfrage...er nimmt da ja nun Haare, die für einen DNA Abgleich benutzt werden sollen. Dürfen die das mit einem normalen Hausdurchsuchungsbefehl oder brauchen sie da noch einen richterlichen Beschluss?

Sch: Zur Sicherung von Spuren am Tatort ist kein richterlicher Beschluss erforderlich.

Ich: Ja also es ist kein Tatort, das ist das Haus eines Verdächtigen, das sie einen Tag nach dem Mord durchsuchen und dafür haben sie den Beschluss.

Sch: Spuren können gesichert werden.

Ich: Achso dann darf er auch DNA Material mitnehmen.

Sch: Ja...

Ich: Der letzte Teil von dieser Hausdurchsuchung...das ist jetzt der eine Gerichtsmediziner, der mit dem Ermittler telefoniert, weil er noch etwas an der Leiche gefunden hat, was vielleicht hilfreich sein kann...

Sch: Bei uns ist es auch so, dass bei der Obduktion....die Tatortgruppe anwesend ist. Wir

haben immer mit dem Gerichtsmediziner am Tatort vereinbart wann die Obduktion stattfindet und waren dann bei der Obduktion anwesend. Von uns wurde die Leiche und deren Spuren fotografisch dokumentiert. Von der Tatortgruppe wird auch ein sogenannter vorläufiger Obduktionsbericht geschrieben. Das Gutachten des Obduzenten wird ja direkt dem Gericht übermittelt. Der Zustand der Leiche, die Bekleidung, die Größe, das Gewicht, die Haarfarbe und Haarlänge sowie alle Verletzungen bzw. Merkmale (Tätowierung, Operationsnarben etc.) werden detailliert beschrieben. Nach der äußerlichen Beschreibung erfolgt die Leichenöffnung und in der Folge die Feststellung der Todesursache...

Ich: Und das macht ein Polizeifotograf?

Sch: Ja

Ich: Der gehört zu ihrem Ermittlungsteam dann?

Sch: Wir sind kein Ermittlungs- sondern ein Tatortteam. Wir werden jetzt als Assistenzbereich bezeichnet. Das Ermittlungsteam führt alle subjektiven Ermittlungen durch.

Ich: Achso...also wirklich so diese ganzen Spuren, Darstellungen, Sammlung auch dann am Tatort und das was dann verwertet werden kann.

Ich: Achso ich wusste gar nicht, dass das bei der Polizei, dass das so unterschieden wird.

Sch: In ganz Österreich ist jetzt alle einheitlich. Seit der Polizeireform gibt es ka Kriminalbeamten mehr. Früher gab es im ländlichen Bereich die Gendarmerie mit einer Kriminalabteilung und im städtischen Bereich die Sicherheitswache (uniformierte Polizei) und den eigenständigen Kriminaldienst, die Kriminalbeamten.

Ich: Das ist jetzt vollkommen verschwunden?

Sch: Ja.

Ich: Und wie groß ist überhaupt so ein Ermittlerteam, wenn es jetzt zu einem Mordfall kommt, aus wie vielen Personen besteht das?

Sch: Ein Ermittlerteam besteht aus sechs bis acht Beamten und eine Tatortgruppe besteht aus vier Beamte.

Ich: Und dazu gehörten auch Sie dann, zu dieser Tatort...also die Tatortgruppe.

Sch: Ich war ja Gruppenführer einer Tatortgruppe.

Ich: Also jetzt nochmal zum Verständnis und diese Tatortgruppe, das waren dann wirklich die, die diese Spurensicherung vor...ah...und da gehört dann auch der

Polizeifotograf zu.

Sch: Wird eine Tat entdeckt...wird die Polizei verständigt...da kommt dann zuerst die uniformierte Polizei (Funkstreife etc.) zum Ereignisort ... und trifft dann alle weiteren Maßnahmen. Bis zum Eintreffen der erforderlichen Einsatzkräfte ist der Tatort vor dem Zutritt Unbefugter zu sichern!

Ich: Ja...ja..aber also ihre Tatortgruppe hatte schon so eine feste Größe?

Sch: Ja.

Ich: Ja okay...dann versteh ich das alles...genau also ja, wie gesagt bei dieser Szene...der Gerichtsmediziner hat noch eine Spur an der Leiche entdeckt, die gibt er jetzt an die Chefermittler weiter und die Chefermittler geben das jetzt an den Spurensicherer noch weiter, damit der dann weiß wonach er suchen soll.

Sch: Ja, da ist nichts aus der Luft gegriffen.

Ich: Also das kann schon mal passieren oder es ist Ihnen schon mal passiert, dass Sie während Sie Hausdurchsuchung oder so durchgeführt haben, dass dann noch mal ein Anruf kam „Wir haben da jetzt noch irgend eine tolle Erkenntnis und sucht nochmal bitte danach“. Ahja also das ist durchaus möglich.

Sch: Im Zuge der subjektiven Ermittlungen kann man ja zu Informationen oder Hinweisen kommen die eine gezielte Nachschau erforderlich machen. Ja also das ist schon realistisch.

Ich: Das ist schon realistisch...und gibt es sonst so so eine Art ich möchte es vielleicht mal Standardprogramm nennen, wonach man sonst noch sucht, wenn so eine Durchsuchung vornimmt oder ist es wirklich so darauf konzentriert also „Wir wissen, dass ist jetzt ein Tatverdächtiger und wir könnten jetzt bei ihm ein Tatwerkzeug finden also suchen wir danach gezielt?

Sch: Zum Beispiel es wird ja nicht immer die Tatwaffe (Messer, Schusswaffe, Schlagstock etc.) am Tatort zurückgelassen. Hat man daher Hinweise, wo die Tatwaffe „entsorgt“ oder versteckt wurde, kann man eine gezielte Suche durchführen und dadurch viel Zeit ersparen.

Ich: Okay...also es ist immer schon eine gezielte Suche bei einer Hausdurchsuchung, weil in diesem Fall ist es wird so der Anschein ein bisschen erweckt, sie haben zwar jetzt diesen Hausdurchsuchungsbefehl, sie gehen in dieses Haus, aber sie wissen eigentlich gar nicht wonach sie suchen sollen und dann kommt ja dieser Anruf von dem Gerichtsmediziner, der sagt „ich habe da noch ein schwarzes Lederpartikelchen

gefunden“ und jetzt wissen sie auf einmal, jetzt sollen sie nach Handschuhen suchen und das fand ich halt ein bisschen merkwürdig an der Szene, dass sie da hingehen, sie suchen was, aber sie wissen gar nicht was sie suchen, aber das ist im Alltag nicht so. Man weiß schon wenn man einen Hausdurchsuchungsbefehl beantragt was man hofft in der Wohnung oder dem Haus zu finden.

Sch: Ja.

Ich: Okay...gut...dann lag ich ja doch nicht ganz so falsch....Ja die nächste Szene ist ein Leichenfundort aus der Folge „Heimkehr in den Tod“, dort wird eine Leiche ans Isarufer gespült, also es ist außerhalb eines Gebäudes in der Natur und das Ermittlerteam kommt gerade am Tatort an und...also sie wissen ja wer dieser Spurensicherer ist und der setzt sie so ein bisschen ins Bild.

Beginn der zweiten Szene.

Sch: Da ist jetzt einer, der die weiße Kleidung an hat und da wurde auch der Tatort abgesperrt wird.

Ich: Das ist der Gerichtsmediziner, der ältere Herr dort eben.

Sch: Aber da ist der Spurensicherer ja schon wieder ohne nichts. Also der ist aber nie dementsprechend gekleidet, das sollte eigentlich nicht mehr vorkommen.

Ich: Hmm, weil er ja auch selber Spuren vernichten kann bzw. setzen kann.

Sch: Ja natürlich. Bei der Sicherung von eventuellen DNA-Spuren, ist auch unbedingt ein Mundschutz zu getragen.

Ich: Achso...das ist Standard.

Sch: Am Tatort ja. Genauso hat der Overall auch a Kapuze, die aufzusetzen ist.

Ich: Ah wegen der eigenen Haare. Achso aber dafür ist der Mundschutz da...okay, also ich hab das nur mal ein paar mal so auf Fotos gesehen in der entsprechenden Literatur, aber ich wusste nicht...

Sch: Aber das ist alles ist in unserem Fachbuch ganz detailliert beschrieben.

Ich: Ja ja stimmt...stimmt, aber dass das...aber jetzt bei der Szene davor bei der Hausdurchsuchung, ja da muss er dann keinen Mundschutz tragen oder als er da die Haare eingesammelt hat, weil da geht es ja auch um DNA.

Sch: Sollte er schon.

Ich: Ach sollte er schon, okay...gut.

Sch: Und Haare sollten nicht in Plastiksäcke gegeben werden. Überhaupt eignen sich in fasst allen Fällen Papiersäcke besser. Tatwaffen sind so zu sichern, dass keine

Spurenanhaftungen verloren gehen!

Ich: Also diese Plastiktüten, die in wirklich jeder Krimiserie irgendwie verwendet werden das ist also eigentlich Quatsch, das macht man nicht...nur um jetzt vielleicht mal, wie sie gesagt haben, eine Patronenhülse oder so rein, aber...

Sch: Die nimmt man eben, damit man gleich sieht, welcher Gegenstand gesichert wurde.

Ich: Ja genau, damit man das noch schön begutachten kann mhm, aber hier ist es üblich, dass...

Sch: Tatwaffen sind so zu sichern, dass keine Spurenanhaftungen wie Blut, Gewebeteile, Haare etc. verloren gehen.

Ich: Mhm und jetzt hat er eigentlich in dieser Szene erst so seinen richtigen Auftritt....Meine Frage hierzu wäre vielleicht ist das üblich, dass jetzt...der Herr Kress ist ja der Chefermittler beim „Alten“, dass er an den Tatort kommt und dann erstmal vom Chefspurensicherer so über den Stand der Dinge aufgeklärt wird...ist das so?

Sch: Ja.

Ich: Das wird schon so gehandhabt? Okay.

Sch: Wenn die Kollegen von der Ermittlung später gekommen als wir, dann haben wir die Kollegen dementsprechend über die Lage in Kenntnis gesetzt.

Ich: Also sie kommen quasi die Tatortgruppe kommt als erstes dann...

Sch: Nein, das ist von Fall zu Fall verschieden, aber wenn wir jetzt viel früher am Tatort sind, was auch passieren kann, dann informieren wir sie. Selbstverständlich müssen sich die Kollegen von der Ermittlung auch einmal einen Überblick vom Tatort schaffen, weil sie müssen ja wissen wie sie kriminaltaktisch vorzugehen ist. Wenn wir zum Beispiel die Tatortarbeit vorläufig abgeschlossen haben, dann wird von uns, zum Beispiel eine Wohnung, versiegelt, und zwar deshalb, falls sich noch irgendetwas ergibt, dass wir dann jederzeit wieder den Tatort betreten können und gezielt suchen können. Nach Beendigung der Tatortbefundaufnahme und Spurensicherung wird dann grundsätzlich die Ermittlungsgruppe bezüglich gesicherter Spuren sowie allen Maßnahmen in Kenntnis gesetzt, insbesondere über Spuren, welche zum Täter führen können (Fingerabdruckspuren, DNA-Spuren, Schuhspuren etc).

Ich: Und gibt es etwas, dass man generell berücksichtigen muss, wenn wie in diesem Fall die Leiche in der Natur gefunden wird also außerhalb eines Gebäudes? Bei der Spurensicherung?

Sch: Grundsätzlich muss man unterscheiden handelt es sich um den unmittelbaren Tatort oder nur um den Auffindungsort einer Leiche, des heißt, erfolgte die Tat am Auffindungsort oder wurde die Leiche abgelegt. Die Leiche kann ja von A nach B gebracht worden sein, auf irgendeiner Böschung liegen oder auf einer Müllhalde bzw. im Wasser treiben bzw. angeschwemmt worden sein. Sind sichtbare Anzeichen eines gewaltsamen Todes oder Verletzungen sichtbar.

Ich: Aber sonst gibt es jetzt nichts wo man speziell wo man jetzt sagt also die...

Sch: Besteht der begründete Verdacht eines Fremdverschuldens, so ist mit einer peniblen Spurensuche zu beginnen.

Ich: Ja und bei dieser Szene, sie haben es ja vorhin schon angesprochen, also es laufen ja relativ viele am Tatort rum, die Ermittler erscheinen am Tatort, am abgesperrten Tatort auch ohne einen Schutzanzug und es laufen halt welche im Schutzanzug, aber auch viele ohne irgendeinen Schutzanzug herum.

Sch: Ja aber es ist nicht professionell, wenn der Spurensicherer keinen dementsprechenden Schutzanzug trägt. Genauso ist darauf zu achten, dass keine Unbefugten den Tatort betreten können. Natürlich ist dies auf öffentlichen Plätzen nicht immer leicht, besonders im städtischen Gebiet.

Ich: Ja und ist das üblich, dass hier beim „Alten“ rückt ja immer das gesamte Team am Tatort an. Ist das normalerweise auch so bei Ihrem Polizeialltag gewesen, dass das ganze Team immer gekommen ist?

Sch: Die Tatortgruppe fährt natürlich immer geschlossen zum Tatort das heißt wenn alle Mitarbeiter der Gruppe im Dienst sind.“ Im Fernsehen natürlich sind die Kriminalbeamten immer im Dienst da gibt es keinen Urlaub etc.

Ich: Ja...also das ist dann schon üblich.

Sch: Ja. Sie dürfen sich das jetzt nicht vorstellen, dass da jetzt auf einmal eine Armada auffährt.

Ich: Also es ist dann schon üblich, dass die Leute, die dann zu dem Zeitpunkt im Büro sind, dass man ruhig sagt „kommt mal alle mit“ und dann...okay, also das ist schon realistisch.

Sch: Ja das ist schon realistisch.

Ich: Und ist es auch üblich, dass an dem abgesperrten Tatort dann auch noch mal die Streifenbeamten da schön noch mal durchs Feld gehen oder sollen die dann eher draußen bleiben, damit die nicht noch mehr Spuren vertreten?

Sch: Ja also die sollten eigentlich darauf achten, dass niemand Unbefugter in die Absperrung rein kommt.

Ich: Also sie sollen selber auch nicht mehr am Tatort rumlaufen. Ahja....okay. Also sie würden sonst...

Sch: Zum Beispiel die Ersteintreffenden die hoben uns mitzuteilen wie sie den Tatort jetzt angetroffen haben. Doa kann es in der Zwischenzeit schon einmal zu Veränderungen gekommen sein. Zum Beispiel durch Rettungskräfte, Feuerwehr etc. Rettungsmaßnahmen haben natürlich Vorrang. Wiederbelebungsversuche des Opfers, Lageveränderung durch die Feuerwehr. Problematisch kann sich z.B. auswirken, wenn dem Opfer die Kleidung heruntergeschnitten wurde, und zwar bei Schuss- oder Stichdefekten. Gewisse Materialien lassen sich nicht mehr adaptieren.

Sch: „Man sollte ja alle rekonstruieren können und da muss man schauen ist der Defekt an der Kleidung mit der Verletzung am Körper deckungsgleich oder nicht.“

Ich: Mhm ja...aber Sie würden sonst schon so sagen, also so wie sie es gesehen haben halt mit diesem Manko, dass der Werner Riedmann keinen Schutzanzug hat. So hätte es bei Ihnen auch schon mal aussehen können.

Sch: Natürlich kommen immer wieder Fehler vor. Aber in einem Kriminalfilm kann man ja nicht die ganze Realität zeigen, dass würde dann zu langatmig werden und vor allem ist es auch nicht wirklich notwendig.

Ich: Naja klar es ist ja schon ein grober Fehler, dass er da nicht in einem Schutzanzug auftritt, vor allem so dort wo es auch ein bisschen matschig am Ufer ist da kanner ja wirklich irgendwelche Spuren dann vertreten oder setzt dann seine eignen und kann dadurch ja das ganze Tatortbild verändern und das sollte ja schon vermieden werden, damit man ja das bestmögliche Resultat aus einem Tatort herausholen kann

Sch: Aber wie ich eben schon erwähnt habe, gewisse Veränderungen die durch lebensrettende Maßnahmen oder durch Gefahrenabwehr erforderlich sind, kann man nicht verhindern.

Ich: Ja natürlich...klar...mhm...gut, dann mal schauen...dann kommen wir zur dritten Szene. Das ist auch wieder ein Tatort, der sich außerhalb, also in der Natur befindet, das ist aus der Folge „Doppelspiel“.....und das ist die erste Folge mit dem neuen Ermittler mit dem Walter Kreye.

Sch: Dass habe ich glaublich gesehen.

Ich: Ahja dann kennen Sie das ja schon.

Beginn der dritten Szene.

Ich: Also den Punkt mit der Kleidung hatten wir jetzt ja schon angesprochen...was mich hier in dieser Szene vor allem noch interessiert würde: Hatten Sie auch immer so ein relativ engen Kontakt zu dem Gerichtsmediziner am Tatort?

Sch: Natürlich, dass entwickelt sich automatisch. Eine gute Zusammenarbeit ist für den Erfolg besonders wichtig...bevor es die Tatortgruppen gab, war nur der „Chef“ der Mordkommission der Ansprechpartner für den Gerichtsmediziner. Dieser war dann auch meistens bei der Obduktion anwesend. Die Gerichtsmedizin verfügte auch über eine eigene Fotografin. Nur außerhalb der Dienstzeit wurde auf einen Polizeifotografen zurückgegriffen.

Seit bestehen der Tatortgruppen sind diese bei der Obduktion anwesend und es werden auch von dieser die Bilder und ein vorläufiger Obduktionsbericht angefertigt. Die Gerichtsmedizin bekommt auch von der Polizei einen Kopienakt.

Ich: Ahja...und das wird dann in Papierform gebracht.

Ich: Also das ist schon realistisch so wie man das sieht, dass sie da so ein bisschen untereinander reden ...okay...und ich hätte jetzt noch mal insgesamt so eine Frage vielleicht auch noch mal zu der Szene davor: Fehlt Ihnen jemand am Tatort...eine Person? Wir können sie ja gerne noch mal abspielen, dass Sie da vielleicht noch mal gucken. Fehlt da irgendeine Person, die sonst normalerweise auch bei der Spurensicherung dabei sein sollte?

Sch: Nun das kann man wirklich nicht so genau erkennen, aber mir ist aufgefallen, dass kein einziger zum fotografieren da ist.

Ich: Das war der Punkt auf den ich hinaus wollte....genau...also bei der Szene davor war ja auch nirgendwo jemand zu sehen, der einen Fotoapparat in der Hand hat und das ist schon...das ist Standardprogramm, dass immer ein Fotograf am Tatort ist.

Sch: Zum Beispiel die „Tatortfilme“, die in Österreich gedreht wird für die Spurensicherung immer echte Kriminalbeamte zurückgegriffen.

Ich: Ah Sie haben also auch Filmerfahrung wie der Herr Hochmeister...Mensch...das ist ja auch interessant.

Sch: Ja, das kann man ruhig so sagen.

Ich: Ja aber sonst so das Team sind halt verschiedene Leute, die kümmern sich dann um unterschiedliche Sachen dann halt auch und das verteilt sich dann auch so ein bisschen.

Sch: Natürlich gibt es zwischen Österreich und Deutschland gewisse Unterschiede. In

Berlin gibt es bei der Mordkommission auch einen Tatortkoordinator. Dieser fordert dann die verschiedenen spezifischen Spurensicherer (Daktyloskop, Kriminaltechniker, Fotograf etc. an.

Ich: Ahja dann ist das hier ja auch ein bisschen anders, weil er ist ja...

Sch: Er ist ja auch integriert in das Team.

Ich: Genau...er ermittelt halt auch so und führt auch mal Vernehmungen durch, aber er koordiniert halt auch immer die Spurensicherung. Also so kann man das quasi mit Berlin vergleichen.

Sch: Ja...ja.

Ich: Ahja...okay...das ist ja auch interessant. Also das mit den Tatortgruppen das hat sich jetzt wirklich so richtig durchgesetzt.

Sch: Ja ich glaube schon, dass dies inzwischen Standard ist. Übrigens bezüglich Berlin, kann ich Ihnen ein interessantes Buch empfehlen, und zwar: „Der Kommissar vom Alexanderplatz“ Ernst Genert war der Gründer der Mordkommission.

Ich: Okay...das habe ich auch nicht gewusst.

Sch: Da können Sie nachlesen....

Ich: Ja auf das Buch bin ich auch schon gestoßen....ja ja genau. Das ist ja witzig.

Ich: Ja dann zeige ich Ihnen jetzt die letzte Szene. Da wird eine Leiche in einem...ja im Wohnzimmer aufgefunden also in einem Raum...geschlossenen Raum und....also es ist aus der Folge „Dunkelziffer“ das ist die letzte aus der aktuellen Staffel also auch mit dem Walter Kreye.

Sch: Das ist ja sehr informativ was sie da machen.

Beginn der vierten Szene.

Ich: Also das sind auch so Sachen wo man von Anfang an drauf achten muss, wie war wirklich die Auffindungssituation.

Sch: Das ist ganz wichtig. Sperrverhältnisse, Fenster offen oder geschlossen, Vorhänge, Jalousien, Licht, Geräte der Unterhaltungselektronik in Betrieb etc.

Ich: Und es ist auch schon so üblich, dass man auch am Tatort dann schon so eine Tatrekonstruktion so anzudeuten, wie könnte es sich abgespielt haben?

Sch: Ja, das kommt aber auf den jeweiligen Fall an. Es kommt aber gelegentlich auch zu gerichtlichen Lokalaugenschein.

Ich: Also das macht man auch noch .

Sch: Wobei dies meistens bei Schussdelikten vorkommt.

Ich: Und bei diesem Tatort sagt der Riedmann auch „Ja ich hab Kontoauszüge gefunden und daraus lässt sich schließen, dass der Mann verheiratet war und dass der ein Kind hat“. Wenn diese Kontoauszüge da wirklich offensichtlich liegen würden, aber das würden Sie, wenn Sie an einem Tatort ankommen nicht schon danach suchen oder? Nach Hinweisen über sein Privatleben?

Sch: Die Ermittler schauen schon nach ob für sie zweckdienliche Unterlagen vorhanden sind.

Ich: Aber machen Sie das von der Tatortgruppe oder die aus dem Ermittlerteam?

Sch: Die fragen, ob sie nachschauen dürfen, natürlich mit Handschuhen.

Ich: Ja aber es ist nicht üblich, dass Sie als Leiter der Tatortgruppe dann schon mal die privaten Papiere des Opfers durchgehen?

Sch: Na

Ich: Das nicht. Okay...das war so der Punkt an dem ich mich bei dieser Szene so gefragt habe, ob man das denn macht.

Sch: Na es kann schon es liegen offen so Abschnitte oder des kann schon sein, dass des wo rum...am Tisch oder wo.

Ich: Ja natürlich, aber es ist jetzt nicht so, dass Sie gezielt suchen?

Sch: Nein das ist nicht realistisch.

Ich: Wenn das jetzt irgendwo offensichtlich auf nem Küchentisch oder so gelegen hat und man hats gesehen, aber es ist nicht so, dass er wenn er am Tatort ankommt, dass er dann gleich erstmal anfängt „So jetzt suche ich auch noch mal nach so ein paar Hinweisen über sein Privatleben.

Ich: Ja...und wie wird auch so mit den Zeugen umgegangen, die jetzt in den Fällen zum Beispiel die Leiche finden? Werden die dann halt aus dem Tatort entfernt?

Sch: Die werden befragt.

Ich: Also die werden dann schon gleich befragt und dann...

Sch: Ja...die werden schon befragt und werden auch dann vorgeladen ins Büro zur Niederschrift.....

Ich: Mhm bei diesen „Heimkehr in den Tod“ mit der Leiche an der Isar, da haben ja zwei kleine Jungs den Toten gefunden, die hat man dann am Ende noch so gesehen die standen da bei einer Polizistin hinter dem Absperrband. Werden die dann, die Zeugen, so lange gebeten am Tatort zu bleiben bis die Chefermittler oder das Ermittlungsteam kommt?

Sch: Ja.

Ich: Das ist schon üblich, dass die die einmal so in Augenschein nehmen können und...

Sch: Ja...außer der hat keine Zeit und hat eine Visitenkarte hinterlassen.

Ich: Aber wenns möglich ist, dann sollten die Zeugen schon so lange am Tatort verweilen bis...

Sch: Ja natürlich.

Ich: Mhm..und ich hätte vielleicht noch so eine Rahmenfrage: Wie lange hat es bei Ihnen immer ungefähr so gedauert einen Mordfall aufzuklären? Das kann natürlich sehr variieren, aber gibt es da so ...

Sch: Also das kann innerhalb kurzer Zeit sein oder es kann nie sein...oder man sagt immer wenn die Tat nicht innerhalb von drei Tage geklärt ist, dann kann es schwierig werden. Die Aufklärung von einem Mord ist in der Regel leichter als bei einem Einbruch, bei Eigentumsdelikten gibt es zwischen Täter und Opfer keine Beziehung. Bei den Tötungsdelikten gibt es meistens eine Beziehung in irgendeiner Form.

Ich: Also diese drei Tage sind so sagen wir mal Pie mal Daumen, wenn man es in der Zeit schafft, dann ist gut, danach könnte es ein bisschen kniffliger werden.

Sch: Ja.

Ich: Mhm und die lassen sich eher schneller klären.

Sch: Man kann sich aber auch öfters täuschen. Es gibt manchmal Ausgangspositionen wo man glaubt, dass der Fall bald gelöst sein und dieser positive Umstand dann doch nicht eintritt. Andererseits glaubt man, dass der Fall nicht gelöst wird und dann durch irgendeinen erfolgreichen Umstand schnell geklärt wird.

Ich: Ja, weil mir ist es halt aufgefallen bei den vier Folgen aus denen ich jetzt die Szenen habe, da sind die Mordfälle immer innerhalb von drei Tagen aufgeklärt und wirklich immer genau drei Tage, aber wenn Sie jetzt auch sagen so drei Tage, in der Zeit ist das schon gut machbar danach wird es dann halt schwieriger, dann kann ich das schon besser nachvollziehen. Und eine Frage hätte ich noch bezüglich der Präsentation ihrer Ergebnisse zum Beispiel. Sie haben ja gesagt, sie fertigen diese Tatortbefundberichte an und die geben Sie dann auch an die Ermittlungsgruppe weiter.

Sch: Ja...das geht so zu Gericht. Die Aktenführer sind die Ermittlungsgruppe, also alle Einvernahmen, alles über die Ermittlungen plus der Ergebnisse der Spurensicherung, von denen wird der komplett fertige Akt zu Gericht geschickt.

Ich: Also die sammeln quasi die ganzen Ergebnisse.

Sch: Ja.

Ich: Ahja und auch die verschiedenen Proben, die von Ihnen am Tatort genommen wurden, wo die hingeschickt...

Sch: Ja wo die zur Auswertung hingegangen das muss ja nachvollziehbar sein. Aber in der Praxis kommt es schon auch vor, dass eine Spur in „Verstoß“ geraten ist.

Ich: Und welche Spuren werten Sie selber aus oder wird alles eigentlich so verschickt?

Sch: Zum Beispiel die Fingerabdruckspuren in das AFIS, DNA Spurenräger zur Gerichtsmedizin, Schuss – und Faserspuren z.B. in das Bundeskriminalamt.

Ich: Also so Faserspuren...solche Sachen.

Sch: Faserspuren. Ja.

Ich: Also Sie haben die quasi eigentlich dann nur gesichert und dann weitergegeben an die entsprechenden Institute.

Sch: Ja.

Ich: Und hat man dann Ihnen hat man dann die Ergebnisse zugeschickt oder dann gleich der Ermittlergruppe?

Sch: Das ist unterschiedlich gewesen.

Ich: Ahja also das konnte von Fall zu Fall auch variieren.

Sch: Ja des ist unterschiedlich gewesen.

Ich: Also da gab es kein festgelegtes Schema nach dem Sie gehandelt haben. Okay...ich wär dann mit meinen Filmszenen durch...ich hoffe ich hab Sie nicht zu sehr gelangweilt.

Sch: Nein Sie haben mich überhaupt nicht gelangweilt. Ich hoffe Sie haben irgendwas profitiert davon.

Ich: Auf jeden Fall. Sie haben auf jeden Fall einige meiner Thesen schon mal gut unterstützt mit Ihren Aussagen und das freut das Forscherherz natürlich immer besonders. Eine letzte Frage vielleicht noch. „Der Alte“ das gesamte Ermittlungsteam sind ja alles Männer, wie sah das denn bei Ihnen so bei den Tatortgruppen mit den Geschlechtern aus?

Sch: Anfangs war es ein reiner Männerbetrieb, jetzt haben sich wie überall, auch die Frauen durchgesetzt.

Ich: Und seit wann ist das hier in Wien so...so üblich, dass auch Frauen...?

Sch: Naja...so in letzter Zeit...in den letzten Jahren...übrigens war meine Tatortgruppe, die erste, die eine weibliche Kollegin gehabt hat.

Ich: Das passt ja gut.

Sch: Ich hab zwar immer gesagt bei mir und den Wiener Philharmonikern gibt's keine Frauen, aber nachdem die Philharmoniker dann Frauen aufgenommen haben, habe ich es nicht mehr verhindern können.

Ich: Also ist die Spurensicherung schon noch eine Männerdomäne?

Sch: Nein nicht mehr.

Ich: Jetzt nicht mehr, aber früher...früher schon?

Sch: Ja aber das hat sich eben geändert.

Ich: Dann aber erst?

Sch: Ja...die ersten Jahre waren Frauen bei der Tatortgruppe kein Thema.

Ich: Okay...gut....da konnten Sie noch schön in Ihrem Männerteam arbeiten.

Sch: Es sind auch Probleme entstanden. Des ist kein familienfreundlicher Dienst.

Ich: Also Sie sehen das nicht nur positiv, dass da jetzt Frauen...

Sch: Nein.

Ich: Aber die Ermittlerteams jetzt so bei der Wiener Polizei sind schon noch von Männern dominiert?

Sch: Ja.

Ich: Gibt es da bei Ihnen jetzt auch schon so eine, das heißt ja immer „Frauenquote“, die erfüllt werden muss bei der Kriminalpolizei?

Sch: Darüber kann ich wirklich keine Auskunft geben, da ich ja in der Zwischenzeit im Ruhestand bin....

Ich: ...Sie haben... also Sie haben dann auch immer so einen Spurensicherungskoffer mit an den Tatort genommen mit den Utensilien?

Sch: Ja die Ausrüstung, die ist ja eh in Behältnissen verpackt und die sind im Einsatzfahrzeug und mit dem Einsatzfahrzeug kann ich ja nicht in die Wohnung im dritten Stock fahren, da muss man das, was man benötigt mitnehmen...sofort natürlich den Fotokoffer und der Daktyloskopkoffer des ist sowieso immer der....dann haben sie einmal einen Überblick verschafft...

Ich: Ahja und dann hat man je nach Bedarf, dann noch...

Sch: Hat man des aus dem Fahrzeug geholt.

Ich: Also dann gibt es doch noch so für die verschiedenen Fälle gibt es dann so die entsprechenden Utensilien, die man dann...

Sch: Ja ja...oder bei Brand, da brauchen sie eine gewisse Ausrüstung.

Ich: Und gibt es auch so so eine Koffer wo dann halt so die Handschuhe und diese

Plastiksackerl drin sind?

Sch: Ja das ganze Verpackungsmaterial...dann des Absperrband und alles...dann Scheinwerfer und alles zum Ausleuchten.

Ich: Ach das bringen alles Sie mit?

Sch: Ja des haben alles wir im Fahrzeug.

Ich: Achso...ich habe immer gedacht also dieses Absperrband, das hätten die Streifenpolizisten dabei.

Sch: Ja des schon...aber wir haben des auch...weil des ist meistens ja eh schon abgesperrt , aber trotzdem...

Ich: Also Sie waren dann quasi diejenigen, die für den Fall der Fälle gerüstet sein mussten, wenn Sie an den Tatort kommen.

Sch: Ja...wir haben alles mitgebracht von den Einwegoveralls, über die Handschuhe, über die Fülllinge, die über die Schuhe müssen, damit du selber keine Spuren setzt...das haben alles wir mitgebracht...

Ich: Ah dafür waren Sie zuständig...ah okay...gut...und...und diesen Koffer für die Fingerabdrücke...was war da so drin?

Sch: Da sind die ganzen Spurensicherungsmittel drin...die Folien, um das abzukleben...

Ich: Das berühmte Pulver, das man gerne im Fernsehen sieht.

Sch: Ja das ist alles da drin...und des DNA, das besteht ja meistens nur aus Wattestäbchen und destiliertem Wasser, diese Wattestäbchen wurden dann in so Faltkartons verpackt...die sind reingesteckt worden so dass die miteinander kein Kontakt gehabt haben und die waren da drin und die konnten da eben trocknen.

Ich: Aber das Sie so viele Sachen mit an den Tatort nehmen müssen, das war mir gar nicht so bewusst, muss ich ehrlich sagen.

Sch: Doch... so ein Tatortbus kommt immer.

Ich: Und dann immer alles mit und...

Sch: Ja dann ist ja auch die Sache...diese Ausrüstung hat ja dann auch gereinigt werden müssen und dann auch wieder nachgebunkert oder des Verbrauchsmaterial nachfüllen müssen.

Ich: Und das war auch Ihre Aufgabe?

Sch: Ja des haben wir verwaltet...des ist bei uns in den Lagerräumen gewesen..du warst ja verantwortlich, dass der Einsatzkoffer auch wirklich als solcher verwendbar ist net das man ausfährt und der ist leer net.

Ich: Ja also meine Fragen sind dann erschöpft würde ich mal sagen und ich denk, dass was wichtig war sind wir alles durchgegangen und ich kann mich nur noch mal herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie sich die Zeit genommen haben. Ja dann halte ich jetzt nur noch mal auf dem Band fest, ich werde Ihren Namen anonymisieren und ich werde Ihnen, wenn ich das abgetippt habe auch noch mal zuschicken. Möchten Sie es per E-Mail oder möchten Sie es per Post haben?

12. Abstract

In dieser Masterarbeit wird exemplarisch untersucht, welches Bild von der Arbeit der Gerichtsmedizin und Spurensicherung Deutschlands älteste Krimiserie „Der Alte“ vermittelt. Dabei werden sechs ausgewählte Szenen aus dem Zeitraum 2003 bis 2010 analysiert und die Ergebnisse mit der realen Arbeit von Spurensicherung und Gerichtsmedizin verglichen.

Zur theoretischen Unterstützung werden soziologische Sichtweisen über die Darstellung von Wirklichkeit im Fernsehen, die Bewertung des Stellenwertes des Fernsehens und die Gründe für den Reiz von Kriminalfilmen und -serien vorgestellt. Danach folgen theoretische Aussagen aus der Fachliteratur zur Arbeit von Gerichtsmedizin und Spurensicherung.

Die ausgewählten Szenen werden von einem Polizisten und einem Gerichtsmediziner aus ihrer praktischen Erfahrung heraus bewertet, diese Erfahrungen weichen teilweise ab von den in der Fachliteratur geforderten Maßnahmen bei der Tatortarbeit.

Der Abgleich von theoretischen Erkenntnissen, Ergebnissen der medialen Analyse und praktischen Erfahrungen der Experten ergibt, dass in "Der Alte" ein verzerrtes Bild der realen Polizeiarbeit wiedergegeben wird. Es handelt sich teilweise um gravierende Fehler, die die Arbeit von Spurensicherung und Gerichtsmedizin nicht immer in einem professionellen Licht erscheinen lassen und die sich durch die lange Laufzeit der Serie bei den Zuschauern fest einprägen.

Für einige unkorrekte Aspekte lassen sich Erklärungen finden, da die Folgen von "Der Alte" jeweils nur 60 Minuten lang sind. Das täuscht aber nicht darüber hinweg, dass die Zuschauer negativ beeinflusst werden, vor allem, weil die Macher mit der Arbeit der Kriminalpolizei spielen, die den wenigsten Zuschauern vertraut sein dürfte.

13. Lebenslauf

- 09.07.1985 in Walsrode geboren (Vater: Dipl. Ingenieur Hellmuth Schmedemann, Mutter: Erzieherin Sabine Schmedemann, verstorben 2001, Bruder Tim Schmedemann geb. 1982)
- 1992 bis 2005: Schulbesuche in Walsrode
- Mai 2005: Abitur Gymnasium Walsrode
- August 2005: Praktikum im Zentrum für Beratung und Therapie in Dinklar
- Oktober 2005 bis Juli 2008: Studentin des Bachelor of Social Sciences an der Universität Osnabrück (Deutschland)
- August 2007 bis Oktober 2007: Praktikum beim Unabhängigen FilmFest Osnabrück e.V.
- Oktober 2007 bis Februar 2008: Tutorin für die Lehrveranstaltungen „Einführung in die Empirische Sozialforschung“ und „Projektorientierter Kompaktkurs Plus“, beide von Prof. Reiner Niketta geleitet. Mein Aufgabenbereich erstreckte sich von der Betreuung von Hausaufgaben und selbständigen Erstellung von Fragebögen bis zu ihrer Bewertung, daneben Datenaufbereitung und -analyse. Ab Sommersemester Tutorin in zwei wöchentlichen Tutorien zu Grundlagen der Datenanalyse und zur Erstellung des Endberichtes dieses Forschungsprojektes in verschiedenen Gruppen.
- ab Sommersemester 2008: wissenschaftliche Hilfskraft bei Professor Niketta
- Juli 2008: Abschluss Bachelorstudium mit der Bachelorarbeit „*Tatort* als Spiegel der Gesellschaft – Am Beispiel von Verhörszenen“.
- seit Oktober 2008: Studentin des Masterstudiums Soziologie an der Universität Wien
- Juli 2010: Vortrag über meine Bachelorarbeit (Thema: Vernehmen als polizeiliche Praxis – Die Krimireihe *Tatort* als Blaupause) auf der 13.Tagung der Empirischen Polizeiforschung in Oranienburg. Die Veröffentlichung des Tagungsbandes ist in Vorbereitung.

14. Erklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.
